

## Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

---

### Das h o h e L i e d S a l o m o n i s

in siebenbürgisch-sächsischer Mundart.

Mitgetheilt von Stephan Theil in Hermannstadt.

In dem, im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts in Presburg erschienenen ungarischen Magazine — Beiträge zur ungarischen Geschichte und Literatur — findet sich auch eine Uebersetzung des hohen Liedes Salomonis in siebenbürgisch-sächsischer Mundart im Hermannstädter Dialekte. Der Herausgeber der erwähnten Zeitschrift hat dieselbe vorgenommen und veröffentlicht, weil, wie er sagt, „die siebenbürgisch-sächsische Mundart eine noch gar unbekannte Tochter der deutschen Sprache sei; daher wage er es, sie der grossen Welt aufzuführen.“ Für die Gegenwart wird diese Uebersetzung interessant, weil sie einerseits den deutlichsten Beweis liefert, daß auch der siebenbürgisch-sächsische Dialekt in einer stets fortschreitenden Entwicklung begriffen, anderseits, daß vielleicht die Mundart der früheren sieben Stühle ursprünglich eine und dieselbe gewesen sei. Abgegrenzt nach außen hin, konnte sie nur durch innere Thätigkeit sich weiter entwickeln, wie auch durch den Einfluß der hochdeutschen Sprache, der sich allerdings bedeutend zeigt, namentlich in jenen Gegenden, die demselben am meisten ausgesetzt waren, und zwar theils in der Konstruktion der Sätze, theils in der Ertheilung des Bürgerrechtes an einzelne hochdeutsche Wörter. Dazu kommt noch ein fortwährendes Bestreben, besonders unter den höhern Ständen, dem Dialekte Feinheit und Weiche zu geben, was sich am auffallendsten in Hermannstadt zeigt. Während noch zur Zeit der nachstehenden Uebersetzung des hohen Liedes auch der Hermannstädter für das hochdeutsche *o* größtentheils *ui* gebraucht hat — wie es sich noch heute im früheren Großschenker und Leschkircher Stuhle findet, — so ist dasselbe (*ui*) heute durchweg in das lange weiche *i* zusammengeschmolzen \*). Es ist dies derselbe Proces, den auch die hochdeutsche Sprache durchgemacht hat.

---

\* ) Im vorigen Jahrhundert: *wuirt*, Wort, *ruis*, Rose, *duid*, Tod, *bruid*, Brot, *blid* Blatt; heute: *wirt*, *rīs*, *dīd*, *brīd*, *blīd* etc.

Das nachstehende hohe Lied ist mit Ausnahme weniger Abänderungen und mit Anwendung der für diese Zeitschrift aufgestellten Schreibart ein genauer Abdruck der im ungarischen Magazine erschienenen Uebersetzung, deren Einleitung mit den Worten schließt: „wenn auch Niemand sonst, so könnte es doch vielleicht einem deutschen Gelehrten von Interesse sein, zu hören, wie sich Salomo in siebenbürgisch-sächsischer Mundart ausnehme.“

1. Det hih lîd Salamonis.
2. Hië maz méch mät dem mazchen sêinges mangdes; denn dêing mämmen sêing lâwlicher denn wêing.
3. Dat  m dêing g d salw r ch: dêing numen  s  n  usgeschatt salw, dor m hun d ch de m dcher g rn.
4. Z ch m ch dir n ,  si l fe  mer. Der k neng f rt m ch  n de kummer, mer fr en  s und s ing fr lich  wer dir; mer dinken un d ing m mmen m  denn un de w ing. De frommen hun d ch g rn.
5. Ech b n schwarz, awer gor lâwlich, ir d chter Jerusalems, w  de h tten Kedars, w  de t ppich Salamos.
6. S t m ch n t un, d t  ch  si schwarz b n; denn de sann h t m ch  si verbr t. M inger motter k ngder s ing b s af m ch;  m h t m ch zer h der n der w ngert gesatzt; awer m ingen w ngert, dien  ch hat, hun  ch n t beh t.
7. S o mir, t , dien m ing siel l wt, w  t  widst, w  t  r st  m de m tt g, dat  ch n t hin und h r l fe  m s b  den h rden d inger gesellen.
8. Kennst t  m ch n t t  h scht angder de fr en;  si g ng  ussen af de foissstappen der sch f, und wid d ing b ck b  den hirtenh isern.
9.  ch gl chen d ch, m ing fr ngd n, m ingem r sz ch un de w gen Pharao.
10. D ing baker st n lâwlich  n de spangen, und d ing hals  n de k ten.
11. Mir w llen dir g ld n spangen m chen m t s lver nen pikelchern.
12. D  der k neng s ch h r dr t, g w m ing gespik s ingen ger ch.
13. M ing fr ngd  s mir e gep schchen myrrhen, d t t schen m ingen m mmen h t.
14. M ing fr ngd  s mir  n w ingmer Copher,  n de w ngerten ze Engeddi.

15. Säch, mēing frängdän, tâ bäst hîsch; hîsch bäst tâ, dēing ûgen sēing wå dôuwenûgen.

16. Säch, mēing frängd, tâ bäst hîsch und lâwlich; âs båt grânt.

17. Åser héiser bâlken sêing cedern, âs lazen sêing cypressen.

### Das zweite capitel.

1. Éch bän ən blom ze Saron und ən ruis äm tûel.

2. Wå ən ruis angder den därnen, əsi äs mēing frängdän angder den dîechtern.

3. Wå ən appelbûm angder dē wälden bîmen, əsi äs mēing frängd angder dē sinnen. Éch sätzen angder dem schâden, dien éch säken, und sêing frucht äs mēinger kfel sés.

4. Hië fârt méch än dē wêingkâller, und de lâw äs seing panier iwer mir.

5. Hië erquâkt méch mât blomen und lâzt méch mât âspeln; denn éch bän krânk fuir lâw.

6. Sêing lank lât angder mēingem hîwt, und sêing rêcht ämarmt méch.

7. Éch beschwiären éch, ir dîechter Jerusalems, bâ den rîhen oder bâ den hirzkâhen af dem fielt, dat ir mēing frängdän nêt awâkt, noch uñrîkt, bâs dat et är gefällt.

8. Dât äs de stämm mēinges frängdes. Säch hië kiët und hapst af de rîgern und sprängt af den häfeln.

9. Mēing frängd äs gléch əm rîh oder jangen hirz. Säch hië stift hängder åser wând, und sékt durch det fenster und kukt durch det gegädder.

10. Mēing frängd åntwert und sprächt zâ mir: stånd af mēing frängdän, mēing hîsch, und kamm hier.

11. Denn säch der wängter äs vergangen, der rîn äs ewîg und dohîn.

12. De blomen sêing erfuir kun äm lând, det frâjôr äs erbâ kun und de turteldôuw lêt séch hîeren än åsem lând.

13. Der fêgebûm hûet knôten gewannen, de wêingmerstök hun ûgen gewannen und gien ärren gerach. Stånd af, mēing frängdän, und kamm, mēing hîsch, kamm hier.

14. Mēing dôuw än dē felslêchern, än dē stiñnrâzzen zieg mer dêing gestålt, losf méch hîeren dêing stämm; denn dêing stämm äs sés, und dêing gestålt lâwlich.

15. Fêt âs de füls, de klinzig füls, dâ de wängert verdärwen; denn âs wängert hun ûgen gewannen.

16. Mêing frängd âs mêing, und éch bän séing, dîer angder dc̄ ruisen wîdt.

17. Bäs der dåg séch kålt, und der schâden wècht. Kier äm, wärd wâ e rih, mêing frängd, oder wâ e jang hirz af de schîdrégern.

### Das dritte capitel.

1. Éch sakt des nôchts â̄ mêingem båt, dien mêing siel låwt; éch sakt, awer éch fând än net.

2. Éch wäll afstôn und än der stadt erämgôñ, af de gassen und strôssen, und säken dien mêing siel låwt. Éch sakt, awer éch fând än net.

3. Et fânden méch de wächter, dâ än der stadt erämgôñ: hûet ir nétt gesân, dien mêing siel låwt?

4. Dô éch e wénnig fuir än üwern kåm, dô fând éch dien mêing siel låwt; éch hålden än und wäll än net lossen, bäs éch än brângan â̄ mêinger motter hôus, â̄ mêinger motter kummer.

5. Éch beschwioren éch, ir dîechter ze Jerusalem, bâ den rîhen oder bâ den hirzkâhen af dem fielt, dat ir mîng frängdân nétt awâkt, nôch u'rîrt, bäs dat et är selwst gefällt.

6. Wier âs dâ, dâ erafgîet ôus der wöst, wâ e grûed rûch, wâ e gerach vun myrrhen, wêirig und allerlâ pulver os appetikers?

7. Säch, äm det båt Salamos eräm stôñ sîszig starken ôus de starkeñ än Israel.

8. Så hålden alle schwierter und séing geschâkt ze strégden; e jêder hûet séing schwiert ū séinger haff, äm der forcht wâllen än der nôcht.

9. Der köneng Salamo lés äm en sänft mâchen ôus hûlz vu Libanon.

10. Är söllen wôren sälwerân, de dâk gäldân, de sätz purpur, der bod'n än der mätten wôr lâwlich geflûestert, äm der dîechter wâllen ze Jerusalem.

11. Gôt ôusen und sât un, ir dîechter Zions, de köneng Salamo än der kruin, dômât än séing motter gekrînt hûet um dåg séinger hochzet und um dåg der frâed séinges härzens.

### Das vierte capitel.

1. Säch, mêing frängdân, tâ bâst hîsch, sach, hîsch bâst tâ. Dêing ûgen séing wâ dôuwenûgen tâschen dêingen zöpen. Dêing hôr üs wâ de gîshierden, dâ geschuiren séing af dem berg Gilead.

2. Dēing zängd sc̄ing wā de bierd mät beschnidäner wall, dā ôus der schwämm kun, dā allzemôl zwälleng drōn, und äs nichend angder änneñ äfruchtber.

3. Dēing läfzen sēing wā en rosängfarwän schnâr, und dēing ried äs lâwlich. Dēing baker sēing wā de rätz um gronâtappel tüschen dēingen zöpen.

4. Dēing hals äs wā der torn Davids mät brastwier gebât, drûn tousend schilder hêñ und allerlâ waffen der starken.

5. Dēing zwô bräst sēing wā zwîen jang rîhzwälleng dā angder dē ruisen widañ,

6. Bäs der dâg kâlt und der schâden wécht. Éch wâll zem myrrheñg gôn und zem wêirighäfel.

7. Tâ bâst allerdângs hîsch, mēing frängdân, und äs nichê flâken un dir.

8. Kamm, mēing brokt, vum Libanon, kamm vum Libanon. Gång eränn, tritt hâr vun der hîh Amana, vun der hîh Senir und Hermon, vun dē wunungen der lîwen, vun dē râgern der leoparden.

9. Tâ hûast mir det herz genuin, mēing sâster, lâw brokt; mät dêinger ûgen éuem und mät dêinger halskâten éner.

10. Wâ hîsch sēing dêing mämmen, mēing sâster, lâw brokt! Dêing mämmen sēing lâwlicher denn wêing, und der gerach dêinger salwen üwerträft alles gestäpp.

11. Dêing läfzen, mēing brokt, sēing wâ tröpsän rûesten, hîng und mälch äs angder dêinger zang, und dêinger klîder gerach äs wâ der gerach Libanons.

12. Mêing sâster, lâw brokt, tâ bâst e verschluësän gûerten, en verschluësän quâll, e versigelt brannen.

13. Dêing gewiës äs wâ e lastgûerten vuñ gronâtâpeln, mät ädlen früchten, cypern mät narden.

14. Narden mät saffer, kalmes mät cynamen, mät allerlâ bîmen des wêirigs, myrrhen und aloë mät allen biosten gestäppen.

15. Wâ e gûertebrannen wâ e brannen liëwendiger wasser, dâ vum Libanon flélsen.

16. Stând af, nordwängd, und kamm, sidwängd, und stréch durch mēingen gûerten, dât sēing gewürz tröps.

### Das fünfte capitel.

1. Mêing frängd kanni ǟ sēingen gûerten und äss sêinger ädlen frucht. Éch kun, mēing sâster, lâw brokt, än mēingen gûerten; éch

hun mēing myrrhen sammt mēingen gestäppen ūgebrôchen; éch hun mēingen rûesten sammt mēingem hîng giesen; éch hun mēingen wêing sammt mēinger mälch gedranken; iest, mēing lâwen, und dränkt, mēing frängd, und werdet dranken.

2. Éch schlôfen, awer mēing herz wacht. Dô äs de stämm mēinges frängdes dier ūklôpt: måch mer af, lâw frängdän, mēing sâster, mēing dôuw, mēing from; denn mēing hîwt äs vôl dâ, und mēing lôken vôl nôchtstrôpen.

3. Éch hū mēingen rôk ôusgezuigen, wâ sâl éch än wéder unzân? éch hū mēing föss gewiesschen, wâ sâl éch se wéder beschmieren?

4. Awer mēing frängd stâch sêing hånd durch det lôch, und mēing leiw erzédert derfuir.

5. Dô stangd éch af, dât éch mēingem frängd afmåch; mēing hängd tröpsten mät myrrhen, und myrrhen léffen iwer mēing fänger un dem rigel um schlûes.

6. Und dô éch mēingem frängd afgemâcht hat, wôr hië ewêg und hīgegangen. Dô géng mēing siel erôus nô sêingem wuirt; éch sakt än, awer éch fând än nét; éch réf, awer hië åntwert mer nét.

7. Et fâden méch de håder, dâ än der stadt erämgôn, dâ schlagen méch wangd; dâ håder af der môur nåmen mir dē schliger.

8. Éch beschwieren éch ir dîächter Jerusalems, fängd ir mēingen frängd, øsi sôt äm, dât éch fuir lâw krânk lân.

9. Wat äs dêing frängd fuir åndern frängden, ô tâ höscht angder de fråen? wat äs dêing frängd fuir åndern frängden, dât tâ âs øsi beschwuiren hûest.

10. Mêing frängd äs wêiss und ruit, ôuserwielt angder vil tôusenden.

11. Sêing hîwt äs det féngst gûld; sêing lôken sêing krôus, schwarz wâ en rûew.

12. Sêing ugen sêing wâ dôuwenûgen un dē wasserbêchen, mät mälch gewiesschen, und stôn än der fall.

13. Sêing baker sêing wâ de wûesän gestäppgårtchen der appentiker; sêing läfzen sêing wâ ruisen, dâ mät fléssännen myrrhen trîfen.

14. Sêing hängd sêing wâ gäldän râgen vôl türkis; sêing lêiw äs wâ rîn älfenbîn mät saphîren geschmäkt.

15. Sêing föss sêing wâ marmelsöllen, gegrängd af gûldänen fössen. Sêing gestâlt äs wâ Libanon, ôuserwielt wâ cedern.

16. Sêing kiel äs söss und lâwlich. E soléner äs mēing frängd; mēing frängd äs e soléner, ir dîächter Jerusalems!

### Das sechste capitel.

17. Wôr üs denn dêing frängd hî gegangen, ô tâ höscht angder de frâen? wôr hûet séch dêing frängd hî gewandt? əsi wâllen mir mät dir än säken.

1. Mêing frängd üs üewen gegangen än sêingen gûerten, ze den gestäppgårtchern, dat hië séch wîd angder de gârten und ruisen brêch.

2. Mêing frängd äs mêing, und éch bâ̄ sêing, dier angder de rui-  
sen wîd.

3. Tâ bäst hîsch, mêing frängdän, wâ Thirza, lâwlich wâ Jerusa-  
lem, schräklich wâ hieresspäzen.

4. Drê dêing ügen vū mir, denn så mâchen méch brönstig. Dêing  
hôr sêing wâ ən hierd gîs, då af dem rîg Gilead geschuiren sêing.

5. Dêing zängd sêing wâ ən hierd schöf, då ôus der schwämm kun,  
då allzemôl zwälleng drôn, und äs nichend âfruchtber angder ännen.

6. Dêing baker sêing wâ ən rätz um gronâtappel tâschen dêingen  
zôpen.

7. Sîszig äs der könengânnen, und ôchtzig der kebsweiwer, und der  
jangfrâen äs nichen zûl.

8. Awer ien üs mêing dôuw, mêing fromm, ien äs ärrer motter de  
lâwst, und de ôuserwielt ärrer motter. Dô så de dîechter sågen, prisē  
så desâlwigen sâlig; de könengânnen und de kebsweiwer lâiwtē så.

9. Wier äs, då erfuir brächt, wâ det marginrîd, hîsch wâ der mòn,  
ôuserwielt wâ de sann, schräklich wâ de hieresspäzen?

10. Éch bän üewen än den nassgûerten gegangen, ze sân de stré-  
chelcher un der bâch, ze sân ôw der wêingmernstôk blâh ôw de gro-  
nâtâpel grânen.

11. Mêing sîel wast et nét, dat hië méch zem wôgen Amminadib  
gesetzt hat.

12. Kîr wéder, kîr wéder, ô Sulamith! kîr wéder, kîr wéder, dat  
mir déch sân! Wat sât ir ū Sulamith?

### Das siebente capitel.

1. Wâ hîsch äs der gâng än den schagen, tâ fürstendîechter; dêing  
lenden stôn gléch unenânder, wâ zwô spangen då des miesters hånd ge-  
macht hûet.

2. Dêing nûewel äs wâ e rond bêcher, diem näkest gedrink man-  
gelt. Dêing boch äs wâ e kuirnhûfen, ämstôchen mät ruisen.

3. Dêing zwô bräst sêing wâ zwien jang rîhwälleng.
4. Dêing hals äs wâ ən älfenbînerän torn; dêing ûgen sêing wâ téch ze Hesbon, um duir Bathrabbim; dêing nôs äs wâ der torn of Libanon, dier gên Damaskus sékt.
5. Dêing hîwt stît af dir wâ Carmel; det hôr af dêingem hîwt äs wâ purpur des könengs ã fâlden gelôgt.
6. Wâ hîesch und lâwlich bâst ta, tâ hârz än willästen.
7. Dêing läng äs glech əm palmbûm, und dêing mämmen de wêingmern.
8. Éch sprâch: éch mos af den palmbûm stégen und sêing näst ergrêifen; los dêing mämmen sêing wâ wêingmern um wêingmernstôk, und dêinger nôs gerach wâ âpel,
9. Und dêing kiel wâ gâden wêing, dier mëingem frängd glât ägô; und riêde vum âlden.
10. Mëing frängd äs mëing, und hië hält séch za mir.
11. Kamm, mëing frängd, los âs af det fiêld ôusengô und af den dörfern blöiwen.
12. Dat mir frâ afstôn zâ den wängerten, dat mer sân, ôw der wêingmernstôk blâh und ûgen gewannen hav, ôw de gronâtâpelbîm ôugeschlôn sêing; dô wäll éch dir mëing bräst gîn.
13. De lélgen gien de gerach, und fuir âser dir sêing allerlâ ädel frucht. Mëing frängd, éch hun dir allebid hêirig und âlt hehâlden.

### Das achte capitel.

1. Ô dat éch déch, mëing brâder, dier tâ mëinger motter bräst sogst, dertous fând und déch mazen möst, dat méch némend verhôn.
2. Éch wîl déch fâren und än mëinger motter hôus brângen, dô tâ méch lîren silt; dô wîl éch dir zedrânken giön gemâchten wêing und müest mëinger gronâtâpel.
3. Sêing lank lât angder mëingem hîwt, und sêing rêcht ämarmt méch.
4. Éch beschwieren éch, ir dîchchter Jerusalems, dat ir mëing geläwt néit awâkt noch ûrirrt, bâs dat et är sâlwst gefällt.
5. Wier äs dâ, dâ eraf fierst vun der wöst, und lénnt séch af ärren frängd? Angder dem appclbûm wâkt éch déch, dô dêing motter déch entbangden hûet, dô mât dir geliegen äs, dâ déch erzégt hûet.
6. Sâtz méch wâ e sigel af dêing hârz und wâ e sigel af dêingen armen; denn lâw äs stark wâ der duid, und âwer äs viëst wâ de hâll; är glâd äs feirig und ən flamm des herrn.

7. Dat uch vil wässer nöt mögen de lāw ôuslēschēn, noch strōm ersifsen. Wenn éner alles gât ã sēingem hōus äm de lāw gien wil, ösi gält et alles näst.

8. Äs säster äs klin und hūet nichem mämmen; wat sellē mer äser säster dān, wenn em sā nā sāl uřiēden?

9. Äs sā on mōur, ösi wälle mer sälwerän bollwerk draf bān; äs sā on dir, ösi wälle mer sā beiěstigen mät céderänen bīlen.

10. Éch bān on mōur und mēing bräst sēing wā törn'; dō bān éch geworden fuir sēingen úgen, als dā friden fängd.

11. Salamo hūet on wängert ze Baal Hamon. Hië gāw den wängert den hådern, dat e jeder fuir sēing frucht brächt tousend sälwerleng.

12. Mēing wängert äs fuir mir. Dir, Salamo, gebüren tōusend; awer den hådern zwē hangdert sammt sēingen fruchten.

13. Dā tā wunst än de gärten, los méch dēing stämm hieren; de gesellschaften merken draf.

14. Flā, mēing frängd, und sā gléch em rīh, oder jangen hirz af dē gestäpprēgern.

## Sprachliche Erläuterungen

vom Einsender und vom Herausgeber.

Da eine Vergleichung des hochd. Bibeltextes das Verständniß ermöglicht, bedarf es zu diesem Stücke nur weniger Erläuterungen.

Cap. I, 2. „mazzen, küssen, *Mazchen*, n., Kuß, sind lautmalend, wie das hochd. schmatzen, Schmätzchen (Z. V, 509, II, 8) und mehr im Gebrauch als *kässen* und der *Kafs*, welches immer nur in modernen Wortverbindungen erscheint, wie z. B. *éch kässen de Händ*.“ St. Th. — „Mämmen, auch *Zitz*, Brüste; doch ist auch *Bräst* (unten Cap. IV, 5. VII, 12) nicht ungewöhnlich.“ St. Th. — Hier und im 4. Verse steht bei Luther „Liebe“ anstatt „Brüste“.

3. em, man; Z. IV, 407, 12. V, 363. — hun, haben; Z. IV, 281, 6.

4. ösi, also, so; Z. V, 509, II, 4. — lufe mir, laufen wir. Das auslautende *n* der 1. Pers. Plur. fällt in frageweiser Stellung vor inclinierendem Pronomen ab, wie schon im Mittelhochd.; s. Hahn, mhd. Gramm. 77, 3.

6. Wängert, m., Weingarten, Weinberg; Z. V, 174, 142. Schm. IV, 87: *Winge't*.

8. höschet, hübschest. „Der siebenb. Sachse drückt das hochd. „schön“ durch *hisch* (vgl. Z. III, 406, 50), hübsch, aus; *schin* ist ihm gleichbedeutend mit dem hochd. „fein“. St. Th.

11. „Pikelcher, plur. v. *Piklich*, welches ganz dem griech. ποικίλος in seiner Bedeutung entspricht. In unserer Mundart hat dieses Wort sich noch erhalten, während Luthers Pöcklein, Pocklein, Pockeln dem Hochd. verloren gegangen ist.“ — Vgl.

mhd. nhd. Buckel; Grimm, Wb. II, 485. 204. 205. Pischon, Erklär. der veralt. Wörter in Luthers Bibelübers. 12. Beck, Wörterb. zu Luthers Bibelübers. 30.

12. *Gespik*, Lavendel, Spik, lavandula spica, spica nardi, ital. spigo; bair. u. österr. *Speik*, m., koburg. *Spik*, m.; Schm. III, 556. Höfer, III, 153. Castelli, 259. Schröer, 98: *Spikenatz*. Durheim, schweiz. Pflanzen-Idiot. *Spygblümli* (Bern).

13. *tüschen*, zwischen; Z. V, 366. — 17. *Laz*, Latte; Schröer, 76: *Latz*; ebenso Mllr.-Weitz, 139: die *Latz*.

Cap. II, 3. *säken*, suchen; „begehrn“ findet sich im Sächs. nicht; dafür steht auch *heischen*, heischen.“

7. *Hirzkühe*, Hirschkühe; vgl. *Hierz* in Z. IV, 409, 55. V, 168, 150. 366.

8. *hię kiest*, er kommt; vgl. Z. III, 271, 4. 555, 33. IV, 408, 29. V, 520, 10. — *hapsen*, hüpfen; *hoppsen*, Z. III, 134. Schm. II, 223. — *Rēg*, m., Berg; vgl. hchd. *ragen*, recken. Z. VI, 18. Schröer, 34: unter *Berg*. — *Häfel*, m., Hügel; Z. V, 363.

11. *Rēn*, m., Regen; Z. IV, 235, 4. — *ewēg*, hinweg; Z. V, 509, III, 5.

12. *erfuir*, hervor, *erbā*, herbei; ebenso unten: *eräm*, herum, *eraf*, heraus, *eränn*, herein. Z. V, 368. 468. — *kun*, (ge)kommen; Z. IV, 408, 29. — „*Frūjōr*, n., Frühjahr, Lenz; an vielen Orten, namentlich auf Dörfern, auch *Öusdūg*“ (St. Th.). Vgl. zu *Öusdāg* Z. V, 330, 1. —

15. *klinzig*, klein (vgl. *winzig* aus mhd. *weinec*, *wēneč*), nordböhm. *klintschich*; Z. IV, 31. Schröer, 69: unter *kitzten*. Mllr.-Weitz, 112: *klintsch*.

Cap. III, 4. *éch håldēn*, *brüngen* etc., ich halte, bringe; s. Z. V, 363.

8. *Haff*, f., Hüfte; Z. II, 520.

Cap. IV, 2. *Zängd*, plur., Zähne; Z. V, 179, 205. 365. 464. — *nicher*, *nichen*, *nichend*, keiner, keine, keines; Z. IV, 407, 12.

3. *Läfzen*, pl., Lippen; Z. IV, 109, 41. V, 279, 4. VI, 43.

6. *khlen*, *séch külen* (Cap. II, 17), kühl werden, mhd. *küelen*, kühl machen, kuhlen, kühl sein oder werden. —

8. *Brokt*, f., Braut; Z. V, 329, 235. —

10. 14. *Gestäpp*, n., Gewürze; unten Cap. V, 1 u. 13, VIII, 14. Z. III, 330. Schröer, 99. — „Mit *Gewürz* bezeichnet die siebenb.-sächs. Mundart die Küchengewächse“ (St. Th.). Vgl. das alte *Wurzgarten*, *Würzgarten* für Küchengarten u. a. m. Schm. IV, 167.

11. *Rüosten*, m., Wabe, Honigseim; Mllr.-Weitz, 201: *Rotsch*, f.; Frisch, II, 126: *Ros*, n., Adelung: *Roofs*, n.; auch *Rafš*, *Rufs*. Vgl. niederd. *Râte*, f.; Z. IV, 48. — *tröpsän*, tropfend, triefend; ebenso Cap. V, 13: *wūesän*, wachsend; *fleſsän*, fließend.

15. „*liowendig* hat im Gegensatz zum hochd. *lebendig* den Ton auf der ersten Silbe.“ St. Th.

Cap. V, 7. „*Schliger*, jetzt auch *Schleier*.“ St. Th.

15. „Für das hochd. „Beine“ hat der Sachse nur *Fōfs*.“ St. Th.

16. *e soléner*, ein solch einer — ein solcher, bair. *é sélone'*, Schm. III, 235; vgl. *söller*, solcher. Z. IV, 501, 8. III, 452; auch *woléner*, *weléner*, Z. VI, 91.

Cap. VI, 1. *ñœven*, d. i. abhin, hinab; ebenso unten 10. — *Bâch*, die, der Bach; Z. V, 330, 10.

Cap. VII, 2. *näkest*, nie; Z. V, 40, 66.

8. *Näst*', eben so häufig wie *åst*', Aeste; Z. V, 452. 97, 3.

**Siebenbürgisch-sächsisches Volkslied. \*)****Liebchens Grabmal.**

Ich schmieß zwe äddle Ruisen Zem huihe Fenster hinäus; Ich hatt' meing herzgelâwterchen trôfen, Dat et jô sterwe most.	Ich warf zwei edle Rosen Zum hohen Fenster hinaus; Ich hatte mein Herzliebchen getrof- fen, Daß es ja sterben mußt.
Wôr soal em et nâ begrôwen? 5 Ä seinges Gruißvôter sö Grâw. Wat soal af seingem Grâw wôssen? Voll Dästeln uch Ruissekrockt.	Wohin soll man es nun begraben? In seines Grofsvaters (sein) Grab. Was soll auf seinem Grabe wachsen? Voll Disteln und Rosenkraut.
Wat stieht ze seinge lâwen Hiewden? Dô stieht ien gäldä Schräft. 10 Wat stieht dôrfä geschriewen? „De größte Troa âm Häus.“	Was steht zu seinen lieben Häupten? Da steht eine goldene Schrift. Was steht darin geschrieben? „Die größte Treue im Haus.“
Wat stieht ze seinge lâwe Söckten? Dô stohn zwê Biemcher zôrt; Doat ien, doat driet dä Maschket, 15 Doat oander dä Nâgeltscher.	Was steht zu seinen lieben Seiten? Da stehn zwei Bäumchen zart; Das eine, das trägt (die) Muskate, Das andere (die) Nägelein (Nelken).
Wat stieht ze seinge lâwe Fössen? Dô sprängt e Brännche kahl; Doat diehlt sich än zwê Flësker, Dä dreiwen zwê Millerâd. 20	Was steht zu seinen lieben Füßsen? Da springt ein Brünnchen kühl; Das theilt sich in zwei Flüßchen, Die treiben zwei Mühlräder.
Doat ien, doat mehlt dä Maschket, Doat oander dä Nâgeltscher.	Das eine, das mahlt die Muskate, Das andere die Nägelein.

\*) Vorstehendes siebenbürgisch-sächsische Volkslied findet sich in Kaltenbäck's Austria für 1842, S. 232, unter den Proben österreichischer Volksmundarten, und zwar als dem Grofschenker Stuhle (an der Grenze gegen die Moldau) angehörig, mitgetheilt. Wir wiederholen es hier, mit geringer Abänderung der Schreibweise, um der Vergleichung willen mit der in Z. V, 97 durch Herrn Professor Schuler v. Libloy gegebenen Niedersetzung.

Dä Maschket dôcht· sich sôfser,

Die Muskate dachte (däuchte) sich  
süfser,

Dä Nâgeltscher nôch viel gâts.

Die Nägelein noch viel Gutes (viel  
besser).

## Volkslieder, kinderreime, sprüche und rätsel aus Niederösterreich.

Mitgetheilt von Jos. Mar. Wagner in Wien.

1.

De vögerln hâ'm kröpfln,  
dâ singern s· dàmid;  
meī frau mâm hât an kropf,  
åwer singer kann s· nêd.

2.

Zwâ schnîweiþi täuwerln  
fliegen füwer meī haus;  
und der buø, der mer b'schäff'n is,  
bleibt mer nêd aus.

3.

Dâ dromád a'm bergerl,  
dâ steht der wauwau;  
und d· frau wirtin a'm scherwerl,  
dë kocht an gaugau.

4.

Huschhusch und eiskâld, — und  
meībett steht in wâld, — und  
in a schwärzaugâds dirndl  
verliëbt mer si' bâld.

5.

Dö köchin bei'n herd  
hât 's kraut umkehrt,  
hât 's hemâd verbrennt,  
is nâked ausg'rennnt.

6.

Soll i' knödl'n koch'n,  
hâb kâ̄ sâlz,

hâb kâ̄ schmâlz,

's höferl is mer broch'n, —  
mûâß i' g'schwind zu'n hâfner lauf'n,  
mûâß án anders höferl kauf'n.

7.

Zwisch'n zwâ tannerbâm  
sitz'n zwâ hâs'n,  
der áni thûat zidern schlâg'n,  
der àndri thûat blâs'n.

8.

Ans, zwâ, drei,  
bigger bâgger nei,  
bigger bâgger hâwerstroh,  
liegnán vierzich kinder dâ;  
liegt der fisch auf'n tisch,  
kummt dö kâz, frißt in fisch,  
kummt der müllner mit der tâsch'n,  
gibt der kâz a brâfi flâsch'n,  
kâz schreit miau! wo soll i' meī häuserl hâbau? Kâz baut 's a'm kérscbâm, kérscbâm wird brinnâd, kâz wird springâd, kâz springt a'm schuâsterlâsd, schuâster läßt án groß'n schâß.

9.

Müllner, müllner! sâkerl!  
Ist der müllner nicht zu haus?

schloß vor, riegerl vor,  
werf'mer 's sákerl unter's thor.

10.

Frau'nkóferl! frau'nkóferl!  
fliach· auf Maribrunn,  
bring· uns morg·n a schföni sunn·;  
fliach· auf 's hóferl,  
fliach· auf d· rei·,  
säch·, ob 's morg·n schfö· wird sei·.

11.

Fied'l gunkas gei gei,  
dö kàz is mei· weib,  
der hund is mei· dirn.  
zum kinderl ei·wiag·n.

(Auf die herumziehenden musikanten.

Vgl. Z. V, 145.)

12.

Rau - rau - raukfängkiehrn,  
in der händ mei· stutzerl führn,  
freut mi' álli zeit.

13.

Regner, regner tropfn!  
dö buamer muaß ma' klopf·n,  
mádl'n lieg·n a'm federbett,  
buamer lieg·n in saudreck.

14.

G'schenkt, g'schenkt — nimmer-  
geb'n,  
g'liechen, g'liechen — widergeb'n.

15.

Es sitzt án áldi wittfrau  
in reg·n und in schné;  
wàs gibt mer ihr zu eßen, —  
läus· oder fleh·?

16.

A, bê, cê, dintenbüx!  
gehst· in d· schûl und lernst nix;

A, bê, cê, dintenfâß!  
gehst· in d· schûl und lernst wàs.

(Vgl. Z. V, 49.)

17.

Niadrer, niadrer setz· di'!  
bist der állerletzti!

(Mit diesen worten wird den schmet-  
terlingen nachgejagt.)

18.

Gräser, gräser weimber,  
wànn der hüater kummt, so greint er.

(Wenn die kinder „traubendiebe“  
spielen.)

19.

G·vätter, g·vätter, lei·wadschár, —  
Durt is 's lárl.

20.

Ômas-wás'l, Thomas-g-lás'l,  
witz, wutz, außi g·stutzt.

(Beim abzählen; es wird ebenso ver-  
fahren wie zu Z. V, 274, nr. 19 ange-  
geben ist.)

21.

Våderl bé bé,  
a schüßerl voll fleh·,  
a schüßerl voll wànz·n,  
der våderl muaß tanz·n.

(Von den kindern gesungen, wenn  
sie haschens spielen. Der die andern ha-  
schen soll, heißt der våderl und wird  
von den andern mit diesen worten ge-  
neckt, wobei ihm ein rübchen geschabt  
oder, wie sie's hier nennen: a schleker-  
bärt'l gmächt wird; Lor. 114. Cast. 244.)

22.

Wág·nweih, wág·nweih,  
wer néd geht, den haw i' glei'.

(Zum selben spiel. Es werden näm-  
lich dabei im voraus einige orte bestimmt,

an denen der verfolgte nicht ergriffen werden darf; ein solcher ort wird *lebolt* genannt. Ist nun einer vom *väderl* so in die enge getrieben, daß er die erwähnte zufluchtsstätte nicht verlassen kann, ohne erhascht zu werden, so stellt sich dieser vor sein opfer und stimmt das *wäg'n-weiß* an. Nach dreimaligem absingen dieses verses ist der unglückliche gezwungen sein asyl zu verlassen (widrigenfalls er ohne weiteres *väderl* sein müßte) und fällt dabei meistens seinem verfolger in die hände. Natürlich necken und zupfen unterdessen die andern den *väderl*, um ihn zu ihrer verfolgung zu reizen und dadurch dem blokierten kameraden gelegenheit zu geben, sich zu befreien. Ist der *väderl* aber klug, so läßt er sich dadurch nicht irre machen und zieht den sichern sieg dem unsichern vor.)

## 23.

Gug-lupferl a'm däch,  
wer schmutzt, wer lächlt,  
wer 's zänderl herréckt,  
muoß 's pfänderl hergeb'n.

(Dies singen die kinder, wenn sie einander beim pfänderspiel an den knieen oder auf der inneren handfläche kitzeln.)

## 24.

Mit folgenden, halb singend, halb recitierend vorgetragenen worten schließen die kinder eine erzählte *g'schicht*:

„Hiazd is 's aus; — lauft a mauserl — üwer's hauserl, — hàd a grüns röckerl à — und a rôds hauwerl auf, — und das is dë Dini“ (*Leopoldine*).

Dadurch wird zugleich dasjenige aus der kleinen gesellschaft, was zunächst weiter

erzählen soll, bestimmt, da in den drei letzten versen die farbe der kleider und der name in entsprechender weise umgeändert wird.

## 25.

Rund umadum um's kirtahaus,  
schaut der bog bei'n fenster aus;  
bog, wiövl is 's? — zéhni.

(Von den spielenden kindern halb singend, halb recitierend vorgetragen, während sie einander an den händen halten und sich im kreise herumbewegen. Bei dem letzten worte setzen sich alle zugleich plötzlich auf den boden nieder.)

## R a t s e l.

## 26.

Auswendi' rauch,  
inwendi' rauch,  
hàt kan bug'l,  
und kan bauch.

(*Der stuz'n*, d. i. muff.)

## 27.

Es dimerlt, es dámerlt  
in meinem schläfkámmel,  
a wipp'n, a wäpp'n,  
án eiserni kàpp'n.

(Die stockuhr.)

## 28.

Es hängt àn der wànd,  
reckt d· háx'n ausanànd.

(Die scheere.)

## 29.

Es hat sib'n häut',  
und beißt d· leut'.

(Die zwiebel.)

30.

**Abendgebet.**

In Gott's nám lég ø mi schläff'n;  
 séx engerln san mer b'schäff'n:  
 zwâ z' häupt'n,  
 zwâ z' fñøß'n,  
 zwâ néb'n meiner.

Wie bin i' unsern herrgod so freund,  
 daß er mi' álli næcht deckt  
 und zu der recht'n zeit aufweckt.

(Vgl. Z. III, 387.)

31.

**Ammenlied.**

Heiderl, popeiderl!  
 und heiderl sosô!  
 wülst mer néd schläf'n,  
 so brák ø dør 's lo'.  
 (oder: so brák ø di' á').

Heidi, popeidi!  
 und heidi sosô!

**Sprachliche Erläuterungen**

vom Herausgeber.

- 1 — 3. *Vögerl*, *Täuwerl*, *Bergerl*, *Scherwerl* etc. Ueber diese Diminutivbildung vgl. Z. I, 290. V, 469 f. — *singer*, singen; vgl. Z. V, 511, 1 u. unten 7: *Tännerbám*; 13: *regner*; 18: *gräser*. — *Mám*, f., Muhme, Base; ahd. muoma, mhd. muome. Schm. II, 575 f. Höfer, II, 228. Tschischka, 198. Loritz, 86. Castelli, 196. Cimbr. Wb. 148: *Muma*. Stalder, II, 217: *Muøm*, *Müm*, f., Betschwester; Frau, die hinter des Mannes Rücken nascht; schmeichelnde Bettlerin. — Besonders in niederd. Mundarten: *Mumme*, *Moine*, *Móme*, *Móne*, *Mómme*, *Móm*, *Mém*, *Mój*, welche Formen gewöhnlich auch Mutter bedeuten und schon dadurch ihre Verwandtschaft mit diesem Worte (daher eigentlich: der Mutter Schwester) beurkunden. Brem. Wb. III, 183. Dähnert, 310. Schamb. 136. Stürenb. 154. Richey, 165. Strodtm. 139. Krüger, 61. Müllenh. z. Qu. Woeste, 102. Z. III, 29. Schröer, 81: *Memme*, Mutter. Den mitteldeutschen Mundarten ist dieses Wort fremd. Sie gebrauchen statt seiner das ihnen vorzugsweise eigene, von da auch in einige niederd. Mundarten vorgedrungene *Báse*, niederd. *Wáse*, ahd. *basâ*, *pasâ*, mhd. base (mit fatar, Vater, verwandt; eigentlich: des Vaters Schwester. Grimm, Wb. I, 1147), das, wie *Mám* mehr in Oesterreich, so vornehmlich in Salzburg, Bayern, der Schweiz, Schwaben, Franken etc. gilt: *Bás*, *Bás*, *Basel*. Schm. I, 205. Höfer, I, 60 f. Loritz, 22. Schmid, 44. Cimbr. Wb. 153: *Pasa*. — Brem. Wb. V, 201: *Wáse*, Dimin. *Wáseke*, *Wáské*, *Wásche*; ebenso Schamb. 288. Dähnert, 540. Schütze, IV, 342. Richey, 334. Strodtm. 386. Stürenb. 326.
2. *b'schäff'n*, vorausbestimmt, zugesadht (von der Vorsehung). Schm. III, 332 f. Höfer, I, 78. Tsch. 161. Cast. 97. Grimm, Wb. I, 1543, 2. Vgl. unten 30.
3. *dromád*, droben, aus *drob-n-át*; s. Z. III, 214, 26. — *a'm* = *af'm*, auf dem; Z. V, 129, 1. 132, 1. 410, 6; ebenso unten 8. 13. 23. — *Wauwau*, m., Schreckgestalt für Kinder, Popanz, auch *Rauwuz'l*. Z. III, 525. 499. Schm. IV, 1. Höfer, IV, 272. Lor. 141. Cast. 265. Schmid, 520. Stalder, II, 438. Reinw. I, 188. II, 138. Mllr.-Weitz, 258. Bernd, 346. — *Scherwerl*, n., Dimin. v. *Scherm* = *Scherb'n*, Scherbe; irdenes Gefäß schlechterer Art, Nachttopf; vgl. *Blumenacherbe*, *Scherbel*, Blumentopf. Grimm, Wb. II, 165. Schm. III, 398. Lor. 113. Cast. 240. Schmid, 459. Ebenso vereinigen sich im lat. *testa* die Bedeutungen Topf und Scherbe. — *Gaugau*, m., Cacao; Cast. 137.

4. *husch!* Ausruf bei Empfindung von Kälte. Schm. II, 253. Lor. 67.
5. *umkehrt*: Partic. ohne ge-; ebenso 6: *broch'n*; Vgl. Z. I, 226 ff. etc.
6. *Knöd'l*, pl., Klöfse; Z. II, 317. V, 103, 1.
8. *in*, dem, den; Z. III, 288, 6. V, 255, 70. — *Müllner*, m., Müller; Z. V, 255, 77; ebenso unten 9. — *bräß*, tüchtig, stark, groß; adv. viel; vgl. Z. V, 505. — *Fläsch'n*, f., Ohrfeige; Z. IV, 44, 30. — *brinnad*, brennend; *springad*, springend; Z. V, 505. — *Lasd*, m., Leisten. — *Scháß*, m., lauter Bauchwind; Cast. 229. Schm. III, 406.
9. *Säkerl*, n., kleiner Sack. — *werff'mer*, werfen wir; Z. V, 321.
10. *Fraunköferl*, n., Marienkäfer, coccinella, ein Liebling der Kinder; Höfer, I, 243. Cast. 133. Lor. 45. Nach Nemnich I, 1086 auch: *Frauenkülein* (Z. III, 461), unser lieben Frau Kuel, Jungfernkläferlein, Marienkälbchen, Sommerkälbchen, Osterkälbchen, Herrgottshühnchen, Herrgottskalb, Herrgottskülein, Herrgottsmückel, Gottesschäflein, Gotteslämmlein, Sonnenkalb, Herrgottsvögelein, Johannisvögelein, Johanniskülein etc. Weitere Namen s. bei Rochholz, alemann. Kinderlied und Kinderspiel, 92 f. Vgl. holl. Onze lieve Vrouwens beestjes; schwed. jungfru Maria höna; dän. vor herrs höne; engl. ladycow, ladybird, ladyfly, frz. bête à Dieu, vache à Dieu, cheval à Dieu, bête de la Vierge. — *Maribrunn*, Mariabrunn, ein Dorf, etwa 2 Stunden von Wien. — *Rei*, f., Pfanne, Tiegel; Schm. III, 101. Höfer, III, 27. Cast. 215. Lor. 106.
11. *Fied'lgunkas gei gei!* Nachahmung der Geige mit Anklang an *Fiedel*, Violine (Z. V, 230. 521, II, 14) und Geige. Zu *gunkas* vgl. *junkjunken* in Z. V, 145. — *Dirn*, *Diern*, f., Dirne, Mädechen, Magd; Z. IV, 537, III, 3.
12. „*Stuzerl*, n., hier wahrscheinlich für das *Schürerl*, n., Schüreisen des Rauchfangkehrs (Schm. III, 397), sonst: ein kleines Ding, auch von lebenden Wesen, besonders als Liebkosungswort für kleine Mädchen.“ (Wagner.) Cast. 239. Lor. 129.
13. *ma'*, vor Vocalen *mer* (s. unten 15), man; Z. V, 517, I, 13.
14. *g'liechen*, geliehen; Z. III, 110, V, 216. 368.
18. *grüser*, *grünser*, eigentlich: Gras abreissen; dann überhaupt: Grünes, Laub, Früchte sammeln, ernten; vgl. *sich begrasen*, sich satt grasen, an Wohlstand zunehmen. Schm. II, 118. Grimm, Wb. I, 1306. — „*Weimber*, f., Weinbeere, auch die ganze Traube; in letzterer Bedeutung meist neutr., z. B. *a schöns, siäfs Weimber*.“ — *greinen*, zanken; Z. V, 104, 47. 381.
19. *Leīwadschär*, f., Leinwandscheere. — *tär*, leer. — Das Spiel des Platzwechselns, zu welchem dieser Reim gehört, wird anderswo „Schneider leih' mir deine Scheere“ oder (in Koburg): „*Schleifer, Schleifer, wū is 's tür?*“, im Niederdeutschen *Ysermenniken* (s. Z. V, 149) genannt.
20. *Ômas*, f., *Ômasarl*, n., Ameise; Cast. 212. Z. V, 457. — *Wás'l*, *Wásarł*, n., die Waise; Lor. 141. Cast. 264. — *aufig'stutzt*, hinausgestoßen, hinausgeschnellt.
21. *Fleħ'*, Flöhe, plur. v. *Flāħ*, Floh.
22. Zu dem Namen der Freistätte, *Lebolt*, ist das Verbum *si' lebolt'n* zu vergleichen, welches nach Cast. 190 „sich ausnehmen bei einem Spiele oder bei einem Geschäft“ bedeutet; z. B. *mågst nöd mid geyn?* — *Nán, i' lebolt mi*. Bei Lor. 83: *sich lepolden*, sich etwas bedingen, etwas fordern: *dös lepol'd i mir gleich*.
23. *Guglupferl*, n., Diminutiv v. *Guglupf*, ein gewisses Backwerk, auch *Kugelhippe*, *Topfkuchen* genannt. Lor. 56. Cast. 157 f. Schm. II, 155. 222. Z. II, 319, 10. — *a'm*, auf dem; s. oben zu 3. — *schmutz'n*, mhd. smutzen, smutzemunden, lächeln, unser nhd. schmunzeln. Cast. 247. Tschischka, 208. Schm. III, 479. — *Zänderl*, n., Dimin. v. *Zand*, m., Zahn; Z. V, 365. 464. —

24. *hiazd*, jetzt; Z. V, 505. 252, 2 256, 112. 393, 22.  
 25. *umadum*, um und um, herum; Z. IV, 244, 10. — *Kirtahaus*, n., Kirchweihhütte; Z. V, 254, 44. 255, 93 — *Bog*, m., Bock. — *wiəv'l*, wieviel; Z. III, 324. V, 339.  
 26. *Stutz'n*, m., Muff; Cast. 240. Lor. 129  
 27. *dimerln*, *dimerln*, lautmalend für: Geräusch machen, hämmern; vgl. rotwelsch *dümmelen*, donnern, und *dämmelen*, (stampfend) tanzen. — Z. III, 525, 26. IV, 338. 445. Lor. 130. Cast. 104. — *Wipp'n*, etwa das Pendel (vgl. niederd. *wippen*; Z. V, 296. 300 f.), wie *Wäpp'n*, n., Wappen, hier wol für das Zifferblatt.  
 28. *Häxen*, plur., Beine; Z. II, 49. 517. III, 240, 2, 5. V, 464 f.  
 30. *ə*, inclinierendes „ich“; Z. V, 110. 7. — *b'schäff'n*, bestimmt, zugetheilt; s. oben zu 2. — *néb'n meiner*, neben mir; Z. II, 90, 10. — *wie — freund*, wie ist mir unser Herrgott so gnädig; vgl. *freund* (einem), gutgesinnt, gewogen. Z. II, 42, 18.  
 31. *Heiderl*, *popeiderl!* vgl. Z. IV, 258, 9. In der Kinder- und Ammensprache heifst *heiderln* schlafen. — *brak'n*, mit der flachen Hand schlagen, — *britschen*, *patschen*. Cast. 93. Lor. 29. Z. IV, 43. — *Lo'*, n., Loch, d. i. der Hintere.
- 

## Sprachproben in alemannischer Mundart.

Von Dr. Kaspar Hagen in Hard bei Bregenz.

### I. Vom alten soldaten.

I'ma dörfle a'ma sê ist amåle an halbverrückte kerle g'sî~, Marte mit name~. 's sei in jüngera járe in Niederlande~ dunda soldat g'sî~, hèi denn ô' calaberisch g'soffe~, mé' brügel als brot kriëgt, so hâast as. Fangt amåle mit andera kammerade~ händel â~, und im ärgste hâre~ schlécht øm an österreichische' grenadier a budèlle am kopf z'sämmet. Ü~krût ver- 5 dirbt it, as kunnt voar an reäge~ drf~. Marte diënt ûs, kunnt i~ d~ hoamat wieder, mag it schaffe~, wie 's dië alte~ soldate~ halt hånd, strolchet ummar, kërt f~, wo unser herrgët dë-n-arm ü~barstreckt. So lang er knöpf~ håt, tûet as; aber am end· aller end· kriëgt er halt niëna nint më~ tuff d~ boät, beättlet, lallet hî~ und heär und fallt dër g'moand zur 10 laşt. Was ist z~ tûe~? Ma~ gît øn anar wackere~ wittfrôue i~ koßt und qua'tier. Marte tuët a wile a guët, gît se' mit korb- und zornafleächte ab; d~ band koßtet ø nint, dië håt er då und de'ta mitlôufe~ lâ~, wo-n-er an grâbe~, gumpê~ und gülla an bandstock verliggeret håt. Nu~, des ding ist gñet, gât a wile, dernå' will as nimma' reächt hotte~; üff amåle wird 15 unser Marte ganz tiefsinnig, schwermüötig, red't it viel um an grosche, läret ummar, håt nomma niëna dana a blībes, hebt mengmål dë~ kopf und klagt se', schmerze~ hèi er im kopf dinn, as spreng~ øm 's hirn ab-anander. G'munklet håt ma~ bald drûf, er hèi se' schâ vielmål wölle eppas â~tûe~, aber allemål sëi ma~ derzüe~ kû~ und hèi ø vertriebe~. 20

D· wittfrôu hât a·ma luštige~, sunnige~ summermorge~ an schue-macharg·selle~, an musperê kampel, üff 'or stôr g·hett. Wie des bürschle voár em hûs neáb' 'em štadel dana schaffet, singt und oá~ wanderliedle um's ander heärtrillet, bringt an fischar mîn tropfnaße~ Marte am arm derheär und meäldet, deär kerle sëi bloß voár bodewit in sê ïne g·sprunge~ und er glôub nint anders, als er hèi se' wölle~ versöüfe~. Bi dör wife dana hèi ern verwischt und packt und ietzeda bring ern. G·loffé~ sëi er mit em g·rad wiø a schâfle. Er red· it und dât it.

D· wittfrôu springt üßar, jämmerset, wiø 's d· wiber hånd, trücknet 30 em 's g·sicht ab mit dör schôß und spricht em zûø wiø an galge~ pater anema arme~ sündar. Nu~, dör fischar zicht si~ pfifte üß 'er schlutte, zünd't á~ und gât a~ si~ arbat. D· koßfrôu rûëft: „Marte, kumm ietz ïne und leg· a-n-anders hâß á~! du tropfneßt, as ist ja a-n-elend.“ Sëits und gât f~ 's hûs; doch Marte blîbt hucke~, lüæget ør nä~, loset und lü-35 sterlet, und wiø-n-er merkt, daß em dör schûemachar kôa-n-acht gít, zicht er a štrickle üß 'em näsar und henkt se' a-n-an nagel am štadel, wo d· loætere sunst hanget.

Wiø-n-as im kirchele elfe lñtet, kunnt d· wittfrôu wieder üßar zur hûstuér, go lüæge~, was lands, verblickt des grûsig spectakel und schreit: 40 „Jesses, Maria und Joseph! Er hât se' g·henkt! Dör Gott:swille! Jetz schôu mä~ doch ô~ und ô~! Jå, hâst ø denn it g·seähé?“ frågt se dö~ g·selle. 's bürschle nickt mit dem kopf und seit guetmûëtig: „Frili‘, frili‘! Er hanget më~ als a štund scho~ då doba; aber i' hâ g·môant, er wöll· se' nu' trückne.“

## II. Die überraschung.

45 Nomma im Bayerische~ dußa ist voár a jára drîß:ge an b·hâbige~ bûr g·sî~, i~ jedar hiësicht an biedermâ~. Mit dö~ wiber hât er frili' 's üg·fall g·hett. Zwoamål hât er scho~ g·wibet und zwoamål ist er an wittling wôare~. Beid· wiber hånd bald nåch 'er hochzig dem schoppar mûëþe~ d· henna hûëte. Hannes schmollelet: „So lang dör tod nimmt, 50 nimm i' ô!“ gât wieder üff 'e wibat und nimmt a bildschö~s, jungs mädle, luštig wiø d· gråsel im waßer, zur frôue~. Z·friede~ leäbt mä~ und g·mûëtle. Menga~ tag bis i~ die sinkëd nacht ist mi~ bûrsmâ~ im holz, üff 'e schollewisa, bald då, bald de't bîr arbat. G·schaffet hât er wiø a roß, und 's leäbe~ hât ø aber wieder g·frêut. Hundsmûëda' ist er frili' 55 denn hoämku~, g·schwitzt hât er wiø an dachs, fründli hât ø 's jung wible denn grûëßt und si~ g·hôrigs eäßele hât em niø g·manglet.

's pfararle im seâlle dorf, a g'sprächigs, duer'triebes mändle, — a-n-ûsred hât as bälter g'hett, als a mûs a loch, — hât diê süber bûrin nomma nit û geärn g'seähe, hât se vielmål hōamg'snæcht, wenn se gämmet hât. Rosel hât a bitzele 's hōamwê g'hett; 's hōamwê ist a 60 krankhat, und diê kranké b'snæche, ist oas vu dë siebe leibliche werke der barmherzigkeit, seit dör katekismus, und därum ist ô 's pfararle so flîsig üff d' hôstube kû, hât ər trost zueg'sproche so menga nâmmettag bis under liächts.

Rosle hât des g'falle, ist natüerli' stolz d'rûf g'si; Hannes aber nit, 65 er fürchtet, des ding künnt palês weäre. Diê visita sind em so liëb g'si wiè an schf'huot z' wîhnächte. Er ist weleweäg it vu Dummbach und denkt: z' lützel und z' viel verdirbt alle g'spiel. Dë rose'kranz beätet ər schwerli' mitanander. Wart, pfäffle, i' will der hōamzündë, i' will dör a riegele stecke, daß fürderh' g'wiß liëber i' dîne bñecher 70 gücklest, als mîm wible i' d' òuge. 's herrle aber hât anderst denkt, künnt wieder amâle a'ma nâmmettag zur junge bûrin. Muëttersëllallöanig sitzt se b'f'r kunkel, macht a buckarle, gît em a zôtele kaffé, hât frôda über frôuda und stellt se' wiè an weäps üff ar biere. 's pfararle nimmt platz, trinkt, schnupft it lñederli', ist kôa bitzele wå, verzellt ər 75 des und diesas, studeäntestücklen und g'schichtlen, frâgt se allarhand ûs, dätschlet ər üff d' finger, hebt ər d' spindel, nimmt ər d' wirtel, gît ərn wieder i' d' händ, strîchlet ər 's kf, gît ər a priße, — kurzum, sie hånd a frëie, luştige štubat.

Nu, wiè diê bëide im schönste verzelle und underhalte sind, wer 80 künnt zwischet für und liächt üff 'e hof zuâ? mî lioba' Hannes asa seâlla. 's Rosele hât e zitl' am schf'huot na' kennt und meädet's: „Dör mä kunnt, dör mä kunnt!“ 's herrle verdatteret, springt und schießt i' der štûbe ummar wiè an breäm und woässt it, wo ûß und wo ane, und wo-n-as se' verstecke soll. 's wible ist g'schwind b'schoße, woässt 85 bald rât, rîßt flink-flink d' hennegätttere vu'm ofe aweâk, (d' henna sind zum glück verkôuft) und mî štûche wîbes séléhirtle buckt se', schlift un-dere mûsle-mûslestill.

Štôt nit lang â, künnt Hannes ïnar; d' Rosel sitzt bî dör wicke und spinnt was gîst was häst. Aber dör bûrsmâ schmeckt dë brâte, 90 schlenzt dë strôhuet in tischwinkel hindere, springt i' dör štûbe üf und ab und schräit i' oam tråmm: „I' glôub's halt it und i' glôub's halt it!“ D' bûrin verwunderet se' und frâgt e manierli', was er hèi, wo-n-em fêl und was as ûg'rads denn geäß.

95     Der mā` gít sus kōa red· und kōa antwort, springt ållad ûf und ab und schrèit sāmål über 's ander: „Und i' glôub's halt it, und i' glôub's halt it!“ 's wible zitteret am ganzē lib, springt wôalle-wôalle zün nächberslîte und jämmeret: „Kummet, kummet dør tausēdgott'swillē! Hannesse ist 's râdle abg·loffé; er lôuft wię an parentige' narr i` der stube 100 ummar und schrèit wię an b·seäfene!“ Mâne, wîber und buæbe kummet mit ställaterna go luæge. As kunnt dør balbiærar, der høalgpflægar, as kunnt dør g·måandsdionar, dør organist, dør amtsbot und z·letsches dør vóärstehar. Lüf· sind då wię flîga, was d· stube nu' verschlucke kâ. Hannes springt ållad no' hñ und heär, so guet als as im 105 g·wimmsel dinn ågåt, lät se' nit hebe und schrèit: „Und i' glôub's halt it, und i' glôub's halt it!“ D· ortsobrigkei gât ûff ø zñshe, nimmt ø bñ'm arm und frågt: „So säg·, was glôubst denn it?“ — „Und i' glôub's halt it!“ schrèit Hannes und zöagt under 'e ofe, „und i' glôub's halt it, daß deär gockeler då dund zu mînar henne g'hört!“

---

### Sprachliche Erläuterungen vom Herausgeber.

I. Vom alten Soldaten. 1—5. *i·ma*, in einem; *a·ma*, an einem; unten 31: *anema*, einem. Z. V., 396, III, 11. — *amåle*, einmal. — *g·si*, gewesen; Z., V., 396. 2. — *dunda*, drunten; Z. III., 531, 13. IV., 250, 5. — *hèi*, habe; Z. IV., 251, 33. V., 407, 19. — *ð*, auch. — „*calaberisch*, sehr, maßlos, ein von der Hitze entlehrter Ausdruck.“ Hgn. — *Hâre*, n., Raufen; Schm. II., 225. Schmid, 262. Stalder, II., 3. Tobler, 274. — *z·sämmet*, zusammen; Z. V., 407, 9.

6—10. *it*, nicht; Z. V., 397, 26. — *vóär*, vorher, zuvor; Z. V., 339. VI., 94. — *schaffé*, arbeiten; Z. V., 521, II., 5. — *hånd*, (sie) haben; Z. IV., 253, 117. — *ummar stroliche*, sich unstät herumtreiben; *Strolch*, *Strol*, m., Vagabund, Landstreicher. Stalder, II., 410. Tobler, 416. Schmid, 514. — *wo* — *úþarstreckt*, wo unser Herrgott den Arm herausstreckt, d. i. in jedem Wirthshause; *úþar*, heraus; Z. VI., 23. V., 407, 8. — *Knöpf*, pl., Knöpfe, scherhaft für Geld, wol mit Hindeutung auf die alte goldene Zeit, in welcher die Landleute angehörte Geldstücke anstatt der Knöpfe trugen. — *nïona*, nirgends; Z. III., 216, 36. — *nint*, *nïunt*, nichts; Z. IV., 544, IV. — *Boat*, f., Borg: von *bóat·n*, mhd. beiten, warten, leihen; Z. V., 255, 83. — *lalle*, müsig herumschlendern; Z. III., 306.

11—15. *Zorna*, pl. v. *Zorne*, f., Zaine, Korb, Rundkorb; Z. III., 532, 49. — *Band*, pl., Bänder, Weidenruthen zum Binden und Flechten; Tobler, 34. Z. V., 505. — *ø*, inclin. ihm, ihn. — *déta*, dort(en). — *mílløufe lü*, mitlaufen lassen, auch „mitgehen heißen“, technischer Ausdruck für stehlen. — *Gumpe*, m., Wasserlache, Pfuhl, Teich; tiefe Stelle in Seen u. Flüssen. Schm. II., 49: die *Gumpen*; ebenso Stalder, I., 495. Schmid, 249: *der Gump*, *Gumpen*. Vgl. cimbr. Wb. 125: *Glumf*. — *Gülla*, f., Pfütze, Lache; Z. IV., 330, 28. — *Bandstock*, m., Weidenstock. — *verliggere*, erschauen, erspähen, aus *luægen* gebildet, wie *lügelen* u. a. Z. III., 184, 17. — *hotte*, die Pferde mit dem Zu-

rufe *hott!* rechts! (Z. V, 450 f.) antreiben; fortgehen, vorwärtsgehen, von Statten gehen, gelingen. Stald. II, 57. Tobler, 270. Schmid, 282. Z. III, 289.

16 — 20. *lören, lüren*, scharf auf etwas hinsehen, lauern;träumerisch versunken sein. Stald. II, 179. — *nomma*, nicht mehr (Z. III, 530, 4), auch: irgendwo, etwa (s. unten 45; vgl. *näume* etc. Z. III, 217, 8), wird oft, wie hier, bei anderen Negationen pleonastisch gebraucht: *nomma niøna*, nirgends in der Welt, Z. III, 216, 36; ebenso unten 59: *nomma nit.* — *a Blibes*, ein Bleiben, Aufenthalt; s. Z. III, 427, 68. — *heben*, halten; so unten 77. 105. Z. V, 396, IV, 12. — *abanander*, von einander, entzwei. — *munkle*, heimlich reden; Z. V, 156. 258, 4. — *kü*, (ge)kommen; Z. IV, 325. 408, 29.

21 — 25. *musper*, munter, lustig; Z. III, 214, 7. — *Kampel*, m., wahrscheinlich aus Kampe, Kämpe (Kämpfer, auch Eber; Schamb. 98), oder dem schon mhd. u. niederd. Kompan, Kumpan (altfranz. compaing, v. mittellat. companionum, companagium, Brotgenossenschaft, Gesellschaft; wie goth. gahláiba, ahd. galeipo u. gimajo, v. goth. bláibs, ahd. hleib, Laib, Brod, und maþ, Speise. Diez, roman. Wb. 108), wovon auch *Kompe*, Innungsgenosse (Weigand, Synon. Nr. 1051), verderbt u. scherhaft an *Kampel*, Kamm, angelehnt. Schm. II, 301. Z. V, 461. Vgl. auch *kampeln*, streiten, zanken; Weinb. 40. — *üff' or Stör*, auf der Stör, wird (nach Schm. III, 655) von Näherinnen, Schneidern, Schuhmachern, Sattlern u. dgl. Stubenarbeitern gebraucht, wenn sie in der Wohnung eines Bestellenden gegen Kost und Taglohn ihr Handwerk treiben. Schmid, 512. Stalder, II, 400. Tobler, 412. Höfer, III, 188. Rütte, 79. Z. IV, 16. — *schaffe*, arbeiten; Z. V, 521, II, 5. — *vöär*, vorhin, erst; Tobler, 200, 2, 2. Schm. I, 634. — *bodewít*, ziemlich, sehr weit; Z. V, 7. 235. Stalder, I, 196. Tobler, 64. Schm. I, 156. Schmid, 81. — *ine*, hinein, herein (unten 33); Z. III, 488.

26 — 30. *nint*, nichts, nicht; Z. IV, 544. IV. — *Wife*, f., ein Warnungszeichen im See vor Felsgrund oder Untiefe, meist durch ein Tännchen (*Tännele*) gegeben. Es gehört dies Wort wahrscheinlich zu *weben, webern, weibeln* etc., in steter Bewegung sein, hin und her wanken; vgl. aber auch mhd. *wifel*, m., Wipfel (Schm. IV, 36), und ahd. *wifa, wiffa*, mhd. *weife*, f., bair. *die Weiffen*, u. *wif*, m., ein Grenz- oder Markzeichen, Pfandschaub etc. (Schm. IV, 35 f. Westenrieder, 674), welches wieder an niederd. *Wip, Wipe*, Wisch von Stroh, Lumpen etc., engl. *wipe* (Brem. Wb. IV, 269. Schütze, IV, 360. Dähnert, 549. Richey, 340. Z. V, 54) gemahnt. — *Schöf*, f., Schürze; Stalder, II, 347. Tobler, 398. Schmid, 476. Cimbr. Wb. 166: *Schoze-tuch*. — *Galgepater*, m., Galgenprediger, der dem armen Sünder auf dem Wege zum Hochgericht geistlichen Zugspruch bietet.

31 — 35. *Schlutte*, f., auch *Schöpe*, m. (Z. II, 422, 47), kurzes Oberkleid, Jacke. Stald. II, 330. Tobler, 390. Schm. III, 460. — *Häf*, n., Kleidung; Z. IV, 329, 19. — *as ist jü a-n-Elend*, verstärkend, wie: erbärmlich, jämmerlich etc. Z. V, 511, 10. — *lüsterla*, lauschen, lauern, forschen; Z. V, 235. 416, 23.

36 — 44. *Nasar*, auch *üsar, öser*, m., Sack, worin man etwas, vorzüglich Eiswahren, aufbewahrt oder auch mitnimmt, wenn man aufs Mittagessen nicht nach Hause kommt, Schultasche der Kinder, Speisesack der Jäger. Stalder, I, 113. Tobler, 335. Schm. I, 116. Schmid, 32: *Außer*, m. Grimm, Wb. I, 586. — *Löttere*, f., Leiter. — *sunst*, sonst; Z. V, 407, 28. — *go luȝe*, gehen schauen, um zu sehen; Z. V, 433. — „*was Lands?*“ ein häufiger Ausdruck für: wie steht die Sache?“ H. — Ist es das Pronomen *was* (Schm. IV, 169. Grimm, Gr. IV, 737), oder das Ortsadverb *wo*, mhd. *wā*, mit abhängigem partitiven Genitiv (Grimm, Gr. IV, 761), also ein altes *wa* landes, oder *wā* des landes? — *grüsig*, grauenhaft, schrecklich. — *Dər Gott'swille!* aus *dur Gottes Wille*, durch (um) G. Willen! gekürzt, hier Ausruf des Erstaunens, sonst auch fiehent-

liche Bitte, wie unten (98) das verstärkte: *dør tausēdgott'swillē*. Z. V, 438. Schm. I, 393. Tobler, 229. — *ð' und ð'*, auch und auch; eine verstärkende Wiederholung, wie nachher: *frili, frili!* ja freilich! und unten 86: *flink-flink*, 88: *müsle-müslestill*. Z. V, 201. 258, 19. — *dā doba*, da oben; so 109: *dū dund*; Z. IV, 546, II, 10.

II. Die Ueberraschung. 45—50. *nomma*, irgendwo; so oben zu 17. — *rōar a Jāra drībige*, vor etwa dreißig Jahren; Z. III, 355 ff. — *b-hābig*, wohlhabend, à son aise; Grimm, Wb. I, 1316. — *Ügfäll*, n., Unfall, Misgeschick; Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 380. Stalder, I, 352. — *wibe*, heiraten; Schm. IV, 8. Stalder, II, 441. Tobler, 447. Schmid, 521. — *Wittling*, m., Wittwer; Schm. IV, 202. Stalder, II, 456. Schmid, 530. Z. IV, 150. — *wōaré*, (ge)worden. — *Hochzig*, f., Hochzeit. Z. IV, 107, 32. — *Schoppar*, m., Todtengräber. — *schmölle*, wohlgefällig lächeln, schmunzeln; Stalder, II, 336. Tobler, 393. Z. III, 448. — *Wibat, Wibig, Wibe*, f., Weiberschau, Freierei; Tobler, 447. Z. III, 476.

50—60. *Gräsel*, f., *Ukelei, Schufslauben*, der kleine Weißfisch (*cyprinus alburnus*), der gemeinste Fisch im Bodensee. Nemnich, 1354. — *g'müetle*, gemüthlich. — *Scholle-wisa*, pl., Torfwiesen, v. *Scholle*, m., Torf. Schm. III, 349. Tobler, 146, unter *Tōrba*. — *dēt*, dort; Z. V, 396, II, 10. — *hundsmüeda'*, als ein sehr müder; Z. V, 13. Ueber den Gebrauch der starken Form des Adj. vgl. Stalder, Dial. 91 ff. — *seäller*, selber, jener; Z. V, 408; 59. — *nomma nit*, gar nicht; s. oben zu 17. — *gämma*, das Haus hüten; Z. V, 258, 15. — *a Bitzele*, ein Bisschen, ein wenig; Z. V, 258, 23. 309.

61—70. *Hōstübe* (d. i. *Hōämstube*), auch *Stübat*, f., *Heimgarten* (*Hōä-gart*; Z. III, 99. 530, 7), *Gehilde* (*Kilte, Kēlte*, Z. IV, 12. V, 117, 37), Besuch, besonders nächtlicher; Z. IV, 321. — *under Liechts*, bair. *unter* (*hinter, zwischen*) *Liechten*, unter (*hinter*) der *Liechten*, in der (Abend-)Dämmerung, im Zwielicht (zwischen dem Tages- und dem künstlichen Licht); Schm. II, 431. Stalder, II, 171. Tobler, 299: *onder Liecht, zwischa Für ond Licht*, wie unten 81. — *palēs*, offenkündig, ruchbar, ital. palese. — *Schi'hūst*, m., Strohhut. — *weleweäg*, welchen Weg (es sein möge), d. i. jedenfalls, ohnedies; Tobler, 444. Vgl. *anaweg*, Z. III, 538, 61. — *Dummbach*, fingierter Ortsname, wie koburg. *Olwerboch* (v. *olwer*, albern). Vgl. Keller, Fastn. S. 592, 11. Grübel, III, 148: *Er hafst jo g'wiefs Herr Dummbacher*. — *lützel*, wenig, klein; Z. I, 274, 11. — *hōämzünde*, heimleuchten; fig. beschämmt abfertigen; vgl. *heingeigen*. Schmid, 553. Stalder, 482.

71—80. *bīr Kunkel*, bei der K., beim Spinnrocken; Z. IV, 11. V, 281, 9 a. — *Buckarle*, n., Bückling, Knicks. — *Zōttete*, n., grofse Tasse mit Handhaben, Trinknapf; v. ital. *ciotola*; Schm. IV, 296. Stalder, II, 478. Schmid, 550. — *Weäps*, m., Wespe; Z. V, 465. — *Biore*, f., Birne; Z. IV, 164. 204. — *it lüederli*, nicht liederlich, nicht schlecht, nicht wenig; Schm. II, 440. — *wā*, adj., schmuck, stolz, eitel; mhd. *wāhe*. Stalder, II, 426: *wāch*. Tobler, 437. Schm. IV, 49. Schmid, 513. — *dätschle*, liebko-send schlagen, streicheln; *Datsch*, m., Klatsch; Stalder, I, 271. Tobler, 128. Schmid, 117. — *Wirtel*, m., gedrehter Spindelbeschwerer aus Holz oder Metall, Ringknopf an der Spindel; Schmid, 533. Schm. IV, 165.

81—90. *zwischet F. und L.*, in der Abenddämmerung; s. oben zu 64. — *asə seälla*, also selber, in eigener Person; Tobler, 27, 3. Z. III, 187, 11. IV, 245. — *ver-dattere*, erschrecken, bestürzt sein; Z. III, 214, 13. — *Breäm*, m., Bremse; Z. VI, 28. — *wōäft*, (er) weifs; Z. VI, 94. — *wo aue*, wohin; Z. III, 486 ff. — *b-schoße*, eig. mit Pulver und Blei versehen; fig. schnell in Einfällen, entschlossen, gefasst, gerüstet, fertig; Schm. III, 409. Grimm, Wb. I, 1567, 4. Tobler, 83. — *Hennegättare*, f., Hühner-gitter. — *aweäk*, hinweg, herab; Z. II, 287, 76. — *stüchawiß*, schneeweifs; Z. V, 194. — *schlüft undere*, schlüpft hinunter. — *inar*, einher, herein. — *Wicke*, f., Spinnrocken; Schm. IV, 21: der *Wickel*, das *Wickelein*, so viel an Flachs oder Wolle, als jedesmal

zum Abspinnen um den Rocken gewickelt wird; scherhaft auch: Haarwuchs und Perücke. Vgl. *Wicken*, Docht; *Wickel*, n., ein Büschel in einen Zopf geflochtenen Hanges, Schmid, II, 448; auch das niederd. *Wocken*, *Wucken*, m. Z. II, 512, 19. — *was gis̄t, was hǟst*, was gibst du, was hast du, d. i. ohne allen Aufenthalt, über Hals und Kopf, aus Leibeskräften; Schm. II, 10: *wäs gis̄t (geist)*, *wäs hast*. Tobler, 217: *was d̄ gest* (auch *was d̄ magst*), *was d̄ hest*, und schon im 15. Jahrh.: *was d̄ gibst, was d̄ hast*. Z. III, 419, 640: *wos huste, wos kanste*. — er *schmeckt* (riecht) *d̄ Brüte*, er merkt etwas, namentlich einen geheimen Anschlag; Grimm, Wb. II, 309. Vgl. bei Schm. III, 464: *schméckst éppes?* *schméckst d̄ pár Öchsla?* (Grübel's Ged. II, 36) *schméck's!* Stalder, II, 335. Tobler, 392.

91—100. *schlenzen*, schlendern, nachlässig, müßig herumgehen; reissen; wegwerfen, schleudern; vgl. die verwandten *schlengen*, *schlenken*, *schlenkeln*, *schlenkern*, *schlingen* etc. Schm. III, 454. Stalder, II, 328. Schmid, 467. Z. V, 105, 5. Cimbr. Wb. 170: *slenzen*, springend oder schnell laufen. — *ī òäm Tråmm*, in einem Trumm (Stück), in Einem fort, ohne Unterbrechung. Stalder, I, 113 (wo es zu *Drumm*, Ring, Kreis, Umdrehung, gestellt wird). Tobler, 155. — *manörl̄i*, wohlgesittet, artig; Z. IV, 244, 27. — *Ü'grads*, Ungerade, wol das falsch umgedeutete mhd. unrät, m., ungeräte, n., Rathlosigkeit, Noth; Unheil, Unglück. Schm. III, 146. Zarncke zu Brant's Narrensch., S. 397. — *ållad*, immer; Z. V, 396, II, 2. — *wôalle*, weidlich, geschwind, hier in verstärkender Wiederholung (s. oben zu 42). Z. III, 538, 34. V, 258, 19. — *der au-se'd Gott'swill'e*, um tausend Gottes willen, verstärkte, dringliche Bittformel, Beschwörung; s. oben zu 40. — *Hannessö ist 's Rüdle abg'löffé*, H. ist närrisch geworden. Schm. III, 47: *'s Rädl is iem läff' d vor'n*. — *parentig*, vollkommen; Z III, 531, 15: *bürentig*. Die dort aufgestellte Vermuthung über die Abstammung dieses Wortes wird durch die Form *parentig* wieder wankend. Sollte an das Partic. v. alten bâren, sich zeigen, offenbaren (vgl. auch *bärlich*, offenbar; Schm. I, 183) zu denken sein?

101—109. *Höälgepflæger*, m., Heiligenpfleger, Verwalter des Vermögens einer Kirche, eines Altars; Schm. I, 329. — *z'letsches*, zuletzt. — *G'wimmel*, n., Gewimmel. — *Gockeler*, m., Haushahn; Z. IV, 316.

## Windsheimer Dialektproben.

Mitgetheilt von **C. Großmann**, Conrector, in Windsheim.

**Vorbemerkung.** Der Deutlichkeit wegen ist in den folgenden Proben überall t und p, ü und ö nach der hochdeutschen Orthographie beibehalten worden, wenngleich in der mundartlichen Aussprache dafür d und b, i und e gehört wird. Anders ist es jedoch da, wo diese Buchstaben abweichend vom Hochdeutschen stehen, wie z. B. in *wöll-mér*, wollen wir. In solchem Falle entspricht die Aussprache ganz der Schreibweise.

### Aus der Kinderwelt.

#### a. Kinderlieder.

1. Eia popeia, will 's Kindla nitt schweig'n,  
Gitt mér 'in Kindla bråv Zucker und Feig'n.

## 2.

Eia peia, Wiegastråh,  
Schläft mei<sup>~</sup> Kindla, bin i' fråh.

## 3.

Schläf<sup>~</sup>, Kindla, schläf<sup>~</sup>!  
In Gårt'n sénn di Schäf<sup>~</sup>,  
Di schwärz'n und di weiβ'n,  
Di woll'n ánanner beiß'n.  
Beiß<sup>~</sup> zu, beiß<sup>~</sup> zu!  
Mei<sup>~</sup> Kindla will ká<sup>~</sup> gut mèhr thû<sup>~</sup>.

## 4.

Schläf<sup>~</sup>, Kindla, schläf<sup>~</sup>!  
Dei<sup>~</sup> Vätter hütt di Schäf<sup>~</sup>,  
Dei<sup>~</sup> Mutter hütt di Lémmerküh<sup>~</sup>,  
Schläf<sup>~</sup> du nér bis morg<sup>~</sup>n fråh!

**b. Reiterlieder.**

(Sie werden gesungen oder gesprochen, indem man dabei das auf den Knieen sitzende Kind hopensd auf und nieder bewegt und am Schlusse des Liedchens gewöhnlich dem Boden nähert, als ob man es fallen lassen wollte.)

## 5.

Raiter, Raiter, über 'n Grôm!  
Féllt är 'nei<sup>~</sup>, so muß är 's hôm, —  
Pumps! ligt är drinna,  
In der drecki'n Rinna.

## 6.

Hossa, hossa, Gaila!  
Der Müller sticht á<sup>~</sup> Saila,  
Der Müller sticht á<sup>~</sup> råtha Kuh,  
Und mei<sup>~</sup> Bûbela á<sup>~</sup> dørzû.

## 7.

Raiter zu Pferd,  
Der Sättel is leer,  
'is Bier is bitter,  
Dês trink'n di Ritter,  
Der Wei<sup>~</sup> is sauer,

Dén trink'n di Bauern;  
Der Schwed<sup>~</sup> is g<sup>~</sup>kumma,  
Hät ålles mítg<sup>~</sup>numma,  
Hät Fenster 'nei<sup>~</sup> g<sup>~</sup>schlôg<sup>~</sup>n,  
Hät 's Blei dørvou<sup>~</sup>trôg<sup>~</sup>n,  
Hät Kug<sup>~</sup>l draus g<sup>~</sup>goß<sup>~</sup>n,  
Hät Lait<sup>~</sup> mit dørschoß<sup>~</sup>n,  
Pumps! —

## 8.

Di Kåtz<sup>~</sup> hät di Stiefl ôu<sup>~</sup>,  
Steigt 'nei<sup>~</sup> in Brunna,  
Hát 'is Kindla g<sup>~</sup>funna.  
Wer soll 's tåf<sup>~</sup>n?  
Der Pfärra' mit der Säfn.  
Wer soll di Windl wasch'n?  
Dèr mit seiner Lumpataschr.

**c. Beim Anziehen der Schuhe.**

## 9.

Étza wöllmér 's Gaila b<sup>~</sup>schlôg<sup>~</sup>n!  
Wi vill Néig<sup>~</sup>l muß mér hôm?  
Án korz'n und án långa;  
Kummt der Schmidt gegång<sup>~</sup>  
Mit seiner långa Zånga,  
Mit sein Hémmerla bem bem benk,  
Lieber Máster, màch<sup>~</sup> mér 's g<sup>~</sup>lenk!

**d. Beim Essen.**

## 10.

Schnapp<sup>~</sup> auf und schnapp<sup>~</sup> nieder!  
Mei<sup>~</sup> Vätter schneid<sup>~</sup>t Bríter,  
Mei<sup>~</sup> Mutter màcht Brock'n,  
Thut 's Buttla mit lock'n.  
Buttlå, Buttlî,  
Dén Brock'n freß<sup>~</sup> f<sup>~</sup>.

**e. Wenn sich das Kind gestossen, oder sonst weh gethan hat, sagt die Mutter, indem sie den Schmerz empfindenden Körpertheil mit der Hand reibt:**

11.

**Hála, hála, Sèg'n!**

Drei Tág' Règ'n,

Drei Tág' kühler Wind;

**Hála, hála, lieb's Kind!****f. Mit Gesticulationen.**

12.

Léngweis',

Kraizweis',

Kríbela kråbela,

Ellabôug'n,

Nêsla zôug'n,

Hârla g'rüpft,

Und an gràß'n, gràß'n Pàtsch!

(Diese Worte werden von entsprechenden Berührungen begleitet: mit der Spitze des Zeigefingers streift man über die innere flache Hand des Kindes, erst der Länge, dann der Breite nach (ins Kreuz), macht in der Mitte derselben mit den Fingern eine kitzelnde Bewegung, zupft an Ellbogen, Nase und Haar und schließt mit einem klatschenden Handschlag oder *Patsch*.

13.

Pitscha pàtscha Pèter,

Hinter'n Ôufm stèht èr,

Schmiert sei Štiefeli, schmiert sei-

Schuh,

Kummt án àlta Kàtz' dærzû,

Frißt di Schmèr mit samt di Schuh.

(Bei diesem Verse werden dem Kinde abwechselnd die Händchen an einander und an die Bäckchen geschlagen, *ge-patscht*.)

14.

Ging gàngk,

Di Kàtz' is krànk,

Der Mêsnér laitt,

Der Gáßbóuk schreit:

Höpperla, mä!

(Dabei wird irgend ein an einer Schnur hängendes Ding im Takte, wie ein Perpendikel, hin und her bewegt.)

15.

Dèr is in's Wâßer g·fall'n,

Dèr hât 'n 'rauszôug'n,

Dèr hât 'n hámtrôug'n,

Dèr hât 'n 's Bettla g'mâcht,

Dèr hât 's der Mutter pâtscht.

(Die fünf Brüder sind die fünf Finger, die während des Sprechens vom Daumen an der Reihe nach angefasst werden. Gleiche Bedeutung hat auch der folgende Reim.)

16.

Dauma,

Pflauma,

Mittelmeßer,

Suppmfreßer,

Kláner, wàs thust du derbei ?

17.

Tànz', Dockela, tànz'!

Dei Schühli sénn no' gànz.

Làß dèr 's nér nitt raiia,

Der Schuster macht dèr naia.

Tànz', Dockela, tànz'!

(Beim Tanz mit der Puppe gesungen.)

18.

Wichtela, Wächtela,

Wû kummst' her?

Wenn i' nér ká Wächtela wär,

Wär mei Hinterla nitt so schwèr.

(Von Mädchen gesprochen, die, zusammengekauert und die Röcke um das Gesäß angespannt, herum hüpfen, indem sie die Hände abwechselnd nach vornen und hinten zusammenschlagen.)

## 19.

Ringla Ringla Reiha!  
 Sémmér Kinnerli dreia,  
 Sémmér Kinnerli viera,  
 Génna mér zun Bierla,  
 Génna mér zun Tôtles-Wei~,  
 Wöllmér alla lusti' sei~,  
 Steig'n mér àf 'm Hollerbusch,  
 Schreia àlla: husch, husch, husch!

(Ein Reigenlied, das immer von mehreren Kindern zugleich gesprochen wird.  
 Sie gehen dabei, einander an den Händen fassend, im Kreise herum; bei der letzten Strophe kauern sich alle nieder und klatschen in die Hände.)

## g. Frühlingslieder.

## 20.

Storcha, Storcha, Stála,  
 Mit dein länga Béla,  
 Mit dein länga Schníbel-Schnôbel,  
 Mit deiner länga Haigôbel,  
 Flieg' 'nauf in's Brâdhaus,  
 Holl' drei Weckli 'raus,  
 Mir áns, dir áns,  
 Und 'in ältn Herrla áns!

## 21.

Maiakäfer, flieg! !  
 Dei Vätter is in Krieg,  
 Dei Mutter is in Pommerland,  
 Pommerland is àbgebrännt.  
 Maiakäfer, flieg! !

## h. Auszählverse.

## 22.

Êna dêna dô,  
 Kappernella nô,  
 Lisabella, pumpernella,  
 Ruff puff drauß!

## 23.

Ênigen, dênenigen,  
 Zickelen zei,  
 Ricketi, pipeti,  
 Knöll!

## 24.

Mei Vätter hât án Gàrt'n g'kâft,  
 In dén Gàrt'n is á Bám,  
 Áf dén Bám is á Nêist,  
 In dén Nêist is á Ei,  
 In dén Ei is á Dotter,  
 In dén Dotter is á Laus,  
 Gix, gàx, du bist drauß!

## 25.

Is der Herr in Gàrt'n g:gànga,  
 Wi vill Vêigeli hât èr g:fànga?  
 Áns, zwá, drei;  
 Mád, schenk ei!  
 Knécht, sauf aus!  
 Du bist drauß!

## 26.

Áns, zwá, drei,  
 Hicka hacca Hai,  
 Hicka hacca Pfannestiell,  
 Hockt á Méndla áf der Mâhl,  
 Hât á strâhis Hûtla auf,  
 Ligt á Vierazwanzger drauf.

## i. Kinderspiele.

27. *Klopfa klopfa Hollerstôuk.*

Ein Kind sitzt auf einem Stuhle, ein anderes kniet vor ihm und birgt das Gesicht in dessen Schoofs. Die andern klopfen dem letztern auf den Rücken und sprechen dabei:

„*Klopfa klopfa Hollerstöuk!*  
*Wi vill Hörner hät der Böuk?“*

Bei letzteren Worten streckt eines der Kinder eine gewisse Anzahl seiner Finger, z. B. vier, in die Höhe. Erräth diese der Gefragte, so tritt der Fragende an seine Stelle; erräth er sie aber nicht, so heifst es:

„*Hést du lieber viera gråth'n,*  
*Kriegest du án Schweinabrät'n;*

und so geht es fort, bis die Zahl der Finger errathen ist.

### 28. *Der Flinnerlesmōū.*

Ein Kind ist der *Flinnerlesmōū*, ein anderes versteckt das *Flinnerla*, d. i. ein Steinchen oder Scherbchen, in die zusammengelegten Hände eines der übrigen Kinder, die in einer Reihe sitzen und singen:

„*Flinnerlesmōū vō Stá̄la,*  
*Vō Åsch'n und vō Bǣla!*  
*Und wenn der Flinnerlesmōū nitt kummt,*  
*Wer stiehlt mér nā̄ meī Flinnerli ȫ?*  
*Wer hät ·s?“*

Der Gerufene kommt herbei; findet er das versteckte Kleinod bei dem es bergenden Kinde, so tritt letzteres an seine Stelle; im entgegengesetzten Falle wird er mit Geschrei wieder fortgejagt.

### 29. *Géckerles.*

Die Spielenden gehen im Kreise um ein in der Mitte sitzendes Kind; zwischen ihnen wird folgendes Zwiegespräch gepflogen:

„*Gémmer 'neī in 's Géckerleshauß,*  
*Géckerla schaut zun Fenster 'raus;*  
*Géckerla! bist därhám?“ — „Ja!“*  
*„Wos thust denn derhám?“ — „Spé̄li schnitzn.“*  
*„Wos thust mit 'n Spé̄li-schnitzn?“ — „Faierla schürn.“*  
*„Wos thust mit 'n Faierla-schürn?“ — „Hähla brät'n.“*  
*„Wü häst 'n 's Hähla her?“ — „Von Herrn sein Gärt'n.“*  
*„Wi bist 'n 'neī kumma?“ — „Zun öbern Thor.“*  
*„Wi bist 'n 'raus kumma?“ — „Zun untern Thor.“*  
*„Wart, ī wér' ·s 'n Herrn sôg'n.“ — „Ī gī dér á̄ Bǣla.“*  
*„Ī mög nitt; ī sôg' ·s mein Herrn.“ — „Ī gī dér nu' áns.“*  
*„Ī mög nitt; ī sôg' ·s mein Herrn.“ — „Ī gī dér á̄ Flügela á̄.“*  
*„Ī mög nitt; ī sôg' ·s mein Herrn.“ — „Nā leig ī mī hî und sterb!“*

Bei diesen Worten legt sich das Kind auf den Boden; die andern fallen mit dem Geschrei: „*Hähla g'fréckt! Hähla g'fréckt!*“ über dasselbe her und kitzeln es wieder lebendig.

### 30. *Bärles.*

Ein Kind versteckt sich; die andern kauern im Kreise und ziehen innerhalb ihres Kreises ein Grasbüschelchen sammt der Wurzel aus, das sie sodann wieder an seine Stelle setzen. Dabei sprechen sie:

„*Bärla, Bärla brumm,*  
*Wenn i' schrei, ná' kumm;*  
*Då' rum, då' rum,*  
*Um den gräß'n Kräß då' rum!*“

Auf den Ruf: „*étz!*“ (jetzt) kommt das versteckte Kind und sucht das ausgerissene Grasbüschelchen. Dazu sind ihm die andern selbst behülflich, indem sie bei seiner Annäherung an die rechte Stelle: „*Faierla! Faierla!*“ rufen, bei seiner Entfernung: „*Wäßerla! Wäßerla!*“

### 31. *Blinde Kuh.*

Dieses allbekannte Spiel (s. Z. V, 416, 13) wird in Windsheim von den Kindern mit folgenden Worten eingeleitet. Eines der Mitspielenden führt die blinde Kuh bei der Hand und spricht:

„*Blinda Kuh! i' führ dū aus,*  
*Führ dū nēt in 's Gärtahaus,*  
*Mägst dū Suppm? — „Ja!“*  
*„Häst án Löffl? — „Na!“*  
*„Süch dēr án, ná' häst án!“*

### 32. *Durch di güldi' Bruck'n zieg'n.*

Zwei der Mitspielenden sind König und Kaiser, so zwar, daß sie diese beiden Rollen insgeheim unter sich vertheilen. Drauf fassen sie sich bei beiden Händen. Die übrigen bilden eine Kette, indem sie einer den andern hinten an den Kleidern fassen, und kommen an jene beiden herangetreten mit der Anrede: „*Mér woll'n durch di güldi' Bruck'n zieg'n.*“ Antwort: „*Si is' zerbroch'n.*“

„*Mér woll'n s' mäch'n läß'n.* — „*Aus wós?*“

„*Aus Gold, Silber und Edelstein.*“ — „*Durch! Der letzt' muß alles bezöhl'n!*“

König und Kaiser heben die Arme in die Höhe, und die Kette zieht hindurch; beim letzten Mann lassen sie schnell die Arme herabsinken und schließen ihn in ihre Mitte. Er wird gefragt: „*Währl*“ (wohin)

*willst, zun Kaiser odder zun König?*“ Auf seine leise gegebene Antwort sagt der Gewählte: „*Hinter mi*,“ worauf er diesen hinten an den Kleidern zu fassen hat. Darnach kehrt die Kette zurück, und es wiederholt sich das Vorige so lange, bis die ganze Reihe an Kaiser und König vertheilt ist. Nun folgt ein Ziehkampf der beiden Parteien, die verlierende muss „*Spißruth'n lauf'm*,“ d. h. durch zwei Reihen der Gegenpartei, die mit verknödelten Sacktüchern Hiebe austheilt, hindurcharrennen.

### 33. Färberles.

Aus den Mitspielenden werden drei für die Rolle des Färbers, des Engels und des Teufels ausgewählt; die übrigen sind Farben. Der Färber *gibt* ihnen ihre Namen: Schwarz, Roth u. s. w. *auf* und ordnet sie in eine Reihe.

Der Engel (mit klarer Stimme): „*Kling, clang!*“

Der Färber: „„*Wer is drauß?*““

„*Der Engel mit sein weiß'n Kläd und hellen Klang.*“

„„*Wos will är?*““ — „*Á Fär'b.*“

„„*Wo fér ána?*““

Er nennt eine beliebige Farbe. Ist sie unter den aufgegebenen, so nimmt er sie mit fort; fehlt sie, zieht er leer ab. Darnach kommt der Teufel (mit tiefer Stimme): „*Pum pum!*“

„„*Wer is drauß?*““

„*Der Taifel mit sein Hörnern und der Öufagåb'l.*“

Das Uebrige wie beim Engel. — Dasselbe wiederholt sich nun so oft, bis alle Farben an den Mann gebracht sind. Den Schlufs bildet derselbe Kampf zwischen den zwei Parteien und dieselbe Bestrafung der verlierenden, wie bei dem vorigen Spiele.

### 34. Klåra Weid'n.

Ein Kind stellt den „Herrn“ vor, die andern sind Spinner. Sie stehen in einer Reihe und drehen eine Hand um die andere, ähnlich wie beim Garnwickeln. Dazu sprechen sie:

„*I spinn', i spinn' á Seid'n,*  
Klåra, klåra Weid'n.“

Der Herr kommt mit einem Maßstäbchen von beliebiger Länge. Er fragt den ersten Spinner: „*Wi vill häst g'spunna?*“ Dieser nennt so viele Ellen, als nach seinem Ermessen seine ausgebreiteten Arme, mit dem Stäbchen des Herrn gemessen, messen würden. Erräth er die An-

zahl, geht er leer aus; räth er falsch, so erhält er so viele Schläge, als er darüber oder darunter gerathen hat. Sind alle in solcher Weise durchgemessen, so beginnt der Herr wieder beim ersten, in folgender Weise zu verfahren. Er gibt ihm sein Stäbchen in die Hand und dreht ihn daran um sich selbst mit den Worten:

„Dreh’ di’ um a’ Schaifela!  
Wennst lächst, nā’ bist a’ Taifala,  
Wennst greinst, nā’ bist a’ Engala.  
Schrei dreimal ’nauf in Himmel:  
Schläppla, Schläppla, Putscheer!“

Er befolgt letzteres Gebot; lacht er dabei, wird er zum Teufel erklärt, lacht er nicht, zum Engel. Dasselbe wiederholt sich mit allen Mitspielenden. Der Herr trennt die Teufel von den Engeln und entfernt sich. Der zuerst zum Teufel Erklärte geht zu den Engeln und verführt sie mit den Worten: „Gött (gehet) mít! I weis ich Gold und Silber und Edelstein!“ Die Engel gehen mit, der Teufel versteckt sie. Der Herr kommt zurück; da er die Engel nicht findet, sucht er sie voll Zorn und straft sie nach Belieben.

### 35. Tuchwirken.

Ein Kind ist der Tuchmacher, ein anderes der Dieb, die übrigen sind das Tuch. Sie stellen sich mit ausgebreiteten Armen in eine Reihe und werden vom Tuchmacher mit einem Masse gemessen. Dann werden sie wie ein Tuchballen auf einen Knäuel zusammengewickelt. Nach des Herrn Entfernung schreien sie: „Dieb! Dieb! Dieb!“ Dieser kommt und nimmt einen oder zwei davon mit fort. Nun rufen sie: „Herr! Herr! Herr!“ Letzterer eilt herbei und misst sein Tuch nach. So geht es fort, bis der Dieb alles Tuch gestohlen hat; dann sucht ihn der Herr in seinem Versteck und straft ihn ab.

### 36. Véigeles.

Ein Käufer, ein Verkäufer; die übrigen sind Vögel mit verschiedenen Namen.

Der Käufer: „Gutn Tág, Herr Håns!“

Der Verkäufer: „„Gutn Tág, Herr Saizipflschwanz!““

„I’ hob g'hårt, Si hém Véigl fäl?“

„„Ällerhånd; wos wöll-n S’ fir án?““

Er nennt einen Vogel. Ist dieser unter den gewählten, so muß er fliegen, d. h. davonlaufen; der Käufer sucht, ihn zu fangen. Bekommt er

ihn, ist er sein; gelingt es diesem aber, wieder auf seinen Platz zurückzukehren, so bekommt er einen neuen Vogelnamen.

### 37. *Fuchs und Wolf.*

Die Kinder stehen im Kreise, einander fest an den Händen fassend. Innerhalb des Kreises geht der Fuchs herum, sich stellend, als ob er Beeren zupfe. Es entspintt sich folgender Dialog:

- , „Wos thust in innern Gärt'n?“ — „Beerli zupfm.““
- , „Wos thust mit 'n Beerli-zupf'm?“ — „Eß'n.““
- , „Wos thust mit 'n Eß'n?“ — „Mist'n.““
- , „Wos thust mit 'n Mist'n?“ — „Äckerla führn.““
- , „Wos thust mit 'n Äckerla-führn?“ — Träd' baua.““
- , „Wos thust mit 'n Träd'-baua?“ — „Méhl mäch'n.““
- , „Wos thust mit 'n Méhl-mäch'n?“ — „Bräd bæk'n.““
- , „Wos thust mit 'n Bräd-bæk'n?“ — „Eß'n.““
- , „Wenn odder der Wolf kummt und beißt di?“ — „Na' reiß i.““

Er sucht den Kreis zu durchbrechen; kommt er hindurch, laufen ihm die andern nach, und wer ihn fängt, ist dann Fuchs.

### 38. *Schlämpamp'm.*

Ein Räthselspiel. Ein paar der Mitspielenden entfernen sich und verabreden unter einander irgend ein Handwerk, das sie in Geberden und Gesticulationen nachahmen wollen, und das die andern errathen sollen. Bei ihrer Rückkehr verrathen sie den Anfangsbuchstaben des gewählten Handwerks mit folgendem Sprüchlein:

- , „Kumm' hér von Schlämpamp'm,  
Hob' ē S in der Wämp'm.““

### k. *Knöpfleslieder.*

Das *Knöpfeln* ist eine seit alter Zeit in Windsheim bestehende Sitte, die auch in neuerer Zeit durch die ihr entgegenwirkende Polizei nicht gänzlich ausgerottet werden konnte. Sie besteht darin, daß an den zwischen Advent und Weihnachten liegenden Donnerstagen nach Eintritt der Dunkelheit arme Kinder vor den Häusern singen und sich so kleine Gaben in Obst oder Geld sammeln. In neuerer Zeit dienen den Kindern gewöhnlich dazu solche Lieder, die sie in der Schule gelernt haben. Früher hörte man noch häufiger das eigentliche Haupt-*Knöpfleslied*:

- , „Wo ist Jesus, mein Verlangen,  
Mein geliebter Herr und Freund?  
Wo ist Er denn hingegangen?  
Wo wird Er zu finden sein?“ u. s. w.

Es bemächtigte sich aber der dichtende Volksgeist auch dieser Gelegenheit und

schuf sich zu ihr Reime nach seinem Sinn und in seiner Mundart. Wir lassen ein paar derselben folgen, die öfters noch zu hören sind; der letzte davon ein Spottvers auf solche Häuser, wo der *Knöpfler* umsonst anklopft

39. Haint is die erste Knöpflesnächt,

Dés wird der Herr schō wiß'n,

Und wenn di Frä ká Kfchli béckt,

Ná' wird 's 'in Herrn verdrieß'n.

40.

Drei Ros'n, drei Ros'n,

Die wächs'n áf di Stengeli;

Der Herr is schâ~, di Frä is schâ~,

Di Kinner wi di Engeli.

41.

Knöpfla — Knöpfla — Knöupf,

Der Herr der hat án Kröupf,

Di Frä hat ihrer zwâ~,

Könne s' mitnànnner gâ~.

### Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

**Wiegenlieder.** 1. *Eia popeia*: diese Anfangsworte so mancher Wiegenlieder möchten, übereinstimmend mit Z. III, 522, 3, 19, so zu deuten sein, dass *eia*, der aus dem ausrufenden *ei!* erweiterte Ausdruck der Liebkosung (vgl. Z. II, 42. III, 376. IV, 60. 357, 2. V, 445. Schütze, I, 295 ff. Grimm's Wbch. III, 77. 85) und *popeia* das dem Reime angebildete *Popp*, *Poppela*, *Poperla* ist, ein sehr häufig gebrauchtes Schmeichelwort für kleine Kinder; Z. IV, 335. 493. Rochholz, alemann. Kinderlied und Kinderspiel, 11. — *gitt mér*, gibt man; Z. V, 116, 5 und Z. III, 549, 21. — *'in*, dem, den; s. unten 20. 38. Z. II, 82, 2. III, 288, 6. 392, 3, 2. V, 255, 70. VI, 114, 8. — *brâv*, adv., tüchtig, wacker, steht gern zur Bezeichnung einer Menge; Grimm, Wbch. II, 339.

2. *Peia*, auch *Heia*, f., Kinderbettchen, Wiege; Z. V, 445. Schütze, I, 297.

3. Vgl. Z. IV, 253. — *sénn*, sind, Z. V, 266, 1; vgl. *ánanner*, einander.

4. Vgl. Z. IV, 253. — *nér*, nur; Z. I, 259. II, 191. 401, 9. III, 224, 7. IV, 238, 6. 7. V, 136, 6. 268, 3, 6. — *Lémmerkuh*', plur., Mutterschafe.

**Reiterlieder.** 5. *Grôm*, d. i. *Grôb'n*, m., Graben, wie *hôm*, haben, *óum*, oben; Z. V, 211. — *so muß er 's hôm*, so geschieht es ihm recht, habeat sibi. — *pumps!* ein Schallwort, Z. IV, 359, 26. 498. V, 53. „Das davon abgeleitete vb. *anpumpsen*, anstoßen, steht in sinnlicher und in figurlicher (= offendere) Bedeutung, während das verwandte *anpumpen* nur die erstere Bedeutung zeigt und mehr ein nicht beabsichtigtes Anstoßen, *anpumpsen* dagegen ein absichtliches Anklopfen, z. B. an die Thüre, bezeichnet.“ Gr.

6. *hossa!* ein lautmalender Ausruf für die hüpfende Bewegung der Kniee, das *Hop-sen*, (Z. III, 28. 134. VI, 108, II, 8. *Hops*, m., in der Kindersprache *Hopetâ*, m., die einzelne hüpfende Bewegung). Z. II, 520. IV, 160. — *Gaila*, n., Gäßlein, Pferdchen; ebenso *Saila*, Säulein, Schweinchen. — *á'*, auch; Z. V, 120, 13. — *dörzû*, dazu; ebenso 13; und 7: *dörrou'*, davon; 16: *darbei*; 29: *dérhám*, daheim. Z. V, 362.

7. Anderswo (z. B. in Koburg) hört man den reinen Reim: *Pfér* (*Pfér*, mhd. pfährít) auf *lér* (*lér*, mhd. läre), während in Windsheim dem Reime zu Gunsten die zweite Zeile auch die Umbildung in *Der Gaul is nix werth* erfahren hat. — 'is, das; ebenso 8. Z. IV, 553, 1. V, 255, 70. — 'nei, hinein; ebenso 8. 29. Z. III, 405, 28. — *dærchof'n*, erschossen; Z. III, 104 f. 135. 449. V, 338.
8. *ðu*, an, als Adv. Z. IV, 553, 6. — *täfn*, taufen. — *Sáfn*, f., Seife. — Vgl. Z. II, 194, 42.
9. *éta*, jetzt; Z. V, 517, II, 10. — *wöllmér*, durch Assimilation aus *wöll'n mér*, wollen wir (Z. V, 364); ebenso: *gémmér* (*génna mér*), gehen wir, *sénnér* (*sén mér*), sind wir. — *Néig'l*, plur. v. *Nôuj'l*, m., Nagel. — *bem bem benk* / lautmalend für das Hämmern (vb. *bembern*, *bimbern*; subst. *Gebember*, n.; Schm. I, 284). — *g'lenk*. geschwind, behend; Schm. II, 484.
10. *schnapp* auf u. *schnapp* nieder! malt das Oeffnen und Schließen des Mundes. — *Briter*, pl., Bretter. — *Buttl*, n., Huhn; dessen Lockruf: *butt butt butt!* Z. II, 513, 20 III, 142. IV, 318. Vgl. auch *Pulle*: Z. III, 103. 521, 25. IV, 52. 337. 498.
11. Diesen und ähnliche, an den alten Wundsegen erinnernde Reime s. auch bei Rochholz, a. a. O., S. 341. — Ueber das auslautende a in *hála*, heile, s. Z. V, 286, 8. Grimm, Gramm. III, 290. Ben.-Mllr., Wbch. I, 1; unten 13: *pitscha patscha*; 20: *Storcha*; 27: *klopfa*.
12. Vgl. Rochholz, S. 109 — *lengweis*, der Länge nach. — *kribela kräbela*, verwandt mit *kribeln* (Z. II, 393, 51. 556, 28. III, 251, 75) und *krabbeln*, *krabbeln* (Z. II, 226. 393, 51. III, 251, 75. V, 153), krauen, jücken, kriechen, bezeichnet die kriechende und kitzelnde Bewegung der Finger. — *Nësla zöug'n*, das Näslein gezogen. Hier noch ein Partic. ohne *ge-*; ebenso 15: *pätscht*; 29: *kumma*; vgl. dagegen 7: *g'kumma*, *g'goß'n*; 8. 25: *geganga*; 24: *g'kafft* etc., so gut wie *g'numma*, *g'schlög'n*, *g'funna* etc. Z. I, 226 ff. — Zu dem lautmalenden *Pätsch*, m., Handschlag; *pätsch'n*, plätschern, klatschen (*Pätsch*, m., *Pätsche*, f., Koth); fig. plaudern (s. unten 15; dah. die *Pätsch*, klatschhafte Weibsperson); schwerfällig gehen (*Pätsch*, m., Töpel; *Pätsch'n*, pl., Füsse) etc. vgl. Z. I, 298, 5. II, 236. 468. III, 28. IV. 42. 69. 216. 483. V. 129, 7. 187. 329, 247; und nachher (13) das die hin- und zurückgehende schlagende Bewegung noch weiter ausmalende *pitscha patscha* (vgl. oben zu 11).
13. Der Name *Pèter*, *Péter*, *Pèiter* wird gern zur Bezeichnung eines tölpelhaften Menschen gebraucht; vgl. Z. III, 1 u. Grübel's Peter in der Fremde. — *Schmèr*, hier als Femin., sonst mehr Neutr. (Schm. III, 473. Schamb. 197) und auch Masc. (koburg., wie schon ahd. *smero*, mhd. *smer*). — Zum Accus. bei *mit*, *mit samt* vgl. Z. V, 255, 74.
14. *ging gängk* ahmt die Bewegung der Glocke nach; vgl. *ganggeln*, hängend sich hin und her bewegen, Z. III, 132; schweiz. *laſs*, schlaff einherwackeln, wozu: *Ganggel*, m., Einfaltspinsel, und *gänggelen*, zappelnd gehen, dah. *Gänggeli*, n., Schmeichelname für kleine Kinder; Stalder, I, 423. — *Mësner*, nürnb. *Méisner*, m., Küster, Kirchner, Sacristan, nicht von Messe, sondern vom mittellat. *mansionarius*, verderbt in *mesenarius*, wovon mhd. *messenäre*, *mesnäre*, *messener*, auch *mensner*. Ben.-Mllr. II, 161. Schm. II, 631. — *laitt*, läutet; s. oben 6. — *Hépperla*, n., junge Ziege; Z. IV, 312. — *mü!* Nachahmung des Schreiens v. Ziegen und Schafen; Z. IV, 311. 312.
15. Vgl. Rochholz, S. 108. — *pätscht*. geklatscht, angezeigt; s. oben zu 12.
17. *Dockela*, n., Dimin. v. *Dock'n*, f., Spielpuppe; schon mhd. *tocke* und auch noch niederdeutsch. Ben.-Mllr. III, 44. Grimm, Wb. II, 1208 ff. Schamb. 44. Stürenb. 35.

19. Vgl. Rochholz, 183. Z. II, 231. — *Ringela-Reiha*, Ringeltanz; *Reiha*, *Reija*, m., mhd. *reige*, bezeichnet beim Volke, was in moderner Sprache eine Tour heißt. Schm. III, 79. — *sémmér*, sind wir; s. oben zu 9. — *Tóutles-Wei*, m., Pathenwein; von *Tóut*, m. u. f., Pathe, Pathin, *Tóula*, n., Pathenkind; Z. IV, 446. An Neujahr pflegen die Kinder, wenn sie ihren Pathen Glück wünschen, von diesen beschenkt, auch mit Wein, Bier oder Kaffee bewirthet zu werden. — *àf'm*, aus *àf'n*, auf den, assimiliert, vgl. 13: *Öuf'm*, 16: *Suppm* u. oben zu 5: *Gróm. Holler*, m., Holunder (unten 27: *Hollerstóuk*); schon mhd. holre neben holter und holunter, aus ahd. *téra* (goth. triu, ags. treov, engl. tree, altnord. tré, griech. δέντρον), f., Baum; vgl. mhd. *apfalter*, *affalter*, Apfelbaum, *biefalter*, Hiesen- oder Hagebuttenstrauch, *queckolter*, *wecholter*, *wechalter*, Wacholder, *mazalter*, *Mafholder* etc. Ben.-Mllr. III, 31. Z. II, 48. 231. 520. III, 90. IV, 100, 2. — *husch!* interj., im Hochd. zur Bezeichnung der Geschwindigkeit (vgl. *Huschen*, f., Ohrfeige; vb. *huschen*. Schm. II, 253. Stalder, II, 66. Lor. 67. Rütte, 43. Schmid, 293; niederd. *Husche*, pl., Schläge; Schamb. 89), wird mundartlich (*husch!* *husch!* *husche-l!*) zum Ausdruck der Empfindung von Kälte gebraucht; dah. *huschen*, *huscheln*, *huschern*, 1) frösteln, 2) vor Frost sich zusammenkauern, einhüllen etc. Schm. II, 253. Z. III, 132. VI, 114, 4. Höfer, II, 81. Cast. 173. Lor. 67 (sich *anhuscherln*, sich anschmiegen, um sich zu erwärmen). Schmid, 290 Weinh. 38. Schröer, 62.
20. Vgl. Rochholz, S. 83 ff. — Den weitverbreiteten Beinamen des Storches *Stála* (eigentlich: Steinlein, n.), auch *Steiner*, *Steine*, will Rochholz, a. a. O., aus „stehen“ deuten, weil der Storch vorzugsweise der stehende Vogel ist. *Steine*, f., heißt in der Wetterau hochbeinige Person, eine Person, die hochbeinig einhersteigt. Wolf, Zeitschr. I, 474. — „*Brádhaus*; in Windsheim besteht noch aus alter Zeit die Einrichtung, daß in einer besonderen Räumlichkeit des Rathauses Brod von allen Bäckern der Stadt feil gehalten wird. Die Verkäuferin heißt die *Brádhauslkteri*.“ Gr. — *Herrla*, Großvater, wie *Frála*, Großmutter. Z. II, 77, 5, 1.
22. 23. „Diese Reime, wenngleich sinnlos, erhalten sich dennoch in der kindlichen Tradition unverändert fort von Geschlecht zu Geschlecht. Das markierte Silbenmaß, der Reim und die Alliteration verleihen ihnen einen dem kindlichen Sinne nicht nur genügenden, sondern bei seinem Hange zum Mysteriösen noch erhöhten Reiz. Man hält sie fest, wie eine Zauberformel, hinter deren unverstandenen Worten ein tiefer Sinn versteckt liegen soll.“ Gr. — Ja, ein ganz ähnlicher Abzählreim wie 23 ist bei Rochholz, S. 125, Nr. 256 zu finden: *Anege-hanige*, *Serege-sirige*, *Ripeti-pipeti-knoll*.
24. *gix-gax*, womit hier das beim Abzählen gewöhnliche, von einem Kinde zum andern gehende Hindeuten oder Berühren mit der Fingerspitze gemeint wird, erinnert an das Subst. *Gix*, m., womit man in der Kindersprache eine stechende, meist nach dem Halsgrübchen gerichtete und mit dem Ausrufe *gix!* oder *gick!* *gik!* begleitete Berührung mit der Fingerspitze, sonst aber auch einem Fehler, namentlich einen ungeschickten, wider die Berechnung gehenden Stoß im Billardspiel bezeichnet. Z. V, 461. 464. 465. Vgl. *gíken*, *gicken*, *gicksen*, stechen, Schm. II, 25. Z. III, 134. V, 39, 56; auch das *weder gix noch gax* = gar nichts, Z. V, 305. 434.
25. *Mád*, f., Magd, aus Maid entstanden; dimin. *Mádla*. Z. I, 299, 4, 4.
26. *Méndla*, n., Männlein; Z. I, 299, 3, 2. III, 105. 172, 16. V, 141, 37. — *stráhis*, d. i. strohiges, strohernes.
27. *hést*, hättest. — *kriegest du*, bekämst du; Z. V, 120, 27. 125, 5, 2. Z. IV, 144, 307.
28. *Flinnerlesmóu*, m., Flitterleinsmann; von *Flinnerla*, assimiliert aus *Flinderla*, n., Dimin. v. *Flinner*, *Flinder*, m., 1) glänzendes Metallplättchen, namentlich zum

- Sticken gebraucht, mhd. *vlinke*, m.; dann überhaupt ein glänzendes Stückchen aus irgend einem Stoffe, wie hier (*vo Stála*, Steinchen, *vo Asch'n*, *vo Bála*, Beinchen, was, nach volksthümlicher zusammengezogener Ausdrucksweise auf die im *Finnerlesmōu* verstandenen *Finnerli* zu beziehen ist); 2) das Zeichen an Bierhäusern, früher (wie noch heute im Altbaieren) von Silberflittern gefertigt, jetzt meist durch ein ausgestecktes grünes Waldbüschelein ersetzt. Z. II, 46. 217. Schm. I, 589. Schröer, 51. Reinw. I, 36. Richey, 63. Höfer, I, 232: *Flinserl*, n. Cast. 130. Lor. 44. — 3) eine dünne Münze, alte Scheidemünze; Brem. Wb. I, 421: *Flinger*, *Flinderk*. Stürenb. 57. — 4) niederd. *Flinderk*, *Finnerk*, Schmetterling, Tagfalter, holl. *vlinder*; Stürenb. 57. Krüger, 53. — 5) *Flinkere*, *Flinseke*, f., das Aehrchen des Zittergrases; Schamb. 272. — Der ursprüngliche Begriff in diesem Worte ist der des beweglichen (vgl. flattern, flackern etc.), zitternden Glänzens oder Schimmers (*flindern*, *flinnern*, Schm. u. Reinw., a. a. O.; *finkern*, Bernd, 63; vgl. flittern, flimmen, flimmen, flirren etc.); daher in Coburg: *Rotzfinner*, m., den Spiegel bezeichnet, der am Aermel des Kleides entsteht, wenn derselbe von Kindern anstatt des Schnupftuches gebraucht wird. — *nā*, dann, ebenso: 29. 30. 31. 34. 37, aus adv. nach für hernach; *nō*, *nōch*, *dərnō*, nürnb. *nāu*. Z. V, 407, 19. 120, 13. — *ō*, ab; Z. III, 91. V, 212. Gramm. zu Grübel §. 32 a. 53 a.
29. *Géckerles*, Genitiv v. *Géckerla*, *Gékerla*, dem Diminutiv v. *Géker*, sonst auch *Géker*, *Giker*, *Gockl* etc., m., Hahn; Z. IV, 316. Der Genitiv ist der schon in der älteren (ahd. mhd.) Sprache (Grimm, Gramm. IV, 673. 962) nach „spielen“ etc. gebräuchliche Casus; ebenso unten: *Bürles*, *Ferberles*, *Véigeles* (Gramm. zu Weikert §. 95 c, b. Z. IV, 238, 6, 10. IV, 96), wobei auch die dem Begriff des Spielens angemessene Diminutivbildung *-le* zu beachten ist. — *gémmer*, gehen wir; s. oben zu 9. — *dərhám*, daheim; s. oben zu 7. — *Spéli*, pl., Spänlein; so 36: *Beerli*; 38: *Küchli*; 39: *Stengeli*, *Engeli*. Ueber diese Pluralbildung in *-li* vgl. Z. III, 141. — „Eigenthümlich ist, dass in den Fragen die vorhergehenden Antworten nach ihrem Wortlaut wiederholt werden, während man nur die Wiederholung der Hauptwörter erwartet; ebenso unten in 36. — *Häbla*, n., Hühnlein; vgl. Z. IV, 475. — *von Herrn sein Gärtn*, von des Herren Garten. Ueber diese Umschreibung des Genitiv s. Z. V, 310 f. — *hást' n*, *bist' n*, hast du, bist du denn; *'n*, für *d'n*, denn, an ein auslautendes *i* inclinierend. — *i' wer*, ich werde; Z. III, 104. — *i' gi'*, ich gebe; Z. V, 133, II, 4. 212. — *nu'*, *no'*, noch; Z. II, 91. 186, 20. — *g'freckt*, Partic. von dem aus verrecken (sterbend alle Glieder von sich recken, verenden) zu einem Worte verwachsenen *frecken*; vgl. hchd. fressen, mhd. *vrezzen* aus ver-ezzan, goth. *fritan* aus fra-itan. Ebenso in der nürnb. Mundart: Grübel, III, 123 und Gramm. §. 97 b.
33. *wo' fér ána*, was für eine; vgl. *wa*, was; Z. V, 403, 62.
34. *klára Weid'n*: *klar* (v. lat. *clarus*), hell, rein, bedeutet mundartlich (wie *klein*) auch: dünn, fein; so: klarer Faden, klares Holz, klarer Druck, klare (hohe) Stimme etc. Schm. II, 363. In *Weid'n*, f., Weide, haben wir hier eine zu Gunsten des mhd. Reimes vorgenommene Umbildung des ursprünglichen *Wid'n* (: *Sid'n*) zu erkennen. „*Wid'n*, f., gewöhnlicher als Diminutiv, *Widla*, n., heißt beim Spinnen ein Ring oder Reifen Garns auf der Spule, welcher mit einer gewissen Stellung des Häckchens an den Flügeln der Spule aufgereiht wird. Ist ein *Widla* gesponnen, so wird das Häckchen um ein Löchlein weiter gerückt und so ein neues *Widla* angefangen. Dieselbe Bedeutung hat das Wort auch beim Aufwickeln des Garns auf ein Knäuel.“ Gr. — Vgl. Z. V, 410, 5. — *Schaifela*, n., Schäufelein. — *wennst'*, wenn du; Z. VI, 39, 47. — *greina*, weinen; Z. V, 441. — *Schläppla*, n., schlech-

- ter Hausschuh, Pantöffelchen, v. *schlappen*, schleppend und schleifend gehen (*schläf'n*, *schlarf'n*, *schlapf'n*, *schlappn*; Z. III, 176. V, 114, 1). Schm. III, 454. — *Put scheer*, f., Putzscheere, Lichtscheere; Schm. I, 303. — *i' weis' ich*, ich zeige euch; Z. V, 407, 45.
36. *si hēm*, sie haben; Schm. §. 954. — *fäl*, feil.
37. *mist'n*, cacare (nur v. Thieren). — *Träd*, n., Getreide; Z. VI, 30. Cast. 112. Lor. 133. — *odder*, aber; Z. VI, 22. 23.
38. *schlämpamp'm*, n., läuderliches Leben, Prassen (Z, V, 91. 40, 83), wird hier, wohl mit Anspielung auf das Herbergsleben, für eine terra incognita, ein Schlaraffenland, gebraucht. Schm. III, 449, wo desselben Spieles gedacht wird. — *Wämp'm*, f., Bauch, Wamme; Z. II, 240. III, 41, 23 „Wahrscheinlich liegt hier eine Umbildung aus „Wappen“ (*Wapp'm*; Schm. IV, 120) zu Grunde, welches Wort in der Volks sprache meist als Feminin. gebraucht wird.
39. *knöpfeln* ist, wie das in anderer Mundart (Schm. III, 394) gebräuchliche *kröpfeln*, eine Umbildung aus *klopfern*, *klüpfeln*, oft klopfen, wie es früher, und hie und da auch noch heutzutage, von Kindern und Armen bei der oben besprochenen Sitte mit hölzernen Hämmerchen an die Thüren geschah. — Ausführliches über diesen Volksgebrauch nebst vielen älteren und neueren *Knöpflesliedern* hat O. Schade in der Z. II, 254f. besprochenen Abhandlung „*Klopfan*“ veröffentlicht. — *haint*, heute, Z. III, 176, 21.
40. *schō*, schön. — *Kinner*, pl., Kinder; Z. V, 47, 48. 266, 1.
41. *Knöupf*, m., vielleicht hier mit Nebenbeziehung auf „grober Mensch“ (Z. III, 192, 91) gebraucht. — *zwā*, zwei (zween); wie *gū*, gehen. — *mitnänner*, mit einander; Z. IV, 348.

### Schlesische Mundart.

#### Bruder Malcher,

nach einer aufzeichnung aus dem 17. jahrhundert.

Dieses in allen deutschen gauen verbreitete und gewis sehr alte volkslied fand der unterzeichnete in einem manuscript der hiesigen universitätsbibliothek, welches wahrscheinlich aus dem Dominikanerkloster zu St. Adalbert hieselbst stammt und außer andern curiositäten auch eine menge lateinischer und deutscher gedichte enthält, zum teil politischen inhalts. Von letzteren beziehen sich die ersten im manuscript auf ereignisse aus dem ende des 17. jahrhunderts, die folgenden begleiten die geschichtlichen begebenheiten des nordischen krieges, und die letzten sind auf den tod Karl XII. bezüglich. Den anfang des heftes macht das oben genannte volkslied, so daß dessen aufzeichnung in die letzten jahrzehnte des 17. jahrhunderts fallen muß. Offenbar röhrt sie von einem mönche her, der sich während eines zeitraums von 30—40 Jahren diese sammlung teils ernster, teils scherhafter sächelchen anlegte. Die übrigen gedichte werden nächstens besonders gedruckt erscheinen; für dies

einige in schlesischer mundart und schon bekannte schien hier der passendste ort.

Zu den texten bei Hoffmann u. Richter s. 302 u. in Kretschmer's deutschen volksliedern, I, 407 bietet der unsre nicht nur bedeutende abweichungen, sondern auch eine anzahl neuer, sonst unbekannter strophen \*), während diesem die erste bei Hoffmann (bei Kretschmer die 3te) fehlt. Einzelne eigenthümliche züge der unsren finden sich wieder im „Vetter Veitel“ in Dittfurth's fränkischen volksliedern, II, 291. Hier wird auch ein hiefendorf als sporn (vgl. unten strophe 2), ein eichen-scheit als degen (str. 3), ein aschentuch als mantel (str. 12) angelegt, wofür in andern texten andre gegenstände genannt werden. Die folge der strophen ist überall eine verschiedene. An der orthographie ist nichts geändert worden.

Breslau.

Palm.

1.

Enser Bruder Malcher  
wolt a reitter warda,  
a hatte kene stifaln,  
ke reitter kunt a warda,  
die Mutter nahm die wasserkann  
und zug em Malcher stiffaln an,  
reit Malcher reit, reit Malcher reit.

2.

Enser Bruder Malcher  
wolt a reitter warda  
a hatte gar ken sporn  
ke reitter kunt a warda,  
die Mutter nahm an schlichendorn,  
und macht dem Malcher drauß en  
sporn,  
reit Malcher reit etc.

3.

Enser Bruder Malcher  
wolt a reitter warda  
a hatte ken daiga

ke reitter kunt a warda,  
die Mutter nahm a höltznes scheit  
und hings em Malcher an die seith  
reit Malcher reit etc.

4.

Enser Bruder Malcher  
wolt a reitter warda  
a hatte ken mantel  
ke reitter kunt a warda,  
die Mutter nahm die forderhür  
und hings em Malcher hindafür  
reit Malcher reit etc.

5.

Enser Bruder Malcher  
wolt a reitter warda  
a hatte ke pfard  
ke reitter kunt a warda  
die Mutter nahm die schwartz  
kuh  
und satzt a Malcher uba druff  
reit Malcher reit etc.

\*) Von den strophen unsres liedes fehlen bei Hoffmann und Richter nr. 3, 8, 10, 12 und 14; bei Kretschmer sind nur zu finden str. 5, 9, 1, 2, 11, 13 und 4.

## 6.

Enser Bruder Malcher  
 wolt a reitter warda  
 a hatte kene Tschabrack  
 ke reitter kunt a warda  
 die Mutter nahm a quargesack  
 und macht dem Malcher drauß ne  
 Tschabrack  
 reit Malcher reit etc.

## 7.

Enser Bruder Malcher  
 wolt a reitter warda  
 a hatte ken karbiner  
 ke reitter kunt a warda  
 die Mutter nahm die ufakrick  
 und hings em Malcher henders gnück  
 reit Malcher reit etc.

## 8.

Enser Bruder Malcher  
 wolt a reitter warda  
 a hatte ken sattel  
 ke reitter kunt a warda  
 die Mutter nahm da alda trog,  
 daß er drauf halda solt die wog  
 reit Malcher reit etc.

## 9.

Enser Bruder Malcher  
 wolt a reitter warda  
 a hatte ken hutt  
 ke reitter kunt a warda  
 die Mutter gab a kließlatob  
 und setzt em Malcher offa kob  
 reit Malcher reit etc.

## 10.

Enser Bruder Malcher  
 wolt a reitter warda,  
 a hatte ken Patrontasch,

ke reitter kunt a warda,  
 die Mutter nahm die Brandweinlog  
 und heftis em Malcher offa rock,  
 reit Malcher reit etc.

## 11.

Enser Bruder Malcher  
 wolt a reitter warda,  
 a hatte ken ziegel,  
 ke reitter kunt a warda,  
 die Mutter nahm a wigabandt  
 und gabs em Malcher ey die hand,  
 reit Malcher reit etc.

## 12.

Enser Bruder Malcher  
 wolt a reitter warda,  
 a hatte ken Colleth,  
 ke reitter kunt a warda,  
 die Mutter gieng behende hem  
 und gab em Malcher 's graßtuch em,  
 reit Malcher reit etc.

## 13.

Enser Bruder Malcher  
 wolt a reitter warda,  
 a hotte kene hantschke,  
 ke reitter kunt a warda,  
 die Mutter kocht en hirßebrey  
 und stackt em Malcher die hände ney,  
 reit Malcher reit etc.

## 14.

Enser Bruder Malcher  
 wolt a reitter warda,  
 a hatte ken toback,  
 ke reitter kund a warda,  
 die Mutter rieb en pfardedrack  
 und macht em Malcher drauß To-  
 back,  
 reit Malcher reit etc.

## Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. *enser*, unser; bei Weinhold, Dial. 32. 41. 139 : *ins*, uns, *insar*, *inse*, unser. Vgl. das schon mhd. hie und da begegnende üns, ünser in W. Wackernagel's altd. Leseb. I, 541, 21. 542, 3. 879, 35. 881, 5. 892, 17. — *a*, er; Weinh. Dial. 138. Holtei, schles. Ged. Z. II, 75, 11. III, 44, 2. 127. V, 517, I, 1. — *em*, dem. Ueber diesen Abfall des anlautenden *d* vgl. Weinh. Dial. 76. Z. II, 82, 2. 499. III, 104. 288, 6. V, 115, 13. 255, 70. 407, 5. Holtei, 4, 11. 51. 62, 11.
2. *Schliehendorf*, m., Schleihendorf; mhd. slēhe, slēch. Weinh. Dial. 43, 3.
6. *Tschabrack*, f., Schabracke, zierliche Satteldecke; türk. ciaprak, tschaprak, poln. kroat. czaprag. Höfer, III, 64. Cast. 227. — *Quargesack*, m., Sack, durch welchen der *Quarg*, Quark, weicher, weißer Käse gepreßt wird. Weinh. Wb. 74. Z. III, 417, 360.
7. *Karbiner*, m., Carabiner, ein gewisses Schießgewehr der Reiter; ital., span., port. carabina, franz. carabine, aus provenz. calâbre, Wurfgeschütz. Diez, roman. Wb. 88 f. — *Ufakrick*, f., Ofenkrücke, namentlich zum Ausräumen des Backofens.
8. *die Wog halda*, die Wage, das Gleichgewicht (balance) halten.
9. *Kließlatob*, m., Klößtopf; Weinh. Wb. 44: *Klöß*, *Klößel*, *Klübel*. — *offa*, auf den; Weinh. Dial. 140. Holtei, Glossar. Gramm. zu Grübel §. 11 c. Z. IV, 245, 88.
10. *Brandweinlog*, f., Branntweinfass; v. mittellat. legula, mhd. lägel, n.; Ben.-Mllr., I, 929. Weinh. Wb. 54: *Loge*, f., Fafs. Z. II, 186, 9: die *Lägen*; IV, 194: *Lögel*, Eimer.
11. *ey*, aus *ein*, *in*; Weinh. Dial. 46, 8. Holtei, 19: *eina*: in den, *eis*, ins. Z. VI, 38, 18.
12. *Colleth*, n., frnz. collet, Reitkoller. — *hém*, heim, nach Hause, auch nach *hême*; dagegen: *ze hême*, *derhême*, zu Hause. Weinh. Wb. 34. — *em*, um, aus *im*, *üm*, wie oben 1: *enser*, unser. Weinh. Dial. 32. 41.
13. *Handschke*, m., Handschuh; Weinh. Wb. 33. Dial. 107. Z. III, 250, 7. — *ney*. d. i. 'nein, hinein; Z. VI, 131, 7.

### Der Hamburger Tumult vom J. 1791, poetisch geschildert von Röding, Lehrer, in Hamburg. \*)

Mitgetheilt von Friedr. Woeste in Iserlohn.

Im August 1791 entstand zu Hamburg aus einer geringfügigen ur-sache ein mehrere tage andauernder tumult, der erst nach wiederholtem blutvergießen beigelegt werden konnte. Es erschienen mehrere flug-schriften darüber; als die originellste aber von allen möchte die nachfol-gende plattdeutsche poesie zu betrachten sein, in welcher der damalige lehrer an der Jacobi-kirchenschule, Röding, das vorgefallene erzählt.

\*) Vgl. Freischütz, jahrg. 1847, nr. 33; auch Z. V, 379, nr. 391, b. (wo die jah-reszahl in 1847 zu berichtigten ist).

Hört Lüde, gevt Achtung und lät ju vertellen,  
 Wat kortens by uns de Handwarksgesellen  
 For een verdübelt Spektakel gemaakt,  
 'T fehl wenig, de Stadt was in Unglück geraakt.  
 Gott Amor, de Slüngel, de dreef hier sin Wesen;  
 Dat he sin Leevdag en Undög gewesen,  
 Weet Jeder, drüm segg ick keen bitterlich Woort,  
 Un gah mit mine Vertellungen foort.

Een Kleensmidt de haar een sniggere Deeren,  
 Man weer ehr so goot, man haar ehr so geeren,  
 Dat, weer ick nich ohlt un haar ick keen Fro,  
 Ick gung darop aff un maak ehr dato.  
 So dachen denn ook veele Smeedegesellen  
 Un wollen ehr watt von Leeve vertellen,  
 Doch was'r man een mank, den se sick erkohr,  
 För anner, da harr se keen Oog un keen Ohr.  
 Dat schull ja wol gar den Düwel verdreeten,  
 Den Mund sick to wischen, we ann're geneeten;  
 För jem weer keen Kuss, för jem weer keen Woort,  
 Mit eenem Prost Mahltiet da schick se jem fort.  
 Da weer nu wol freilich nich veel an versehen,  
 Weer jünmerst dat Küssen man heemlich geschehen;

Doch hört, in de Werkstatt, da gelt gar keen Kuss,

Söss Schilling is't Strafgeld, un datt is een Muss.

Potsweeder! Haar ick dör myn ganzes Leben

För jedweden Kuss söss Schilling gegeben,

Ick weer all so arm as de sahlige Job

Un sleep in Winter ahn Mütz op'n Kopp.

De Brögam dach ook so un sett sick towedder;

Flugs smeeten syn Maaten den Haamer wol nedder,

Se klagen för't Amt und för ehr'n Patron,

Als Handwarkslüde woll pleggen to dohn.

Hier wull man tom Freedan, tom Gooden jem spreken,

Dat lütje Köpken dat wull jem nich breeken,

Et weer so hart as Isern un Stahl;

Elkeen smeet syn Arbeit, syn Haamer wol dahl.

Een jeder vernünftige Minsch de waard weeten,

Dat, de nich arbeit, de schall ook nich eeten,

5

10

15

20

25

30

35

- Wer arbeit, de findet hier jümmerst syn Brod,  
 In Hamburg kummt bloot man een Daagdeef in Noth. 40  
 Als se sick nu gar nich tor Arbeit bequemen  
 Und wedder den Haamer noch't Schootfell vornehmen,  
 Geev man jem een seekeres goodes Geleit,  
 Un wünsch jem tom Wandern recht hartlich veel Freud.  
 Ehr Kundschaft un Renzel, de weer'n hier vergeeten,  
 Mit Fliet, myn leeven Frünn, denn ji mööt weeten,  
 Up't Kaysers Gebott, in't Kaysers Gebiet  
 Geiht jeder, de fuhlenzt, den Snapsack wol quiet.  
 Nu wur da Halarm, nu wur da Spektakel,  
 Dat geev een Rumor, dat geev een Mirakel, 50  
 De Schohknecht de smeet syn Kneereem in d' Eck,  
 Uth Angst full den Maler de Pinsel in Dreck,  
 De Becker de wull keene Kringel mehr backen,  
 Keen Timmermann nehm mehr syn Ex up'n Nacken,  
 Keen Küper den Deessel, keen Snider de Scheer, 55  
 Datt leep döhr eenander de Krüz un de Queer;  
 De Pütjer, de Dreyer, sogar Slachterknechten,  
 De gungen in't Krooghuus un wullen da rechten,  
 Keen Discher, keen Gläschter, keen Muurmannsgesell,  
 Bruuk Höbel, bruuk Demant, bruuk Haamer un Kell, 60  
 De Haarbargen weerent so proppet vuller Minschen,  
 De Kroogvaaders sullen sick öfters datt wünschen,  
 In Piepen un Toback, in Brannwien un Behr,  
 Da weer man in Hamborg alleenig Verkehr;  
 Sünst leegen Fabriken un Hannel darnedder, 65  
 De Smidt bruuk keen Isen, de Schooster keen Ledder,  
 Keen Foermann fun Fracht, keen Schipper kreeg Goot,  
 'T weer leider de Hannel ganz still un ganz dood.  
 De Minsch de is nich toom Stillstahn geschaffen,  
 Denn't Drinken un Singen un Toback to paffen, 70  
 Dat kreegen de gooden Gesellen bald satt,  
 Se maaken sick Tiedverdrief, hört mal ins, watt!  
 Wenn man nich mehr arbei'n will, geiht man spazeeren,  
 Dat däh'd'n se denn ook, se gingen prumneeren  
 Straat op un Straat dahl, mit grootem Geschrie, 75  
 Da keem denn Jan Rapp un sin Maat ook herbie,

De maaken't eerst bunt, da ging't an sin Juuchen,  
 De dähden dat Schellen, dat Schimpen, dat Fluchen,  
 De Handwarkslüd' sülvenst, dat mut man gestahn,  
 Heft keenen Minschen wat Leedes andahn.

80

Döhr Ordnung deiht sick de Welt man regeeren,  
 Wenn dusend un dusend nix doht als spazeeren,  
 So is't wol üm alle Ordnung gedahn,  
 Een Göhr in Hemdrock kann dat all verstahn.

De Oberkeit kun't nu länger nich lieden,

85

Vermahn jem, mit Gooden, se schullen doch mieden,  
 Dat man nich twungen wurr, Eernst do to dohn,  
 'T hulp nix, se snacken ut'n högeren Tohn.

Nu wurren de Börgers tosammen geroopen,

90

Jedweder keem innert Gewehr geloopen,

Und har'k nich annerthalb Behn man just had,

Har'k ook wol myn rusterig Bradspitt an't Gatt.

Cumpneen de dähden nu upmarscheeren,

Vör't Raathhuus, un sick in de Straaten posteeren,

De Stormklock säh'd jümmerst: bum bum bum bum bum, 95

De Trummel de antwohr'd ehr: dum darum dum !

För Haarbargen dähd men Soldaten com'düren,

Wenn't Noth weer, mit blaue Bohnen to füren,

Uns' beyde Klockenspill'n heelen ehr Snuut,

Van't Tüüghuus da hahl man Kanonen heruut;

100

Noch hahr dat wol afgahn ahn Bloot to vergeeten, —

De Minsch deit up Minschen recht ungeeren scheeten, —

Doch wurren de Schoosters so droog un so keck,

Se smeeten mit Buddels, mit Steen un mit Dreck.

Dat dähd de Soldaten gar hässlich verdreeten,

105

Se haaren Comanje, se mussen nu scheeten,

Se schooten, se harren keen annere Wahl,

Bautz, leeg Fritz Knaacken von't Byslag herdahl,

Hein Voß, de kehm ook uitdrücklich von Kahlen,

Sick hier syn letztes Rundstück to haalen,

110

Der wurrn noch ahne jem teine besseert,

Teindoosend dörch't Scheeten un Knallen verfeehrt.

De Snieders heft jümmers mehr Glück in den Kriegen,

Düt lehrt uns des grooten Elliot's Siegen,

De haar ins ein ganzes Comanje dervan,	115
De heelen sick tapfer so Mann für Mann.	
Se wullen ehr Huus mit Gibraltar vergliken,	
Se wullen nich wanken, se wullen nich wieken,	
Doch endlich, als't lang wur, da schreen se: Perduhn!	
Wir wollen geern, was ji haben willt, thun!	120
Keen Sniederbloot wurr hier een Drüppen vergaaten,	
Ook nich mal een halben Snieder doot schaaten;	
Sc weerent so flink, se weerent so gau,	
De Kugels de dröpen jem knapp in de Mau.	
Als düsse Bataillen ehr Endschaft genamen,	125
Da fing man denn an, thor Ordnung to kaamen,	
De Discher de hobel, de Snieder sneed to,	
Der Becker back Kringel, de Schooster maak Schoh,	
De Slachter slach Ossen, de Küper maak Vaten,	
Der wurr nu keen Minschenbloot wieder vergaaten,	130
De, welche de Arbeit nich mugde anstahn,	
De harren de Freeigkeit wannern to gahn.	
Mien Rymels is uth, nu het jo't gefallen,	
So waard et my freun, denn ick wünsch jo Allen	
Van God un van synen allmächt'gen Geschick	135
Gesundheit, veel Segen, veel Freude, veel Glück,	
Willt ji tom Oeberfloht wieder wat hören,	
So neemt vorleef mit ganz ohle Lehren:	
De Freede alleen mit Wollstand ernährt,	
Un Unfreed dat Daglohn un'n Snapsack vertehrt.	140

### Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

2. *kortens*, vor kurzem, neulich. Richey, 135. Brem. Wb. II, 855. Schütze, II, 326. Schamb. 110 (Reineke Vos: *kortes*). Stürenb. 118: *körtens*, *körtes*. Dähnert, 247: *körtlings*. — 3. *verdübelt*, verteufelt, verwünscht. Stürenb. 310: *verdüveld*, contrah. *verdüld*. — 4. *räken*, 1) treffen, berühren; Z. IV, 131, 63. 477. 2) wohin kommen, gerathen. Richey, 204. Brem. Wb. III, 422. Schütze, III, 270. Stürenb. 194.
6. *Undög*, *Undögd*, Untugend, Taugenichts, *Dögenicks*, *Dögenisch*; von *dögen*, tau- gen; *Dögd*, Tüchtigkeit, Tugend. Richey, 36. Brem. Wb. I, 220f. Schütze, I, 228. Krüger, 70. Stürenb. 298. — 9. *Klénsmid*, m., Schlosser; Brem. Wb. II, 802. Stürenb. 110. Dähnert, 234. — *snigger*, munter, frisch, lebhaft; nett, schlank, hübsch; vgl. holl. *snugger*, engl. *snug*, schwed. *snygg*. Richey, 273. Brem. Wb.

- IV, 892. Schütze, IV, 144. Stürenb. 230: *schnügge*. Schamb. 200: *snicker, snecker*, reinlich, sauber. Z. V, 294. — *Dêren*, f., Dirne, Mädchen, Geliebte; Z. II, 541, 143.
15. *mank*, präp., unter; adv., darunter. Richey, 160: *mankt*. Schamb. 130. Stürenb. 146 etc. Z. IV, 130, 42. — 19. *jem, jüm, jum*, ihnen und sie (ursprünglich: ihr, euch, euer), wird für *em, enen*, ihm, ihnen (dat. sing. u. pl.), gebraucht; s. unten 33. 34. 43. 44. 111. 124.; vgl. *ji*, ihr, 46. 120. 137; *ju, jo*, euch, 1. 133. Richey, 105. Brem. Wb. II, 692. Schütze, II, 199. Z. III, 26. — 20. *prost Mahltit!* (= *prost d. M.*, Schütze, III, 236: *proste Maltied! prost Middag!* oberd. *prost da Mahlzeit!* aus dem lat. *prosit!* Weikert, 203), prosit die Mahlzeit! eigentlich der gewöhnliche Wunsch, den man einem nach vollendetem Essen zuruft (= wohl bekomm's! vgl. *prost 's Neujahr!* und das *prost!* als Zuruf an den Niesenden), wird als stehende Formel oft gebraucht, um eine unwillkommene Zumuthung abzuweisen, etwas Verlangtes zu verweigern, gleichsam als wollte man damit sagen: du magst dir einbilden, als hättest du's schon, und ich wünsche dir Glück dazu (vgl. die ähnliche Uebertragung in den Nürnb. Redensarten: *sich's Maul wischn*, Weikert, 30, 3 und *mauloh*, maulab, d. i. am Munde vorbei, Grübel, I, 107, 3). In Koburg hat sich wol daraus die Wendung: ich will dir etwas *prosten!* als schnöde Abweisung gebildet. Bernd, 221 f. Dähnert, 370. Vgl. Schamb. 159: *prôsten*, trinken, das Frühstück oder Vesperbrod essen. Man hört ferner auch: *nu prost de Mahlzeit!* im Sinne von „es wird ihm übel bekommen, habeat sibi!“ und endlich wird es auch als Substantiv gebraucht: *die ganze Prostemahlzeit, eine schöne Pr. für: die ganze Sache, eine schöne Geschichte etc.*
22. *jümmer, jummer, jümmers, jümmerst, jümmt, auch alljümmer, jümmersto*, immer; unten: 95. 113. Richey, 105. Brem. Wb. II, 709. Schütze, II, 200. Dähnert, 210. Schamb. 95. Stürenb. 99. Z. II, 422, 79. — *man*, nur; unten 40. 64. 91. Z. V, 422, 44. — 24. *söfs*, sechs. — 25. *hâr, harre, hätte*; unten: 91. 92. 101.
29. *Brögam*, aus *Brödegam*, m., Brätigam: Schamb. 33. — 30. *Mát*, m., Kamerad, Geselle; Z. IV, 135, 135. Schütze, III, 69. Brem. Wb. III, 135 Stürenb. 144.
35. *Ísern*, n., neben *Ísen* (66), Eisen; Brem. Wb. II, 705. Dähnert, 208. Stürenb. 96: *Íser*, Eisen, Hufeisen. Z. V, 167, 139: *Éisern*. — 36. *elkén*, ein jeder, jedermann: Z. V, 143, 1. Richey, 53. Brem. Wb. I, 303. Schütze, I, 301. Stürenb. 47. — *dâl*, nieder; so unten 75. 108: *herdâl*, darnieder. Z. VI, 56. — 40. *Dágðef*, m., Tagedieb.
42. *Schôtfell*, n., Schurzfell. — 48. *Snapsack*, m., Ranzen, Reisesack (unten 140); engl. *snapsack*, dän. *snapsæk*. Brem. Wb. IV, 881. Dähnert, 437. — 49. *wur*, wurde.
54. *Ex, Exe, Exte*, f., Axt, Beil. Brem. Wb. I, 295. Schamb. 58. Schütze, I, 305. Stürenb. 49. — 55. *Kiper*, m., Küfer, Fafsbindner, Büttner. Brem. Wb. II, 899. Richey, 144 etc. — *Dessel*, m., Queeraxt. Brem. Wb. I, 201. Z. V, 526, 545.
57. *Püttjer*, m., Töpfer. Richey, 196 Schütze, III, 248. Brem. Wb. III, 356: *Pottjer*. Schamb. 158: *Pötker*. Stürenb. 182: *Pottker, Pottbacker*. Dähnert, 356: *Pötter*, — *Dreier*, m., Dreher, Drechsler. Richey, 41. Brem. Wb. I, 244. Schütze, I, 250. — 58. *Krághús, Krág*, m., Bierhaus, Schenke; Herberge; *Krôgvåder*: unten, 62. Brem. Wb. II, 877. Schütze, II, 352. Dähnert, 256. Stürenb. 125. Z. II, 423, 29. — 59. *Gläscher*, m., Glaser; Brem. Wb. II, 515: *Gläsker*. Stürenb. 71: *Glësker*. Schamb. 65: *Glëseker*. Dähnert, 155: *Gläser*.
61. *proppt, propped, gepropft*. Brem. Wb. III, 364. Z. II, 192. — Zu *vuller* vgl. Z. V, 517, I, 1. — 63. *Pipe*, f., Pfeife; Z. V, 287, 12.
67. *fun Fracht*: vgl. Z. V, 275, 4. — *paffen*, mit den Lippen schmatzen, namentlich beim Rauchen; vgl. oberd. *päpp'n* (Z. II, 277, IV, 6) und hochd. *puffen*. Brem.

- Wb. III, 281. Schütze, III, 186. Dähnert, 342. Stürenb. 171. Schamb. 151. Weinh. 7. Z. IV, 481. V, 91.
72. *Tidverdrif*, m., Zeitvertreib. — *ins*, einmal: unten 115. Z. V, 277, 19. — 74. *prun-néren*, das franz. se promener (aus altem pourmener, v. mittellat. minare, antreiben, führen. Diez, rom. Wb. 222).
76. *Jan Rapp un sin Måt* (s. oben, zu 30), d. i zusammengelaufenes Gesindel, der Pöbel: v. *rapp*, schnell, hurtig, holl. *rap*, daher: niederd. *Rapphön*, Repphuhn; vgl. ags. *rephung*, holl. *raphoen*, schwed. *rapphöna*. Richey, 205 f. Brem. Wb. III, 434. Schütze, III, 275. Stürenb. 195. — 79. *sülvenst*, selbst; Z. IV, 144, 209.
84. *Gör*, n., Kind, Z. V, 186 a. Schamb. 66. — 84. *Hemdrock*, m., nach Stürenb. 85: zugeknöpfte Unterjacke, unmittelbar über dem Hemde; hier wol: das auf dem Hemde liegende Kleid kleiner Kinder, der Kittel.
88. *snacken*, plaudern, schwatzen: Z. IV, 288, 401. — 90. *ünner't*, unter's.
92. *rusterig*, rostig, verrostet; Brem. Wb. III, 565. — *Bradspitt*, m., Bratspiefs, scherzh. für Degen. Brem. Wb. IV, 948. Schütze, I, 145. — *Gatt*, n., Loch; der Hintere; Z. V, 276, 10.
98. *blaue Bohnen*, fig. Kugeln. Grimm, Wb. II, 226, 10. Vgl. H. Rosenplüts „pley-ein slehen“, bleiene Schlehen; Nürnberger Reis, 358. — 99. *hēlen ehr Snüt*, hielten ihr Maul (Schnauze; Z. IV, 132, 85) = sie schwiegen. — 100. *hål*, holte.
103. *drog*, schlimm, verschmitzt, eigensinnig. Richey, 43. — 104. *Buddel*, *Buttel*, f., Flasche, wofür uns das franz. bouteille (mittellat. *butilia*) zurückgegeben worden; vgl. holl. *bottel*, engl. bottle. Brem. Wb. I, 175. Schamb. 34. Stürenb. 25. Dähnert, 59. Schütze, I, 172.
108. *Bislag*, m., nach Richey, 257: „eine steinerne untermauerte Banck zu beiden Seiten der Haus-Thüre, welche Bäncke in Hamburg etlicher Orten bey nahe 6 Fuß in die Gasse hineingehen, insonderheit an alten Brau-Erben, denen sie zwar zur Beschirmung ihrer Keller-Treppen gedienet, nachdem sie aber allgemein worden, die Gassen gar sehr geengert haben. Schütze, I, 101. Grimm, Wb. I, 1391, 2. — 110. *Bundstück*, n., ein Weifsbrod von runder oder länglicher Gestalt; Richey, 218. Schütze, III, 316.
111. *wurrn*, wurden; unten 119. 121. 130: *wurr*, wurde, — *áne jem*, ohne sie; s. oben, zu 19. — *bessért* ist wol Druckfehler für *blessért*, schwerlich ein älteres *beséren*, versehren, verwunden = *séren*, *sériegen*; Grimm, Wb. I, 1612. Vgl. Brem. Wb. IV, 756. — 112. *verfären*, erschrecken; Z. V, 38, 11. — 113. *heft*, (sie) haben.
121. *Driuppen*, m., Tropfen; Richey, 44. — 121. 130. *vergâten*, vergossen. — 123. *gau*, schnell; Z. V, 523, 38. — 124. *Mau*, *Mau*, auch *Moue*, *Mauve*, *Mauje*, f., Aer-mel, holl. *mouw*, mhd. *mouwe* (Ben.-Mllr. II, 225); vgl. hochd. *Muff*. Brem. Wb. III, 193. Richey, 162. Schütze, III, 88. Stürenb. 147. Dähnert, 302.
137. *überflöt*, m., Ueberfluss. — 138. *vorléf*, fürlieb; vgl. Z. V, 337.

### Märkische Mundarten.

Von Friedrich Woeste in Iserlohn.

#### I. Mundart von Herscheid im Kreise Altena.

1. Gehänséken hèit ik,  
en undünenégen strik si ik,  
dat wéit ik;
- Katorinken liéfstu miék,  
hal miék dér Díuwé!, dan niém ik  
diék!

## 2. Bruchstück.

ik wel nà mìnøm sgätskèn gân!  
 At ik füär de dñär kâm,  
 bliikedè miék de rü'e ân.  
 At ik oppèt mül kâm,  
 bôlkedè miék de oßø ân.      10  
 At ik op de dièle kâm,  
 kräggèdè miék de hâne ân.

At ik op de trappè kâm,  
 pîpèdè miék 'et müskèn ân.  
 At ik op de kammer kâm,      15  
 snauedè miék de frauë ân.  
 At ik füär 'et beddè kâm,  
 brummèdè miék 'et sgätskèn ân,  
 sgätskèn lät din brummèn nå':  
 'k wel bi diék in't beddè gân!      20

## II. Historisches Volkslied.

In den nächsten Jahren nach den befreiungskriegen ward im kreise Iserlohn ein liedchen gesungen, wovon mir folgendes bruchstück im gedächtnisse geblieben ist:

O Bonnèpa't, o Bonnèpa't,  
 bat hed se dí te Lípsik had!  
 bat hed se dí so harde slägen,  
 dat dû di laits nà Hanau jâgen.  
 Te Hanau mainst', dà wåret gùød,  
 dà stältén sè dí wir ächtér dø fuët:  
 de gânse stad was ful Kusacken,  
 dat dû di mochs derdenne packen,

un hästu dat nit bâlle dån,  
 et wår· di noch wuàl slechter gân;  
 se hän di krïegen amme slippen  
 un hän di innen Rhîn ewippen.

Der schlûß lautete:  
 Se drieten all op éinen häup  
 un gäftent éäm drop in den käup.

## Anmerkungen.

I. 1. *Gehänsken*, dim. v. *Gehannes*; Z. V, 63, 27. — *hèite*, Iserl. *haite*, alts. *hêtu*, heittu, heiße; prät. schw.: *hedde*; nach ausfall des vocals werden *du* zu *dd* assimiliert; andere beispiele sind *flodda* (*flaütøn*), *modda* (*maütøn*, to meet); *baddø* (*batøn*, nützen), *bodde* (*batütøn*, heizen) — ptc. *het*, schwach, wie *flat*, *mot*, *bat*, *bot*. — 2. *undür' nich*, nicht taugend, *düv' nich*, taugend, bei Iserlohn: *undüg'ond*, *düg'ond*, (ptc. von *dügen*, taugen). Z. V, 138, 30. — *strik*, hier: durchtriebener, ränkevoller mensch. *strik* bedeutet 1. schleife, besonders schlinige des vogelstellers; daher *stricken*, tricoter; ferstricken; einkerkern, in bande legen, innd.; 2. einen menschen, der voll ränke und loser streiche ist; vgl. engl. *trick*; 3. das material, woraus sich schleifen und schlingen machen lassen (*strick*, seil). — 4. *liif stu*, liebst du; *liwøn* wird im kr. Iserl. nur umschrieben mit *laif hewøn*. *lai-wedo* oder *laifdo*, f., liebe aus altwestf. *liabitha*. — 5. *niom ik diék*, heirate ich dich. Z. IV, 104, 18. — 6. *sgat*, schatz, hat sich für *sgat* eingebürgert; doch sagt man noch *sgat* für steuer, abgabe. — 7. *at* = *as*, als: Z. III, 264, 99. IV, 270, 37. — 8. *blikken*, für *bilkøn*, *birkøn*, bellen. Z. IV, 72. — *rü'e*, m., rüde, hund. Z. IV, 271, 64. V, 62, 13. 138, 16. — 10. *bölkøn*: 1. vom rindvieh und esel; 2. von rohem singen und schreien; vgl. *bälken* und holl. *balken*. Z. VI, 53. — 11. *diile*, Iserl. *d'äle*, dehle, tenne. Z. V, 419, II, 18. — 12. *kräggøn*, Iserl. *kraigen*, alts. ? *crâian*, *krâhen*. — 13. *trappø*, f., treppe. — 14. *pípøn*, hier schwachf., sonst stark *pèip*; *pípøn*. — 16. *ansnauøn*, anschnauben, anfahren, vgl. holl. *snaauwen*. *Snaue* (? = *snawu*), ahd. *snaga*, ags. *snacce*, schnabelschiß, sind nur mundartlich verschieden und bedeuten eigentlich schnabel, wie noch bei uns *snäø*, f., (= *snäge*) den schnabel der haberrispe bezeichnet. Von jenem *snau*, schnabel, schnauze, ist *ansnauøn* ableitung. Z. VI, 49.

Fremdwörter“ ist wunderlich genug. Unter den „abgeleiteten Wörtern“, einer Zusammenstellung eigenthümlicher Wortformen, wo von Ableitung wenig die Rede ist, werden auch Wörter aufgeführt, die man sonst als Wurzel- und Stammwörter zu betrachten pflegt. Die Etymologie scheint überhaupt des Verfassers starke Seite nicht zu sein, indem er z. B. *gatlich* (das goth. *gatils*) unbedenklich von *gân*, gehen, ableitet. — Freunden plattdeutscher Lektüre, die des bessern Verständnisses halber mit der Mundart sich vertrauter zu machen wünschen, mag das Büchlein empfohlen sein.

---

## Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

---

### Siebenbürgisch - sächsisches volkslied.

Mitgetheilt von Stephan Theil in Hermannstadt.

#### **D a s s c h ö n s t e m ä d c h e n .**

Bistritzer dialekt. \*)

Et géngen dråi mêd àf'n tànz:  
de ê̄ dâi hât 'n pîerlenne krânz,

De pîerlen lichten ob'n eraus;  
de ånder dâi hât 'n rûsenstraus,

De rûsen dâi gâben 'n gaden gerach;  
de drätt hât nur ē rên, weiß dach.

Det dach wôr weiß, det dach wôr rên,  
de üerm wêr wôr de hescht an der gemên.

5

### Sprachliche Erläuterungen vom Herausgeber.

1. *Mêd*, f., Maid, Magd, Jungfrau; Z. V, 98, III, 27. 509, III. — 2. *de ê̄*, die eine. — 'n pîerlenne Krânz, einen perlenen Kranz, Perlenkranz. — 3. *eraus*, *eraus*,

\*) „Die mundart der Bistritzer colonie muß als ein selbstständiger dialekt angesehn werden, da sie wesentliche eigenthümlichkeiten im verhältnis zu der der übrigen siebenb. Sachsen enthält.“ Joh. C. Schuller im archiv für die kenntniß von Siebenbürgens vorzeit und gegenwart.

heraus. Ueber das durch Abhäresis zu *er*, *ør* gekürzte *her*, welches vornehmlich im 15. u. 16. Jahrh. (Wackernagel's Wtb. 278) und durchgängig auch bei Luther (z. B. im Matthäus: *erab*, 27, 40; *eraus*, 5, 26. 8, 34. 10, 14. 13, 48. 15, 18 21, 12; *erbej*, 21, 34; *erfür*, 12, 35. 13, 52. 14, 14; *ernider*, 24, 17; *erwider*, 27, 3; *erzu*, 25, 20. 26, 60) als Vor-, seltener (Luther: Matth. 17, 27 *auffer*) und mehr in Mundarten auch als Nachsylbe erscheint, vgl. Z. V, 368. 468. VI, 108, II, 12. Kehrein, II, §. 240. — 5. *Gerach*, m., Geruch. — 6. *Dach*, n., Tuch, Gewand. — 8. *de üerm Wès*, die arme Waise. — *de hescht*, die hübscheste, schönste; Z. VI, 107, 8. — *an der Gemēn*, in der Gemeine, Ortschaft.

Ueber die tiefere Bedeutung dieses einfachen Liedchens vergleiche man Jos. Haltrich's anziehende Abhandlung: „Die Stiefmütter, die Stief- und Waisenkinder“ in der siebenbürg.-sächsischen Volksposse (Wien, 1856), woselbst auch S. 30 obiges Liedchen in anderer (Schäfsburger) Mundart mitgetheilt ist.

---

### Sprachprobe aus Beneshäu \*) in der Neitrer gespannschaft in Ungern.

Mitgeteilt von Joseph Richter, schullehrer, in Deutsch-Praben. \*\*)

#### „Beklagung“ einer mutter am grabe ihres kindes.

Ach, Pälla' maīs! tráija'tzegs kend maīs! bî zel e' de' vorgeßən? — Ach! benn e' pē vo' bû anhâm kumma, hât es glai' gesagt: „Ach, mutter maina! bû bà'āt ør denn? bû zait ør denn rem gâng?“ Ach, Pälla' maīs! du laichter nåma mainer, bà mîe' â zu laicht bà'ā zum nenna! — 5 Ach! ê's hât se' mér je genug gebént, wâ' âner sait of da àndara, pàß of da letzta štund, und e' hâ-r-em net kina hêlf'n aß dör himélwâter efs kuma und da himélmuter! — Ach, ê's hât hâäl sai' kraiz met gedâäld geträgn! Bî sel e' me' wàn em raißen! bî sel e' me' wàn em schaiden? — Ach, Pälla' maīs, du gûts kend maīs, bà e' de' nimmer 10 be' vorgeßən! — Benn e' pē anhâm kumma, bel e' maī Pälla' sichen, àder njent venna! — Ach, du tráija'tziga' plûm' maina, bâ du miø' asu schiø' pest vörplit!

---

### Sprachliche erläuterungen

von professor K. J. Schröer in Presburg.

Ich freue mich, hier eine sprachprobe einer spielart der mundarten besprechen zu können, denen mein „beitrag zu einem wörterbuche der mundarten des ungrischen berglandes“ (s. zeitschr. V, 235 ff. u. VI, 89 ff.) gewidmet ist. Alles, was ich von diesen ansiedelungen zu sagen hätte, findet sich daselbst in der einleitung zusammengestellt,

\*) Slavisch Majzel.

\*\*) Slavisch: Německé Prawno, madjarisch: Német Próna.

worauf ich denn hiermit verweisen muß. Daß die vorliegende mundart dem kreise der mitteldeutschen mundarten angehört und von den andern deutsch-ungrischen mundarten, die ich in dieser zeitschrift (V, 501 ff.) bereits vorgeführt und als der bairisch-österreichischen mundartengruppe angehörig bezeichnet habe, grundverschieden sei, wird jedermann leicht wahrnehmen. Diese mitteldeutsch-ungrischen ansiedler mögen im ganzen zum teil seit sieben-, zum teil seit fünfhundert jahren von Deutschland getrennt sein und mit den Zipsern und Bergstädtern nur mehr einhunderttausend seelen betragen.

1. *Pällai*“ hörte ich in Neuhäu (madjarisch Uj-Lehota); obiges *Pälla*‘ ist mehr abgekürzt: Paulchen, Paul-lein. Obwohl Paul auch im mhd. a u hat, so ist obiges ä für nhd. a u doch jenen fällen anzureihen, wo mhd. o u steht: *läfn*, *äch*, *pám*, *frá*, *läb*, Deutsch Praben; Krickerhäu (slavisch Handlowa). In der Zips ist dies a u meist äu, éu; hingegen mhd. û ist überall reines au: *laut*, *auß*, *braut* etc. Vgl. Schröer, 29. Die verkleinernde form -la ist auch allgemein im schlesischen gebirge, s. Weinhold, dialektforsch. 133. In Oberlausitz ist die verkleinerungsform auch nicht mehr -chen, sondern -el. Anton, I, 6. Im hennebergischen steht das (mehr alemannische als bairische, s. Z. III, 450) -le neben dem md. -che. Das l der diminutiva bezeichnet in diesen md. mundarten immer späterem einfluß des oberdeutschen. Ueber solchen einfluß s. W. Grimm's einleitung zu Athis, s. 8. Schmeller's gramm. s. 6. Weinhold's dialektforsch. s. 19. — *Pälla mai-s*: das flectierte possessive pronomen nach dem hauptwort sieht ganz altertümlich aus (vgl. *kend mai-s*, muter *maina*, *näma mainer*, *plüm m.*). Im mhd. höchst selten (Grimm's gr. IV, 563): liebe; kind mine; in den mundarten des ungr. berglandes häufig. — *träjja'tzek*, treuherzig. Das eu, mhd. i u, ist hier überall zu äi geworden und von dem äi (dem ei der schriftsprache), mhd. i, nicht unterschieden. Nur in Krickerhäu unterscheidet man eu, das wie äü (wahrscheinlich ganz wie in den sette comuni; s. cimbr. wtb. 40, 26) gesprochen wird (*kräüz*, *däütsch*, *näü*), deutlich von ei, ai. In Neuhäu, Paulisch, Hochwies, Deutsch Pilzen (*Börzsöny*) steht für eu häufig oi, wie in manchen gegenden Schlesiens; s. Weinhold, dial. 62 f. Dies oi scheint aber auch andere doppellaute zu vertreten; s. Schröer, 65. — *ja'tz*, n., herz, erinnert durch weggang des r an die Aachener mundart; Müller-Weitz: *ha'tz*. Der weggang des h ist durch die präjotierung des vocals herbeigeführt, eine eigentümliche erscheinung dieser mundart (vgl. Schröer, 65), die an das altnordische erinnert (*hjarta*, herz, *jardhar*, *terrae*, vgl. *jard*, *jerd*, *terra*; Schröer, 65). e für i in der endsilbe -eg ist wol nicht als ein erhaltenes mhd. e (aus -ec), sondern als das aus dem nd. in das md. eingedrungene bekannte e für mhd. i (s. Weinhold, dial. 31) anzusehn. Vgl. das sogleich darauf folgende wort: *kend*. — b̄, wie. Die verwandlung eines jeden anlautenden w in b̄ (vgl. *benn*, wenn, b̄u, wo, b̄ää't, wart, b̄ää', war, etc.) teilen unsere mundarten nur mit den „cimbrischen“ in Italien; s. Schröer, 102. Vgl. Z. V, 267, 4. — *zel* = *sel* = *sül* (ü = i wird e, vgl. oben), soll; ebenso *zaít*, seid. Ueber den wechsel zwischen s und z in diesen mundarten (der nd. ursprungs zu sein scheint) s. Schröer, 89. 107. — e' de', ich dich; über e für i s. oben. — *vergeßen*, wahrscheinlich verschrieben für *wergeßen* (wie unten: *vän em* neben *wän em*); denn unsere mundarten haben (außer in der Zips, in Geidel und Münnichwies) immer u für anlautendes hehd. f und v, wie die mundart der sette comuni; s. Schröer, 49. 102. In Krickerhäu: *wo'geßen*, vergeßen.
2. *pe'*, bin, s. oben. — b̄u, wo? irgendwo, mhd. wā; das relative wā bleibt, wie wir unten sehen werden, b̄ä, b̄ä. u für hehd. o, ô, u, û bespricht Weinhold, dial. 56. 57. Vgl. auch Schmeller, gramm. §. 121. Schröer, 29. 101. — *anhäm*, heim; in der Zips, Oberpfalz: *eheim*, Schröer, 48. Schm. II, 193; *aheim*, Schröer, 59: in

- Deutsch-Pilsen:** *hám*, domum, nach hause. Mhd. bedeutet *dā heime* und *hie heime* domi; dieses *ēheim* und *anheim* mag aus in *heim*, hin *heim* (= in *domum*, *domum* versus, zu erklären sein. Vgl. Gr. gr. III, 136 (vgl. Wackernagel's leseb. I<sup>2</sup>, 571, 3: *hin heim zuo sīnem wibe*; Ben.-Mllr. I, 653 citiert zwei stellen mit *hin heim* aus Rudolf's Barl. — *muter*, zuweilen *müter*, *mûte'*, in Deutsch-Pilsen *môte'*; Schröer, 101. 19. Geradezu kurz ist das für mhd. *uo* stehende *u* in *gutt* (vgl. unten), wie im schlesischen (vgl. Weinh. dial. 55), in Deutsch-Pilsen *o : Gott*.
3. *bàä't*, wartet (*e bàä'*, *du bàä'st*, *her bàä'*, *bie bänden* — *sic!* —, *ie bàä't*, *sei bänden*). — *or*, er, ihr; s. oben. — *rem*, für *herüm* (s. oben), herum; *um*, ahd. *umbi*, mhd. *umbe* und *ümbe* (Ben.-Mllr. III, 178), im schlesischen bei Flemming *ümb*, *ümm*, *üm*, wird in Krickerhäu *öm* (*ön wê*, warum?), in Deutsch-Praben *em*.
4. *ā'*, auch; s. oben. Z. V, 120, 13.
5. *ē's*, es, das kind, Paulchen. Diese nasalierthe form habe ich selbst in Deutsch-Praben vernommen; ein *enej* für jenes möchte ich darin nicht suchen, indem jener, jenes in Deutsch-Praben *jāner*, *jā's* heißt. — *je*, ja. In Krickerhäu ist die einfache bejahung: *jā* (in Münchiews *jáu*); wo es mit der bedeutung des latein. tamen, wie hier, nachgesetzt wird, immer: *je* (in Deutsch-Praben, wenn ich nicht irre, in beiden fällen: *je*). Dieses *je* erinnert an angels. *gëa*, engl. *yea*, altfries. *jē* (goth. *jái* und *ja*). Grimm, gr. III, 764; ostfries. *ja*, *je*, *jo*; s. Z. IV, 129. — *gebént*, gewendet; s. oben. — *wà*, von; s. oben. — *āner*, einer; mhd. *ei* ist *ā*, mhd. *ī*: *ai*; s. das folg. wort: *sait*. Vgl. Schröer, 48. 65. — *of*, auf; s. Weinh. dial. 50, 3. — *pàß*, bis; s. Schröer, 39: *poß*. Weinh. dial. 24. Schm. IV, 169. Z. II, 30.
6. *hà-r-em*, habe ihm; über euphonisches *r* zwischen vocalen s. Grimm, gesch. d. d. spr. 312. Weinh. dial. 66. *kaś-r-i*, kann ich (Ob. Nab), Schmeller, gr. §. 635. Z. III, 44, 6. 99. 173, 132. 392, 3, 35. — *kina*, können, für gekonnt. Die alte form des partic. prät. können, die kaum mehr zu erweisen ist (s. Grimm, gr. IV, 167 f.), hat sich in den mundarten erhalten. Krickerhäu hat schon: *gekünt* (*ech kà*, *de kàst*, *he* oder *a kà*, *bis' könna*, *ie könt*), sowie schles. auch nur mehr *gekunt*, *gekint*. Weinh. dial. 130. — *hèlf'n*, helfen, *gedäld*, geduld: das *l* im in- und auslaut ist hier überall ganz eigen auszusprechen. An den meisten orten hat es etwas von dem *l* (= polnisch *ł*) der Siebenbürger Sachsen, wie es in den nördl. gegenden Schlesiens gesprochen wird; Weinh. dial. 65. Dies *l* nähert sich schon in Praben fast einer vocalischen aussprache (*kapelle* = *kapdō*, *öl* = *ōł*) und wird in der Zeche (d. i. dem orte, der deutsch die Zeche, slav. Cach genannt wird) völlig zum vocal, so daß Geidl (ortsname) fast wie *Gárö*, *Gárä* klingt. — *af*, bis; vgl. oben: *pàß*.
7. *hää'l*, halt, wie im österreichischen; die Norddeutschen, wenn sie uns nachahmen wollen, sagen dafür *halter*, worüber sich schon Schmeller, II, 185, geäußert hat.
10. *bel-e' sichən*, werde ich suchen. In Deutsch-Pilsen drückt man das futurum gerne mit dem hilfszeitwort „wollen“ aus, wie im englischen: *harr harr, i bil dich mucken!* Schröer, 58. Daher vermute ich, daß hier auch *bel e'*, will ich, für „werde ich“ zu verstehen sei; sonst könnte es auch in *be'-l-e'*, werde ich, mit zwischengeschobenem euphonischen *l*, aufgelöst werden; vgl. *e' be' tørgøßen*. — *sichen* = *süchen*, suchen, vgl. oben: *rem*. Auch diese form ist schlesisch, s. Weinh. dial. 41, 11.
11. *āder*, aber; Schröer, 30. Z. VI, 23. — *njent*, nirgend; Z. III, 216, 36. — *venna*, finden; s. oben. Schröer, 132. Z. II, 47. 50. 95, 15. 178, 4. 195. 420, 16. III, 100. 105. V, 211. — *asú*, also, so; Z. V, 209. 255, 82. 270, 36. 133, II, 26.

12. *schiə'*, schier, bald, ahd. *scioro*, *sciero*, *scero*, mhd. *schiere*; vgl. Schröer, 92 und slavisch *skoro*. Z. IV, 103, 12. VI, 18.

### Sprachproben aus Niederösterreich.

Mitgetheilt von Johann Wurth, Lehrer, in Münchendorf.

#### I. D· Wàeret såg· i' mei~ Lébtə' nimma'.

(Aus Heiligen-Kreuz bei Baden.) \*)

es is ə̄mål ə̄ Bau'nbue in d· Fremd· gā̄ngə̄, und den hāt hālt sei~ Väder eīprägt, er soll immə̄ d· Wàeret såḡn. Hiəz is ə̄r ə̄mål in ə̄ Wirtshaus kemmə̄, dà is ə̄ bukleti Wirtin dā g·wést; zu deərə̄ hāt ə̄ g·sågt: „Grüeß· di bukleti Frau Wirtin Göt!“ Dés hāt d· Wirtin ve~-dröb̄n, und si hāt 'n dāfür ə̄ Weil å̄prig·ln läß̄n. 5

Båld drauf is ə̄r in ə̄n åndə's Wirtshaus kemmə̄, wò ə̄ scheēglǣtə̄ Wirt dā g·wést is. Zu den hāt ə̄ g·sågt, weil 's schō Nåcht wor'n is: „I' tåt· in scheēglǣtn Herrn Wirt bitt'n um ə̄ Nåchthiəwri!“ Übē' dås is də̄ Wirt hár̄b wor'n, und hāt 'n går aufischmeiβ̄n läß̄n.

Hiəz is də̄ Bau'nbue å̄ hár̄b wor'n und hāt g·sågt: d· Wàeret såg· 10 i' mei~ Lébtə' nimma'!

#### II. Də̄ Åənaugəti und də̄ Bukləti.

(Aus Trunau.) \*\*)

ə̄mål is in ålle' Fruə en Åənaugəte' und ə̄ Bukləte' z·såmmkemmə̄. Dà hāt də̄ Åənaugəti zun Buklət'n g·sågt: „də̄ Védē muə̄ß åwə̄ heūt schō weit g·räest sei~, weil ə̄ schō sò ə̄n hog'n Berg hintə̄ seinē hāt!“ — „Nō, und də̄ Védē muə̄ß heūt schō går fruə aufg·stånd'n sei~, weil 15 nit ə̄mål nō ålli Fenstəlád'n öff̄ē san!“ hāt drauf də̄ Bukləti g·sågt.

#### III. Də̄ Schwåb, der ə̄n És·l ausbrüet·t.

(Aus Wien.) \*\*\*)

es is ə̄mål ə̄ Schwåb auf də̄ Stråßn gā̄ngə̄. Dà is ə̄ Fûrmånn mit ə̄n Wåḡn vòl Plüzē də̄herg·fårn. Jétz hāt də̄ Schwåb g·frågt, wås ə̄ dà hāt? Drauf sågt də̄ Fûrmånn: És·lå! er soll ìm å̄kauffm. Jétz hāt də̄ Schwåb g·frågt, wås ə̄ dèmit tå̄ soll? „Nō,“ sågt də̄ 20

\*) Erzählt von der Frau Stiftsgärtnerin daselbst.

\*\*) Erzählt von meiner sel. Mutter.

\*\*\*) Von einem Schulmädchen erzählt.

Fûrmânn, „dà gêts auf eñ hòh'n Berg auffi, wò d' Sunn recht wârm hîscheint, légts es nîde', und sétzts enk drauf; dà wer'n in drei Tâg'n jun'gi És'l ausbrüett sei.“ Dæ' Schwâb kaufft richti' sò eñ És'l und tuët, wiœ-r-îm 's dæ' Fûrmânn g-sågt hât. Drei Tâg is e' drauf sitz'n 25 blîbm; wiœ-r-er in vîrt'n Tâg aufg-ständ'n is, sò hât dæ' Pluzer in's kug-ln åg-fängt und is übern Berg åwi; dà is er in e' Staud'n eini g-fall'n, wò e' Hås g-séß'n is. Jétz is dæ' Hås füere' und is dævo-g-löfim. Dà hât dæ' Schwâb glaubt, es is eñ ausbrüet'er És'l und hât nächg-ruefim:

„Halt ein! halt ein!  
ich bin dein Vaterlein!“

---

### Anmerkungen. \*)

Hier sei voraus bemerkt, daß ä = è, ö = é, ü = i lautet; nur in einigen Fällen behalten ö und ü ihren eigentlichen Laut, z. B. in Öl, völter (von voll), rölli (völlig), Gölleß'n (Gölsen), Wölff'; Mül, füll'n, büll'n, müll'n, brüll'n, hülzern (hölzern) — ei, eu, äu lauten = ai. — ail, eul, äul, eil, auch aul = âl. — èl und êl = äl; èl = öl; il und îl = ül, d. h. verschmolzen, doch nur in betonten Silben; in unbetonten ist keine Verschmelzung mit l; z. B. -eln = e-ln in haspeln, warteln, mosteln; el = e-l in Ressel, Michel, Gártel, Klächel.

I. Die Wahrheit sage ich mein Lebtage nimmer! Zu Wærøt, f., Wahrheit, vgl. Z. V, 205. 464. VI, 38, 39; zu Lébtø' vgl. Z II, 285, 8. III, 239, 1. 240, 3, 2. IV, 245, 57.

1—11. Bau'nbuø, m., Bauernbub, Sohn eines Bauern; auch Bauernknecht. — in d' Fremd gê, wandern, fremde Dienste suchen. — ei-prägt, eingeprägt, oft gesagt und ans Herz gelegt. — hiæz, jetzt; Z. V, 505. 512, 12. — bukleti, bucklige; vgl. Z. VI, 31: éekat u. unten: àønaugøt. — g-wést, gewesen; Schm. §. 962. — deøro' (derer), dieser; Z. V, 258, 31. — grüeß' di bukleti Frau Wirtin Gðtt! umschreibend für: grüß. Sie Gott! Diese Umgehung des Anrede-Pronomens Sie, indem dafür der Name, Titel, Charakter der Person genannt wird, ist im Volke ganz gewöhnlich, und zwar in allen vier Fällen; z. B.: Gibt mør 's dæ' Vâðø'! — Hans'! zèlm liegt in Hans'l sei' Kåpp'm! — I' hól in Herrn Leørs' wås, wann de' Herr Leørs' wås braucht! — Glaubt mør 's d' Muøðø' g-wis, für d' Muøðø' tue-r-i' all's gern! — dës, dieses. — åprüg'lñ, durchprügeln; Z. IV, 43, 14. — scheø'gløt, scheønglet, schienglet, schielend; Cast. 249: schöang'lñ, schielen. Lor. 112 f. scheankeln, schiengeln. Schm. III, 320. Z. V, 466. — i' tát' bitt'n, ich thäte b., umschreibend für: ich möchte bitten (gebeten haben). — Nâchthiøwri', f., Nachtherberge; Schm. II, 228. — hár'b, herbe, böse, unwillig; Z. IV, 548, 11. — außischmeiß'n, hinauswerfen; Z. V, 133, III, 9.

II. Der Einäugige und der Bucklige. — 12—16. in ülla' Frø, in aller Frühe; Z. V, 385. — àønaugøt, einäugig; s. oben zu 1. — Véðø', Vetter, so nennt man in Oesterreich jeden Bauern, zu welchem man nicht „du“ sagen kann. Ebenso wird eine Bäurin mit Mâøm (Muhme, Z. VI, 113, 1) angeredet. — hints' seino', hinter sich;

\*) Mit Zusätzen und Verweisungen vom Herausgeber.

vgl. *neben* mit dem Genitiv: Z. II, 90, 10. III, 392, 2. VI, 115, 30. Schm. II, 217. — *nō*, nun; *no'*, *nō*, noch. Z. III, 172, 21. II, 186, 20. — *san*, (sein), sind; vgl. Z. V, 266, 1 u VI, 94.

III. Der Schwabe, der einen Esel ausbrütet. — 17 — 29. *Plutzer*, plur. *Plützer*, m., Kürbis. Schm. II, 340. Cast. 89. Tsch. 166. Lor. 100. Stalder, I, 193: *Blutzer*, *Plutzger*. Grimm, II, 198. Dies Wort bezeichnet in Oesterreich auch 2) einen dickbauchigen irdenen Krug und 3) einen Fehler, Irrthum. Der Grundbegriff scheint der des Dicken, Plumpen zu sein, wie er in *blotz*, *blutz*, *blunz*, *blutsch*, *bluntsch* etc. liegt. Schmid, 79. Stalder, I, 191. Schm. I, 336 f. Z. IV, 492. — *jétz*, jetzt, ist städtisch; *hièz* gilt auf dem Lande; s. oben 1. — *Es'lá'*, pl., Eseleier; städt. *Á'*, *Ár*, ländl. *Ao'*. — *á'*, *áo'*, d. i. eine (Plur. v. ein), einige, welche; Z. I, 289, 14. III, 394, 36. 481. — *tá'* (städt.), *tás'* (ländl.), thun; Z. V, 124, 13. — *géts*, geht (ihr), wie unten: *légts*, *setzts*; vgl. Z. V, 410, 10. — *hðh'n*. Die städtische Mundart kennt nur dieses ð (dem u sich näherndes o), während das Landvolk ð und daneben auch das reine gedehnte ö hat. — *auffi*, hinauf; Z. III, 45, III, 10 III, 193, 133. IV, 244, 25. V, 104, 11. — *enk*, euch; Z. V, 410, 10. — *in*, den; Z. VI, 114, 8. — *kug'lñ*, kugeln, rollen. — *ágfängt*, angefangen; schwaches Partic. v. starken Verben s. Z. III, 106. 172. 180, 8. 189, 40. — *åwi*, *åbi*, hinab; *eini*, hinein; vgl. oben zu *auffi*. — *fürró'*, *fürer* (d. i. für-her), hervor; Z. VI, 248 u. unten 255, 86.

## Volkssagen aus Vorarlberg,

gesammelt von Dr. F. J. Vonbun in Schruns.

### I. Der hirt und das Venedigermännlein. \*)

Dia g'schicht honi' z' Glâris, i dr Schwîz, erzella g'hört, wo-n-i' noch i gueta junga jára bin i d' frônde g'ganga; sie handlet vom Venedigermännle. Das ist z' Glâris din vîl sümmer hinteranand in a hochalp kô~, i' wâß nümma, wiâ sie håßt, hot i dr deihja mit de hirta g'geþa und g'schlâfa und nèbetzue nämmes b'sundere glanzige stê' zémmag'lësa. 5 All' acht tag' hot 's sieba säck' mit dèrige stê' g'füllt, und ist denn ênermäl dèrmit furt; aber über 'na wile wîder kô~ um neue sieba säck'. Amâl hond d' hirta wella en g'spaß macha und hond dem mänkle en sack stê' versteckt. Wiâ dûa aber d's mänkle vo sîner arbet i d' alp-hüitta kunt, schnèrzt 's ze de hirta: „ir hond mér, merki' woll, en sack 10 stê' versteckt, wennd a ûr hola, oder soll en i' hola?“ D' hirta sägen: „hol' en g'rad' sèlber,“ und uf das lauft d's mänkle a ganda-n-uffi, und acarât a' dä platz, wo d' hirta de sack versteckt hond g'hett, und bringt sîne stê' fürigtôb wîder i d' hüitta. — Gega herbst amâl sét 's ze de hirta: „jetzt gâni' uf gèlta wîder ge Venedig, und wenn mi' êner vo' 15 eu dört hêmsuëcht, so gib em en sack voll silber.“ Dia red' hot êner

\*) Vgl. meine „sagen Vorarlberg's“ (Innsbruck, 1854), s. 15 u. 18.

vō de hirta går guet i d's ôr g·faßat. Es ist ən arma mā̄ g·sī und hot  
 z· Glāris dun im tål wib und kind g·hett und nu' a magers güetle dər-  
 zue, und der würd mit əm sèlb ênig, d's Venedigermännle hēmz·suecha,  
 20 und mit ama sack voll silber s̄iner schwēra hūshaltig uf d· füeß z· hēlfa.  
 D's Venedigermännle ist lang schō stōb ūs g·sī und bereits öberal ist  
 mā̄ mit dəm vā̄ vo-n-alp g·sī, und dā̄ z̄ficht nñ̄n hirt ūs, wanderet dəm  
 mēr zue und kunt nåch und nåch glückli ge Venedig. Dört ist ər aber  
 zēr̄stes a bitz i verlēgaheit kō̄, denn ər hot wēder hūs noch hēmat, jo  
 25 net amål g·schlecht und nama vom Venedigermännle g·wißt; sī verlē-  
 gaheit hot aber zum glück net lang g·wåret, denn wiā ər dur na gäfle  
 åhe will, kunt ən vornēma herr ufən zue, håßt ən bi dər hand gott-  
 willka, frågat wiā-n-es z· Glāris stande und wiā-n-es de hirta gange,  
 mit dena-n-ər im summər uf dər hochalp (den nama wåßī, wiā g·sēt,  
 30 nümma) schō etlimål sei zémmakō̄? Jetzt rißt frile dər Schwizer d· ôga  
 wit off, dūā ər merkt, daß der vornēm herr d's Venedigermännle vō  
 dər Glärner hochalp sei. Er folget natfirle herzgåra d's Venedigers flä-  
 dig und quartiert sī bei əm f̄ und låt sī a pâr tag prächtig kösta.  
 Aber nåch und nåch hot dəm Glärner das fürnēm lèba dècht nümma  
 35 recht g·falla wella; so schō und lind sī bett ist g·sī, und so guet und  
 g·nue' sp̄is und frank ist g·sī, so hot ər s̄in sinn und so hot er s̄ine  
 gedanke nämma-n-albis wit über de berga, z· Glāris bi wib und kind  
 g·hett. Amål sitzt ər ô̄ vor d's Venedigers hūs und denkt wîder recht  
 bitrüebt hēm und hot d· ôga volla waßer und do kunt dər Venediger  
 40 ūsem vorhūs ūβa, sâ̄cht a rára und sêt zue-n-əm: „mər schínt, es ist  
 dər z· langwilig, oder du hošt d's hēmwê.“ „Jå, sèll mueßī såga,“ sêt  
 dər hirt, „d's hēmwê honī, i' kâ̄ mər net helfa.“ Der Venediger håßt  
 ən dūā mit əm i d's hūs uffi kō̄ und füert ən in a grmach und stellt  
 ən dört vor na wand åhe, diā ən lautera spiegel ist g·sī: „dô lueg, wiā  
 45 es z· Glāris stande,“ und ä gëlt! do siecht dər hirt d's städtle Glāris,  
 als wenn 's g·rad nu' hinter dər wand wår, und findet a bitz nèbet duß  
 sī magers åwesele, hūs und hēmat; d's wib sitzet vor əm hūs und  
 zwahat ama kind und hot ô̄ d· ôga volla waßer, wil sie wårschinle ô̄  
 a de mā̄ i dər frönde denkt. „Jetzt gang nu' wîder hêm,“ set dər Ve-  
 50 nediger zue-n-əm, „zêrig will dər gê, ā gold oder silber. Wett lieber  
 gold, so gib i' dər 's sèlber, wett aber lieber silber, so kâ̄st dər 's ūs  
 mînər schatzkammera hola.“ Drûf sêt dər hirt: „i' will nu' ən sack  
 volla silber, wiā Ihr z· Glāris versprocha hond,“ und ər gât mit erlob-  
 nißt i d's Venedigers schatzkammera und füllt ən sack voll silber f̄.

Bim b-hüetgott sét dūā dər Venediger noch: „gib ja recht achtig ufe 55 sack, daß ər dər uf dər rås net abhanda kunt; und wenn de im a würtshüs öbernachteſt, so nüm ən mit dər i'sbett und leg ən unter de kopf.“ D'r hirt bedankt si' manierl' für all's guets, nümt a gottnama de wégl unter d· füeß und gät hêm zue. Bi dər ersta nachtstatiō denkt ər a de gueta råt vom Venediger und nümt de sack voll silber mit i'sbett 60 und lêt ən unter de kopf. Wia-n-ər dūā aber am märgat erwachet, luaget ər so um und wåß går net, wia əm ist und wia-n-əm g'schiecht: — ər lít dahêm, z Glärис, im ågna hüs, im ågna schläfgada, nèbet dem ågna wib und im ågna bett und hot de sack voll silber unterəm kopf. Und vō dersëlla zit a ist ər ən rîcha mā g'sf̄. Sîne ürenkle leben 65 jetzt noch i êr und a-sèha z Glärис i dər Schwiz, und mā hâbt sie hûtiges tags noch d· Venedigerlüt.

## II. Das Nachtvolk im Mürnertobel. \*)

Amål hot en Schrǟser bûr sölla g'schäftshalba am märgat frueh im Gargellatål sf̄. Er lêt si' drum am voräbed zitle i'sbett und vertschläft. Z' nacht verwachet ər amål und do i's duþa ganz hell g'sf̄, daß ər nüt 70 anders g'ment hot, als ər hei si' verschläfa, und ər gnôt ufg'standa-n-ist, 's hâs a glêt hot und i gueter chriſtlicher ménig z-wégl g'ganga-n-ist. Aber dər bûr hot si' net verschläfa g'hett, denn dia helle ist nu' d' helle vom mäschf̄ g'sī, und es mag êrst etschas nå mitternacht g'sf̄ sī. Wia dər bûr zem Mürnertobel kô̄ ist, setzt ər si' uf ana stêplatta, um 75 a bitzle z ruaba; „sît 's êrst zwölfe verbei ist, kummi' noch frueh g'nueg i d's Gargella und i' darf scho mi' a bitzle då verwila.“ Er zicht dūā a mûltrummlla uþem bruštuechsack und fâcht zem zitvertrib zierli' z trummlla-n-â. Und wia dər bûr uf dər stêplatta am Mürnertobel lustig i die mähell nacht uþi trummlat, kunt 's uf êmål brannschwarz vō 80 lûta dur's tobel aha, und ênor uþem hûfa kunt uf den ê-gösta mûltrummller zue und sét zue-n-əm: „wenn d' wett, so willi' di' noch liebliger und lustiger trummlla lêra; jo, i' will di' lêra trummlla, daß d' tannpätscha a de tanna rings um und um z tanza-n-â fâhen.“ „Jå frile willi“, sét dər bûr. Und wia dər frönd mîn bûr will beßer trummlla lêra, kunt 85 uþem schwarza hûfa a wîbsbild füra, zücht de frönda lêrer bim arm: „kumm! mit dem bûr lât si' nüt a-fâha, der hot hût scho 's wichwaßer g'no.“ Druf ist die schwarz bande dur's tobel wîter zoga.

\*) Vgl. sagen Vorarlbergs, s. 33 ff.

## Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

I. 1—5. *honi*, habe ich; Z. V, 393, 16. — *wo-n-i*, wo ich; Z. IV, 117, 2. 537, I. — *din*, darin, drinnen; vgl. unten: *dun*; Z. IV, 543, II, 4. — *kō*, (ge)kommen. — *Deihja*, f., Alpenhütte; Z. IV, 329, 7. — *nèbetzue*, nebenbei; vgl. unten 46. 63. Schm. II, 670. Z. III, 392, 2. — *nämmes*, irgend etwas, irgend, mhd. *neiwaž* (= ich) neweiß waž; Z. III, 217, 8. — *glanzige Sté*, glänzende Steine. — *zémma*, zusammen; Z. V, 407, 9.

6—10. *dèrig*, derartig, dergleichen, ein aus dem pron. genit. *dèra*, deren (Z. IV, 223) gebildetes Adjektiv. — *ènermüł*, auf einmal, plötzlich; Z. III, 219, 14. — *hond*, (sie) haben; Z. IV, 253, 117. — *kunt*, (er) kommt; Z. V, 116, 20. — *schnèrza*, schnarrend, aufgebracht reden; Z. II, 466. V, 179, 185. Tobler, 394. Stalder, II, 340.

11—15. *wennnd a ir h.*, wollt ihn ihr (= ihr ihn) h.; Z. V, 396, III, 18. Z. IV, 101, 7. Gramm. z. Grübel §. 11c. — *Ganda*, f., abschüfse Halde, meist mit niedrem Gestrüpp bewachsen; Z. V, 342. — *uffi*, aufhin, hinauf; Z. IV, 251, 11. — *aca-rát*, genau; Z. IV, 61. V, 254, 57. — *fürigtôb*, feurig taub, d. i. höchst aufgebracht; Schm. I, 423. Stalder, I, 271. Tobler, 131. — *gåni*, gehe ich. — *uf gëltia*, auf Gelten, d. h. im Ernst; Stalder, I, 440.

16—20. *g'sz*, gewesen; Z. VI, 118, 1. — *dun*, drunten; Z. IV, 250, 5. — *mit om selb*, wie mhd. und noch bei Luther: mit ihm (sich) selbst; Z. IV, 329, II, 5. Grimm, Gr. IV, 324 ff.

21—25. *stöb ús*, staub aus, auf und davon, fort; Schm. III, 602. Z. IV, 66. — *Vá*, n., Vieh. — *zérstes*, zuerst, Anfangs. — *a Bitz*, ein wenig; unten 45. 76. Z. IV, 253, 88. V, 258, 23.

26—30. *dur na G.*, durch ein G.; Z. VI, 31. — *âhe*, auch *âhi* (abhin), hinab, wie unten *aha* (aber), herab; Z. IV, 251, 11. — *gottwilka*, (Gott-)willkommen; Z. III, 346. 530, 8. — *stante*, (es) stehe; unten 45.

31—35. *îladig*, f., Einladung, wie unten: *Zérig*, Zehrung, *Achtig*, Achtung, *Ménig*, Meinung; Z. V, 258, 10. — *kösta*, bewirthen, verkosten; Stalder, II, 124. — *dècht*, doch, denn doch; Z. IV, 329, 5. V, 103, 6.

36—40. *nämma-n-albis*, nur immer; zu *nämma* s. Z. III, 217, 8, zu *albis* Z. III, 207, 28 525, 20. IV, 61. — *uþa*, (ausher), heraus; Z. V, 114, 8. — *sâchta*, sieht ihn; Z. III, 401, 18. — *rûra*, weinen; Z. V, 289.

41—45. *ror na W. a'he*, vor eine W. hin (anhin); Z. IV, 330, 33. — *ä gelt!* eigentlich das fragende „nicht wahr?“ dann überhaupt als Ausruf der Verwunderung gebraucht; Z. V, 117, 35. 129, 4. 511, 9.

46—50. *nèbet duþ*, neben drausen; vgl. oben *din*, *dun* und unten *duþa*. — *âwë sele*, n., Diminutiv v. *âwë*, n., Anwesen, Hauswesen, Besitzthum; Schm. IV, 174. Schmid, 25. Tobler, 447: *Wësa*, *Wëseli*, n. Grimm, Wtb. I, 520. — *zwaha*, waschen, noch nach mhd. Weise mit dem Dativ verbunden. Schm. IV, 303. Z. IV, 48, 60. — *gang*, gehe; Z. III, 215, 21. — *wett*, (wilt), willst (du), wie unten 82; Z. III, 215, 21. 399, 47.

51—55. *bim Bhietgott*, beim Abschied; Z. III, 346.

56—60. *a Gotts nama*, in Gottes Namen. — *er nümt de Wég unter d' Fieß*, er macht sich auf den Weg, geht (eilig) davon; vgl. Z. V, 336.

61—67. *Märgat*, m., Morgen, wie unten 68; Z. IV, 329. VI, 38, 3. — *luega*, schauen; Z. III, 184, 17. — *er lít*, er liegt; vgl. Z. V, 129, 2. — *Schläfgada*, m.,

Schlafkammer; Z. IV, 102, 10. V, 340. — *vō dersèlla zit ë̄*, von derselben (jener) Zeit an; Z. IV, 329, 21. VI, 120, 50.

II. 68—80. *Schrǖser*, von Schruns. — *zille*, zeitlich, frühzeitig; Z. III, 532, 52. — *er vertschläft*, er entschläft, schläft ein; Z. IV, 330, 21. — *a/s*, als; Z. IV, 99. — *er hei*, er habe; Z. III, 207, 21. — *gnöt*, eilig; Z. IV, 105, 25. V, 397. — *Häs*, n., die Kleidung; Z. VI, 119, 31. — *zwég*, zuweg, d. i. auf den Weg, fort, weg; Z. III, 240, 152. IV, 252, 57. V, 254, 65. — *etchas*, etwas, etwa; Z. IV, 322. — *ruaba*, ruhen, aus mhd. *ruowen*; Z. III, 399, 12. — *sit*, seit, im Sinne des mhd. *sít*, sint, da, sintemalen. — *må̄hell*, mondhell, wie oben *Må̄schî*, m., Mondschein; Z. IV, 411. — *uþi*, (aushin), hinaus; Z. 396, IV, 3. — *brannschwarz*, sehr schwarz; Z. V, 7. 163, 164. 193.

81—88. *Tobel*, n., Waldthal, Schlucht; Z. IV, 446. 544, IV, 14. — *aha*, herab; s. oben zu 26. — *ë̄gösta*, wahrscheinlich: einsam, allein; vgl. Stalder, I, 343: *enggen*, *engstig* (vgl. einigistig bei Schmid, 161. 301 und eingehtic Z. II, 534); oder gehört es zu Angst (ahd. angust, mhd. *angest*), ängstig (ahd. *angustic*)? — *Tannpätscha*, pl., Tannenzapfen; Z. IV, 71. — *âfâha*, anfahren, anfangen. — *Wichwaßer*, n., Weihwasser. — *g'no*, genommen. — *zoga*, gezogen.

## Gedichte in Straßburger Mundart

von Karl Bernhard. \*)

### I. Myn Heimet.

Wo is, wo is myn Heimetland,  
Myn Vatterland, myn Elsäss werth?  
— Am Rhyn is's, 's Elsäss is be-  
kannt;  
Im alte Strôßburg is myn Herd.  
Un Jedem reich' i' gern myn Hand, 5  
Wo schätzt, wie ich, syn Heimetland.

D Stadtfarwe, die sinn wyſs un roth:  
Wyſs, diſs bedytt e reines Herz,  
Un freie Sinn bis in de Dôd,  
Un Bruederlieb by Freud un  
Schmerz. 10

Drum reich' i' Jedem gern myn Hand,  
Wo schätzt etc.

D Stadtfarwe, die sinn wyſs un roth:  
Roth, wie e g'sunds, e heisses Bluet,  
Diſs in e-n-Ifer glîch gerôth, 15  
Wenn Einer Schlechts un Unrecht  
duet,

Drum reich' etc.

Im Banner sitzt e herli's Bild,  
Wo Muederlieb und Lust bedytt,  
EBild voll Anmueth, sanft un mild, 20  
E Mahnung for verworfni Lytt!  
Drum reich' etc.

Wo is, du liewi Vatterstadt,  
E Stadt, wo so e G'schicht eim zaijt,

\*) Karl Bernhard, geb. zu Straßburg den 15. October 1815, war während sechs Jahre afrikanischer Jäger und lebt gegenwärtig als Schriftsetzer in seiner Vaterstadt. Er ist bekannt als Verfasser der „Erinnerungsblätter aus Algerien“, der „Straßburjer Wibble“ und als Mitarbeiter am „Elsässischen Samstagsblatt“ u. a. m.

Wie unsri, wo e Handschlâ', satt,	25	Un du, treuherz'ji Muedersprôch',
Hett mî gebad't als hytt e-n-Eid?		Lebş schun so viel Jahrhundert
Drum druck' i' Jedem gern syn		lang;
Hand,		35
Wo hältt syn Wort im Vatterland.		Wohl frô'u'e Viel dör nimm viel nôch,
Wo Heuchlerschyn mîr stolz ver-		Biß doch so schön im Meisterg'sang.
lacht,		Drum druck' i' Jedem gern syn Hand,
Nurr Burjersinn is g'sinn Ge-		Wo ehrt syn Sprôch im Heimetland.
winnst.	30	
Bewîs dervun — d· Husberjer		Könntt i's, i' säng' e Risselied,
Schlacht,		I' säng' dir, Heimet, heitri Dâ'...
Wo hett verstôrt manch Pfaffe-		Doch kann i' nur Herz un Gemüeth
g'spinnst.		Dör gewe — Alles, was i' hâ! —
Drum reich' etc.		Möcht drucke Jedem fest syn Hand,
		Wo schätzt, wie ich, syn Heimet-
		land.
		45

## II. Z. Näch, wenn der Mond schynt.

1.

D�� luejs mi' an, du blasser Frind,		E Bl��tzel, ach! w��r's noch so klein,
Du Mond, so still verklärft;		Im heitre Sternemeier;
S��d der myn Sehne nitt der Wind:		Dort möcht' i' bade, s��fer, rein,
Dafs i' gern by der w��rd?		15 Myn Seel so syffzerschwer.

I' kann di' ganzi Stunde sehn	5	Wie Manchs haw' i' verlore schunn,
Im matte Silwerschyn,		Wo i' so lieb h�� g'hett;
Wenn d· kleinst Sternle mit der gehn		Villicht f��nd' i's, wo uffsteht d· Sunn,
Un glitzre frindli dryn.		Villicht dort in dym Bett? 20

S��' m��r e stimml'i's W��rtel, — witt?		D�� h��rs myn Bitte, weis myn Leid,—
S��' m��r e heimli's Wort;	10	Kein Wink, kein W��rtel, nein!
E-n-einz'je Wink, was i' di' bitt'!		Hab' d��r vergewes Alles g'seit:
Weis m��r kein Bl��tzel dort?		Bly' mueders��lenellein!

2.

Un doch, wenn i' au' m��dri'		Wenn d· Wehmuth lang genue' ge-
bin,	25	brennt,
Myñ Herz verz��u't, un wenn		Voll Dr��ne d· Âu'e stehn,
Gedanke, finstri, br��edle drinn,		Luej' i' uff's Neij in's Firmament,
Hebbt my' ebs G��ttli's; denn		In's rueji, wundersch��n.

Ein Blick dort nuff! ja, dort is Geduld! — is 's Schicksal au' er-  
Drôst, bôst: — 35  
Dief in der heitre Nächte; E besrer Dâ' erwacht!

### III. E Gang uff de Gottsacker.

E diefer Schmerz, e heimli's Sehne  
Fuehrt mi', ihr Liewi, zue euch her;  
Dô kann i' Lauf lôn myne Drâne,  
Dô lâd' i' ab myn Herz so schwer.

Dô leije-n-ør in küehle Better, 5  
Un euri Ruej stôrt nieme mî;  
Euch quâlt kein Weh in eure Bret-  
ter,  
Verkält kein rûcher Luft, kein  
Schnee.

Un wenn im Früejohr d· Rôsle  
blüeje,  
Is nitt for euch der liebli' Duft? 10  
D· Drûrwîde neiji Schöfsle grieje,  
Wâjt üwwer euch nitt Früejohr-  
luft?

Wenn d· Sunn· uff d· Gräwer râ' duet  
schyne,  
Un vun de Blätter fallt der Thau,  
Is's nitt, als dâte d· Bäumle gry-  
ne 15  
Um euch, ihr Liewi, wie ich au'?

Ihr duen vun Allem nix mî spüe-  
re, —  
Es is euch eins, warm oder kalt, —  
Nix mî gewinne, nix verliere,  
Dôd is jo dôd, — jung odder alt. 20

Dô leije sie, ein Grab am andre,  
Vornehm, gering, rich oder arm:  
's henn Alli unter's Moos mûen wan-  
dre. —

Is's denn jetz âs? — dafs Gott er-  
barm'!

Der is kattollisch, — 's Krytz duet's  
sâu'e; 25  
Die litterisch, — sâ'd 's Postament;  
Ihr Würmle, wo do unte nâu'e, —  
Well Religion is d· best· am End·?

O Erdewürm', gebrechli', ärml'i',  
Grôble mör nitt vunKindsbein-an? 30  
Sinn mer im Alter nitt erbärml'i'?  
Un ganz verzâu't fangt 's Himmle-n-  
an?

Un doch, wie stolz, wie hochge-  
drâu'e  
Verdammt Der, was der Ander macht!  
Is dis sich brifederli' bedrâu'e, 35  
Wo Einer lyd·t, der Ander lacht?

Dô, uff der Kurrwâu \*), henn die  
Flûse,  
Dis Grosgeduens ihr letsti Stund·;  
Dô duet's wohl endli' Alle grûse,  
Wenn uff es fallt d· letst· Hamfel  
Grund. 40

\*) Der Friedhof zu St. Urban bei Straßburg.

Du grofser Gott un Weltevatter,  
Du Meister üwwer Lewe, Dôd,  
Gib, dafs ich armer Tropf, ich mat-  
ter,  
Nie in Verzwiflung mē gerôth·!

Lüp· dyne Schleier! möcht· di'  
sehne; 45  
Schick· mir e Hoffnungsstral erab!  
Gern will i' unter heifse Drâne  
Dich lowwe bis zuem stille Grab.

### Sprachliche Erläuterungen vom Herausgeber.

I. Mein Heimatland. — 6. *wo*, welcher, e, es; unten: 19, 24, 32, 36 etc. Z. V. 406, 3. — 24. *zaijt*, zeigt; Erweichung des g zu j; vgl. *Strôjsburj*, *Burjer*, *Hausberj*, *luejs* etc. — 26. *gebad·t*, genutzt, gefruchtet; Z. VI, 51, — 35. Zu *du leb̄s*, *bis*, *luejs*, *weiß*, *hör̄s* etc. vgl. Z. V, 62, 19. 114, 10. 117, 35. 43. 46. Schon im Mittelhochd. begegnet diese Erscheinung; s. Hahn, mhd. Gramm. 76, 1. — 36. *frôu'e*, (sie) fragen; ebenso: *verzâu't*, verzagt, *Âu'e*, Augen, *sâu'e*, sagen, *nâu'e*, nagen, etc.

II. Des Nachts, wann der Mond scheint. — 1. *dâ luejs*, du lugest, blickst, schaust, wie unten 31; Z. III, 184, 17. — 3. *sâ'd*, sagt, wie *sâ'*, sage. — 9. *e stimmli's Wörtel*, ein stimmlisches, lautes Wörtchen. — *witt*, willst (du); Z. VI, 256, 50. — 23. *g'seit*, gesagt; Z. II, 113. 419, 3. III, 207, 21. — 24. *bly'*, (ich) bleibe. — *mueder-selenellein*, ganz allein; Z. IV, 113, 70. 277, 18. V, 20. — 25. *mûdrî*, kleinlaut, verstimmt, verdrüfslich; Z. III, 465. 469. — 27. *brüedde*, brodeln, kochen; unordentlich durcheinander gehen, sich mischen; Z. IV, 497. Grimm, Wtb II, 396. 417. 454: *brodeln*, *brudeln*, *briteln*. — *eb̄s*, etwas; Z. III, 400, IV, 1. V, 1. V, 407, 6.

III. Ein Gang auf den Gottesacker. — 3. *lôn*, lassen, wie mhd. *lân*; vgl. Z. V, 403, 108. — 5. *leije-n-er*, lieget ihr, wie 21: *leije sie*, liegen sie; vgl. Z. V, 129, 2. — *Better*, pl. Betten; Z. V, 133, 17. — 6. *Ruej*, f., Rühe, aus *Ruege* — mhd. *ruowe*. Z. III, 325. — 8. Zu *Luft* als masc. vgl. Z. III, 462. 486. — 11. *grieje*, (sie) kriegen, bekommen. — 12. *wâjt*, wehet, wie *blieje*, blühen, und schon mhd. *wâjen*, blüjen. — 13. *râ* = *rab*, herab; Z. III, 405, 28. — 15. *gryne*, *grine*, weinen; Z. V, 441. — 23. *henn*, (sie) haben. — *mien*, müssen; vgl. Z. III, 209, 69. — 28. *well*, welche; Z. V, 406, 4. — *grôble*, krabbeln, kriechen; Z. V, 153. — 32. *Himmle*, n., Sterben; *himmeln* wird mehr scherweise gebraucht: Schm. II, 197. Schmid, 278. Reinw. II, 61. Schröder, 60. Z. VI, 150; auch niederd. *hemmeln*: Richey, 93. Strodtm. 85. Brem. Wtb. II, 623. — 37. *Flüse*, pl., Flausen; Z. V, 232. — 38. 40. *letjt*, letzt; Z. IV, 543, I, 22. VI, 121, 101. Ebenso schon mhd. lest neben *lejtest* (aus *laž*, trâg, säumig). — 40. *uf* *as*, auf uns; Z. II, 562, 16. 563, 15. 566, 22. V, 115, 17. Gramm. z. Grübel, §. 23, 71 a. — *Hamfel*, f., Handvoll; Z. V, 403, 100. — 45. *lüpfen*, aufheben; Z. V, 117, 56. Ben.-Mllr. I, 1053: *lupfen*. — *erab*, herab; Z. VI, 248.

### Sprachproben in Nürnberger Mundart von C. Weiss.

#### I. Der Kurzsichtige.

Wenn áner halt korzsichti' is,  
Dês is á bêisá Sach·;

Denn dâu passéi'r'n in G·scheidst'n oft  
Die allernärrscht'n Strâch·

Sû hôb· i' á' ámâul án kennt,  
Der dês Malôr hâut g·hatt;  
Den is passéirt á Stücklá, wêi  
No' kán in uns'rer Stadt.

A Mâdlá hâut dèr gëorn g·ség'n  
Hêi, in án g·wiß'n Haus; 10  
Dâu is er alli Tôg· verbei,  
Wenn s· eppet schauet raus.

Er treibt dês halt á wêi lang scho~,  
Gëiht immer dort vörbei;  
Êiz sicht er sù on Fenster wôs, 15  
Mánt dês moufs 's Mâdla sei~,

Macht glei' á Fetzn-Kumpláment  
Und wérden in G·sicht ganz rauth,  
Ach! denkt er, wêi bin i' su frâuh,  
Dafs s· mi' heint g·ség'n hâut! 20

Und drâf gëiht er wuhl zehámâul  
Dên Wêg oft in án Tôg,  
Und glückli' wår· er, wenn er's wüfst,  
Ob s· ihn á' wérkli' môg.

Dâu trifft 'n aff der Promenâd· 25  
A gouter Freund êiz ô~  
Und sicht, wêi dèr aff ámâul dort  
Reifst g·schwink sein Felb'l rô~.

„Vur wên machst· denn den Serwi-  
tôr?“

5 Hâut der nâu' zou ihn g·sacht. 30  
„No~, sichst denn nít, wêi s· runter-  
schaut?  
Hâut s· eppet gâer scho~ g·lacht?““

Êiz schlécht halt dèr á G·läch-  
ter âf,  
Mer hâut scho~ g·mánt, er z·bricht:—  
„Á Blâus'n héngt on Fenster dort, 35  
Und dêi héltst· fer á G·sicht!“

„Á Blâus'n!““ sach der Ander  
drâf,  
„Kotz Mâuernsapperment!  
Und dèrá' mach· i' vérzi Tôg·  
Êiz scho~ mei Kumpláment! 40

Ja, wemmer halt korzsichti' is,  
Dês is á trauri's Lâus!“—  
„No~, sei ner g·scheid!“— tréist't ihn  
der Freund —  
„Dês Unglück is nit grâus;

Du kâffst á gôutá Brill'n dir, 45  
Doch jâu recht scharf mōufs sei~,  
Dafs d· schauá kônst in Mâdlen zamm  
Á glei' ins Herz mít nei~.“

Korzsichti' senn mir Männer all·,—  
I' sôg's ganz unscheniert, — 50  
Denn, setzmär zehá Brill'n âf,  
Mir wèr'n doch ôg·schmiert.

## II. Gespräch zweier Russigen.

(Zwei Russige, mit ihren Spitznamen Göckerla und Krackl, halten im Wirthshaus zum Predigtstühllein \*) ihre „Früh-“ oder „Betstunde“ bei einer Maß

\*) Der Name dieses bekannten Wirthshauses soll daher kommen, weil ehedem von aussen eine Treppe hinaufführte und oben ein kanzelähnliches Chörlein (*Chêierlâ*, diminut. von *Châuer*, pl. *Chêier*; Z. I, 288, 7) angebracht war.

Braunen und rauchen gemüthlich ihren Stummel dazu. Endlich ergreift Götterla das Wort:)

G. Sôg; Brôuderherz, ob 's no' wos schêiners gi't, als wemmr su bânander senn in unsren lêib'n Priedi'stêihlâ, und tenná unser Frêihstund: halt'n?

K. Und zemaul di Mêntâ', sù wêi heint, dês is mér scho' di lêibst 5 von all'n, denn es steckt án no' der Sunta' su in Gliedern.

G. Es is nér kâ rêchts Zammâhâlt'n mèier unter unsren Leut'n, wêi áwâl.

K. Schâ, dês is wâuer, es git su viel, dêi bild'n si' wôs ei' und woll'n mèier sei', als senn.

10 G. Wemmr êiz unseri Rôussingá ô'schaut, dâu könnt' mér si scho' ärgern, daß mér des Frâschli' krêigt. Wêi senn dêi Jungá nit rausputzt! Dâu gënget g'wîs mèier áner in án Zipflpîz ins Wértshaus, wêi mir 's áwâl thou' hôb'n und no' tenná!

K. Dâu hâust rêcht, dês hôb' i' oft scho' denkt. Bá uns is mei'-15 lebta' der Zipflpîz der grêist: Stât g'wêst. Dâudrô' hâut mér unsren Stand dörkennt; êiz ôber wâls mér gâer nimmer wos á Rôussi'er is.

G. Dêi sêgn dör êiz aus als wêi di Stutzer, sù Narr'n, wêi s' in der Mûdizeiting ô'g'mâult senn. Dâu hôb'n s' án Pallátot, án Raglan, án Burnes und wêi mér sunst dês G'schlampi alles hâfst.

20 K. Meintwêg'n trôg'n s' wôs mög'n, — mir gëilt mei' Zipflpîz über alles; in Summer hilft er für d' Hitz, in Winter für d' Kélt, und wenn i' ámâul sterb'n thou', lâus' i' mi' drin begrôb'n.

G. Es is dör êiz á ganz anderá Welt. Wenn i' on dêi Stücklå denk', dêi áwâl di Rôussing g'macht hôb'n, — du mousst 's jo á' no' 25 wiss'n, wêi der Hutschabart'l, der Schmork'l, der Dörndl und der klâ Dokterlå in ihrn Pîz von hêi aff Augsburg zo-n-án Frêistiück gangá senn; dês solltn ámâul êiz áni thou'.

K. Dês wâls i' freili' no'; hâut jo 's ganz Handwerk dörvô' g'redt. Ach, dês wâuer schêi'! i' bin sëllámâul no' á Bôu' g'wêst, dâu is mei'-30 Lèiermâster, mér hâut 'n nér in Kêserwollâ g'hâfs'n, und der Haradack, di Wîrther Platt'n und der Hêwálâ on án Samstâ' frêih von grêin Mark fort, — es is in Frêihjâuer g'wêst, — und senn dör, verdammt bin i'! bis aff Bêihmá nei' in di Bléih gangá, — hâfst dês, in Zipflpîz und in Pantöffln. Acht Tôg' senn s' ausblieb'n, nâu' hob'n se si' aff án Lat-35 terwog'n wider hám fâern lâus'n. Dês is á Vergnêig'n g'wêst für dêi Leut! sù wôs fêllt êiz gâer Kán mèier ei'.

G. Dâu hâust' freili' rêcht; ôber es wâern dâr a' ganz anderi  
Zeit'n! Dêi hôb'n g·wiß su viel g·érbet wîi mîr, und hôb'n doch mèier  
Gêld verdéint.

K. Dês wâr á sâberer Râuthschmied g·wêst, der vur'n Dunnérstá' 40  
ôg·fangt hèit z· ärbet'n! Mêr hâut 's jo nit braucht; es is jo alles  
spûtwolfli g·wêst.

G. Des Pfund schwine's Flásch hau't acht Kreuzer, des rinderá án Sechser und des schützá án Batz'n kostt; und 's Hülz, — du lēiber Gott! — des Méfs vēier Güldá; di Büsch'l hau't ká Mensch g'möcht, um 45 achtze' Batz'n hau't mér á ganz Hundert kréigt. Dáu hau't mér freili' anderi Sprün̄ḡ mach'n könná!

K. Wôs haut m r um zw i Kreuzer f r an Sch ubl P iterl  k afft!  
Di Potack'n h ob'n s' an halmi' gschenkt.

G. Und 's Bēiər, di Māus Braū's an Grosch'n und weiss'e zwēi 50 Kreuzer.

K. Á Máster is halt Náumittôg aff seī Ländlá gangá und hâut in Summer seī Grôsgänslá gess'n; éiz gèih hí! Tôg á Nàcht méis'n s'ärbet'n, wenn s' ner hallwêg durchkummá woll'n.

G. Brôuder, di Alt'n wenn êiz kummet'n, dêi wollt'n à G-sicht 55  
schneid'n wêi der Ô-klopfer bá S-nt-Sèibeld.

K. Èiz sénn uns'ri Knûbelesbauern di Herrn, und mir Burger wèrn  
di Bêt-lleut.

K. Dâu hâust rêcht, Brôuder! Wâlst' no', wêi d' èierst'n Franszûs'n kummá sénn? I' kô` s' no' or'ntli' zon Neuá-Thur reimarschêiern sêg'n; di Sanskilott'n hâut mér s' g'hâss'n, mit den dreiecket'n Héitlen und án rauth'n Fedderbusch draf, und därneb'n is glei' á blechi'er Löff'l 65 g'steckt. Bin i' verdammt, — déi hôb'n schéi' g'sêg'n! Der á án Frack, der ander án Rûk und korzi Hûs'n und Strümpf á Schôuh', ôber wôs fér á! manchi sénn gâer barfâs g'löff'n.

G. Géld hób'n s̄ über g-hatt'n, wēi Heu; dēi hób'n 's deutsch Reich schéi- ausg-fress'n und ausg-stuhl'n!

K. Und di Fünfáneunzker, déi sénn glei' á ganz Jäuér hēi g-wést;  
on denen hôb'n di Mädlá á wéng á Freud g-hatt'n!

G. Brôuder, di Weiber ä! Dâu hâut feī mancher Mô̄ a Hérsch-g'weih rummä' trôḡ-n.

75 K. Dê's kô<sup>~</sup> sei<sup>~</sup>; ôber á schéi<sup>~</sup>s Léb<sup>·</sup>n is doch g·wést, — di Leut hôb<sup>·</sup>n halt á Géld verdéint.

G. Mér hâut mèi<sup>~</sup> aff'n Môg<sup>·</sup>n, wéi aff'n Stât g·wend<sup>·</sup>t, und dâu hôb<sup>·</sup>n di Alt<sup>·</sup>n á' récht g·hatt<sup>·</sup>n.

K. Mei<sup>~</sup> Vôter hâut sein Kupelierrûk g·hatt<sup>·</sup>n, bis er g·storb<sup>·</sup>n is.

80 G. Wéi schéi<sup>~</sup> wårn nit di Kränzlá! Dêi sénn éiz ganz ei<sup>~</sup>g·schlâuf<sup>·</sup>n. Es is nér gôut, dass 's unser alter Grübel su schéi<sup>~</sup> b'schrieb<sup>·</sup>n hâut, sunst wülst mér gåer nimmer, wéi 's dörbei zougangá is.

K. Ja, dê's is prächt<sup>·</sup>! Ober unser alter Weikert is fei á' á närrscher Kerl g·wést. Wenn der hâut sein „Taud und Teuf'l“ oder „di 85 Sündfluth“ declaméiert, dâu hôb<sup>·</sup> i<sup>~</sup> scho<sup>~</sup> g·mánt, i<sup>~</sup> z·brech<sup>·</sup> vur Lach<sup>·</sup>n. Sû á pår kummá doch su g·schwink nit wider.

G. Dâu hâust rôcht! I<sup>~</sup> glâb<sup>·</sup>, unser Sprâuch<sup>·</sup> hèiært mit der Zeit ganz af; denn di mástn schâmá si<sup>~</sup> or'ntli<sup>~</sup>, wenn si s<sup>~</sup> ried<sup>·</sup>n soll<sup>·</sup>n, und is doch su g·méithli<sup>~</sup>.

90 K. Wår der fremd Dokter, — wéi hâfst er denn nér glei<sup>~</sup>? — nit nâuch Nörnberg kummá, si hèitn 's unsern Weikert grôd su g·macht, wéi in Rietsch, in Stettner und in Marx; denn unseri vurnehmá und g·lèiært<sup>·</sup>n Herrn, dêi merk<sup>·</sup>n g·wiß<sup>·</sup> aff su án Dichter; es is ihná, glâb<sup>·</sup> i<sup>~</sup>, bánah z<sup>~</sup> g·má<sup>~</sup>.

95 G. Mit unsern Zérk·lschmied<sup>·</sup>n is ja ásû; dená ihri Reifszeug<sup>·</sup> kummá èiørst aff Paris, d<sup>·</sup> Franzûs<sup>·</sup>n mach<sup>·</sup>n ihri Zách<sup>·</sup>n draf, nâu' kum<sup>·</sup>má s<sup>~</sup> wider her, nâu' káff<sup>·</sup>n si s<sup>~</sup> á'.

K. Ober, Brôuder, éiz, glâb<sup>·</sup> i<sup>~</sup>, wérd 's bald Zeit, dass mér wider on unser Aerbet géngá; drum trink<sup>·</sup> aus, — i<sup>~</sup> móuls aff mei<sup>~</sup> Mühl<sup>·</sup>.

100 G. Und f<sup>·</sup> will in mei<sup>~</sup> Géishütt<sup>·</sup>n géih. Gréifs<sup>·</sup> mér dei<sup>~</sup> Madléná!

K. Und du dei<sup>~</sup> Wâb<sup>·</sup>l á'; b'héit<sup>·</sup> di<sup>~</sup> Gott, Herr Brôuder! á g·sundá Woch<sup>·</sup>n!

### Sprachliche Erläuterungen vom Herausgeber. \*)

I. Der Kurzsichtige. 3. in G., dem G.; unten 47: in, den. Z. VI, 114, 8. Gr. 26, d. 51, a, c. — 4. närrsch (immer einsybig u. scharf ausgesprochen), sonderbar, komisch; Wtb. zu Grübel. — 5. á', auch; Gr. 2. Z. V, 120, 13. — ámâul, einmal; Gr. 13. — kennt, bekannt; Gr. 99, d u. 97, b. — 6. Malör, n., Unglück, Schaden, das franz.

\*) Die Verweisungen mit Gr. beziehen sich auf die Paragraphen der Grammatik, welche der Herausgeber dieser Zeitschrift seiner neuen Ausgabe von Grübel's sämmtlichen Werken (Nürnb. 1867) beigegeben.

malheur. — 7. *wēi*, wie; ebenso *hēi*, hie, *éiz* (iez), jetzt, etc. Gr. 38. — 9. *gēərn*, gern, zweisylbig nach Gr. 52, a. Z. IV, 100, 2. Ebenso sollte auch *passēərn* hier gebraucht sein. Vgl. unten 32: *gāər*, gar; *Māuərn*, Mohren, u. a. m. — *g'seg'n*, gesehen; Gr. 65 a.

11. *alli* T. s Gr. 26, a. — *vərbei*, vorbei; Gr. 22. — 12. *eppet*, etwa; Gr. 80, 87, a. Z. VI, 33. — 13. *á* (auch *æ*) *wēi lang*, d. i. als wie lange = sehr lange; Gr. 20, 68 u. Wtb. Z. II, 91, 37; vgl. V, 170, 164: *as nit wuāt*. — *éiz*, jetzt; Gr. 38. Z. V, 129, 4. — *sicht*, (er) sieht; Gr. 65. — 17. *á Fetz'n-K.*, ein sehr großer K.; Z. VI, 9.

25. *aſf*, auf, als Präpos., *áf* als Adv.; *drāf*, drauf; Gr. 4. — 26. *ð*, an, als Adv.; *on* (15.) als Präposition; Gr. 32. — 28. *g'schwind*, geschwind; Gr. 61. Z. III, 554. — *Felb'l*, m., Name für ein bekanntes sammetartiges Zeug (ital., span., portug. felpa von unsicherer Abstammung; Diez, roman. Wtb. 142), bezeichnet auch, wie Filz (namentlich unter den Handwerksburschen), den daraus verfertigten Hut. — *rō'*, rab, herab; Z. VI, 260, III, 13. u. Gr.

31. *nō*, nun, Fragepartikel; Z. II, 401, 9. III, 172, 21. — 32. *gāər*, gar; s. oben zu 9. — *er z'bricht*, er zerbricht: Gr. 51, a, f. Vgl. Grübel, II, 23: „*Vur Lach'n, hāut mār denkt, er z'bricht.*“ — 35. *Blāus'n*, f., Blase, Schweinsblase; Gr. 88, a. — 36. *hēlīſt* (= *hēlīſt d'*), hältst du, wie oben: *machst*, *sichſt*. — 38. *Kotz Mauərnſapperment!* verstärkende Zusammensetzung des aus „Gottes Sacrament!“ verglimpsten Ausrufs des Unwillens. Z I, 298, 2, 5. II, 32, 19. 502. 506. Das verstärkende *Mauərn-*, Mohren- (s. oben zu 9), scheint erst aus *Mord-* (s. Z. III, 185, 32. 547, 36) verdreht zu sein; daher auch Weikert (99, 231) noch die den Uebergang bildende hochd. Form: *Mohr'n-Sapperment! Mohr'n-Element!* geschrieben. — 39. *dērā'*, d. i. derer (wie noch Grübel schrieb), eine verstärkende Erweiterung des demonstr. der (Dat. fem.), dieser; Z. V, 258, 31. Gr. 11, 91. Weikert, §. 11, c. — 39. *vérzi*, vierzehn; Gr. 67 (*vierze*, *verze*). Weikert, §. 26 a.

41. *wemmər*, d. i. *wenn mər*, wenn man, auch = *wenn mir*, wenn wir (s. unten); Gr. 70. Z. V, 408, 71. — 46. *jāu*, hochbetontes „ja“; schwächer *ja* und *jo*; Gr. 32, b. Vgl. die Variationen des „ja“ in Z. IV, 129, 28 — *mouſe sei*, d. i. *mouſe s' sei*, muß sie sein; ebenso unten: *als eenn*, als sie sind. — 47. *in Mādlen*, den Mädchen; oben zu 3. — *zamm* = *z'samm*, zusammen; Gr. 51, e, b. Z. V, 517, I, 13. — 48. *nēi*, hinein; Gr. 51, e. Z. III, 172, 35. 405, 28. — 49. *mir*, tonlos *mər*, wir; Gr. 83, a. Z. III, 174, 237. 206, 5. 275, 5. VI, 96. — 51. *setzmər* = *setz'n mər*, setzen wir; Gr. 70, e. Z. V, 321. VI, 114, 9. — 52. *mir wər'n*, wir werden; Gr. 58. 98 c. — *öschmier'n*, anschmieren, d. i. betrügen; Z. V, 126, 27. Derselbe Begriffsübergang zeigt sich in dem derberen *bescheiſen*: Grimm, I, 1561, 3. Z. IV, 101, 4. II, 367 b.

II. Gespräch zweier Russigen. — *Rufſige (Rouſtā)* nennt die Nürnberger Volkssprache die Metallarbeiter in Feuer. Schm. III, 138. — Rothschmidgespräche gehören mit zu den älteren Erscheinungen auf dem Gebiete der mundartlichen Literatur Nürburgs; es erschienen deren schon in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Sie verbreiten sich gewöhnlich in gebundener Rede über Zeitverhältnisse und Tagesneuigkeiten. Eines derselben, das „zweyte Gespräch zwischen uns Rothschmidten und Bürgern“ etc. (Den 22. Febr. 1794. 4°.) stellt in einem Titelbilde die „Abendversammlung“ derselben dar und gibt auf der Rückseite zur „Erklärung des Kupfers“ an, „wie jeder nach unsren gewöhnlichen Spitznahmen heißt.“ Aus diesem Verzeichnisse sind auch die im obigen Gespräch angewendeten Namen entlehnt.

1 — 10. *Brōuderherz* (mit dem Hauptton auf Herz, daher besser: Br. Herz) wird, wie das einfache „Herz“, oft in vertraulicher, zärtlicher Anrede (= Herzensbruder, herzlich Geliebter) gebraucht und ist von der Zusammensetzung Brüderherz (analog Mütterherz, Väterherz, und wie diese auf dem ersten Worte betont) = brüderlich gesinntes

Herz, *animus fraternus*, womit es bei Grimm, Wb. II, 421, vermischt wird, wohl zu unterscheiden. Dieses Wort, das auch bei Zachariä, Schiller u. A. in der vertrauten Umgangssprache begegnet, ist Verbindungen wie: Bruder Durst, Br. Leichtsinn, oder in zweiter Linie den adjективischen Br. Liederlich, Br. Durstig, Br. Lustig etc. (Grimm, Wb. II, 419, 8) zu vergleichen. — *wemmrər*, wenn wir (*mir, mər*); vgl. oben zu 41. Z. IV, 259, 11. — *bánander*, bei einander, eine Zusammenziehung, wie sie schon Luther durchgängig in *unternander* (Matth. 24, 10. Marc. 1, 27. 3, 24. 25. 4, 41 etc.) und auch in *gegen ander* (Luc. 7, 32) gebrauchte. — *mər tənna*, wir thun, Gr. 98, h. Z. II, 84, 24. — *zəmāul*, zumal. — *Méntá'*, m., Montag, erinnert noch an mhd. mántac, mæntac. Gr. 62, a. — *mērər*, mehr; Gr. 24. 52, a. — *áwål* (aus dem adv. acc. eine Weile), einmal, ehemel, auch: einstweilen; Gr. Wb. Schm. IV, 57. — *schá*, schon (*scho*) = schön, wohl, ja; Schm. III, 368. — *Rouſingá*, pl., die Russigen, nach Gr. 63 u. 63, a.

11—20. *Fráschlí'*, n., Gefreisch, Epilepsie; Z. III, 191, 80. Ebenso Weikert 42: *Mər könnnt des Fr. kréig-n!* — *gēnget'*, (er) gienge; Gr. 97, a. — *Zipf'lpliz*, m., Zipfelpelz (Gr. 29), ein zottiger Pelzrock, ehemel die eigenthümliche Tracht der Nürnbergers Rothschiiede. — *thōu'*, gethan; Gr. 98, h. Z. V, 511, 2. — *meīlbtá'*, mein Lentag, immerdar; Gr. Wb. u. Z. VI, 252, I. — *g-wést*, gewesen; Gr. 98, b. — *därkennt*, erkannt; Gr. 60 u. Wb. — *sēg-n*, (sie) sehen: Gr. 65, a. — *dər*, dir; Gr. 100, d. — *Geschlampi*, n., schlampige, schlumpige, werthlose Dinge; Z. III, 459. V, 40, 83.

21—30. *zo-n-án*, zu einem; Gr. 74, a. — *áni*, pl., eine, einige, welche; Gr. 103, a. Z. VI, 253. — *séllámául*, jenes (selbes) mal; Z. III, 531, 46. — *Bōu'*, m., Bube, hier: Lehrjunge; Gr. u. Weikert, Wb. — *Léiermáster*, m., Lehrmeister; Gr. 24. 52, a. — *in*, den; s. oben.

31—40. *der gréi' Mark*, grüne Markt, Gemüemarkt in Nürnberg; daneben der *Herrnmark*, von der Nähe des Rathauses (Z. IV, 501, 7) genannt. — *nei'*, hinein; Gr. 51, c. — *in di Bléih*, in die Blüthe (Z. IV, 492), gehen, einen Morgenspaziergang oder grösseren Ausflug im ersten Frühling, zur Zeit der Baumblüthe, machen. — *gärbet*, gearbeitet; Gr. 12. Z. VI, 91. Auch bei Luther: erbeiten, Erbeiter. — *sáber*, sauber, ironisch, wie hchd. fein, schön. Wb. zu Gr. u. Weik.

41—50. *ð'g'fangt*, angefangen; Gr. 99, c. — *spútwolſli*, spottwohlfeil; Gr. 43. 21. Z. V, 26. 197; auch III, 18. V, 468. VI, 96. — *schützá*, adj. von dem mehr fränk. u. oberpfälz. *Schütz*, *Schüz*, *Schötz*, m., verschmittener Schafbock, Hammel, welches Schm. III, 421 mit dem hchd. Schöps auf das slav. skopetz (v. skopiti, verschneiden, castrieren) bezieht. — *Schib'l*, m., Haufen, Menge; Z II, 92, 40. Wb. zu Gr. u. Weik. — *Péiterlú*, m., Petersilie, schon mhd. peterlin, peterli, n., neben petersilij, petersilge, f.; Z. IV, 475. III, 353. 359. Zarncke zu Br. Narrensch. 412. — *Potack'n*, f., eine coht nürnberg. Bezeichnung der Kartoffel, von dem aus Amerika mit der Frucht herüber gebrachten Namen Batate (der zugleich ein anderes, mit der Kartoffel häufig verwechseltes eisbares Knollengewächs, convolvulus batatas, bezeichnet); span., portug. patata, batata; franz. patate, batate; dän. patater, potatos (pl.); engl. potatoe; auch in Graubünden u. Ober-Engadin: patata, batata, patate. Durheim, 79. Schm. I, 300. Wb. z. Gr. u. Weik. — *halmi'*, zur Hälfte; Z. V, 517, II, 6. — *Máuſs*, f., Maus, namentlich für Flüssigkeiten, mhd. diu māje (neben daʒ māʒ), wie oben das *Mējs* vorzugweise für Holz; vgl. mhd. diu māje.

51—60. *Náumittög*, auch *Nammittög*, m., Nachmittag; Gr. 55, c. 32, a. — *Länd-lá*, n., das Land um die Stadt her und im Gegensatz zu derselben; Gr. Wb. — *Gré-gänslá*, n., Grasgänselein, junge, noch auf dem Grase weidende Gans, um Johannis. — *Tög á Nacht*, Tag und Nacht, wie unten: *Striimpf á Schóuh*; zu á, und, vgl. Z. IV, 553, 9. — *kummet'n*, (sie) kämen; Gr. 97, a. — *si wollt'n* für „sie würden“ erinnert

an die ältere Weise der Umschreibung des Futurums; Grimm, Gr. IV 181. — *der Œkloper bá S'nt Seibold*, ein wegen seines fratzhaften Gesichtes sprichwörtlich gewordener bronzer beweglicher Thürgiff (Anklopfer) an der Brautthüre der St. Sebaloduskirche in Nürnberg. — *Knübelesbauern*, pl., Knoblauchsbauern, heißen die Bewohner der nördlich und nordwestlich von Nürnberg zunächst gelegenen Dörfer, die auf ihren breiten Ackerbeeten (*G-wändern*) vorzugsweise Gemüse, selbst feinere, bauen und ehedem auch durch eine eignethümliche (wendische) Tracht von ihren Nachbarn sich unterschieden. Eine uns vorliegende handschriftliche Topographie des Nürnberger Gebietes (v. J. 1752) sagt: „Diese bishero erzählte Flecken und Dörffer liegen alle zwischen dem Wald und der Rednitz gegen der Linken Hand, welcher Tractus insgemein das Knoblochland genennet wird aus Ursachen, daß viel Zwifel, Knobloch, Kraut und Rübsamen des Orts gebauet und von hinnen in fremde Landen, als Franckreich, Welschland, Spanien u. dergl. verführt und damit großse Handlung getrieben wird. — *zon trüg'n*, zu tragen: Z. V, 505, 2. — mit den Franzús'ná, mit den Franzosen; über die verdoppelte Dativendung vgl. Gr. 91. Z. V, 411, 7.

61 — 70. *or'ntl̄*, ordentlich; Gr. 58. — *wos fer á̄*, was für eine (pl.), was für welche; s. oben zu 27. — *barføs*, barfuß; Gr. 23. Z. IV, 273, 152. — *g'hatt'n*, erweiterte Nebenform von *g'hatt*, gehabt; Gr. 98, a.

71 — 80. *rummá'*, d. i. rumher = herum; Z. V, 517, III.

81 — 90. *i' z brech' vur Lach'n* (s. oben I, 34), eine sprichwörtliche Redensart: ich zerbreche (anderwärts: zerplatze) vor Lachen; vgl. sich krank lachen, sich buckelig (einen Buckel) l., sich ausschütten vor Lachen, Grimm, Wb. I, 963, 3.

91 — 102. *ású*, also, so; Gr. 8. 68. Z. V, 133, II, 26. — *denen iħri*, umschriebener Genitiv; deren; Gr. 90. Z. V, 310 f. — *Madléná*, auch *Léná*, f., Magdalena, wie *Miléna* für Maria (*Míki*) Magdalena; Schm. II, 608. — *Wåb'l*, f., Barbara; Gr. 54. 76. Z. III, 240, 3, 31.

Da hier unseres trefflichen Nürnberger Volksdichters Joh. Wolfg. Weikert aufs neue gedacht worden, so nehme ich diese Gelegenheit wahr, einen Irrthum zu berichten, welcher sich von der, bei Beerdigung des Dichters gehaltenen Rede aus durch sämmliche Nekrologe in den Nürnberger Zeitungen, wie auch in dieser unserer Zeitschrift (IV, 84), und in das der Auswahl seiner Gedichte (Nürnb. 1857) vorausgeschickte biographische Vorwort, ja selbst bis auf die, seinem Grabsteine eingefügte eherne Gedächtnistafel und die zur Weihe derselben begangene Feier erstreckt hat, den ich aber sofort, nachdem ich ihn entdeckt, auf dem Grabsteine verbessern ließ und hiemit auch für diese Zeitschrift berichtigt haben will: Weikert war nicht am 14. Juni, sondern „an Petri-Pauli“, d. i. den 29. Juni (1778) geboren.

## Südböhmischa Sprachprobe.

Mundart vom Bezirke Oberplan.

Mitgetheilt von Matthias Pangerl in Wien.

### I. De' Hans'l und d· Grē'l.

Grê'l! hiæzd muoß e'de' d· wôrət sôg'n: Jo, Hans'l! es bleibt wul dabei, 5  
 du mogst mæ' emel eż viel goll, i' bleib' da' scho' ewi' treu,  
 's poss'n ʂpil'n kåu' i' nit da'trôg'n, wunnst zólst, soläung's mæ' schmeckt,  
 du mogst di' scho' g'moā üwəroll. und 's geadl dir no' kleckt.

Grē'l! mā̄ beudl wird schō̄ mod,  
leid̄t ī̄ d̄̄ auszeurung schō̄, 10  
dani finess̄n hā̄ū ī̄ hī̄z̄d sott,  
heūt krī̄gst mī̄ dō̄ nimm̄ drā̄ū.

A, Hans'l! dos war və dir schlecht,  
heūt schmecket 's mə' grod no' recht,  
d· füeß· kaimment â' scho` drei~, 15  
täunzt muoß 's no' tüchti' sei~!

Schâu, Grê'l! mā fuoß is g·schwull'n,  
heūt is mit 'n tâunz'n fürbei,  
möcht' mī jo gleī də' deix'l hâl'n,  
bragst mī jo ī die schô̄sti seürei. 20

Wos scher'n mi' na' dani fñøþ,  
daß i' um di' nix bñøþ;  
i' wœaþ mœ' en åune'n scho~,  
der 's tåunz:n å' guot kåú.

Grê'l! i' kâf më' en oix'nzei~ 25  
und kost e' en gul'n mi' glei~;  
siég e' di' heu't bë'n g'moâhaus stë,  
hau e' di' ôhi wië e spreu.

Hans-l! dô is schō ḡsorgt dêfûr,  
dénn i' hâū jo ən kranedier; 30  
wunnst dén san sáwl siègst,  
schâu na' zuo, wièst dô dë'schréckst.

## II. Ob d· äuglein hant schworz odē' brå~?

Diē'nal! geh her zēn zuū  
und loß dē' s· recht åu'schåū,  
ob dani äuglein hant  
schwörz odē' bräu?

I' geh nit h̄ī zən zū  
und lō m̄ē s̄ nit åūschåū,

Grê'l! is bê dir sô um e zeit,  
do bin i' frallê schlîmm drâu,  
ei du vêflixti vêleg-nheit! 35  
wos fâung: i' mit dir hiêzd âu?

Wos dē' in briefdasch·l z·viel duot sei~,  
 dos ſteck· dē' i~ dan beud·l ei~,  
 daß dē' beud·l brav äugfüllt wird,  
 sist wirst du və mir cassiert. 40

Gré'l! sôg mæ', host vø dan kranødien  
san sâw'l â' schō g'seḡn?  
oftæ' is wul gôr mit mir, —  
Gré'l, sô wos is mæ' no' nit g'scheḡn?

Hans! mir is 's frallə recht lōad, 45  
der hot 'n ſtecke ī dē' ſchōad,  
do kåū mē' in niēmēl ſeḡn:  
es wār jo dō um mi' g'scheḡn.

Gré'l! host· hiæzd d· wôrët g'soå't,  
für e' dî heut no' z'n tåunz; 50  
d· eifë'sucht, wôast ê, wié s'mi' plôat  
i' bin hult e dâmische' Håunz!

I' muoß hult e Grê'l hôm!  
schåu! wir zwea taum jo zäum;  
recht dâmisch und treu vœliebt 55  
bleib me', biß e' d' stirb! —

ob mani äuglein hant  
schworz odə' brå̄u.

Sie han hult nit schworz,  
sie han hult nit bråu,  
es han e pôr äuglein,  
so liëb zén åu schåu.

## III. Schnaderhüpfeln.

Die'nal, geh her zə mir,  
bleib' e wéng štē~,  
und i' schäu də' in zögə,  
kåunst glei' wide' gē~.

Wunn 's wirtshaus e kira wâr, 5  
und 's mensch e oltôr,  
möcht' i' e pforre' sa~  
e sim e ocht jôr.

Fischal im woſe',  
fischal im deicht, —  
'n Sepal və'lōßn,  
is â' nit so leicht.

Wunn 's bergal nit wâr  
und die jamm'e li' hōh,  
sehet' i' mā schotzal  
um e holwi štund ê.

Durt ünt i~ də wies·  
doān zwōā liəwi scherz'n;  
wô kōa~ eifə'sucht is,  
geht kōa~ lieb vən herzn. 20

Dåurt åuməd am bergl,  
wô d· sunn· so schö~ scheit,  
dô ock'e'n zwōā gåugsch'n  
und d· kotz duot inə mein.

Und e bau'rnmâdl und e štadt'mâdl 25  
is goār kōa~ və'glei',  
wunn â' 's bau'rnmâdl e weng vən  
kūdreck štinkt,  
is dénnet schö~ də'bei.

## IV. e kinne'g·schicht.

Do is əmôl e māu~ g·wêñ, der hot zwōā kinne' g·hot. Hiəzd is e'  
mit i~ i~ d· bē'n gåungə. Wiə s' in wold auſi kaimma han, hot e' i~  
ən hulzschlägl af'n bâm bund'n und hot g·sôat: „Bróck'ts énk hiəzd bê'n  
und dənô' schlôgt's mit 'n hulzschlägl dreimôl af'n bâm, daß i' énk hōr.“ 5  
Oftə' is də' vode' furt gåungə und d· kinna' hâum si' də'weil bē'nə bróckt.  
Wiə s' scho~ g·muo' g·hot hâumt, han s' zən hulzschlägl h̄i~gåungə und  
hâum mit eām dreimôl af'n bâm g·schlôg~n; ôwə' də' vode' is nimmə'  
ze i~ kaimma. Hiəzd sôa't 's diə'nal zən büewal: „Geh, steig' af ən  
bâm und schäu, wunnst' nit e lièchtal siègst.“ Do is də' buə in ən vôgl-  
bâm afig·štieg~n, hot ôwə' niènəzd e lièchtal sehə künne'. Oftə' han s'  
hult wida' weide' gåungə. In e wal hot 's diə'nal wide' zən buəm gsôa't:  
„Geh, steig' af die före, obst no' kōa~ lièchtal siègst.“ Und wiə də'  
buə af d· före g·štieg~n is, hot e scho~ və weit'n e lièchtal də'blickt;  
dos lièchtal is ôwə' və ən Tülk·nhaus g·wêñ. Hiəzd han hult d· kinne'  
af's Tülk·nhaus zuogåungə; wiə s' ôwə' h̄i~kaimma hant, hot d· Tülk'in 15

ze i- g'soā't: „Mā māū̄ is nit dēhōāmt, wunn ē' s wǖst, daß és do  
 habts, möcht̄ ē' énk affréß'n; i kåū̄ énk nit dō koln.“ Do hot ôwa'  
 d̄ diē'n g'soā't: „Az meīz, frau, loß mā̄' s̄ dō' dō, dōā̄ mā̄' s̄ hīte' d̄  
 krautdunne zuhištéckə, dō wird s̄ ofta' d̄' herr nit wiß'n.“ Hièzd häum  
 20 s̄ hult d̄ kinne hīte' d̄ krautdunne v̄steckt. Glei' draf is d̄ Tülk  
 hōām kaimmə und hot g'schriēn: „I' schméck̄ en christ'n in man haus,  
 i' schméck̄ en christ'n!“ Do hot sā weī' g'soā't: „Hā, narrische māū̄!  
 wō wird dénn ē christ ī unsē' haus kaimmə? wir häum jo nēamt dō  
 koln.“ D̄ Tülk hot ôwa' wide' g'schriēn: „I' schméck̄ en christ'n und  
 25 wunn ī' in find̄, sē z'reiß̄ ī' n.“ Hièzd häum s̄ em hult d̄ kinne'  
 brocht und oftetə hot ē' d̄ diē'n åug'schofft, sie sull s̄ fleiß̄' fuēdē'n,  
 daß foast wēn, wail ē' san freūd'n hot ē' mōlzeit gēm will'n; do hiēd'n  
 s̄ dēnô' die zwōā kinne' zåumg'freß'n. D̄ diē'n, die hot 'n kinne'n na'  
 g'muo' nußkē'n und lēzéal'n zēn éß'n gēm, weil s̄ ī' den Tülk'nhaus ē  
 30 lēzéaldəs dō' g'hot häumt. In ē vier wóchn hot d̄ Tülk ze d̄' diē'n  
 g'soā't: „Geh außi in štoll und schneid̄ ē-n-jed'n kī' en finge' ô', daß  
 ī' siēh, wunn s̄ schō foast hant.“ Do is d̄ diē'n in štoll außigåungə  
 und hot g'soā't: „Mani lieb̄'n kinaln, ī' sull énk ē-n-jed'n en finge'  
 ô'schneī, er will sehə, obs schō foast habts.“ Do häum d̄ kinne' s̄  
 35 wōan åug'fåungə und d̄ diē'n hot å' g'wōat und hot zēn kinne'n g'soā't:  
 „Naz, naz! ī' tuo énk nix; ī' wir' d̄' goäß en štrichə ô'schneī und  
 éamə å-hitrôg'n.“ Richti', sie hot d̄' goäß en štrichə ôg'schnī'n und hot  
 'n in Tülk'n brocht. Wiē der in g'seg'n hot, hot ē' g'soā't: „Nâ! sie  
 han no' nit foast g'mue', fuode' s̄ no' ē pôr tôḡ und d̄'nô' schneid̄ in ē  
 40 wide' en finge' ô' und loß mā̄' n sehe.“ Nô' ē pôr tôḡ'n is hult d̄'  
 diē'n wide' ī' n štoll gåūgə und hot zēn kinne'n g'soā't: „Mā herr hot  
 mā̄' schō wide' åug'schofft, ī' sull énk en finge' ô'schneī; ôwa' lofts s̄  
 na' gē' und wōa-ts nit, ī' tuo éam hult wide' en štrichə v̄ d̄' goäß  
 bringe.“ So hot s̄ hult wide' en štrichə brocht und d̄' Tülk hot g'soā't:  
 45 „Jô, hièzd han s̄ schō recht! duots na' glei' 'n bô'of'n hōaz'n und d̄'  
 kinne' brô'n und ī' wir' d̄' wâl d̄' freūd eīlône gê̄.“ Hièzd is d̄ diē'n  
 g'schneäall zēn kinne'n außig'rénnt und hot zē ī' g'soā't: „Wunn énk d̄'  
 Tülin af d̄ bo'schüßl setzt, sē follts nê' glei' af d̄' åūnə'n seit'n ôhi,  
 und oft schauts, daß mā̄' s̄ sēalwə in d̄ bô'of'n å-hiwerfn.“ Wiē hult  
 50 s̄ fuir in bô'of'n schō recht brunne hot, hot d̄' Tülin d̄ kinne' af d̄'  
 bo'schüßl g'setzt, ôwa' d̄ kinne' han glei' wide' af d̄' åūnə'n seit'n ôhi-  
 g'foll'n und hièzd häum s̄ mit d̄' diē'n d̄' Tülin in of'n å-hig'steckt  
 und han dēvō' g'rennt. Do han s̄ mit d̄' diē'n zē nēn hüēto' kaimmə;

ze dén hot d· dié'n g·sna't: „Wunn dē Tülk bold nō'kaimmē dāt, se soá'ts eám, daßs uns nit g·seg·n hobts.“ Wié dē' Tülk hōámkaimmē is, 55 hot e' in gānz'n haus neám mer g·fund·n. Hiézd scháut e' hult á' i' 'n bō'ofn áhi und schreit: „Do reckt jo mā oldi sēalwe' d· gig·n aufþe'!“ Ofté' is e' glei' auf þ' n haus und dē' dié'n nō'. Wié e' zén hüete' kaimmē is, hot e' 'n g·fröa't: „Hobts nit e dié'n mit zwōa kinne'n g·seg·n?“ „Jo,“ soá't dē' hüete', „dóhī han s· gāungə.“ Hiézd is e' hult wide' 60 furtg·rennt und is ze en müllnē' kaimmē. Dén hot e' á' glei' g·fröa't: „Hobts nit e dié'n mit zwōa kinne'n fürbeigē' g·seg·n?“ „Jo,“ soá't draf dē' müllnē', „hiézd grôd vor e wail.“ „So,“ soá't dē' Tülk, „dos is mā dié'n g·wēn; wie is s· denn ôwe' mit 'n kinne'n ūwe' 's woþe' umikaimme?“ „Nu,“ soá't dē' müllnē', „i' hāū ine hult ull'n en mül̄ 65 stōā umen hols bund·n und oft hans umig'schwummē“ (dos hot ôwe' dē' müllnē' na' so g·soá't, daß dē' Tülk d· dié'n mit 'n kinne'n nimme' krieg·n sullt). „Do müeþts glei' á' oan umibind·n,“ soá't dē' Tülk. Hiézd hot eám hult dē' müllnē' glei' den ull·gröþtrn, den e g·hot het, umebund·n, und dē' Tülk is i' 's woþe' g·sprungə. Er hot ôwe' nit 70 schwimmē kunnen, wail dē' mülstōā z· schwâr wôr, und is dē'drunke. D· dié'n is dē'wail mit 'n kinne'n furtg·rent und is ofteté á' bold zén vodé'n ve die zwōa kinne' kaimmē. Hiézd is d· g·schicht aus; wunn s· nit wôr is, is dē'log·n, und wenn s· no' nit ulli g·storbn han, se lêm s· no'.

75

## Sprachliche Erläuterungen vom Herausgeber.

I. Hänschen und Gretchen. Z. V, 471 u. Z. IV, 156. — 1. *hiézd*, jetzt; Z. V, 505. 512, 12. — *Wöröt*, f., Wahrheit; Z. III, 17. 476. V, 235. — 2. *oz*, *ez*, jetzt; Z. V, 129, 4. — *Goll*, f., Galle, d. i. Aerger, Verdrufs. — 3. *də'trög·n*, ertragen; Z. V, 133, 10. 422, I. 467. — 4. *si' g'mōā mochə*, sich gemein machen, mit jedermann sprechen und Umgang pflegen. — 7. *wunnst'*, wenn du, ebenso 31 u. 32 *wiést'*, wie du, IV *obst*, ob du; Z. VI, 39, 47. — *kleck·n*, wie nhd. klecken, erklecken, erklecklich (Frisch, I, 521 a. Adelung. Vgl. Fastnachtsp. 85, 16. 787, 17), zureichen, langen: *du kleckst scho' mit dém, wos d· host*; gleichen Schritt halten, gleichthun, erlangen; *wenn du sô g·schnéall gehst, káū e' dē nit klecke*. Schm. II, 352. Höfer, II, 139. Cast. 142. Lor. 74. Schröer, 70. Tobler, 108: *chlènka, klècka*. Schmid, 317. Reinw. I, 80: *klicken, klecken*. Schleicher, 68 (auch koburgisch, wo es jedoch schon in ein hochd. glücken umgedeutet wird). Berndt, 69. Hennig, 124. Niederl. *klicken* (vgl. dän. *klekke*): Brem. Wb. II, 784. Dähnert, 235. Richey, 122: *verklicken*. Schütze, II, 277. Die Abstammung und Begriffsentwicklung dieses Wortes ist noch zweifelhaft, da ältere Belege fehlen. Nur bei Jeroschin (Pfeiffer, 100 d) findet sich *klecken* in der Bedeutung: durch kleine Massen vermehren. — Sollte an das mhd. *klecken* (v. *klac*, m., Schall, Krach),

brechen, reissen, schlagen, zu denken sein? Vgl. hchd. verschlagen mit ndd. *verklicken*. — 11. *Finess'n*, plur., Streiche, Ränke; Launen; v. franz. finesse, List (vgl. *Finanz*, List, Kniff, Wucher; Schm. I, 534). Loritza, 42.

15. *kaiment*, (sie) kommen, v. *kaimo*. — 19. *Deix'l*, m., Teufel; Z. II, 505. III, 252, 243. V, 520, 13. Schröer, 43. — 20. *Seirei*, d. i. *Säu'rei*, f., Sauerei, schmutzige, ärgerliche Lage oder Geschichte, Verlegenheit (vgl. die Redensart: *ə Sau aufhēb'n*, Z. V, 517, II, 23). Weikert, 34. — 23. *ən äuns'n*, einen anderen. — 25. *Oix'nzei*, m., Ochsenziemer, das getrocknete männliche Glied des Ochsen, das gewöhnlich als ein gutes Zuchtmittel angewendet wird; vom mhd. zein, Stange, Ruthe, auch virga virilis, woraus das hchd. Ochsenziemer u. das mundartl. *Ochs'nsenn* (Ochsensehne? Schm. III, 252) nur umgebildet scheinen. Schm. IV, 267. 259. Höfer, III, 320. Cast. 213: *Ox'nzen*. Lor. 95. Stalder, II, 463: *Zän*, *Zänner*, m. — 27. *sięg ə'*, sehe ich; Z. II, 91, 21. — *Gmoāhaus*, n., Gemeindehaus, das Rathaus der Dorfbewohner und, wie dieses ehedem, gewöhnlich auch der allgemeine Tanzboden. — 28. *əhi*, abhin, hinab; Z. V, 410, II, 7.

30. *Kranədier*, m., Grenadier. — 34. *fralle*, freilich. — 35 *vo'flıxt*, Glimpfform für „verflucht“, schlimm; Z. II, 342. III, 129. V, 467. — 40. *sist*, *süst*, sonst; Z. III, 18. V, 407, 28. — 43. *oftəs'*, (after), hernach, dann, auch *oftətə*, wie unten IV; vgl. Z. IV, 537, IV, 17. 548, 14. — 51. *wōast' ə*, weißt du schon; Z. V, 217. — *plōät'*, plagt, von *plōm*; vgl. 54: *taum*, taugen, *sōä't*, sagt. — 52. *dāmisch*, taumelnd, betäubt; dann, wie hier: aufbrausend, rappelköpfisch; excentrisch, ungeheuer; Z. IV, 340. V, 465. 478. Schm. I, 443. Höfer, I, 141. Cast. 104. Lor. 33. Tsch. 173.

II. Ob die Aeglein sind schwarz oder braun. — *hant*, *han*, (sie) sind; Z. V, 106, 13. — *Dis'nal*, n., Dirlein, Mädchen; Z. III, 172, 16. 180, 2. 197, 42. IV, 343. 537, III, 3. V, 252, 4. VI, 114, 11.

III. Schnaderhüpfeln. — 2. *ə wéng*, ein wenig; Z. III, 322; vgl. V, 274, 169. — 5. *Kirə*, f., Kirche. — 8. *ə sim ə ocht*, sieben bis acht; vgl. unten IV: *ə vier Woch'n*. Z. II, 356. — 10. *Deicht*, m., Teich; Z. III, 105. — 11. *Sepal*, m., Joseph; Z. V, 135. 471. — 14. *jammə'l'*, verstärkend: außerordentlich; überaus, Z. V, 511, 10. — 15. *se-het' ə*, sähe ich; wie 14: *schmecket'*. Z. V, 125, 5, 2. — 21. *äumed*, oben; Z. I, 290, 3. — 23. *ockə'n*, ackern. — *Gäugsch*, m., der Haushahn; Z. V, 125, 6. — 24. *meino*, führen, leiten, namentlich das eingespannte Zugvieh am Pflug etc.; ahd. menjan, menê, mhd. menen, mtllat. minare, ital. menare, franz. mener. Davon: *Mene*, *Meni*, f., auch *Menad*, *Mened*, m. u. n., *Mend*, *Gemen*, *Gemend*, Zug, Gespann; Fuhrer; ferner: *anmenen*, *dərm*, *abm*, *überm*; *Menbub*, -ochs, -stecken, -weg etc. Ben.-Mllr. II, 135. Diez, roman. Wb. 222. Schm. II, 589. Höfer, II, 252. Lor. 89. Schöpf, 37. Schmid, 372. Stalder, II, 207. Tobler, 315. — 28. *dennst*, dennoch, doch; Z. IV, 340. — 32. *hachə*, hangen, mhd. hâhen; *Hacher*, m., Henker; Z. V, 371.

IV. Eine Kindergeschichte. — 1 — 20. *i d' Bē'n gə'*, Erd- oder Heidelbeeren sammeln gehn. — *aufi*, hinaus; Z. V, 133, III, 9. — *kaimmo han*, (ge)kommen sind; s. oben zu II. — *brockə*, pfücken; Z. IV, 211. Zu *brockts*, *schlogts* etc. vgl. Z. V, 410, 10; zu *enk*, euch, Z. V, 315. — *g'muo*, genug; Z. V, 410, 3. — *əfj*, hinauf. — *nienzəd*, nirgends; Z. III, 216, 36. VI, 118, 6. — *Före*, f., Föhre, Kiefer, ahd. foraha, mhd. forhe; Schm. I, 560: die *Forchen*, *Förchen*. — *Tiulk*, m., Türke; vgl. Z. V, 410, I. — *dəhōāmt*, daheim-(et); Z. V, 464. — *és*, ihr; Z. V, 410, 11; *əs habts*, ihr seid; unten 34. Schm. §. 951. — *koln*, d. i. gehalten = behalten. — *Dis'n*, f., Magd, s. oben *Dis'ndl*. — *az mei'z!* plurale Fortbildung des ausrufenden, meist zur Einleitung einer Entgegnung, eines Einwurfs gebrauchten: *a mei!* (Z. III, 465. 537, 25), nach Analogie der verbalen *hōrtis*, *habts* etc. Vgl. Z. V, 125, 17: *maiheō'ts* etc. — *Krautdunno*, f.,

hölzerner, auch steinerner Behälter zur Aufbewahrung des Sauerkrauts. — *zuhī*, zuhin, hinzu, nebenan; Z. III, 104. 393, 11. 457. V, 252, 3.

21 — 40. *oftetə*, hernach, darauf; *wol* = after da, wie *hizədə*, jetzt da. — *äu-g'schoft*, anbefohlen, geheissen; Z. IV, 182. Schm. III, 332. — *fuedə'n*, füttern; Schm. I, 577; vgl. Z. IV, 132, 82. — *Lézeal'n*, pl., Lebzelen, Lebkuchen; Schm. II, 413. IV, 257. — *ə lēzeälde Dō'*, ein lebzelternes Dach. — *naz, naz!* nein, nein! plurale Fortbildung des *na, na!* vgl. oben *meīz*. — *i' wir'*, ich werde; Z. III, 180, 5. — *Striche*, m., Zitze am Euter der Kuh, Ziege etc. Schm. III, 680. — *ə̄hi*, d. i. *ə̄hi*, einhin, hinein; vgl. unten 49. 52. 57. Z. V, 511, 8.

41 — 75. *Bō'of'n*, m., Backofen; wie unten: *Bō'schüßl*, f., Backschüssel, ein rundes, schüsselartiges Brett an einer langen Stange, zum Einschießen (*ei'schuß'n*) des Brodes in den Backofen; Schm. III, 412. — *brō'n*, braten. — *ei'lōnə*, einladen. — *Gign*, f., der Hintere; „*Er reckt d' Gign in Himmel i' d' Höh'* = er ist todt. Vgl. Schm. II, 25: die *Gigkinn*, After der Henne; u. Z. V, 434: *di Gig'l au'röck'n*. — *Müllnə'*, m., Mülle; Z. VI, 114, 8.

## Schlesischer gebirgsdialekt.

### Der grôbschmit.

Nach einer aufzeichnung aus dem volksmunde.

Das folgende scherzhafte, gern gesungene volkslied ist offenbar jüngeren ursprungs und auch außer Schlesien verbreitet. Doch hat es hier schon eine viel bedeutendere anzahl von strophen, als gewöhnlich, und es mögen wol noch mehr und veränderte umlaufen, da es sich zur zudichtung eignet.

Breslau.

Palm.

- |   |  |
|---|--|
| 1 A grôbschmit soaß ei gûder ruh,<br>cidi, cida, cidum,                   | 5 „Du Lîse, sich zum fanster naus,<br>Es ïs amans fer insem haus.              |
| An raucht an pfeif toback derzu,<br>cidi, cida, cidum, cidi, cida, cidum. | 6 Es roschelt jû fer inser tîr,<br>Os wâr der teifel schîr derfir.“            |
| 2 Sei weib, die lâte klîbla ei,<br>cidi etc.                              | 7 „Gôt griß· ich, grôbschmit!“<br>„I, schîn dank!“                             |
| Es muchtn er wul a mazla sein,<br>cidi etc.                               | „Ich breng a ding, doas ïsnelang.  |
| 3 Der grôbschmit hielt vum fraßa<br>vfill,                                | 8 Es ïs a brîf vu der Jânscha pust,<br>Dar hundertanzwanzig pfenn'ge<br>kust.“ |
| A mazla woar im ok a spîll,   | 9 „Dar brîf, dar ïs vu insem Fritz,<br>Dar dunnerjung ïs garnischt nitz!       |
| 4 An dô se eim besta fraßa worn,<br>Do koam a moan mit stîfl an<br>sporn. | 10 An murne wil ich ei Jâne sein,<br>Ich wâr im schun a puckel bleun.          |

- 11 Du, Lôb, bestellst mer extrapust,  
Zum laufa hoa ich kêne lust.  
12 Die pust, die hätt' ich nu bestellt,  
Es schîrt sich ok ims libe geld.  
13 Du, Lîse, magst zum nupper gîn,  
Dar karl, dar soll zu poata stîn.  
14 Ich wêß, a hôt au' immer geld,  
Weil ha de leut a bißla schnellt.  
15 Dar dunnerkarl, dar bläst au  
schunn,  
Woas is denn dô im mich zu tun?  
16 Na weib, nu sack· mer klîßla ei,  
Ich mechte suster 's geiers sein.  
17 An brût, an quorg, an flêsch derzu,  
Mei mâga läßt mer kêne ruh.  
18 Na weib, nu hilf mer ufa woan,  
Ich mechte suster runder schloan.  
19 Gôts sackerment! doas woar mei  
bén!  
Ich wâr' mich mißa duba lân.  
20 Dar trîtlich muß ne feste sein;  
Es woar mei bén, ich mechte  
schrein.  
21 Na weib, nu lâb· mer ok gesund!  
An luß mer lûs a kåtabund.  
22 Du weßt, es hot vil vulk hirüm,  
Die nâma, wu se nâma kinn.  
23 Na karl, nu foar a, doaß ma's hîrt,  
Doaß hî a grôbschmît kimmt kut-  
schiert.  
24 Doch mach· a lärm ne goar ze  
gruß,  
Doaß jeder mistwoan weicha muß.  
25 An wenn ha amôl werd trinka  
wulln,  
Dô wâr' ich lôn an bulle huln.  
26 Wachhulder schmeckt au' immer  
gut,
- An sefft ma'n aus am âla hut.  
27 Och schwôger, is doas ne schun  
Jân;  
Wos wir dohie fer ins schunn  
sâhn?“  
28 „Och jû, jû mîster, 's werd's wull  
sein,  
Ma hîrt jû schunn studenta  
schrein.“  
29 „Woas gilt's, die hon an prîgelei,  
Dô is moi Fritze au' derbei.  
30 Doch halt, nu kumma mer fer's  
tûr,  
Doas is jû schworz, os wie a mûr.“  
31 „Was hat er denn hier einge-  
packt?“  
„Mei weib hôt klîßla eigesackt.“  
32 „Was denkt er denn, mit wem er  
spricht?  
Die narrenpossen glaub· ich  
nicht.“  
33 „An wenn ha mich in ranza stîcht,  
's sein doch ok klîßla âgericht.“  
34 „Doch halt! hat er auch einen  
pass?“  
„Harr karblagucker, woas is  
doas?“  
35 An zâdel hoa ich wull dohie  
Vum boader fer de kranka kfh.“  
36 „Mein lieber freund, jetzt bleibt  
er hier,  
Ich werd ihm schaffen gleich quar-  
tier.“  
37 „Hoho, dos is schunn ausgemacht,  
Ich bleib· bei Fritza über nacht.  
38 Wêß ha nich, wû mei Fritze  
wohnt?  
A hêßt Fritz Tobîs Sigesmund.“

- 39 „Der wohnt beim bürstenbinder  
Aust,  
Der mit ihm sauft und mit ihm  
schmaust.“  
(Nach der melodie: Nun laßt uns den  
leib begraben.)
- 40 „„Gottgrüß’ Sie, lieber herr papa!  
Hat Sie derteufel schon wieder da?  
Was macht die frau mama zu haus?  
Ist denn der wechsel noch nicht  
raus?““
- 41 „An vu dam wechsel schweigst-  
mer still,  
Ich weis’ der sust a hommerstfl.“  
(Melodie wie bei 40; ebenso vers 44.)
- 42 „„Sie sehn, ich bin sehr abge-  
schlacht  
Und habe kaum noch eine tracht,  
Kein fleisch, kein geld, kein brot  
nicht mehr;  
Das ärgert mich verzweifelt  
sehr.““
- 43 „Du wärst sa wart, du himmels-  
hund!  
Ich schloa’ dich sū nöch unge-  
sund.“
- 44 „„Zwei meiner freunde schlugen  
sich,  
Da mengt’ ich in die händel mich;  
Ich lud sie zu mir in mein haus,  
Gab ihnen den versöhnungs-  
schmaus.““
- 45 „Du sullst mer lôn dos schmausa  
sein,  
Ich wâr’ der sust a puckel bleun.
- 46 Ich glêbe, junger, goar, du  
schnuppst,  
Denn ‘s hôt der aus der noas’ ge-  
truppt.
- 47 Du bist mer a dunner-hagels-  
jung,  
Ich schloa’ dich sū nöch loam an  
krumm.
- 48 Du sullst mer wider schmîda larn,  
Du bist a karl, du hust schun  
karn.“
- 49 „„Und eh ich wieder grobschmid  
werd,  
Da werd’ ich lieber soldat zu  
pferd.““
- 50 „Och nê, och nê, mei lieber sûn!  
Doas werste doch oa mîr nê tûn.
- 51 Bedenk’, woas werd de mutter  
soa’n?  
Ich glêb; se joite mich dervôn.
- 52 Dô setz’ dich doch oa insa ûrt,  
A bißla biste doch gelûrt.
- 53 Dô lôb ich mer denn brûder Lôb,  
Dâr hôt kinn sitta horta kôp.
- 54 Dâr ìs mer ehnder zum studiern,  
Dâr sull mer wâr’n a grûbes tîr.
- 55 Mei Lôb sull supperndente wâr’n,  
Ich wâr’ im lôn de lôda schârn.
- 56 Wenn Lôb werd uf der kanzel  
stîn,  
Dô warn de leute auga zîn.
- 57 Dô werd a topsa hîn an hâr,  
De läng’, de brête an de quâr.“
- 58 Gott segne eure studia;  
Aus euch wird nichts. Hallelujah!

## Sprachliche Erläuterungen vom Herausgeber.

1. *ei*, in, wie unten 10. 4: *eim*, im; Z. V, 104, 15. VI, 137, 11. — *an*, aus *and*, und; Weinh. Dial. 24, 7. — *derzu*, dazu; unten 17; dann 6: *derfir*, davor; 29: *derbei*. Weinh. Dial. 30, 3. Z. V, 362. — 2. *läte*, legte; Weinh. Dial. 39; vgl. unten *län*, legen, *Woan*, Wagen, *schloan*, schlagen. — *Klübla*, pl., Klöfschen; Z. VI, 137, 9. — *er*, d. i. ihr (gen. plur.), ihrer, deren; Weinh. Dial. 138. Holtei, schles. Ged. 91. 96: *ir·r*, Z. V, 415, 19. — 3. *ok*, *ock*, nur, blos; doch, ja; unten 12. 21. 33. Weinh. Wb. 66. Z. II, 235. — 5. *sich*, sieh; Weinh. Dial. 86. Z. V, 368. — *amans*, jemand, das schon alte genitivische *jemans*, *jemands*, neben *niemands*, niemand, das auch Luther an einigen Stellen (Joh. 8, 15. 9, 4 etc.) gebrauchte; Weinh. 144. Wb. 65. Schm. §. 762. Wb. I, 7 f. II, 668. Kehrein, I, §. 335. — *insem*, unserem; Weinh. Dial. 139. Z. VI, 137, 1. — 6. *roscheln*, *rascheln*, rasseln; Weinh. D. 80. — *os*, als. — 8. *Jānsch*, Jenaisch, aus Jena. — 9. *nischt*, nichts; Z. III, 252, 150. Weinh. D. 81. — 10. *murne*, morgen, wie schon mhd. *morne*; Ben.-Mllr. II, 218. Z. III, 424, 8. — *a P.*, den Rücken; ebenso 45; Z. VI, 137, 9; vgl. 18: *ufa*, auf den; 21. 41.

11. *Löb*, Gottlob. — 12. *es schirt sich im* —, es handelt sich um; zu *sich schären* vgl. Z. IV, 414, 23. — 13. *Nupper*, m., Nachbar; Z. II, 235. Holtei, 26. — *zu Poata stin*, zu Pathen (Gevatter) stehen, scherzh. für Geld darleihen. Könnte darin nicht eine Entstellung aus niederd. *to Báte* (Hülfe, Beisteuer) *geren* etc. zu finden sein? Vgl. Z. VI, 51. — 14. *a*, *ha*, er; Z. VI, 137, 1. — *schnellen*, betrügen, prellen; Schm. III, 490. — 16. *ei·sack·n*, einschieben, einstecken in den Sack, die Tasche; vgl. Schm. III, 196. — *suster*, sonst, auch *sust*, *suste* (unten 41. Holtei); Weinh. D. 97. Z. IV, 105, 22. — *Geier*, m., als Verglimpfung für „Teufel“ s. Z. II, 505. III, 252, 243. 418, 489. — 17. *Quorg*, m., Quark, weicher, weißer Käse, Weinh. Wb. 74; fig. unbedeutende Sache, vgl. Z. VI, 17. — 18. *schloan*, in der Bedeutung: heftig, gewichtig fallen, besonders in Zusammensetzungen; Holtei, 82: rücklings hinschlagen. — 19. *ich wår*', ich werde; Weinh. D. 124. — *duba*, droben. — 20. *Tritlich*, m., Trittbrett; Weinh. Wb. 100.

23. *a*, er; s. oben. — *ma's*, man es; wie 26 *ma'n*, man ihn; 28 *ma*, man; Weinh. D. 68. — 25. *lön*, lassen, unten 45; Weinh. D. 80. — *Bulle*, f., Flasche, Krug; Z. V, 527, 608. Grimm, Wb. II, 513. — 26. *aus am ála H.*, aus einem alten Hut. — 27. Zu *Schwóger*, Schwager, als vertrauliche Anrede des Kutschers (Postillons) vgl. Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 332 u. Z. III, 538, 56. — *ne*, *nê*, nein; nicht; Weinh. Wb. 64. — 30. *mer*, inclinierendes *mir* — wir (vgl. 27 *wir*); Z. V, 364. Weinh. D. 75. 137.

34. *Karblagucker*, m., Körbchendurchschauer, Bezeichnung des Thorvisitators.

43. *sa*, sein (genit.); Weinh. D. 137 f. Z. VI, 185 ff. *sen*. — 46. *schnupp'n*, schnupfen, wie *trupp'n*, tropfen; Weinh. D. 73. Z. IV, 184. V, 213. 364. — 50. 52. *oa*, an; Weinh. D. 28.

53. *sitta*, solchen; Weinh. D. 142. Wb. 90. Holtei, 11. 35. 39 etc. Z. II, 238. IV, 253, 97. — 54. *ehnder*, eher; Weinh. Wb. 17. Z. V, 505. — 55. *Lôda*, f., Zotte, Haar; Weinh. Wb. 54. Z. V, 475. II, 32; auch V, 254, 67. — 57. *topsa* scheint in diesem Zusammenhang mehr das Gesticulieren, heftige Bewegung mit den Händen zu bezeichnen und also wol zu *tappen*, derb auftreten oder schlagen (Z. IV, 443), und *tapsen*, zufahren, zugreifen (Z. II, 402, 21), *tapschen*, stampfen (Z. IV, 409, 62), zu gehören; ferner liegt das schles. *tëbsen*, *töbsen*, tobten, lärmten; Weinh. Wb. 98. Z. II, 239. III, 134.

**Rheinfränkische Mundart.**Von **Wilhelm von Waldbrühl** in Elberfeld.**I. Blås· mich öm Höfd. \*)**

Von allen göden Spröchen,	As wi en Klont zo Höfen
Van Va'r un Mô'r geerft,	Di Lück· zosammenrôft,
Han ênen ich behâl'en,	Su lâß ich jeng in lôfen,
Der klüchtig es gefärft,	Rôf ich: Blås· mich öm Höfd!
Gar prächtig zo gebrüchen,	5
Ich han et wahl geprôft,	Wann he en mingem Dengen 25
Zo packen wi met Stûchen, —	Van singen Vâ'ren prâhlt,
Et hescht: Blås· mich öm Höfd!	Wat die gedönn für Zicken,
Wann mich e Wêht met Spöchten,	Wann he van Stâ'nen strâhlt
Mich met Pirðgeln fängt 10	Un Gongst van grußen Hâren,
Un dann, öm mich zo extern,	Die gnâdig in gedôft, 30
Sich an 'nen Andern hängt,	Ech hâl' ne stifen Röcken
Ich sinn, dat si zum Fücke	Un rôf: Blås· mich öm Höfd!
Mich brûcht, mich eckersch ôft,	Wann Èner en der Täschen
Su gânn ich minger Wegen, 15	Mih' hätt as Spreu un Wenkt,
Rôf ich: Blås· mich öm Höfd!	Wann he met göldnen Möschén 35
Wann sich 'ne jongen Bengel	Vür mingén Uhren klenkt,
Drängt op di ïrste Plâz,	Mênt, dat ich då sôl kruffen
Huffärtig, opgeblôsen,	Op Sicken, scheu, bedrôft, —
Bonkt opgefleckt un stats,	Ich blîven Mann un rôfen
20	Im zô: Blås· mich öm Höfd! 40

\*) Dieser Spruch ist vielfach im Munde meiner Landsleute; doch wird er meist missverstanden, indem man statt *Höfd* das gewöhnliche *Höft*, n., Haupt (Z. V, 521, 27), zu hören glaubt und diesem Worte die Deutung unterschiebt, als stehe es für einen gewissen unaussprechlichen, dem Haupte entgegengesetzten Theil des menschlichen Leibes, und es bezeichne somit dieser Ausdruck eine etwas derbe Grobheit, jene bekannte schmutzige Einladung. Allein diese Unterstellung ist falsch; der Ausdruck hat so keinen Sinn und „blasen“ reimt sich schlecht dazu. Ich erkenne in dem Worte *Höfd* nichts anderes, als das hochd. *Hief*, m., der Jagdruf, das Zeichen mit dem Waldhorn, der Appell (vgl. ahd. *hiufan*, *clamare*, und die mundartlichen *huppen*, *hoppen*, *höpen*, *hüpen*, durch einen Ruf sich kundgeben; Schm. II, 221. Stalder, II, 52. Tobler, 84; engl. *hoop*, franz. *houper*), worauf das durch Umdeutung entstandene hochd. *Hüfthorn* zurückzuführen ist. Demnach heißt unser Ausdruck so viel als: rufe du, so viel du willst, — ich komme doch nicht! thue, was du magst, meine Aufmerksamkeit zu erregen, — ich höre nicht auf dich!

Un wann der Pâf di Ôgen Verdriht un keit un spôkt, Den Sägen schlêt un kökelt Un och zo Zicken flôkt	45	Gàn ich stellchens vorüwer, Den Rock fast zôgeknôft, Doch denken ich em Stellen : Blåst ihr mich all' öm Höfd !	55
Un mir di Plâz em Himmel Ald zôzomeßen glôft, — Zollfrei sint di Gedanken, — Ich brom : Blås' mich öm Höfd !		Låß' mich nit onger kriggen, Mann bliv ich jeder Zickd Un stånn op êgnen Schâchen, Sinn frei nå' jeder Sickd,	60
Un wann di grußen Hâren Mir hart am Wege stân, Met Nâ'l un Hammer dräuen, Mich an et Krüx zo schlân,	50	Stôlz, wi di Welt, di gruße, Och flig krüfft un lôft, Gàn ich met stifem Nacken, Denk' : Blåst mich all' öm Höfd !	

## II. Gelâgsled.

Op he, jeder rhing'sche Quant! Fresch he, met zo sengen! Met der Mâlen, met der Hand, Wo et gelt, do sint mer ant, Bâs an allen Dingen.	5	Blif et nûmmer Freuden brâch, Blôh' et aller Sicken !	20
Dran ! mer sint em gôden Zôg, Jongen su wi Ål'en; Seht, et geht met gôdem Fôg, All mir müßen frôh genôg Noch di Schnüßen hâl'en.	10	Huh dat Wîf, dat do gênen Klont, Sengt en vollen Zôgen ! Allen Wêhtern et vergonnt, Die nit gar zo fêpig donnt, Die ens met us ögen !	25
Op et Schôf kütt dat Gebén Doch nå' Jähr un Wochen, Un mir kummen, Gruß un Klên, All su jong nit beiénê He op usen Schochen.	15	Huh der Küning bôvenan, Lôt he schuns us latzen ! Huh dernevver jeder Mann, Mag he op den Zängen han, Hår un Môth em Ha'tzen !	30
Dâröm huh he dat Gelâg, Huh zo iw'gen Zicken ! Frei van Quess un Sorg und Plâg		Wann et Fürchen ûsgebrant, Bârden schwarz di Kollen. Låbt di Schelmen lôzer Hând, Mag der Dûvel si as Pând Jeder Zicken hollen !	35

## Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. *Bläs' mich öm (um) Höfd.* — Indem wir die Richtigkeit der oben gegebenen Deutung dieser sprichwörtlichen Redensart dahingestellt sein lassen, weisen wir hier das weitere Vorkommen derselben und die mit der gewöhnlichen Auffassung verwandten Ausdrücke nach. Höfer, II, 56: „Die Zimmerleute *blasen den Hobel aus*, um selben von dem Unrath, nämlich den *Schaiten* (Spänen) zu reinigen; aber im groben Scherze heißt es auch bey dem Pöbel: *blase mir den Hobel aus*, d. i. den Hintern.“ Castelli, 170. Z. IV, 205. Tobler, 269: „du châst-mer chôh de *Höbel* ge-n-üsblösa = du kannst mir gestohlen werden (lambe me in podice). Grimm, Wb. I, 566. 834, 6. Vgl. das. II, 69: „blas mir in ars! er kann mir ins loch blasen.“ Z. IV, 489: *bläs' mi!* In Coburg wird unter Gassenbuben dem neugierig Fragenden auf sein „wer?“ nicht selten die ausweichende Antwort: *der Blösârsch*. Ebenso ist dort die Redensart: *blös' mer d'n Höb'l* (alt: *Höf'l*) *aus!* nicht selten in Gebrauch, und ein bekanntes Schlumperlied schließt mit der schnöden Aufforderung: *Bruder Jakob, blös' mer 'n Höb'l aus!*“ Die Form *Höf'l* (vgl. *Höbbel*, Z. V, 148; niederd. *Höwel*, *Hövel*, Schamb. 87. Brem. Wb. II, 664) scheint den Uebergang zur Umdeutung in *Höft* gebildet zu haben.

2. *Vâ'r*, m., Vater; 26: *Vâ'ren*, plur.; ebenso *Mô'r*, f., Mutter. Z. IV, 133, 89. 354. V, 522, 33. — 4. *klüchtig*, seltsam, sonderbar; Z. V, 144, 2. Mllr.-Weitz, 112: *Klöcht*, f., Posse, Schwank, Spafs; adj *klöchtig*. Vgl. Richey, 125: *klüftig*, lustig, possierlich. Brem. Wb. II, 812. Schamb. 104: *klüftig*, sinnreich, erfängerisch. Z. II, 423, 41. — *gefärft*, gefärbt, d. i. aussehend, lautend. — 7. *Stüchen*, m., eine Art Muff oder Handschuh. Anm. zu Herbort, 9509: *stüche*, f. Mllr.-Weitz, 240: *Stûch*, m. — 8. *hescht*, heißt; Z. V, 520, 6.

9. *Wêht*, n., Mädchen; unten II, 23. Z. IV, 262, II, 2. — *Spöchten*, pl., Scherze, Späße, dän. spög, vb. spöge; vgl. niederd. *spöken*, lärm'en, tob'en; Z. V, 520, 5. — 10. *Pirbgeln*, n., Blinzeln; Z. III, 556, 43. Stürenb. 179: *plüren*, *plieren*, die Augen zusammenkneifen (wie beim Weinen), um genau zu sehen; *plürig*, mit verweinten Augen, traurig, mattäugig; *plürögd*, *plierögd*, triefäugig, augenkrank, auch: mit halb zugekniffenen Augen sehend. Vgl. auch *birchauget*, Z. IV, 66. Grimm, Wb. II, 38. — 11. *éxtern*, verspotten, plagen; Z. VI, 60. — 13. *ich sinn*, ich sehe, ebenso 60. Z. II, 552, 66. — *Fuck*, m., Spafs, Scherz; plur. *Flücke*, Kniffe. Z. IV, 262, III, 10. — 14. *eckersch*, nur, blos; Z. IV, 262, 27. — *öfen*, necken, äffen; Z. V, 521, 28.

18. *îrste*, erste; Z. V, 522, 17. — 20. *bonkt*, *bonk*, bunt, vielfarbig. — *opgefleckt*, aufgeflickt, d. i. aufgeputzt. — *stats*, geputzt, prächtig; Z. III, 47, 7. — 21. *Klont*, f., Soldatenfrau, leichtfertige Dirne; ebenso unten II, 21. Vgl. *Klunt*, *Klunder*, *Klönter*, m., Klumpen, holl. *klont*, f., *klonter*, m. Mllr.-Weitz, 118. Stürenb. 114. Brem. Wb. II, 814: *Klunjé*, dickes, grobes Weibsbild. — *zo Höfen*, zu Haufen, haufenweise. — 22. *Lück'*, plur., Leute; ebenso unten *Zickd*, *Zick*, Zeit, *Sickd*, *Sick*, Seite, etc. Z. V, 365. — 23. *jeng*, rasch, bald, gleich; Z. III, 557, 86.

25. *Dengen*, *Deng*, n., Ding, Haus; *em Dengen*, drinnen, zu Hause. Z. III, 271, 10. 262, 73. V, 63, 30. Vgl. Grimm, Wb. II, 1161, 8. — 27. *gedönn*, gethan. — *für Zicken* (*Zickden*), vor Zeiten, ehedem. — 28. *Stü'ne*, pl., Sterne, Orden. — 28. *Gongst*, f., Gunst; *Ägongst*, *Afgongst*, Ungnade. — 30. *gedöft*, getauft, genannt. — 31. *ech hâl'*, ich halte.

34. *mîh'*, mehr, mhd. mē. — *Wenk*, *Wenk*, m., Wind; plur. *Weng*. — 35. *Mösch*, f., Sperling; scherzh. *göldne Mösch'en*, Goldstücke, von dem Gepräge des Adlers auf

denselben. Z. V, 414, 1. — 36. *klenken*, klingeln, klingen machen; Mllr.-Weitz, 111. Schm. II, 358. 360. Z. IV, 174. V, 411, 18: *klingen*. — 37. 62. *kruffen*, kriechen, schlüpfen; Z. V, 415, 22. Mllr.-Weitz, 132. — 38. *op Sicken*, auf die Seite.

41. *Pâf*, m., Pfaffe. — 42. *keien*, maulen, sich beklagen, murren (vielleicht aus *keifen*, *keiwen*, Schmidt, 78); *keiig*, klagüchtig; *Gekeis*, n., mürrische Laune. — *spôken*, Spuk machen, sich ungebärdig stellen, lärmern. Z. V, 520, 5. — 43. *den Sägen schlêt*, den Segen, das Kreuz schlägt. Hier schimmert noch die ursprüngliche Bedeutung unseres hochd. Segen (v. lat. *signum sc. crucis*, das Zeichen des Kreuzes) durch. — *kökeln*, *kokeln*, gaukeln, etwas vormachen; Stürenb. 117. Mllr.-Weitz, 119. — 44. *zo Zicken*, zu Zeiten, bisweilen. — *flöken*, fluchen. — 46. *ald*, schon; Z. V, 520, 3. Schamb. 7: *all*. Stürenb. 3 etc. Grimm, Wb. I, 213 f.

51. *Nâ'l*, m., Nagel (engl. nail); *nâlen*, nageln. — 53. *stellchens*, adv., im Stillen, ganz leise; niederd. *stilken*, *stilkes*, ags. stillice, holl. stilletjes, stillekens; Z. IV, 132, 78. 276, 8. Mllr.-Weitz, 235. Stürenb. 264. Schamb. 211. — 54. *fast*, fest; Z. IV, 271, 51.

57. *läß* — *kriegen*, ich lasse mich nicht hinunter kriegen, nicht unter die Füße treten. — 59. *Schochen*, plur., Beine; unten: II, 15. Z. IV, 139, 6. — 60. *sinn*, sehe, schaue, wie oben 13. — 62. *ilig*, eilig, immer.

II. *Gelâgslêd*. — *Gelâg*, n., Gelage, heißt vorzugsweise eine Gesellschaft junger Bursche, welche ein Fest, gewöhnlich die Kirchweihe, miteinander feiern und dazu gleichmäßig beitragen, auch eine Ordnung über Zeche, Mahl, Tanz etc. entwerfen und aufrecht halten. — 1. 15. *he*, hier. — *Quant*, m., Jüngling, Bursche; Spafsvogel, Schalk; holl. kwant, Schelm, schwed. kwant, Bursche. Mllr.-Weitz, 193. Schmidt, 152. Stürenb. 189. Brem. Wb. IV, 394. Schütze, III, 256. Strodtm. 174. Richey, 198. Dähnert, 367. Hennig, 201. Krüger, 64. — 3. *Mül*, f., Maul, Rachen; *Mûlop*, m., Gaffer, umgedeutet in *Maulaffe*; Z. V, 40, 77. — *ant*, *ânt*, *ân*, der erste beim Abzählen. Schmidt, 5: *an*, voran; *wer eß an?* wer ist der erste? subst. *wer hat's An?* etc. Vgl. elsäfs. *Anert*, m.; Z. IV, 7. VI, 12; auch Z. IV, 62: *ândl*, *anßt*, n., der zweite Platz. — 5. *Bâs*, m., Meister, Herr; Z. V, 522, 27.

10. *Schnuße*, f., Schnauze, Mund; Z. V, 520, 9. — *hâl'en*, halten. — 11. *Schöf*, n., Bund Stroh, namentlich als erstes Lager für eine Leiche; *op dem Sch.*, soben gestorben. Z. VI, 18. Stürenb. 233. — *kiitt*, kommt; Z. VI, 108, II, 8. — 14. *beienén*, zusammen; Z. V, 415, 16. — 18. *Ques*, m., Zwist; Z. V, 520, 21. — 19. *brâch*, brach, unbebaut, leer; Grimm, Wb. II, 281. — 20. *aller Sickēn*, adv. Genit., allerseits.

21. *gên*, kein; Z. V, 414, 2. — *Klont*, s. oben zu I, 21. — 24. *fêpig*, *feppig*, spröde, empfindlich, schnippisch; Z. III, 555, 20. — *donnt*, (sie) thun. — 25. *ôgen*, d. i. äugen = äugeln, freundlich blicken; vgl. oben I, 10: *pirôgeln*, Grimm, Wb. I, 801. Schröer, 31. — 26. *bôvenan*, obenan; Z. V, 275, 4. — 27. *schuns*, schon. Stürenb. 233. Vgl. *schont*, *schunt*; Z. II, 432, 90. — *latzen*, bezahlen; vgl. bair. *ze Letz* geben, zur Ergetzlichkeit, als Trinkgeld geben. Schm. II, 529. Z. III, 552, 44. — 29. *op den Zängen*, auf den Zähnen.

31. *bârdēn*, *bâren*, sich zeigen, aussehen; Stürenb. 8. — 33. *lotz*, *lötz*, *letz*, link; Z. III, 399, 15. — 34. *Pând*, n., Pfand; wie oben I, 41: *Pâf*, Pfaffe.

## Niederdeutsche Sprichwörter.

Mitgetheilt von Dr. A. Lübben in Oldenburg.

(Fortsetzung zu Jahrg. V, 525.)

641. He kis't, as (*als, wie*) de diwel vör't götengat.
642. He lûrt (*lauert*) as 'n pinkster-vols.
643. He will wol arbeiden, man (*aber*) he mag sîn êgen swêt (*Schweiß*) nich rûken.
644. He will wol pûsten, man he mag dat mehl nich út de snûte dôñ.
645. He will sick betern up't öller (*Alter*), as de míghamelkes, de't flêgen lêrt (*lernen*); oder: as 'n winterswîn.
646. He dregt (*trägt*) de heik<sup>·</sup> up beide schulders.
647. He dregt 't hart (*Herz*) in de büks (*Hose*; Z. V, 431, 487).
648. He fârt (*fährt*) mit as de grôte mast.
649. He gift sick dernâ', as de meid nât sûnen (*küssen*; Z. IV, 288, 451).
650. He snackt as 'n mettwurst, de an beiden enden âpen (*offen*) is.
651. He snackt as de gört (*Grütze*).
652. He krigt de wind van vörn.
653. He söcht nâ'n örasje un verbrennt der 'n kér's (*Kerze*) bi.
654. He schütt der över as Peter Wever up de landdag.
655. He smitt (*schmeist, wirft*) mit 'n mettwurst nâ 'n sîde speck.
656. He deit 't (*thut es*) nich minder as 'n stück botter in de brê.
657. He kêrt sick an kên· röwen (*Rüben*), êr se gar sünt.
658. He ritt (*reifst*) sick, as 'n dôd bigge in de sack.
659. He ritt (*reitet*) as 'n danzmester.
660. He steckt as 'n adder (*Natter*).
661. He springt van't ên up't ander, as de buck up den haversack.
662. He mînt, üm (*ihm*) kann kên sê to hoch lôpen.
663. He rekent (*rechnet*) sick rîk und tellt (*zählt*) sick arm.
664. He sett (*setzte es*) in de tit, as Krögel 't hasenfangen.
665. He awansért (*avanciert*) as de lûs up têrquast.
666. He spelt (*spielt*) der moie wêr (*Wetter*) mit.
667. He krabbt sîn geld un geit flöiten.
668. He rukt (*riecht*) na müskes (*Moschus*) as de drummel (*Teufel*) na muscat.
669. He stêvelt (*stiefelt*) moie, de küten sitt' üm vör de bêne.
670. He mâkt wind as Eve.
671. He lüstert up de bôn, dat man 't in'n keller hören kann.

672. He wasst (*wächst*) nā' de grunt (*Boden*) as 'n kôstêrt (*Kuh-schwanz*; Z. V, 296).
673. He wasst den dôd in de mó̄t (*entgegen*; Z. IV, 273, 145), se(de) de docter, as Jan de swindsucht had(de).
674. He bekümmert sick um Bremen un het der kên hûs in.
675. He fragt noch de kô dat kalv af.
676. He drômt van roggeier.
677. He find't de hund in de pott.
678. He frust (*friert*) as 'n snîder; de frust pinxten up den disk (*Tisch*).
679. Heb ick kên genêt (*Genuß*), heb ick kên verdrêt (*Verdruß*).
680. Hebben is hebben, man kriegen is de kunst.
681. Hêde un hâr is 'n gôd èten, de 't nich mag, kann't wer torüg trecken (*zurück, heraus ziehen*).
682. Help Godd, had(de) de junge seggd, un had(de) up de pêr(de) haut, dat de damp ût'n mârs stôf (*stob*).
683. Help hôlen, se(de) Gerd, do had(de) he 'n mûs in tögel (*Zügel*).
684. Heren befél is de knechte êr gang.
685. Heren gebot düert (*dauert*) drê dage un ên schofftít.
686. Herenbrêfe sünt dûster (*dunkel*) to lesen.
687. Hest du êrst 'n stêfmôr (*Stiefmutter*), dann krigst du ôk 'n stêf-vâr, de dûwel hâle (*hole*) se alle gar.
688. Hett de dûwel dat pèrd hâlt (*geholt*), hâle he den tôm (*Zaum*) dartô.
689. Hett de dûwel sîn dage sô 'n krumm brôd sên! se(de) de junge, dô êt he kringels.
690. Hett he der 'n wîf an, hebbe ick der 'n kîk(e) an (*d. h. ich kann es anschauen*).
691. Heu up, kô dôd!
692. Hier sitt ick gôd, had(de) de katte seggd, dô had(de) se up'n speck seten.
693. Hochtit gân, vadder stân (*zu Gevatter stehn*) un fenster gèven het mennig bûr van de plaats (*Stelle, Landgut*) af drèven.
694. Hof üm de mâñ, dat schall wol gân; hof üm de sün(ne), dar schreit schippers wîf üm.
695. Hol(de) di an't elfte gebot: „lât di nich verblüffen!“
696. Hollen mó̄t noch van hoffart undergân, se(de) de pastor, as dar all wêr (*schon wieder*) en bûr mit nêe holsken (*neuen Holzschuhen*; Z. V, 527, 603) in de karke quam (*kêm*).

697. Hôner hebbt man 'n lütjen kopp, de slâpt gau ût.  
 698. Hüer un interesse (*Zinsen*) slöpt nich; *oder*: rent un hüer slâpt  
     kênen über (*Stunde, Uhr*).  
 699. Hundert jâr unrecht is kên dag recht.  
 700. Hunger mákt rûge (*rauhe*) bônen sôt (*siüfs*).

## II.

701. Ja! ick will maken, dat ick dervan kâm, had(de) Jan seggd, dô  
     hing he sick up.  
 702. Ja! de had(de) verslagen kopp, as he de trepp herunder full (*fiel*).  
 703. Jan will wol, man (*aber*) kann nich.  
 704. Ick bin kên Bremer, ick lât mi 't nich ût de hand nèmen.  
 705. Ick bin nich ût 'n kattpôt (*Katzenpfote*) krapen (*gekrochen*; Z. V,  
     153), se(de) tante Bohls.  
 706. Ick bin van hôger (*hoher*) afkumst (*Abkunft*), se(de) de bûr, mîn  
     vader is törnwachter (*Thurmwächter*) wesen.  
 707. Ick bin lêver mit 'n olden wagen up't land, as mit 'n nêe schip  
     up sê.  
 708. Ick bin kên frûnt van warme bollen, se(de) de bûr, as he vör tein  
     (tîn, *zehn*) stüver up had(de).  
 709. Ick bin sô gâpsk; wêr ick sô pâpsk, ick kun wol misse dôn  
     (*Messe lesen*).  
 710. Ick heb(be) mi énmal schâmt, ick heb(be) nix vör krêgen.  
 711. Ick môt hülpe hebben, se(de) de kêrl, hâl' janêver (*Genever*)!  
 712. Ick hol(de) mîn peper so gôd, as he sîn saffran.  
 713. Ick düer (*darf*) mîn ôren schüdden (*schütteln*), dat se klappt.  
 714. Ick kan kên drang um den hals lîden, se(de) de Feling, — do  
     schull he uphangen werden.  
 715. Ick gève mi van de sake af, as Christian Lüg van't olde pèrd.  
 716. Ick mag kên dünne botter, aber wol dicken kêse.  
 717. Ick wull (*wollte*) lêver sîn gesangbôk wèsen, as sîn wîf.  
 718. Ick will lêver stêner bîten (*beissen*) as èten.  
 719. Ick will di wîsen, wâr Abram de mustert mâlt; *oder*: de tôm  
     (*Zaum*) uphangt.  
 720. Ick will füer anbôten, dat schall Otte hêten.  
 721. Ick verkôpe jo (*Euch*) s· darup, se(de) de backer, do had(de) he  
     de korinthen up de stûten un kene drin.  
 722. Ick sehe di mîn lêven nich wer, se(de) de stürmannsfrô, do snôf  
     se sick in't water, un êr man günk up de reise.

723. Ick segge nix; mîn frô is achter (*hinten*; Z. IV, 288, 24).
724. Ick heb(be) lêver ênen, de mitgeit, as twê, de mi nâkâmt (*nachkommen*).
725. Ick slôg mi reis tegen söven, se(de) Rôlf Schmidt, man der wêr nüms, de mîr släge krêg as ick.
726. Ick wêt, wat ick hebbe, man nich wat ick wêr kriege.
727. Ick môt der 'n ende in hebben, se(de) de meid, all wêr 't ôk êrst up't letste Auricher markt.
728. Je dichter (*näher*) bî de karke (*Kirche*), je lâter darin.
729. Je lâter up'n avend, je moier (*schöner*; Z. V, 275, 3) de lû(de).
730. Je lêver dat kint, je scharper de rôt (*Ruthe*).
731. Je mîr man de katt strâkt, je hôger (*höher*) bört se den stêrt.
732. Je slimmer stück, je grôter glück.
733. In andermanns schöttel (*Schüssel*) is 't altît (*allzeit*) fetter.
734. In de holten büx let 't sick gôd prôten.
735. In dûstern (*dunkeln*) is gôd smûstern (*oder: snûstern*), — sünt alle katten grau.
736. In de bêker (*Becher*) verdrinkt mîr as in de sê.
737. In kôrn oder branwîn, de sick besuppt, de is 'n swîn.
738. In't stille wêr (*Wetter*) is 't gôd haver seien (*Hafer säen*).
739. In de hörn bî't fuer sünt de hanskens up't warmste (*am wärmsten*).
740. In de bûr sitt gört (*Grütze*), in de oss sitt strô.
741. Is man êrst over den hund, kumt man ôk wol over den stêrt.
742. Is de branwîn in de mann, is de verstand in de kann.
743. Inbildung is slimmer as de dardendâgs-kolde.
744. Is ôk de appel rosenrôt, so sitt der ôk wol noch de worm in.
745. Jôden un Ministen sünt de dûwel sîn kristen; *oder:* bedrêgt alle kristen.
746. Jung soldat, old bêdler.
747. Jung up de schôt (*Schoofs*) un old up't hart.
748. Jung up mûlen, old up slurren (= *Jung gewohnt, alt gethan*).
749. Jung wif gift tîtverdriv.
750. Junge, gâ na hûs und bêter di.
751. Junge, hest lûse, se(de) mîn moder, kannst noch grôt bêst werden.
752. Junge, spele dîn vâr nich up de nose; he is wol so ôld as du.
753. Jungens un hün(de) is all en plün (*Plunder*).
754. Jungens un hün(de) gât lik (*gerade*; Z. V, 523, 557) dör de welt.
755. Jungensjung is slimmer as 'n êrswipp.

756. Jungens, pârt jo (*paart euch*), had(de) de kanter seggd, dô had(de)  
he drê.

757. Ji schölt (*ihr sollt*) 't râden (*rathen*): — uneven of dartein?

## K.

758. kalfflêsk, halfflêsk (*Kalbfleisch, Halbfleisch*).

759. Katten, de't mûsen êrst wênt (*gewöhnt*) sünt, könt nich van den  
speck blîven.

760. Kâmt wi vandage (*heute; Z. V, 143, 4*) nich, so kâmt wi morgen.

761. Kên kind ward grôt sunder (*ohne*) bûlen (*Beulen*).

762. Kên bèter schipp as 'n holten (*hölzern*), un dat up't water.

763. Kîfen deit nich sér, und släge düert (*dauern*) nich lange.

764. Kinder (*kinner*) is de best overwinnst (*Erwerb, Segen*).

765. Kinner mâkt hinner (*Hindernisse*). Stürenb. 87.

766. Kinder un kalver er dêl, dann hôlt (*halten*) se back un bâk hêl (*heil*).

767. Kinder un kalver mât môt olle lû(de) wêten.

768. Kinder mit willen de kriegt wat vör de billen (*Hinterbacken; Z. V, 432, 534*).

769. Kinder môtt nich mit olde lû(de) in de rîge sitten.

770. Kinder un dûne lû(de) seggd de wârheit.

771. Kinder könt dôn un olde lû(de) hebbt der wark (*Werk, Arbeit*) an.

772. Kinder in pêen, willt de all frêen?

773. Kinderhand is gau (*schnell, bald; Z. V, 522, 38*) fullt.

774. Kinderwill sitt in moders knappsack.

775. Klâr is Kês: 't wîf in de krâm un't kind is dôd.

(Fortsetzung folgt.)

## Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

641. Vgl. Z. IV, 125, 131. — *kisen*, grinsen, die Zähne fletschen; Z. IV, 134, 119. Stürenb. 106. — *Götengât*, n., Gossenloch, Mündung einer Abzugsrinne durch die Mauer; Z. IV, 135, 132. Stürenb. 73.

642. *Pinkster-Voß*, m., Pfingstfuchs; von *Pinkster*, Pfingsten. Stürenb. 176. Z. V, 167, 136.

643. *rûken*, riechen; Z. III, 41, 15. IV, 130, 55.

644. *pûsten*, blasen; Z. V, 144, 43. — *Snûte*, f., Maul; Z. IV, 132, 85.

645. *Mighamelke*, Ameise; Z. V, 456. VI, 228. — *Winterswîn*, n., „ein Ferkel, welches den Winter hindurch nur spärlich, im nächsten Frühjahr und Sommer aber besser gefüttert wird.“ Stürenb. 333.

646. *Heik, Heike*, f., ein Kleidungsstück: kurzer Mantel, Jacke. Stürenb. 95. Schamb. 77.

647. *Büks, Büx*, f., gewöhnlicher im plur. *Büxen*, auch *Bözen*, *Boxen*, Hosen; oberd.

- Buxen, Bucheen*, holl. boksen, isländ. buxur, dän. buxer, schwed. böxor u. byxor. Grimm, Wb. II, 598. Z. V, 431, 487. Schm. I, 148. Schröder, 40. Schmidt, 42. Mllr.-Weitz, 19. Schamb. 30. Richey, 32. Brem. Wb. I, 129. Dähnert, 60. Hennig, 42.
650. *snacken*, schwatzen; Z. IV, 288, 401. — *Mettwurst*, f., Wurst aus gehacktem Schweinefleisch; Z. V, 275, 6. 280, 7.
651. *Gört*, f., Grütze; Z. V, 432, 541. Stürenb. 73.
653. *Örte*, n., ein Viertelstüber; Z. V, 144, 1. — *Kêrs*, f., Kerze, Licht.
654. *he schütt* (schiefst; v. *schéten*) *der över*, er ist überschüssig, übrig.
658. *Bigge*, Ferkel; Z. IV, 287, 423.
665. *Térquast*, grosse Bürste zum Anstreichen mit Theer; Z. IV, 358, 14.
666. Vgl. Z. IV, 358, 16. — *moi*, schön; Z. V, 275, 3.
667. *krabben*, kratzen, scharren; Z. IV, 288, 451. — *flöiten gân*, davonlaufen; Z. V, 56.
669. *Küt*, f., 1) Wade, holl. kuit, vgl. altnord. kiott, schwed. kött, dän. köd, kiöd, Fleisch; 2) Bauch, Eingeweide; *kütten*, den Bauch aufschneiden, ausweiden; *Kütenhûs*, Schlachthaus; vgl. oberd. *Kutteln*, pl., Eingeweide (Schm. II, 344), cngl. gut, gutsch; auch goth. qvithus, altnord. qvidr., ags. evid, ahd. quiti, schwed. qed, Bauch, Mutterleib. Grimm, Gesch. d. d. Spr. 1011. Diefenb. II, 479 f. Stürenb. 127. Schütze, II, 368. Brem. Wb. II, 901. Richey, 145 Dähnert, 260.
671. *lüstern*, flüstern; Z. III, 282, 89. — *Bôn*, f., Oberboden, Dachraum; Z. IV, 130, 46. 208. Stürenb. 20. Schamb. 29.
676. *Roggeler*, plur., eigentlich die Eier des Fischogens; dann ein hülsenartiges vegetabilisches Seeproduct; figürl. hohle, nichtige Dinge.
681. *Hede*, f., Werg; Z. IV, 130, 42. Stürenb. 79.
682. *Mârs*, m., der Hintere; Z. V, 453. Stürenb. 144. Schamb. 131. — *stöfen, stüfen, stüwen*, stieben; Z. V, 416, 57. Schamb. 217. Stürenb. 272.
685. *Schoftit, Schafftit*, f., die ununterbrochene Arbeitszeit von gewöhnlich 3 Stunden, zwischen den Mahlzeiten; 2) Zeit der Ruhe und des Essens; vgl. holl. schof, schoft, schoftijd, schaftijd, ein Viertelstag; Rast- oder Essenszeit, Frühstück, Vesper. Brem. Wb. IV, 726: *Schuftied, Schuft*. Schütze, IV, 87.
689. *sin Dage*, seine Tage (Lebtage), lebenslang; Z. IV, 276, 3. — *Kringel, Krengel*, f., ringförmiges Backwerk, Brezel, von *Kring*, *Kringel*, m., Ring, Kreis; Z. V, 144, 63. Schamb. 112. 113. Stürenb. 123.
690. *kiken*, gucken, schauen, betrachten; Z. V, 141, I, 29.
693. Bei Stürenb. 307 verständlicher: *Hochtid gân, Vadder stân, Kinddöp gären* etc. — Obiges weist auf den norddeutschen Brauch des Fensterschenkens und des darauf folgenden Fensterbiers (*Finsterbêr*, n., festliches Gelage beim Schenken der Fenster in ein neugebautes oder auch nur ausgebessertes Haus; Schütze, I, 83. Stürenb. 12. Strodtm. 54) hin?
694. *Mân*, m., Mond; Z. V, 144, 46.
695. *verblüffen*, einschüchtern, bestürzt machen, übertölpeln; *bluffen*, durch Worte oder Geberden Furcht und Schrecken einjagen; (Brem. Wb. I, 105. Schütze, I, 118); am Rhein: *bläffen, blöffen*, abschrecken (Klein, 51), namentlich durch Schlagen, Stoßen, Schreien etc. (Schmidt, 24). Stürenb. 309. Schamb. 259. Richey, 320. Dähnert, 518. Bernd, 334. Hennig, 287. Reinw. I, 181. II, 133. Loritz, 187; holl. *verbluffen*, dän. *forbløffe*, schwed. *förbluffa*; vgl. auch engl. *bluff*, *derb*, *plump*, übermächtig, abgestumpft, und *to bluff*, die Augen verbinden. Bei der Ableitung ist zunächst an *blaffen, bläffen*, schallen, lärmnen, bellen etc. (Z. IV, 133, 104. 206. 489; vgl. cimbr. Wb. 137; *dor-kluppen*, *dor-klupfen*, schweiz. *derklüpfen*,

- erschrecken, von *Klapf*, *Klupf*, Schlag, Knall; Schreck. Stalder, II, 112), entfernter an mhd. *blügen*, *erblügen*, schüchtern werden (von *bluc*, *bliuc*, verschämt, verlegen; Ben.-Mllr. I, 214) und das alte *blügen*, *verblügen*, in Furcht setzen (Schm. I, 235. Schmid, 75. Z. IV, 206), schweiz. *blügen*, *blüggen* (Stalder, I, 187) zu denken.
697. *lütj*, klein; Z. I, 274, 11. V, 138, 11. 155. VI, 120, 61. Schamb. 128. Stürenb. 142. — *gau*, schnell, bald; Z. IV, 478. V, 414, 2.
698. *Huer*, f., Miethe, Pacht, Pachtgeld, von *hüern*, miethen; Z. IV, 133, 93. 287, 440. Stürenb. 92. — *Üer*, *Ur*, f., Stunde; Z. II, 267, 59. Stürenb. 295.
708. *Bolle*, f., ein rundes, kleines Weißbrot; Stürenb. 21; vgl. Z. IV, 473. III, 41, 26. — *up hebben*, aufgegessen, verzehrt haben; Stürenb. 301.
709. *gâpsk* (von *gâpen*, den Mund weit aufspalten, gähnen), zum Gähnen geneigt, schlafelig; gaffend, unverständlich; gierig; Z. V, 357. Stürenb. 64. — *pâpsk*, pfäffisch, papistisch, katholisch; Stürenb. 170.
711. *Janêver*, *Jannever*, m., Genever, Wacholderbranntwein, holl. jenever, genever; von franz. *genèvre*, *genièvre*, ital. *ginepro*, aus lat. *juniperus*, Wacholderstrauch. Diez, rom. Wb. 174. Stürenb. 97.
714. *Feling*, m., Westfale (Westfälinger). Nach Stürenb. 52 spielt er in den ostfries. Sprichwörtern die Rolle eines Schildbürgers, Buxtehunders etc. und bezeichnetet als Schimpfname einen groben Menschen.
719. Stürenb. 155 unter *Muster* deutet diese sprichw. Redensart: „ich will dich derb züchtigen oder zurechtweisen (dafs dir, wie beim Senfmahlen, die Thränen in die Augen kommen).“ — *Mustert*, m., Senf; Z. V, 523, 568. — *wâr*, wo; mhd. *wâr*, wâ. Stürenb. 319.
720. *anbôten* (*anboiten*, *anbeuten*, *inbeiten*), anzünden, schüren; Z. V, 50. II, 43, 25. Stürenb. 21. Schamb. 28. — Der Name *Otte*, Otto, wird nach Stürenb. 170 „oft zur Betheuerung oder zur Bezeichnung von etwas Aufserordentlichem gebraucht, z. E. dann will 'k Otte heten; ikk will hüm Eene (sc. Brief) henfügen, de schall Otte heten. Otto oder Odo ist, wie Odoaker, Odenwald, Odin etc., aus dem goth. aud, ahd. ôt, ags. ead, Gut (noch in „Kleinod“) gebildet: es paßt also das Wort recht gut zu dem angegebenen Gebrauch.“
721. *Stûten*, m., ein in der Mitte breiteres, oben und unten spitz zulaufendes Weißbrot, Stollen; Z. II, 507, 510, 2. III, 561. Stürenb. 271. Schamb. 217.
722. *snôf*, st. Prât. von *snûwen*, *sniuwen*, schnauben, schnäuzen; Z. III, 260, 29. 559. Stürenb. 231. Schamb. 201.
725. *reis*, auch *rcits* und *reitseen*, *rêts*, *allrêts*, bereits, schon; neulich; vor Zeiten, einmal; holl. reeds. Z. II, 552, 53. Stürenb. 198. Schamb. 169. — *tegen söven*, gegen sieben; Z. III, 266, 3. IV, 428, 23. Schamb. 227. — *nüms*, niemand, Z. V, 138, 28.
727. *all* — *ôk*, schon — auch, obschon, obgleich, Z. IV, 144, 354.
728. *lîter*, später, Comp. von *lâte*, *lât* (Superl. *lâtest*, *lêtest*, *lest*, *letzt*); engl. late. Z. II, 394, 70. III, 26. 42, 42. 218, 13. 263, 82. 266, 5. Schamb. 119. Stürenb. 130.
731. *strâken*, streicheln; holl. strooken. Stürenb. 267. — *bôren*, tragen, heben, zu mhd. bern, engl. bear; Z. V, 52. Stürenb. 20. — *Siërt*, m., Schweif, Schwanz; Z. II, 541, 153.
733. *andermann*, nach Analogie von *jedermann* gebildet, ein anderer, meist genitivisch verbunden. Stürenb. 4.
734. *holten Büx*, hölzerne Hose, d. i. die Kanzel; vgl. Büchse, *Büsse*, Schachtel, Ka-

- sten. Z. III, 259, 7. 427, 66. IV, 165. Stürenb. 25. — *prüten*, plaudern, schwatzen; Z. IV, 360, 36. 336. V, 159. VI, 29. Stürenb. 184.
735. *smüstern*, lächeln, kosen, vgl. hochd. schmunzeln (mundartl. *schmutzen*; Z. VI, 114, 23); Stürenb. 227. Brem. Wb. IV, 873: *smunstern*. Richey, 269: *smüstern*, *smüsterlachen*; Schütze, IV, 133. Dähnert, 435. — *snistern*, schnüffeln, stöbern; Z. III, 283, 105.
739. *Hörn*, Winkel, Ecke, namentlich am Kamin oder Herd; Z. IV, 360, 30. Stürenb. 89. — *Hansken*, pl., Handschuhe; Z. II, 540, 120. Schamb. 74.
743. *Kolde*, *Kolle*, Kälte; Wechselseiter; Stürenb. 119. Z. III, 29. VI, 1. *Dardendägs-Kolde*, das dreitägige (richtiger: drittägige, d. i. jeden dritten Tag wiederkehrende) Fieber; v. *darde*, *derde*, dritter; engl. third. Stürenb. 30.
745. *Ministen*, *Monisten*, Mennoniten, Mennisten; Stürenb. 148.
748. Stürenb. 153 deutet dieses Sprichwort: „wer sich's schon in der Jugend bequem macht, wird im Alter vollends in Faulheit und Nachlässigkeit verkommen.“ — *Müle*, lederner Pantoffel; Z. V, 527, 604. — *Slurre*, f., niedergetretener Schuh, alter Pantoffel; Z. V, 294. Stürenb. 225. Schamb. 196.
751. *Bést*, *Beist*, n., Thier, Vieh; Z. III, 494. Schamb. 20. Stürenb. 12. Grimm, Wb. I, 1244.
752. *wol so óld*, im steigernden Sinne: recht gut so alt und älter noch; vgl. Stürenb. 335: *wol so góð*, etwas besser. Schm. IV, 59: ziemlich, sehr.
755. Stürenb. 330: „*n Jungens Jung iſs lêper dran aſs 'n Närswip*, das heisst: er muß sich sum Schlimmsten gebrauchen lassen.“ — *Érswipp*, *Närswip*, m., Arschwisch, von *Wip*, Wisch, engl. wipe. Z. V, 54.
757. „Verspottung einer gestellten albernen Frage oder Alternative.“ Stürenb. 298. — *uneven*, uneben, ungleich, ungerade. — *dartein*, dreizehn; Z. III, 40, 4.
763. *Kifén*, Keifen, Zanken, Schelten; Z. V, 430, 474. — *sér*, wehe; Z. IV, 277, 30. Stürenb. 209: *sár*.
764. *Overwinnst*, m., Erwerb, insbesondere: das neugeborene Kind eines Ehepaars, wie *overwinnen* von Eltern, die mit einem Kinde gesegnet werden. Stürenb. 164.
766. *Back*, m., Rücken, engl. back, ist veraltet und meist nur in der alliterierenden Formel *Back un Bük* oder *Bük un Back*, Bauch und Rücken, gebräuchlich; z. B. *he mó̄t Bük un Back tull hebben*, er will sich nicht nur satt essen, sondern auch, so viel er nur tragen kann, mitnehmen; *he het Büks un Backs genôg*, seine Gliedmaßen sind stark genug zur Arbeit; *he het nich Bük noch Bâck*, er ist ganz hager. Brem. Wb. I, 36. Stürenb. 9.
766. *Rige*, *Rège*, f., Reihe, Ordnung, Rang; Z. II, 509. Stürenb. 200. Schamb. 169.
770. *dân*, dicht, nahe; dick, strotzend, voll; betrunken; Z. III, 283, 107. IV, 272, 123. 344. V, 68, 11. 137, 3. Schamb. 51. Stürenb. 42.
772. *Pé*, *Pí*, auch *Pije*, *Pige*, *Pigge*: Pike, Pey, holl. pij, grobes wollenes Tuch, dicker Boy; Unterkleid oder Jacke daraus, besonders für kleine Kinder. Brem. Wb. III, 310. Richey, 182. Strodtm. 159. Dähnert, 348. Schütze, III, 201. Stürenb. 173.
774. *Knapsack*, m., verschließbare Tasche, Reisesack, engl. knapsack, (französiert: *canapsta*). Stürenb. 115. Brem. Wb. II, 820. Z. V, 168, 148. Vgl. *Snapsack*, *Schnapsack* (engl. snapsack, schwed. snapsäck): Brem. Wb. IV, 881 und das schweiz. *Âser*, *Öser*: Z. VI, 119, 36.
775. *Kés*, Abkürzung des Namens Cornelius; Stürenb. 105. Oder ist hier nach Stürenb. 108 zu verstehen: *Klár is d' Kés*, der Käse ist fertig, d. i. die Sache ist vollendet. Z. V, 143, 6. — *Krǟm*, m., Wochenbett; Stürenb. 120. Z. IV, 271, 59.

## Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

---

### Probe des Saaner dialekt im canton Bern.

Mitgetheilt von dr. L. Tobler, professor, in Aarau.

Das feuilleton der in Bern erscheinenden Schweizer zeitung „der Bund“ kündigte in nr. 153, jahrg. 1858, wo eine kurze geographische übersicht und eintheilung der schweizerischen mundarten in neun gruppen gegeben war, proben derselben an und hat seither in nr. 134—146, 236—242, 304—309 proben der mundart des Buchsgaus, nr. 219—221 derjenigen des Davoser thales, 224—225 derjenigen von Saanen (am südwestlichen ende des cantons Bern, dicht an der französischen sprachgrenze), 169—170 der von Schaffhausen, 164—168 u. 347—353 der von Zürich (Corrodi) gebracht. Da „der Bund“, als politisches blatt, den gelehrten und freunden der sprache im ausland schwerlich zu gesichte kommt (in Preussen ist er neuerdings sogar verboten!), so machen wir dieselben hiemit auf jene beiträge zur „literatur der deutschen mundarten“ aufmerksam. Der Saaner dialekt aber ist, auch innerhalb des schweizerischen sprachgebietes, so reich an eigenthümlichen und dabei meist alterthümlichen wörtern, formen und redeweisen (ähnlich am meisten den von Stalder Dial. 281—288, 339—344 freilich in unvollkommener orthographie mitgetheilten proben von Berner und Walliser mundarten), dass wir uns nicht enthalten können, die oben angeführte probe desselben in genauerer schreibung und mit grammatisch-lexicalischen erklärungen in diese zeitschrift einzurücken, der sie gewiss zur zierde gereichen wird. Die überschrift lautet:

### Der doctor Joseph Jaggi von Gsteig.

Gsteig ist der letzte ort des hinter Saanen sich öffnenden Gsteigthales (über die appellative bedeutung von *g'steig* s. Stalder, II, 395 f.). Ueber die persönlichkeit jenes mannes schickt der verfasser, J. J. Romang in Bern, von Saanen selbst gebürtig, ungefähr folgendes voraus. Joseph Jaggi lebte in der ersten Hälfte des vorigen jahrhunderts in Gsteig; sein ruf aber lebt noch heute im volke, das sich von ihm allerlei wunderkuren und schwänke erzählt. Er galt und gilt zum theil noch als ein halber hexenmeister und soll nach einigen von einem alten doc-

tor im benachbarten Val d'Ormont (canton Waadt), dessen bewohner überhaupt noch „heidenkünste“ kennen, in die geheimnisse der zauberei eingeführt worden sein. Nach seiner rückkehr aus dieser lehre bebaute er sein väterliches erbütchen und ühte daneben in dieser einsamen gegend seine kenntnisse durch wunderbare kuren an menschen und vieh. Ein „artzneybüechlîn“ von ihm, manuscript von 1745, ist noch erhalten. Wie weit er selbst an zauberei glaubte, bleibt ungewiss; jedenfalls war er kein „arger“ zauberer, sondern ein wohlthäter der armen, sonst hülflösen bewohner seines thales, und die folgenden schwänke selbst zeigen, wie er den aberglauben des volkes zu behandeln pflegte.

Uf 'em hinderen Wahligbèrg hei si grad vermolches g'häbe. D-sunná hät noch grad blößelich mögen an höjsten gupf vam Oldenhorn osig glüßelen. D's chlin Lunseli, d's nötterbüëbi, hät grad d' chüeleni wider uf d's läger usi g'stattret g'häbe. Där bërgmeister u' d' chnièchta sin allbireits uf de mèlchstüelen um d' fñrgruëben umhá g'sèßen. Chunt 5 d's chlin Lunseli un hät os schutzi umhá 'trüblet un umhá g'fismet un umhá g'fädmet u' seit dñ zum Mèlch, dèm meisterchniècht: „acht, Mèlch! ietze wollt wider økeiná èppes z' brichten anfahn; si g'schauen all im d's für inhi, as hätte si 's noch nie flismen u' flammen g'siehn. B'richt du-n-us èppes, du bist dènn schröckelich u' schüifter laubá.“ 10

Där Mèlch rämpet sich drûf anhi mit dèn garzeren hinder dèn ohren, daß os d's Chläusi, d's underchnièchtli, 'dûcht hät, os sollti mu chrinnen u' chnfipe gè'n. os hät d's Chläusi fast z' lachen 'tân. Mu hät wol g'merkt, daß dèm Mèlch èppes wichtig's 'pristet hät; glîch anhi ist ër dñ g'rèch g'sìn mit b'sinnen u' seit: „Jä, Lunseli, ich wollt d'r grad 15 èppes b'richten — win d' d'r'a' os bispil nè'n wolltist, su sinnen ich, du gèbist d' schlèckhafti ûf u' gangist nit zum afteren chièr gan die siëfti nïdlen ab dèn gèpsen schnâren, hinderrucks, wie-n-ən glir, wie-n-d's gèster 'tân häst. Ich wollt d'r grad os stückli zellen, vam dokter Jaggi sèl'g; du chanst achten, dèr hätti d'r's dür 'tân, i' d's bûr gan z'mütze- 20 ren u' z'bunjen.

os was nämliche där dokter Jaggi, sîner zît ən ûsnèhmend g'schichtá, b'rädtá u' b'lësná mann, ən dokter, demu bi wît u' fèren keiná süst hät zuéhi möge. Mu vertrîbt, ër heigi nume z' vil u' z' fest in den alte strüdelbüech'ren 'grumet u' g'nüsteret, u' wie-n-əs sîr arme sièl ergangen ist im schweißtuéch, das mag gott wüsse. Mu zelt, nach əm tôp sigi ër brandzanderschwarzá worde. Item, ich wollt daruber nît g'seit

hân, wann der alt Joseph Jaggi steit noch in g'nöchschaft mit lüten,  
wa-n-öch allen wol bikannt sin. Zuə dem dokter Jaggi chunt uch ən  
30 chiør es manndeli us 'em G-steigbodem ū chleuzt 'mu, d̄ chirschi wèrde  
'mu ein un all nächt 'bunjet; es heigi ietz drüi ol vier nächt g'lotzet,  
aber die dionders mützerá sige 'mu enauwá z' glähig g'sin, es heigi kei's  
van denen nößeren chönnen chrosnen ol tschuppen.

Seit dər dokter Jaggi dem manndeli drûfanhi: „Bjorn nit deswè-  
35 gen; der dûrbären g'schicht ist abz'helfen. Mu cha die mützerá g'stel-  
len, daß si sich g'hücken ū d'r d̄ chirschi in ruew lân uf alli zit.“ „Ja,  
wie sollti ich das anreisen?“ fragt d's manndeli us 'em G-steigbodem.  
„Win d̄ sèlber ən mützerbanner wèrden wolltist,“ macht drûf anhi dər  
dokter brunnt ū häßig, „su tracht, daß du es roßisen findist, wa siben  
40 lücher drî̄ sin, nit miə ol minder, ū vergrab's i 'nem chrütwèg; aber  
erchlüp̄f nit über das, wa-n-d'r ebchunt.“ „B'hüet mich dər hiər Jē-  
ses,“ seit d's manndeli, „lieber d̄ chirschi lân bunjen, wander das!  
G-stellet ir m'r die mützerá, wie 's uch muglich ist.“ Seit dər dokter:  
„Nu su gang heim; ich chummen z'hand sèlber die kèrlissá gan erbau-  
45 stren; aber du sollt si bi lîb ū stérbe nit chrosnen ol tschuppen; ich wollt  
si sèlber b'jätten.“ Drûf anhi ist d's manndeli gègen heim g'stößen.

Blôßelich hät 's z'vollmu verduchlet g'häben, ist ünsá dokter üf ū  
nahi, och gègen G-steigbodem, ver uf die g'selleni z' lotzen. es was  
grad Samstig z' nacht. es schutzli sîgi's 'gangen, dû chömen die zwiən  
50 mützerá ū gân schön uf d̄ chirschbäum. Dər dokter chunt ū seit sîn  
spruch; drûfanhi hät keine van biəden chönnen es glied verweiggen;  
das sîgi ûs un amen g'sin. Am suntig fruej, wa 'prediglût chôn sin,  
wasen die g'selleni noch am chirschen; iørst wa's hät verlfütets g'häben,  
chunt dər dokter Jaggi, mit 'nem grôßen stècken van alberholz, seit  
55 eimu nach dəm andren abhâ z' chôn ū hät die zwiən mützerá erbjättet,  
biß daß iru ganzá rügg éin bliəwi ist g'sin.

„Ja,“ seit drûfanhi d's Hansi, dər bërgmeister, „ich han vil ū dick  
g'hört sägen, die zwiən mützerá sigen nume-n-us chlupf vur dem strü-  
del-Jaggi uf den chirschbäumen 'bliben, un hätten die èslá dörfen gân,  
60 su wiəri d's g'stellen nüt wan blug g'sin.“

„Dər blügen macht vil,“ gi't Mèlch zum b'scheid, „aber ich sinnen,  
die burtjá wiəri doch wol èppen nit 'bliben, win si hætti chönneu 'gli-  
der weiggen.“

Seit drûf d's Chläusi, d's underchnièchtli: „ən glähigá dokter muəß  
65 er g'si sîn, der strüdel-Jaggi. Chunt ən andrä chiør es wibli zuə 'mu,

a ·nem m̄entag z· Sannen ußná, mit verbund·nem haut, un hät schüfter, grûsam 'brieschet u· bjornet über zandwiéh. Min dokter was nit linggá, hät d·s wibeli dør zand lân wisen u· rüert ·mu ·nen mit sîm stècken flugs usá, mit dem glîchen alberstècken wa-n Mèlch verzellt hät, daß ør d· mützerá erbjättet heigi. Dû wol, dû was dør schmèrzen g·rèch, u· 70 mit dem usarüøren hät ør d·s wibli kei·r gattig g·wurschet g·häben.“

„U· schlîmmá ist ør g·sîn,“ fâht Mèlch umhi an, „schlimmer wan øn tiøchle. øs manndeli us dør Bissen was dør meinig, øs heigi verstrüdlet sîw, u· geit zum dokter Jaggi. Dèr ist b·chantá g·sîn i ·ner iedren hûshaltig land ûs land in, un hät g·mèrk, daß si dènen sîwen 75 in chiupfrigen g·schirren chochen u· 's drin lân chuelen, u· churzum sù-wischer umgân mit dør sach wan d· sîw sèlber. Dørzuø was das manndeli us dør Bissen schüfter, grûsam gitig·s, aber rîch·s, un win·s hät einá van sînen gèlten chönnen chlämpnen, su hät·s ·mu nîft 'borget. Fragt dû mîn dokter Jaggi d·s manndeli: „Häst noch fleisch van dînen 80 férndrigen sîwen?“ Seit das gitig manndeli us dør Bissen: „Ich sinnen, øs sîgi noch øs grüsi.“ Drûfanhi meint mîn dokter: „Win du van dènen férndrigen sîwen øs eineinzigs grüsi nit fürhá gist, su ist us dør strüdel z·mann u· du u· dîs wib u· d· chind sin as vil as båt; ir müeßtet samethaft absôren u· d· sîw dèrmit.“ Das hät dêm manndeli glâ- 85 higi bein g·macht, un øs hät sexe ol siben hammi u· vier spêcksiti un øn ganzi riøschelen würstleni fürhá 'gè'n un hät·s dêm dokter mit roß u· schlitten müeßben zum hûs ferggen. Dû git ·mu dør dokter øs bündteli, fürs am sîwfèrich am frítig früej, ieb wan d· vöglá pfiften, anz·naglen, u· seit ·mu: „Ietz los, manndeli! all frítig früej fruttist mir dîn g·schirri, 90 wann d· dînen sîwen dri· chochist, im dachtrauf, u· ribst si schüfter; wie schüfterer as d· rîbst, wie wûrscher tuet·s dêm strüdel, u· d· sach lâst bi lib u· stérbe nie drin chuelen.“ Drûfanhi hät dør dokter das schwînig fleisch døn armen lîten 'gè'n z· brûchen; an dènen hät mu vam absôren nîft mögen achten.“ 95

„Su hät dør strüdel-Jaggi glîchwol noch erbärm'd mit dør armen burtjá g·häben,“ meint d·s Lunseli. „Will's gott ist ør an sîr ruew,“ seit drûf dør bërgmeister; „ich imel wollt nit über ·nen futren. — Lunseli, nim dør tägel ver zzünten, u· pflütz nit; øs ist zît ver uf d· gasteren.“

### A n m e r k u n g e n. \*)

Bei der orthographie des vorstehenden stückes haben wir uns an den grundsatz gehalten, möglichst etymologisch zu schreiben, ohne weder die wirkliche aussprache dadurch zu entstellen, noch auch die nun einmal geltende sog. „rechtschreibung“ (!) der schriftsprache, sofern jene dabei bestehen kann, anzutasten.

Die stummen e haben wir nur da als solche bezeichnet (e), wo sie der anzunehmende laut der schriftsprache nicht, oder doch weniger stumpf hat, besonders auch im anlaut der kleinen pronomina.

Mit á schreiben wir nur die kurz abgestossene, fast in e übergehende endung der nomina und einiger adverbien.

é ist ein sehr breites, doch meist kurzes ä, der etymologie wegen als e geschrieben.  
uø ist der alte diphthong uo (umlaut ue), iø hingegen die unserem dialekt eigene zerdehnung von ê, æ.

vor part. prät. bezeichnet die verdichtung des anlautenden consonanten als ersatz des ge-.

dør schreiben wir den artikel zum unterschied von dem gleichlautenden d'r = dir; der, den etc. sind demonstrativ.

'em ist = dem; 'nem, 'ner = einem, einer, namentlich nach a(n), i(n).

Die folgenden anmerkungen sind ausführlicher gehalten, weil wir diesen Saaner dialekt und seinesgleichen (wie den des Emmenthales, dem der vielbewunderte Bitzius einen theil seiner schöpfungskraft verdankt), überhaupt die mundarten der innern, gebirgigen landestheile weit eher als muster und maßstab des echt schweizerischen aufstellen und angesehen wissen möhten, als die meisten idioime der nördlichen, flacheren gegenden, die den angrenzenden deutschen und der schriftsprache ähnlicher sind und auch in der unstreitig gewandten art, wie z. b. Corrodi die zürcherische handhabt, viel platter, gemeiner, verwaschener erscheinen als die der alpenhäler mit ihrer alterthümlichen frische.

Bei der worterklärung müssen wir uns darauf beschränken, mit verweisung auf Stalder's idiotikon (St. J.) und das in der zeitschrift erschienene idioticon Bernense (J. B.), oder, wo diese nicht ausreichen, durch eigene etymologische untersuchung, theils das verständniß des inhalts überhaupt zu ermöglichen, theils den wortschatz unserer mundart zu verzeichnen. Was sie davon mit andern gemein haben mag, aufzusuchen und zu citieren (soweit es nicht zum behuf der erklärung geschehen müste), bleibt hier weder raum noch zeit. Mehr werth legen wir darauf, in grammatischen eigenthümlichkeiten, sowohl übereinstimmung mit der alten sprache, als abweichung von der heutigen schriftsprache, oder selbst von den nächstverwandten Schweizer mundarten, wo möglich durch citate auf Stalder's dialektologie (St. D.) und Grimm's grammatis (Gr.), sonst durch selbständige bemerkungen hervorzuheben. Endlich möge gestattet sein, einige male vom boden der mundart aus auf allgemeinere spracherscheinungen ein streiflicht fallen zu lassen, damit der wissenschaft über allen einzelheiten der zusammenhang und hintergrund ihres ganzen gebietes nicht verloren gehe.

1. *hei si grad vermolches g'häbe*, hatten sie eben vermolken gehabt, d. h. ausgemolken, waren mit melken fertig geworden. Hier ist gleich mehreres zu bemerken: a; *hei*, verkürzung des alten heigun, eigin, welches schon alid. als hülfswerb. neben habēn gebraucht wurde; in unserem stück noch Z. 24. 31. 32. 70. 73 der conj. präs. *heigi*, habe. Z. III, 216, 39. VI, 118, 1. Die übrigen formen und die mischung des gan-

---

\*) Mit Verweisungen auf diese Zeitschrift vom Herausgeber.

zen auxiliars aus beiden wörtern s. St. D. 123. 131 ff. Id. I, 49. Ahd. galt *eigan* im plur. ind. prs. und im ganzen con. prs.; bei Notker drang *habēn* auch in dies gebiet von *eigan* und wechselte mit ihm (Gr. IV, 150 ff.). In der jetzigen Schweiz lässt sich vielleicht nach dem gebrauch der beiden auxiliare eine interessante sprachgrenze ziehen; denn *heigen* kommt zwar im conj. wohl allenthalben neben *haben* vor, ausschließliches *hei* des ind. pl. aber scheint der westlichen und innern Schweiz eigen, gegenüber dem *händ* (habent) der nordöstlichen. — *h* im anlaut ist ganz fest geworden; schwerlich ohne mitwirkung des immer daneben spielenden *h* von *haben*. — b) auffallend ist ferner das starke part. prät. *g'häbe(n)*, ebenso Z. 47. 53. 71. 97, nach St. D. auch in den Mundarten von Wallis; sonst *g'hā*, gehabt. Schon das mhd. *gehān* (übrigens Gr. I, 966 fehlend) ist anomal und lässt sich höchstens durch paralleles *gégān*, *gestān* (a. a. o. 945) begreifen. Schweizerisch gilt aber nur *g'gangen*, *g'standen*, so daſ der gleichklang mit *gehān*, das überdies von *g'häbe(n)* immer noch abstände, wegfällt. Letzteres lässt sich nur erklären aus der im schweiz. dial. überhaupt waltenden, übrigens bis ins gothische (*hafjan*: *haban* = *capio*: *habeo*) hinaufreichenden vermischtung von *haben* mit *heben* (St. J. II, 3 ff.), dessen starkes part. prät. *g'hā* (gehoben, gehalten) neben seltnerem *g'hebt* (schwach statt mhd. *gehaben*, wie 'treit für getragen u. a.) mit dem fraglichen *gehaben* (*g'häben*) von *haben* zusammentrifft. — c) *vermolches* für *vermolkenes*. Diese verkürzung ist bei starken part. allgemein, und die bedeutung des *ver-* = fertig, zu ende (s. unt. ann. 47), hat in der schriftsprache wenigstens bei intransitiven analogie; aber höchst merkwürdig und alterthümlich, an die sage von der abkunft unserer Oberländer aus dem norden anklingend (vgl. Gr. IV, 152 f. 159), ist die neutral flektierte form unseres particips; so noch Z. 53 *rerlütets* („als das geläute verklungen war“). Beidemal wird eine zeit bezeichnet; es muss aber zur erklärung der sogar innerhalb des schweiz. dial. unerhörten construction (das gewöhnliche wäre *vermolche*, *verlütet*, ohne -s) zurückgegangen werden auf den gebrauch des prädicativen adjective mit starker flexion (s. unt. zu 10), der zwar ebenfalls einigen schweiz. mundarten eigenthümlich, aber doch nur einer der vielen schätzbarsten reste des ahd. und mit den urverwandten sprachen übereinstimmend ist. Unser *vermolches* entspricht ganz einem plattlatein. *multum habeo*, was bei den romanen zum ordentlichen perfect geworden ist und bei beziehung des part. auf ein subst. m. od. f. auch die rection in genus, numerus und casus annähme. Eigenthümlich, oder auch auf deutschem gebiet eben nur nordisch, bleibt aber die neutrale form des absoluten particips. Sie scheint zu beruhen auf einer adjectiveischen oder fast substantivischen auffassung derselben, welche auch den classischen lateiner „*cognitum*, *perspectum*, *statutum*, *dictum habeo*“ im sinn vollständiger vollendung der handlung sagen ließ (s. Gr. IV, 154. Diez, Gramm. d. rom. Spr. II b, 110), und hängt weiterhin zusammen mit dem mangel des imperfects, also auch des plusquamperf. in unserer, wie in manchen andern mundarten. In der that nämlich ist ja das wirkliche part. zu *hei* eben nicht *vermolches*, sondern *g'häbe*; der dialekt bedarf, um den begriff des plusquamperf. zu erreichen, die synthese des *hei* *g'häbe* (vgl. Z. 47. 53. 71 ebenso); diese sind das rein verbale, temporale element des satzes, und das eigentliche prädicat wird dadurch in nominale bedeutung und form gedrängt. Der fluss der thätigkeit ist in dem eingetretenen zustand des fertigseins zur ruhe gekommen, oder, um bei der sache zu bleiben: die frisch gemolkene milch ist gleichsam schon halb zu sahne geronnen.

2. *blößlich*, kaum; ebenso Z. 47. Das einfache *blöß* steht schweiz. für: soeben, eben erst. — *höjsten gupf*. Der übergang des ch, h in j und die vorliebe für die letztere spirans auch in andern wörtern scheint diesem dialekt eigen. — *gupf* (ablaut zu *gipfel*, ahd. *chapf*, *cacumen*. mhd. *kapfen*, nhd. *gaffen*) bedeutet überhaupt: erhebung, obe-

rer theil, höchste spitze (wie mhd. der gupfe), des hutes (dann schweiz. fem.) oder des oft selbst hutförmigen berges. Davon: *füregiipfe*, hervorgupfen, -gucken, d. i. über einen horizont hervorragen, sichtbar werden, sich erheben, um zu schauen; J. B. (Z. III, 86) *güpfe*: in altum se extendere. Vgl. Z. II, 349. III, 18. V, 444.

3. *osig*, diesem dial. eigen für *obsig*, ob sich (J. B., Z. III, 439), hinauf, aufwärts, wie alle räumlichen dimensionen durch das reflexiv mit präpositionen bezeichnet werden; gegensatz: *nidsi(g)*, herunter; auch von der ersten und zweiten person. Vgl. Gr. IV, 319 ff. Z. II, 85, 35. — *glübeln*, verstohlen auf etwas hinblicken; J. B. (Z. III, 86): semi-clausis oculis aspicere. Es fragt sich aber, ob das *g* wurzelhaft, wie in *glüßen*, funkeln, *glouße*, funke (vgl. Z. V, 145. 436. VI, 15) zu glühen etc., oder ob es das verstärkende praefix *ge-*, das im schweiz. dial. an vielen verben noch so fest haftet wie ahd., und zwar nicht bloß vor dem von können, mögen abhängigen infinitiv (Z. I, 123. St. D. 50 ff. 54 — 55. Gr. II, 847 ff.), sondern auch z. b. in *g'schau* (Z. 8 nebst der anm.). Dann wäre der verbalstamm das ahd. *lüzēn*, lauern, und (mit der häufigen übertragung vom gesicht aufs gehör) *lauschen*, schweiz. *lüßen*, dimin. *lüßelen* (St. J. II, 179. J. B., Z. II, 364. III, 296; ferner: Z. II, 95, 8. V, 104, 10, auch IV, 505). Wir geben der letztern ansicht den vorzug, um so mehr, da auch in glühen etc., wie in vielen andern verben, das anlautende *g* zuletzt doch nur das früh schon festgewachsene praefix *ge-* sein und wurzelverwandtschaft mit goth. *liuh*, gr. *λευχ*, lat. *luc-* stattfinden könnte. — Wir bemerken hier noch das im verlauf unseres sückes allenthalben wiederkehrende *-n* am schluss von infinitiven, participien und andern nominalflexionen, wo andere cantone jenes in den vorbemerkungen besprochene *-á*, *-ə* setzen (im verb. auch 1. sg. 1. und 3. plur. prs. ind., wo diese letztern personen nicht das *-d* der zweiten theilen) Epentheticisches *-n* vor vocalen ist allgemein schweizerisch; aber unser dialekt hat es auch vor consonanten und da scheint es in der that von dem bloß euphonisch eingeschobenen (Z. 10 *du-n-us*; 18. 25. 29 nach *wie* und *wa*), freilich ausnahmsweise dann auch vor consonanten haftenden (Z. 41. 69 nach *ra*) verschieden und wirklich die alte flexion zu sein, wie in der schriftsprache. An der ersten person prs. indic. steht es Z. 61. 81 (*sinnen*), das einmal vor cons., das andere vor vocal, und hier freilich nicht dat flexivische *n* für m der ahd. II. und III. schw. conjug. (Gr. I, 958. Nach Simrock Wartburgkrieg I, 323 ist dieses *n* mittel- und niederdeutsch und noch jetzt rheinisch, nur fehlt es gerade im infinitiv). Jedenfalls ist dieses durchgehende *-n* eines der kennzeichen des Saaner dialekt, die er nur theilweise mit andern schweizerischen gemein hat; vgl. St. D. 76. 99 ff. 123. 143. 148. 199. 203. — *d's Lunseli*. Eigen ist der Berner mundart die vollere form des verkürzten und inclinierten artikels im neutrum, gegenüber bloßem *'s* (ohne *d*) der übrigen Schweiz. — *Lunseli*, dimin. des namens *Leonz*.

3. *nètterbübbi* muß unter den verschiedenen angestellten der alpenwirthschaft denjenigen bezeichnen, der das vieh auf den durch zaun und gatter (beides *ètter*, St. J. I, 115 f. auch: *flur*, *feld*; J. B. Z. III, 438: *nätter*, mit prosthetischem *n*; ahd. *etar*, *se-pes*, *intervallum*) abgegrenzten weiden zu hüten hat, gewöhnlich ein junger bursche. — Beispiele des wahrscheinlich aus oft vorhergehendem ein (*ən*) dem subst. zugewachsenen, oder aus umgekehrtem missverständniß abgesunkenen *n* sind: nl. *erf* = nd. *narve* (haarzeichen), bair. *arw* neben *närw* (*ansula*, ahd. *narwa*), *nast* (aus nord. *knast*, schott. *knoost*, nl. *knoest*, = *knorre*, *klumpe*, vgl. *nodus*: *knoten*?) neben *ast*; bair. *äck*, n., schweiz. *äcken*, m., (ahd. *ancha*?) neben *nacken*; nd. *n-års*, *podex*; nl. *n-aaf*, *habe*, *n-aak*, *nachen*. bair. *n-adn*, *athem*. Vgl. Z. III, 126. V, 171, 170. 211. 362. VI, 79.

3. *chiüleni*; mit derselben diminutivform noch Z. 48: *g'selleni*, bürschchen, 87: *würstleni*. Die singulare lauten: *chiügli*, *g'selli* (?), *würstli*, und bleiben, wie die sub-

stantiva überhaupt, unflectiert; im plur. aber nehmen sie in unserm und im Walliser dialekt in allen casus, in der übrigen Schweiz nur im dativ (der genit. kommt nie vor und wird wie im sing. durch „von“ oder durch das pron. possess. mit dem dativ umschrieben) die endung -eni, dativ -ene(n) an. Dasselbe gilt von den dim. neutris auf bloßes -i, in unserm stück: büsti (Z. 3), den kosenamen: *Hansi*, *Chläusi* (12. 57), *grüsi*, *hammi*, *siti* (Z. 88. 86; *gschirri*, Z. 90, ist mehr collectiv) und den nicht eigentlich diminutiven, aber doch als frucht das junge, kleine bezeichnenden neutris: *béri*, *chriessi*, *ähri* (beere, kirsche, ähre, nhd. fem.). Schon ahd. gibt es dim. neutra auf i, welche dieselbe erscheinung zeigen, nur hier schon im gen. und dat. sing., dagegen im plur. nom. und acc. nicht. Ferner nehmen auch feminina der zweiten starken decl. auf -i schon bei Notker im plur. -in an und gehen nach der ersten; dasselbe geschieht an denselben wörtern im Walliser dialekt. — Offenbar haben wir hier vermischtung der flexion mit derivation, wie sie in dem -ir, -er der neutra plur. (*nößer* 38.) ein bekanntes analogon findet, für die schwache declination nachgewiesen ist und in letzter instanz wohl aller flexion zu grunde liegt, so weit sich wenigstens flexive suffixe mit sonst derivativen auf gemeinsamen (pronominalen) ursprung zurückführen lassen. Wenn nun ferner die diminution doch auch nur eine bestimmte art der derivation ist, so dass die gewöhnlich als diminutiv geltenden suffixe unserer sprachen daneben in weiterem umfang und allgemeinerer bedeutung ableitend vorkommen, wie gerade -i und -l im deutschen, und wenn wir schliesslich dazunehmen die nahe lautliche verwandtschaft von i (durch j) mit l und von l und n (als liquidae; vgl. goth. himin, ahd. himil), nebst dem umstand, dass der endung -inna (für -inja) als motion für feminina auch gewissermassen diminutive kraft zugeschrieben werden kann, so wird in diesem zusammenhang jene erscheinung, dass gerade der flexion von diminutiven auf -(l)i ein sonst ableitendes n zutrifft, sich so weit begreifen lassen, als es überhaupt bei späteren bildungen möglich ist. Die natur des n entscheidend zu ergründen, ist nicht unsere sache; wir begnügen uns, seine ähnlichkeit mit dem n der schwachen declination auch noch darin zu bemerken, dass beide im nom. sing. ursprünglich fehlen (vgl. nhd. brunnen, mhd. brunne; ahd. chintili, mhd. kindelin, neben kindel, nhd. kindlein); für das material zu unserer darstellung verweisen wir auf St. D. 212 ff. 253 ff. und die darauf zum theil bezug nehmenden stellen Gr. I, 631 ff. II, 96. 113. 171. 319. III, 668. 674. Wörbt. II, 612 ff.

4. läger, der zur freien weide dienende lagerplatz. — usi g'stattret, herausgetrieben, von dem pferch, wo sie zum melken waren versammelt worden. — stattren, an eine stelle (statt) bringen (?). — bërgmeister, der die bergweide, sennerei leitende, von der gemeinde gesetzte verwaltter. — chniëchtá. Diese brechung ist eigenthümlich; ähnlich Z. 32: *dionders* (donners), 76: *chinprig* (kupfern), etwas anders die zerdehnung von é in iò Z. 17 (*chiør*). 40. 41. 49. 51. 53. 55. 67. 89 (iøb, aus é, ehe, sonst auch geb), iø für å (*wiori*, 60. 62); zweifelhaft ist siøft, Z. 17, in der bedeutung „süß“, = sanft, wofür in einigen gegebenen diphthongisches saufit (vgl. Z. II, 511, 6) vorkommt; mientag, Z. 66, ist = maientag. Die endung des nom. und acc. pl. auf -á bei chniëchtá und andern wörtern (Z. 32. 44. 59. 89) ist wiederum diesem dialekt eigen; denn sonst gebührt dieses -á, in andern cantonen -ə (von St. D. 76. 99. 198 nicht genau genug bestimmt) nur: 1) dem starken adj. m. sing. (Z. 8. 10. 23. 27. 47. 56. 64. 65. 67. 72. 74) und dem schwachen im plur. (wo unser dialekt -en hat); 2) den einsilbigen unumlautenden subst. m. der starken decl. im nom. und acc. pl. und sämmtlichen übrigen subst. im dat. pl. (wo er nicht, wie hier, -en lautet); 3) den ursprünglich schwachen femininen auf -á (Z. 2. 62. 97), den starken nur im plur.; 4) den schwachen neutris im plural.

5. fürgruob, (-en euphonisch oder unorg. schwache flexion), der feuerherd; vgl.

St. J. I, 367. — *umhá*, umher, herum; vgl. Z. 55: *abhá*, herab; 83: *fürhá*, hervor. Es fragt sich, ob dieses *-há*, dessen *á*, wie das vorhin besprochene der nominalflexion, kurz abgestoßen und in andern cantonen zu *a* verdünnt wird, = her, oder ob *h* eingeschoben sei (wie es denn die übrigen Berner dialekte nicht haben) und die alten formen: *umbe*, *aba*, *vora* zu grunde liegen. Vgl. noch *uþná*, Z. 66 (dr-aufsen, *újan*), *usá* 69 (heraus, *úje*). Weniger zweifelhaft ist, dass in den formen: *ahø*, *iha*, *uhø* anderer cantone, neben: *anø*, *inø*, *ufø* ein enklitisches „*hin*“ stecke (= hinan, hinein, hinauf). Statt des in unserem stück 11. 14 stehenden *anhi(n)*, temporal = darauf, sagen andere mundarten nur: *drífána*, *drúfhi(n)*. Bemerke noch Z. 9: *inhi*, hinein. — *chunt*. Dieser asyndetische fortschritt der erzählung, ebenso gemüthlich als belebend, findet sich noch Z. 34. 43. 64. 80. 81.

6. *un*, und; so lautet diese partikel noch vor *h* (Z. 59. 66. 75), vor *w* (Z. 78), vor vocalen (6. 31. 52. 86), vor anderen consonanten gilt die form *u̇*, nasalisiert, wie das verneinende und auch verstärkende *un-*. St. D. 228. — *schutzli*, eine kleine zeit lang. J. B. (Z. IV, 13): aliquamdiu. *Schutz* = schufs heisst nämlich auch: kurzer anlauf, hast; *schießen*: sich rasch bewegen. Ein ähnliches sinnliches mafs für eine kleine weile ist: *rüngli*, dim. von *rung*, ursprünglich vielleicht ein gang beim nationalen kampfspiel des ringens (schwingens), gewöhnlich aber von plötzlichen, periodischen anfällen einer krankheit, stofsweisen gewittererscheinungen, überhaupt von kurzen ansätzen, dann auch abstract = mal (s. unt. 17). Vgl. J. B. (Z. III, 443). St. J. II, 292. Z. V, 117, 52. 407, 31. 482. — *as*, ein; ebenso Z. 16. 19. 30. 39. Z. V, 258, 6. — *trüble*, erklärt der verfasser als das ängstliche benehmen, wenn man gern etwas hätte und es nicht sagen darf. Wahrscheinlich hängt das wort, da an treiben wegen des vocals, an *trippeln* (schweiz. auch *trämpeln*) wegen der consonanz nicht zu denken ist, mit franz. troubler, trouble (unruhe, von lat. turba, turbula) zusammen. Zur weitern ausmalung dieses gebarens dienen die folgenden, echt mundartlichen (vgl. unt. 9) alliterationen: *umhafismen* und *umhafädmēn*; *fisme* hat weder St. noch das J. B., dagegen: *fisle*, agitare (Z. II, 492), „mit einem beweglichen ding (*fisel*) hin- und herfahren, z. b. auf einem saiteninstrument spielen, mit der feder kritzeln; fein regnen; zierlich klein arbeiten; unter dem schein von geschäftigkeit nichts thun: — *ume fisle*, herum flattern, nicht ruhig sein können.“ St. J. I, 372. In solchen wörtern ist der wechsel der liquidae (m und l) unbedeutend, oder eben gerade für das unbestimmte des gegenstandes bedeutsam; überdies scheint hier *fismen* nur der stärkern assimilation an *fädmēn* zu lieb mit *m* gebildet. Letzteres, vom alten *vadam* (Faden), bedeutet sonst: einfädeln, und ist hier nur lautmalend und tautologisch verstärkend dem *fisme* beigesellt. Beide zusammen bezeichnen also, eines das andere erklärend, die für auge und ohr feine, unstätte bewegung hin und her. Denselben begriff, oder vielmehr dieselbe confuse anschauung, geben die von St. a. a. o. 373 f. aufgeführten verba: *fisern*, *fiserlen*, *fispern* (auch flüstern), *fitschen* (*fitscheln* Z. II, 341, das bekannte vielnamige spel des steinchenwerfens auf dem wasser), *fitzern*. Vgl. auch noch *wipeln*, hastig hin und her fahren, St. II, 455. Nächstverwandt zu *fis-* ist neben *fad-* das nhd. *fitze*: garngebinde, mhd.: fadenabschnitt; *fetzen*, *fitzen*, fein schlagen; ahd. *fézan*, schneiden; schweiz. *fitzerig*, fein, *fitzer*, putz, „staat.“ *Fisel* heisst auch: lose herabhängendes (urspr. also fein zerschnittenes) und darum leicht flatterndes gewebe.

7. *dū*, wie amhd. *dō*, nhd. *da* (zeitl.), darauf; so noch Z. 49. 70. 80. 88. — *Melch*, Melchior. — *achte*, absol. sehen, schauen, -bemerken, so noch Z. 95; refl. sich achten = *s'apercevoir*, aber auch = se garder, sich in acht nehmen. Ein *achtbares* wiegenkind ist eines, das auf alles um sich her acht gibt, frühzeitige aufmerksamkeit zeigt; *unachtbar* (ebenfalls aktiv) heisst, wer seinen anzug vernachlässigt,

unsäuberlich. *Acht* = anblick, augenschein; *der acht nach, in der acht* = ungefähr. Eigenthümlich bern. ist nämlich noch die bedeutung von *achten* = meinen, dafür halten (Z. 20), welche sich zu der gewöhnlichen (moralische schätzung) verhält wie estimare zu aestimare, (auch schweiz. schätzen = meinen, denken, vermuthen, in rein intellectuellen und sinnlichen dingen), und zu der vorigen (wahrnehmung) vielleicht wie aestimare zu *aīσθίνεσθαι*. von *aīσθω*, *aīσθ-*, wurzel *aF*, wehen, ah, woher goth. *aha*, *ahma*, *πνεῦμα*, *vouc*, und eben auch ahtōn als geistige thätigkeit überhaupt.

8. *wollt* (hier und Z. 15. 19. 27. 46. 98) hat die bedeutung des präsens; die form des wirklichen imperf. (conj.) ist *wellti*, in andern mundarten präs. *wott*, imperf. *wett*. Es ist aber offenbar, dass die form *wollt* eigentlich selbst schon imperf. ist, und es hängt dies mit dem begrifflichen wesen dieses verbums und seiner demgemäßs ursprünglich conjunctiven (optativen) form zusammen: goth. *viljau*, ahd. *wili*; und so ist noch unser „wills gott“ (Z. 97) mit einem abhängigen satz, sonst aber eben so oft in absolutem ausruf (= hoffentlich!), wenigstens in diesem letzten fall nicht als conditionale inversion, sondern als jener alte optativ (= velit) zu fassen. St. D. 140 sucht einen feinen unterschied zwischen den formen *wil* und *wollt* des präs. festzustellen, der richtig gefühlt sein mag (obwohl man eher das umgekehrte erwartet), hier aber weniger verschlägt, weil die form *wil* in unserm stück und dialekt nicht vorkommt. Dagegen bemerken wir gleich hier noch die ebenfalls alte form *sollt* für *sollst*, Z. 45: das *sollst*, *söllst* der übrigen Schweiz fällt mit dem präs. conj. zusammen, weil das prät. ind. fehlt. Vgl. 22. — *ekeine*, mhd. enkein, nekein, ahd. nihein; Z. V, 408, 66. — *èppes*, etwas; Z. III, 174, 201. — *b'richten*, überhaupt: erzählen, auch nur: gemüthlich schwatzen. — *g'schauen*, hier nur = schauen, den blick richten, sonst = beschauen, mit gera dem object im acc. Das einfache „schauen“ kommt wie „sehen“ und „hören“ nicht vor; *ge-* ist hier ganz fest geworden, und nicht ohne tiefern grund. Wenn irgendwo, so ist bei der sinneswahrnehmung vollkommenheit (stärke, deutlichkeit) der thätigkeit wesentlich, und dies ist ja im allgemeinen die function des *ge-* vor verben, auch abgesehen von der temporalen bedeutsamkeit, wonach es nicht blos die wirkliche vollendung des perfectums, sondern auch die noch ausstehende, aber gewisse des futurums (als ex-actum) zu bezeichnen vermochte. Gr. II, 833. 835. 843. Kuhn, Zeitschr. 4, 187 ff. und oben zu 3.

9. *fismen ū flammen*, alliterierende verbindung (wie *fismen ū fädme*, oben zu 6); *fismen* erklärt der verfasser: leuchten, flackern, flimmern. Im J. B. fehlt das wort; St. hat es unter *fimsen*, dem er aber nur die sonst wirklich allein herrschende bedeutung „flistern“ gibt. Eine hübsche parallele zu der hier und oft genug vorbrechenden sprachgemeinschaft der sinne, besonders des gesichts und gehörs, ist *zwitzern*, das nach St. J. II, 487 von der flamme gilt, während es die schriftsprache nur von der stimme der vögel braucht; *zwitschern* ebendas. = flinken, blinken; *zwitzi-zwatz*, komischer übername einer unstäten person; *zwispeln* = wispeln (oben 6). In allen diesen bildungen bezeichnet das anlautende *zwi-* eben das hin und her nach zwei seiten. -- Die form anlangend, führt *fismen*, als umstellung aus *fimsen* (-sen aus dem ahd. intens. -isōn) genommen, auf ablaut zu *flammen*; als selbständige form neben *flistern* würde es ein subst. flisem, nach analogie von athem, brodem, voraussetzen.

10. *schröckelich ū schiffter laubá*. Jenes sind verstärkende adverbia, von denen ich Z. V, 183 ff. gehandelt habe; vgl. noch Z. 78. Von *schiffter* sagt der verfasser, es bedeute eigentlich: schauderhaft, gräflich, diene aber sehr oft nur zur bildung des superlativs. Weder das J. B. noch St. haben das wort; es scheint formell = schüchter (-n unorganisch; Gr. II, 338), was schweiz *schich* (ohne -ter, aber mit langem ū, mhd. *schiech*, nhd. *scheu*) heifst. Uebergang zwischen f und ch ist zwar bekannt, aber

so, dass *ch* nd. = hd. *f* (Z. IV, 268, 4); hier hätten wir den umgekehrten vorgang, und innerhalb des hd. selbst gleichsam ein übermaß von hd. *f* selbst da zu setzen, wo *ch* als das richtige hd. besteht. Auch müßte die bedeutung von *schiffter* nicht die subjective von „schüchter“, sondern die objective von „scheuſlich“ sein, wofür sich indefs gerade aus der Schweizer mundart beispiele genug finden; so: *barmherzig* = erbärmlich, *niederträchtig* = unansehnlich (sonst: leutselig), *schnöd* = ärmlich; — *müd* = mit bitten oder klagen zudringlich und lästig (andere ermüdend), im grund aber doch, wie mhd. *müedinc*, selbst durch irgend ein leid ermüdet); *nöthig* = dürftig; *heikel* = schwierig und : schwer zu befriedigen, besonders im essen, *eklig* (*schweiz. ekelhaft*), und andre adjective, auch der schriftsprache (wie: lustig, traurig, eitel, elend, gut, böse), zeigen persönliche und sächliche, active und passive anwendung zugleich. Vgl. unt. 66. — *laubá*. Auch dieses, formell = lieb, jedoch mit dem laut *au*, den die schriftsprache, auch die alte, nur in „glauben, erlauben, urlaub“ hat, ist weniger = geliebt als: liebenswürdig durch gefälliges, nachgiebiges, gutwilliges betragen; J. B. (Z. III, 296): *loub*, *mitis*, *placidus*. Auch „lieb“ wird in der nhd. umgangssprache = freundlich etc. gebraucht. — Von der endung des starken adj. war oben anm. 4, von dem syntaktischen verhältniß desselben als prädicat (rection in genus und numerus, so noch 67. 72. 74. 78) schon anm. 1 die rede. Stalder handelt davon mit recht ausführlich und als von einer unserm dialekt zur zierde gereichenden alterthümlichkeit: D. 91 — 99. Vgl. Gr. IV, 478. 493 ff.

11. *rämpe*, kratzen, reiben, fehlt bei St.; J. B. hat nur *rämpel*, macilentus (wol eigentl. aufgerieben, abgezehrt; vgl. *τέρην*, *τείγον*). Das wort scheint in letzter instanz zu reiben selbst, zunächst aber zu mhd. *rimpfen*, nhd. *rümpfen* (zusammenziehen, -falten) zu gehören. Dazu stimmt die hyperbolisch drastische weise, womit im folgenden der erfolg dieses *rämpens* geschildert wird: es war so stark, dass man hätte glauben sollen, er müßte sich rinnen und beulen aufkratzen, was eben ein falten, rümpfen der ohrenhaut in erhöhungen und vertiefungen wäre. — *Garzer* erklärt der verf. „finger.“ Es fehlt wieder bei St. und J. B., dagegen haben beide ein verb. *grätzen*, *kratzen*, gewöhnlich von der rauen empfindung in geschmack und gehör, ursprünglich aber gewifs vom tastsinn und gefühl überhaupt, eine nebenform von *kratzen*, mit umstellung des *r* und erweichtem anlaut. Hienach wäre *garzer* eben = kratzer, eine sinnlich derbe, aber gerade hier passende bezeichnung der finger. Am nächsten verwandt scheint ahd. *garst*, *rancor*, später auch *adjectiv* neben *garz* und nhd. *garstig*, welche ursprünglich den ranzigen, das organ gleichsam krätzenden geschmack oder geruch (ahd. *gerati*) bezeichnen. Wir führen noch an ahd. *gartōn*, *rodere*, und erinnern, dass alle wörter für sinnenwahrnehmung urspr. eine mechanische einwirkung auf das organ, oder dessen eigene thätigkeit als eine allgemein mechanische bezeichnen, welche sich (wie die moderne physiologie lehrt) erst in folge von seiner besondern einrichtung spezifisch reflectiert. So ist *stinken* offenbar nasalierte form von *stecken*, *stechen* und bezeichnet urspr. überhaupt die affection des geruchs, „der in die nase sticht,“ wie gesichtsobjekte „in die augen stechen,“ und der blick selbst wider „sticht“ (fixiert); *riechen*, zu recken, bezeichnet die streckende bewegung des organs beim ausströmen und einziehen der luft; *schmecken* eig. das anschlagen (der zunge an den gau men; vgl. *schmatzen*), nd. *smacken*, *klatschen*, *schlagen*; *zicken*, *schweiz.*, nach etwas fremdartigem schmecken (*ziehen*); *hien*, dasselbe zu *hauen*, vgl. *hieb*, nebenschmack, auch: leichte berauschung (alteration des denkvermögens).

13. *chrinne* ist = rinne, vertiefung, auskerbung, sei nun ch alt (ahd. *hrinan*, *tangere*), wie in *chrangeln*, *chringeln* = ringeln (Z. II, 77), oder später zugesetzt. — *chnüpe*, m., harte anschwellung, auswuchs, geschwür; sonst auch *chnüpel*, nd. *knobbe*, zu knopf

etc. Z. II, 320. — *·mu*, ihm, indem sich von ahd. *imu* merkwürdiger weise statt des stammes der flexionsvocal erhalten hat. Die form findet sich noch Z. 30. 31. 32. 65. 68. 79. 88. 90; vgl. Z. III, 459 f. Ebenso alterthümlich ist *demu*, Z. 23, *z· vollmu*, Z. 47 (adv. = amhd. *ze vollem*; vgl. Gr. III, 146 — 149; so noch bernisch: *z· g'rechtem*, *z· leerem*, *z· trochnem*, *z· ungradem* = aufsergewöhnlich, ausnahmsweise; *z· vollem*, also nhd. völlig, vollends, welch letzteres ebenfalls — mit unorg. -ds, anlehnung an andere genitivische und an ende — aus dem alten adv. acc. sg. m. oder f: *vollen*, Gr. III, 142, entstanden ist), *eimu* Z. 55 (für *einemu*), *iru*, gen. pl. als possess. Z. 56. Vgl. St. D. 106. 108. — *mu* in Z. 18. 24. 94 ist = *man*. — *g'èn*, geben, verursachen, machen (vgl. ergeben), nach J. B. (Z. III, 81). Geben ist auch intr. und bezeichnet, wie franz. donner, das einschlagen einer richtung und ausschlagen eines erfolgs; das schweiz. *abgeben*, noch etwas mehr als *nachgeben*, bezeichnet gänzliches ablassen, abstehen; auch von materiellen dingen: locker werden u. dgl.; außerdem: werden (evadere, franz. devenir). Vgl. aber auch das schriftdeutsche: es gibt = es ist vorhanden oder wird.

13. *fast*, sehr, recht, stark; eig. adv. von *fest* (ahd. *vasto*, mhd. *vaste*). Vgl. Z. V, 183, aber auch unt. anm. 24. — *z· lachen 'tân*, lachen gemacht; *tuon* = machen, schon amhd., auch mit folgendem infin., wie nd. *doin* (Z. II, 310). Ueber die weglassung des participialen *gə-*, (in unserem stücke noch Z. 6. 13. 14. 49. 59. 62. 79. 87. 94; vgl. 52. 62 statt des artikels *d'*) welche aber theilweise durch verdichtung des stamm-anlautes ('') ersetzt wird, s. Z. I, 226. 274. II, 177, 240. St. D. 156. Grimm gr. II, 847 spricht die ansicht aus, und kommt IV, 168 darauf zurück, dass die scheinbare verwandlung des mit einem infin. verbundenen part. prt. der verba zweiter anomalie, und nach ihrem mifverständen beispiel auch anderer, in dem infinitiv auf der zufälligen ähnlichkeit alter starker participien ohne *ge-* mit dem infinitiv beruhe. In der späteren sprache erscheint dies als attraction oder assimilation eines infin. an den andern. Da nun die mundarten (von den schriftsprachen blos die nl.) jene partic. ohne *ge-* kennen, so ist es nicht zu verwundern, wenn sie auch jenen pseudo-infinitiv der anomala, vielleicht aber eben mit dem richtigern gefühl des participis, zeigen. Die Fälle sind in unserem stück Z. 2. 59. 62. 68 (*lân*) 79. 88. 95.

14. *'pristet*, vielleicht richtiger zu schreiben: *'bristet*, s. die vorige anm. Der verfasser erklärt: es *pristet* mir = es steht mir bevor, ich habe im sinn; St. J. I, 217 — 8: es *bristet* mir = es gebriicht, mangelt. Z. II. 563, 5. IV, 2. 210. 495. Dabei ist zu bemerken, dass die schweiz. frage: „was fehlt dir?“ meist auf annahme gemüthlichen leidens beruht, also = worüber bekümmert du dich? wie denn St. als zweite bedeutung von *bresten* angibt: „sich bekümmern,“ und *brast* ält. nhd. (s. Grimm, wbch.) = kummer, besorgniß galt. Hier ist nun zwar von keiner schweren herzenssorge, sondern nur von einer momentanen verlegenheit des gedächtnisses die rede; aber es wäre leicht möglich, dass sich aus der engern bedeutung „bekümmern“ die weitere des mühsamen „nachsinnens“ entwickelt hätte; und eine etymologie für die unmittelbare bedeutung „bevorstehen“, d. h. doch wol: im kopfe herumgehen, vorschweben (vgl. etwa: immnere: minari), lässt sich nicht finden. Schwierig bleibt aber, wenn nicht mundartliche verderbniss der form obwaltet, der stammlaut i und die schwache form des partic., welche letztere freilich nicht beispiellos ist; s. ob. 1).

15. *g'rêch*, fertig, St. J. I, 467. J. B. (Z. III, 82); ahd. *gareh*, promptus. Auch das nur durch participiales -t weiter gebildete „gerecht“ heisst zuweilen: bereit, gerüstet (Z. III, 193, 150), und das nicht minder nah verwandte „richtig“ bedeutet, nicht blos schweiz., „in ordnung, fertig.“ In Z. 70 ist der sinn von *g'rêch* = fertig = vorbei, vergangen. Vgl. Z. V, 440. — *g'sin* (so noch Z. 52. 56. 60. 65. 72. 74.), gewe-

sen; Z. VI, 118, 1. Schon mhd. wechselt gesín mit gewesen. Uebrigens kann das schweiz. *g'sin* auch der verstärkte inf. prae. sein, besonders nach „können“ (s. ob. 3), und hat meist, wie das alte wésen, die vollere bedeutung: beharren, ausdauern, leben. — *jā*, interjectionale conjunction des gelinden gegensatzes, womit man zwar etwas voriges zugibt, aber ein bedenken daran knüpft, also das affirmative ja in einer auch lautlichen modification. Vgl. verum und vero, beide = „allerdings“ und „aber.“ Am nächsten kommt das nürnbergische und koburg. *gá* (Z. I, 296, 4. II, 192, 38; vgl. auch V, 369 und VI, 328, 200), wo die modification den consonantischen anlaut trifft.

16. *èppes* — *win* — etc. „etwas (von der art, dafs) du, denk ich, wenn du . . . die naschhaftigkeit aufgäbest.“ Die construction ist etwas verschränkt, übrigens klar. — 17. *schlèckhafti*, f., eine der ahd. bildungen mit -i (aus -ia oder -in) von adjektiven (Gr. I, 619), für welche der schriftsprache nur die doppelt unorganischen ableitungen auf -igkeit (Gr. II, 644) bleiben. — *gèbist* und *gangist* sind nach dem, was über *wollt* (anm. 8) bemerkt worden, prae. conj. mit futur.-bedeutung.

17. *zum afteren chier*, zum zweiten mal; *after* in dieser bedeutung (= mhd. ander nur ahd., später überh. = hinter, nachfolgend. — *chier* = kehr (anm. 4) franz. tour; s. St. J. II, 94. J. B. (Z. II, 371). Es ist nicht ohne interesse, die concreten, aus den häufigsten thätigkeiten des gewöhnlichen lebens entnommenen ausdrücke zusammenzustellen, mit welchen die ältere und volksthümliche sprache den abstract gewordenen begriff des „mal“ versinnlicht. Schon oben (6) fanden wir *schutzli*, *rüngli* als bezeichnungen eines kurzen zeitraums. *Rung* heißt auch geradezu: mal; dieses selbst, eig. abschnitt, theilchen, punkt (goth. mēl auch: schriftzeichen, altn. māl auch: zugetheiltes māls, schicksal) von milan im sinn von: zermalmen, minuere (wovon minuta) dann: zeitpunkt, zeit überhaupt, doch besonders wieder die zeit des essens, daher nhd. *mahl* (wenn nicht = das „auf ein mal“ aufgetragene, die tracht, oder gar von ahd. *mahal*, versammlung und verhandlung) und das pleonast. *mahlzeit*. Engl. time, mit tide (von ags. *tibán*), bedeuten unmittelbar die zeit als zeichen überh. und werden auf die bezeichnung des einzelnen moments, wie afz. temps = mal, erst übertragen. Amhd. wird auch *stunt*, zunächst mit *standan*, weiter wol auch mit *stingan* (pungere) verwandt, als der stehende, feste punkt, multiplicativ gebraucht. Sinnlicher und nicht blos mit zahlen, sondern zum theil mit dem adj. all und dem pron. demonstr. verbunden, sind: alts. goth. *sinth*, ahd. *sind*, eig. weg; nd. *werf*, eig. wendung, kehr, von *werben*, kreisen, hin und wieder gehen; vgl. *hwila*, die sich drehende zeit (engl. wheel, rad etc.); (all-) *ritt*, -*streich*, -*bot*, -*gürt* (s. St. und vgl. J. B. Z. III, 86: *ei's gurts*, continuo itinere), -*zoges* (mhd. jeden zug Gr. III, 129), (ander) *weide* (zum zweiten mal, von neuem; Simrock, Wartb. krieg 85. 87. *weide*, ausfahrt zur jagd oder *weide?*), (*de'*) *gang* (schweiz. diesmal, urspr. vom essen oder spiel, oder = sind, mhd. *vart?*) u. a. Vgl. Gr. III, 128. 140 f. Z. I, 292. II, 406. III, 228, 25. V, 422, 16. 24. — *gan* mit folgendem infin. (noch Z. 44), sonst *go*, und wiederholt *go ge(n)*. St. D. 57 f. Z. III, 218. Gr. IV, 97. Will man nicht in der phrase: *ga go ge* (gehñ um zu-) einen doppelten pleonasmus annehmen, so mußt man mit Wackernagel (wb.) wenigstens das *ge* als verkürzung von *gegen*, *gein*, *gen* nehmen, obwohl auch in dieser präposition das verb. gehen (*gangan*) steckt. — *sieft*, süfs; s. oben zu 4. — 18. *gèbse* fehlt bei St.; dagegen sagt das J. B. (Z. III, 83 f.): „*gepse*, vas latum ligneum, profunditate carens (also flach), in quo lac asservatur, donec cremor (*nidel*) tolli possit.“ Z. V, 344. 489. Das wort gehört zu den Kuhn, Zeitschr. I, 123 ff behandelten ableitungen von der wurzel *gaf*, welche sämtlich „höhlung, wölbung“ ausdrücken. Dort wird ein ahd. *gebita*, gefäß angeführt, das Gr. II, 229 fehlt. Auch eine alte s-ableitung, die unserer form entspräche, finde

ich a. a. o. 276 ff. nicht; aber parallele bildungen, wie kebse u. a. — *schnâren*, ab lecken, das von St. J. II, 340 angeführte *schnarren*, nagen, schnupfern. Vocallänge und doppelconsonanz sind in mundart und schriftsprache vielfach aequivalent geworden. Vgl. Z. 66: *Sannen* statt des gewöhnlichen *Sânen*. — *glir*, maus, ratte, muß das lat. *glis* sein.

19. *zellen*, erzählen, J. B. (Z. IV, 152), das richtige ahd. *zeljan*, *zellan*. — 20. *sèlg*, selig, verstorben, (franz. feu) wird hinter den namen oder titel der person gesetzt.

20. *dür* 'tân, durchgethan; *durtus* im sinn von: durchstreichen, auswischen, als ungültig erklären, hat St. J. I, 279; hier — verbieten, verhindern, verleiden. — *das bûr*, der milch- oder käsekeller, bei St. masc., ebenso ahd. — *mützeren* u<sup>o</sup> *bunjen* erklärt der verf. zusammen durch: kleine diebstähle begehen; *mützeren*, zunächst von *mützer*, dieb, das Z. 32. 35. 38. 50. 55. 58 in der schon (ann. 4) besprochenen mehrzahl auf -á vorkommt. Nach St. J. II, 227 und J. B. (Z. III, 435) könnte *mützer* von *mutzen* — statzen, abschneiden, allenfalls einen dieb (vgl. beutelschneider) bedeuten. (*mutz* heißt der bär im wappen von Bern, wegen seines stumpfschwanzes); oder es könnte — zecher sein, wobei zu bemerken, daß solche obstdiebstähle hier zu lande oft von den sogen. *nachtibuben*, *kiltgängern*, d. h. den jungen burschen, auf dem heimweg aus dem wirthshaus begangen werden, besonders, wie in unserer erzählung, samstag nachts. Wahrscheinlich aber werden die diebe komisch schelten *mützer* — spitzmäuse genannt, wie die maus überhaupt diebisch, (*mausen* — stehlen) ist, und ihr name die wurzel mû enthält, welche bei diesem thier vielleicht zunächst die blinzenden augen, außerdem aber in einer menge wörter unserer sprachen allerlei heimliches wesen und thun, dumpfe sinneswahrnehmung u. s. w. bezeichnet. Vgl. Passow unter *uvw*; ahd. *mûzjan*, dolose agere, *mûhhan* (meucheln), *mûchheima* u. a. — *bunjen* ist noch schwieriger. Es kommt zwar auch für sich allein (Z. 31. 42) in der unzweifelhaften bedeutung „stehlen“ vor; eigenthümlich ist aber an diesem wort, wie an *burtja* Z. 62, das inlautende *j*, welches, wenigstens als ableitendes und flexives element, nur in der ältesten periode unserer sprache vorkommt. In *bjorn*, *bjâlte* Z. 34. 55 ist j urspr. anlaut; dagegen vgl. man etwa die brechungen durch i ann. 4). Im übrigen bleibt wol zur erkläzung des *bunjen* nur das alte *unnen* (g-önnen) mit privativem *be-*, von dem Gr. II, 807 beispiele anführt, die unserm fall ganz nahe kommen: *bisoerjan*, *orbare* (das gegentheil des heutigen *bescheren*), *biteilan*, *fraudare*, *privare* (wieder fast entgegen unserm *beteiligen*). *Bunnen* selbst finde ich nun zwar nirgends; aber, daß es ahd. mit den *be-* gleichbedeutenden verstärkenden präfixen galt (z. b. *ur-b-unstic* neben *ab-unstic*, *aemulus*, *invidus*), zeigt noch das im J. B. (Z. IV, 145) verzeichnete *verböñe*, *invidere*, das dazu gehörige, anderswo vorkommende schweiz. *terbunst* (-bûst) — misgunst, und, unserm verb. am nächsten, das einfache adj. *bünig*, *invidus*; J. B., Z. II, 370. Die verborgene misgunst, oder das darin steckende positive gelüsten (vgl. franz. envie, aus *invidia*, auch: lust), kann leicht zur that werden, *bunnen* also: „heimlich vorenthalten, wegnehmen“ bezeichnen; damit müssen wir uns, wenn schliefslich eine auflösung von urspr. nn in nj nicht gröfsere bedenken hat als die umgekehrte verdichtung von nj in nn, bis auf bessern aufschluß beruhigen.

22. *nämliche*, das alte namelichen, adv. acc. sg. — *was*, das alte imperf. — war; so noch Z. 48. 67. 70. 73. 77. Einzig in diesem verb. und in *hatti* (ebenfalls nur im Berner oberland) scheint sich überhaupt das imperf. erhalten zu haben. Noch merkwürdiger aber ist der Z. 53 vorkommende plur. *wasen*, wenn er nicht bloß nachbildung des sing. ist, sondern die uralte länge des goth. *vêsun* (ahd. *wârun*) bewahrt hat. Nach St. D. 121 wird *was*, *wasen* sonst nur noch in der ausrufenden verbindung

mit *das* gebraucht, und die form *wesen* fände sich auch in der Eneit und bei H. Sachs (?). — *g'schicht*, mundartl. nebenform von „geschickt“, wie *g'schichtli*, celeriter, neben *geschickli*, praedium, occasio („gelegenheit“ schwz. auch = räumliche lage eines hofes, gewerbes); J. B. (Z. III, 83 f.) Vgl. *dick* und *dicht* von *dihen*. — *b'radt*, beredt, mit unorg. rückumlaut (ahd. redōn).

23. *bi wit u' fern*, weit und breit, in der ganzen umgegend; *bi* ist das unbestimmt messende „bei“.

24. *zushi möge*, zuhin (s. anm. 5 u. Z. VI, 348 ff.) mögen, d. h. beikommen, gleichkommen. Ueber die ellipse nach verbis zweiter anom. s. Gr. IV, 136; sie findet schweiz. besonders in verbindung mit ortsadverbien statt (s. anm. 46). — *vertribe*, gerüchtsweise sagen, famam spargere, J. B. (Z. IV, 147); wie man auch sagt: *waaren „vertreiben“*, d. h. in umlauf bringen, verkaufsweise verbreiten und absetzen. — *nume*, nur, aus mhd. *niwan* (nicht — als, s. Wack. wb. *niuwan*; Z. V, 407, 13); so noch Z. 58; *nüt wan*, Z. 60, nichts als. Vgl. *wan*, nach compar. = als, Z. 42 (*wan-der*, vermischt mit *weder*, s. anm. z. d. stelle) 72. 77. 89; dagegen verschieden von *wann* (anm. 25). — *fest*, stark, sehr; sonst (s. ob. anm. 13, wo indefs *fast* auch „beinahe“ bedeuten könnte) und richtiger: *fast*; compar. *fester*, schon mhd. neben *vaster*.

25 — 30. *strüdel*, auch Z. 84: zauber (-er?), 76: *verstrüdel* = behext. Sonst heifst *strüdle*, *strudle*: bei einer arbeit eilen und sie verwirren; im schriftd. *strudel* liegt der begriff des wirren durcheinanderlaufens, tollen kreisens. Beides konnte leicht auf das treiben und gebaren der zauberer angewandt werden. Das ahd. *strudian* bringt noch den begriff „*fraudari*“ hinzu. — *grume*, s. St. J. I, 485 und J. B. (Z. III, 85): *grumlete*, particulae in fluido volitantes; *grumlig*, turbidus (vgl. turbare, franz. trouver, in etwas herumstöbern (staub); *grübble u' grumsle* sagt man in Buchsgau. *gramen*, *gramseln* bezeichnet das wirre durcheinanderkriechen kleiner thiere, dann auch die hautempfindung des kribelns, kitzels, juckens. *grampen* (gräpen), tasten; St. J. I, 471. *grume* wird also sein: herumtasten, -suchen. — *nüstere*, die *nase* in etwas stecken, herumschnüffeln, meist verbotener, heimlicher weise, um zu *naschen*, wie das einfache *näusen*; St. J. II, 233. 247. Z. III, 283, 105. IV, 508. — *sigi*, sei; noch 32. 49. 52. 58. 82. St. D. 136. Z. V, 406, 1. Die entwicklung des *g* aus *i* (ii, ij) schon mhd. Gr. I, 962. — 27. *brandzanderschwarz*, eine der verstärkenden zusammensetzungen (Z. I, 231); *zander*, kohle, ahd. *zantaro*, zu zünden, zunder. Das folgende *item* ist eines der wenigen, bis in die volkssprache der abgelegsten thäler gedrungenen lehnwörter aus dem latein. Es steht im sinn von: gleichviel, wie dem auch sei u. dgl., im gespräch abbrechend. — 28. *wann*, denn, mhd. *wande*, *wanne*, ahd. *huuanta*, eig. warum. So wird gerade dieses letztere selbst anakoluthisch = denn gebraucht, und franz. *car* ist aus *qua re* entstanden. Es findet dabei theils vertauschung des interrog. mit dem relat. und demonstr., theils des grundes mit der folge statt; denn auch schweiz. *drum* steht geradezu für denn. — Vgl. Kuhn, zeitschr. 6, 370. 376 — 377. — *steit*, steht, wie *geit*, geht; einfache auflösung des alten *â*, *ê* (Gr. I, 868), verschieden von *seit*, sagt, *leit*, legt, *treit*, trägt. St. D. 136. — *g'nööchshaft*, verwandtschaft, eig. verhältnis der *nähe*, von *nâch*, *nâhe*, das gleicher wurzel ist mit *nôt* (*nahut*, *nâhe*, *enge*) wo von *g'nöötschaft*, gesellschaft; J. B. (Z. III, 82). Vgl. *nec-essarius* (zu *nec-tere*), *ἀναγκαῖος* (zu *ἄγχι*), beide „nöthig“ und „verwandt“. — 29. *wa*, mit angefügtem (urspr. blos vor vocalen, s. ob. anm. 3) euphonischem *-n*, so noch Z. 41. 69; in einfacher gestalt Z. 39. 53, = *wo*; über dessen temporalen (Z. 53 = als) und allgemein relationalen gebrauch, auch in andern mundarten und zum theil in der schriftsprache, s. Kehrein, deutsch. gramm. II, 2. §. 130. 131. 149. Z. V, 406, 3. — *öch*, euch; Z. 43: *uch*. — *och* in Z. 48 ist = auch. — *en chier*, einmal; Z. 65 *en andra chier*; s. oben zu 17. —

30. *chleuze, klagen*, fehlt bei St. und J. B. Es muß entweder = bair. *kleuzen* (von ahd. *chlōzān*), spalten, übertragen auf die öffnung des mundes und den schall (wie *brasten*, jammern, s. ob. 14, zu *bresten*, bersten, brechen), oder contraction eines intensiven klagezen (?) sein.

31 – 35. *ein un all*, eine verstärkende verbindung, auch *all un ein*, ad unum omnes. — *drüi*, auffallend für *dri* oder *drei*, wie sonst m. und f. dieser zahl (neben *dri*, neutr.) lauten (vgl. *zwē*, *zwō*, *zweu*, m. f. n.); hier überdies mit nachschlagendem i (j), vgl. Z. 52: *früj* und aum. 4. — *ol*, oder, verkürzt aus mhd. old, ald (al-ius; vgl. aut: alter?); ebenso Z. 33. 40. 45. — *lotze, lauern*, St. II, 179. J. B. (Z. III, 296) mit dem oben zu 3 besprochenen *līþeþe* zu ahd. *lūjēn*, nur hier mit verkürztem vocal und geschärfter consonant, pluralablauf eines alten *liuȝan*? — 32. *dionders-, donners-*, verstärkend und verwünschend: die verfluchten, verdammten; Z. V, 8. — *enauwá, das* sonstige bern. *neume* (J. B. Z. III, 438), schweiz. *neime* St. II, 230; hier mit *w*, was der erklärung aus *neweiþwaj* (Z. III, 217) noch näher liegt. — *glähig*, schnell, behend, muß = ahd. *glaw*, *ingeniosus*, *astutus*, *sollers*, *sein*, goth. *glaggvus* (*genava*, *sorgfältig*), altn. *glöggr*, ags. *gléav* (*klug*, *vorsichtig*). Geistige und körperliche schnelligkeit (*schärfe*, *stärke*) berühren sich auch in *snel*, *swind*, *hvass*, *horse*; gr. *oξύς* u. a. Auch ist die behendigkeit oft, wie hier, mit einer gewissen list verbunden. Das wort findet sich noch Z. 64. 85; sein *h* ist aus *w* entwickelt; zunächst vom subst. *glawi* (*sollertia* etc.), mit der ableitung -ig (-ic). Vgl. Z. V, 65, 60. — 33. *nößer* erklärt der verf.: „unverschämte kerle“, es ist aber zunächst der plur. von *noß*, ahd. *nôz*, n., *jumentum* (*juvare*: *nießen*), und „vieh“ wird oft, auch von einzelnen personen, also von mehreren im plural, als scheite gebraucht, um so mehr *noß*, wenn es, nach St. J. II, 243, auch „aas“ (*keib*, Z. V, 18) bedeutet. Z. V, 486. Für die form vgl. *rößer*, neben *roß*, nhd. *rosse*. — *chrosnen ol tschupppen*, beim kragen oder bei den haaren nehmen; *chrose* (St. J. I, 134 f) bezeichnet das dumpfe geräusch beim zerdrücken eines körpers und heißt als trans. auch selbst: zerdrücken, erwürgen. Das J. B. (Z. II, 372) gibt noch: *chrosse, collum; bi'm chrosse nä* ist ganz = beim kragen (hals, schlund) nehmen. Ahd. *glossen* (bei Haupt, Zeitschr. 6, 325) geben: *ôr-, nas-cros*, knorpel; *crufsbein*, *cartilago* (*vocab.*), nd. *krosel*; nebenformen: *krospel*, *krustila*. Verwandt scheint auch *gekrös*, eingeweide, ahd. *chrōsi*; *kraus*, mhd. *krüs*; *bekrösen* (Gr. wb.): *kräuseln*. „Halskrause“ könnte also urspr., wie *kragen* (vgl. andere mit körpertheilen gleichnamige kleidungsstücke wie *wams*, *leibchen*, *ärmel*), den hals selbst mit seinen knorpeln und wirbeln bedeuten. *chrose* bezeichnet besonders auch das geräusch beim zerbeissen und schlucken harter speisen; *chrosne* ist mit -n erweiterte nebenform, wie das folgende *tschuppne* neben dem gewöhnl. *tschüpe*. Das subst. *tschupp*, *tschüpə*, (St. J, I, 321. J. B. Z. IV, 19) bezeichnet überh. menge, haufe; dann: büschel, bes. von haaren, also = *schopf*; nächst verwandt sind mundartl. *tschaupe*, *schar*; *schaupen*, *busch*; *schaub*, *bündel*; *tschaup*, nd. *schubchen*, federbüschel bei vögeln; *tschübern*, *schübeln*, tirol. *schopfen*: beim haár (*schübel*, *schopf*) fassen, raufen. Vgl. Z. II, 92. 239. III, 9. 10, 6. 103. IV, 453. Ueber *t* vor *sch* insbes. III, 108. — 34. *bjorne, klagen, jammern*, sich betrüben, findet sich weder bei St. noch im J. B. Obwohl die bedeutung absolut ist, kann *b-* nicht stammhaft, sondern muß das praefix *be-* sein. Dann bietet sich zu einem aufschluß das von St. J. II, 76 angeführte *jodern*, jammern, welches in *jornen* umgeändert und mit *jodeln*, *jolen* von der interjection *jō* gebildet sein könnte. Oder ist an *jämern* (à oft in ô übergehend) zu denken? oder an *jurnen* (St. J. II, 79), brausen, von wind und ungewitter, welche ja oft wie klagende stimmen zu „heulen“ scheinen? — 35. *dürbär*, bedauerlich. — *g'stellen*, zum stillstehen bringen, im laufen oder anderm thun aufhalten, bannen, „stillen“. Das präfix *ge-* ist nicht blos von dem hülfs-

verbum „können“ bedingt, sondern auch ohne dies festgewachsen in der schon oben, anm. 8, angegebenen bedeutung. Das intr. dazu ist *g·stā(n)*, zum stehen kommen, stehen bleiben; (mhd. auch abstract mit folgendem infin. = beginnen). So steht *gegleich* wieder im folgenden: sich *gehucken*, sich still verhalten, genauer aber: sich zur ruhe niederlassen. *hucken*, die auch sonst vorkommende nebensform von *hocken*: mit gebogenem rücken (höcker, ahd. *hovar*) irgendwo auf- und festsitzen. Z. III, 215, 10. 135.

36 — 40. *anreisen*, anschicken, anrichten, anstellen, anfangen; *reisen* (St. J. II, 268), rüsten, ordnen (ahd. *reisôn*) = reiten in *be-reiten*, beides causativa zu *rîsen*, *rîten* (jetzt: reisen, reiten), welche in der alten sprache von jeder art von bewegung gelten. Das schweiz. trans. *reisen*, verschieden von dem mhd. und auch schweiz. intr. *reisen* = iter facere, ist ein sehr übliches und in vielen zusammensetzungen und ableitungen vorkommendes wort. Die grundbedeutung ist: in bewegung setzen, in gang bringen; es steht vom leiten des wassers, wie von moralischer auf- und abmahnung. — 38. *machen*, sagen, urspr. wol mit (begleitenden) geberden, und überhaupt: töne (auch unarticulierte) hervorbringen. Auch das griech. *κρατεῖν* (Kuhn, zeitschr. 7, 346 ff.) hat neben der bedeutung „vollbringen“ die von „sagen, bedeuten“, und frz. faire wird wie unser „machen“ im vertraulichen erzählungsstyl in die angeführte rede eingeschaltet. — 39. *brunnt*, heftig, aufbrausend, auch im guten sinn: feurig, thatkräftig, entschlossen; ob aber von brennen oder von brummen, und was für eine form, bleibt zweifelhaft. Bei abkunft von brummen (ahd. *brêman*, mhd. *brimmen*) wäre für die bedeutung anzuführen: *erbremsen*, irritare; *erbremst*, iratus, eig. fremebundus; für den übergang von m in n Grimm's wb. „brunft“. An unserer stelle wird offenbar nicht wirklicher innerer zorn, sondern nur rauher, barscher, entschiedener ton der rede gemeint. — *hässig* bezeichnet: ärgerlich, gereizt, leicht reizbar, so weit sich diese gemüthsverfassung in wort und haltung äusert.

41 — 45. *erchlüpfen*, besser *erchlupfen*, intr., erschrücken (St. J. II, 112); eigtl. wie von einem schlag (*chlapf*; Z. 58: *chlupf* = schreck) gerüht werden; vgl. *ἐκπλήρεσθαι*. Z. III, 117. 118. — *ebchunt*, ent-be-kommt, d. h. begegnet. J. B. (Z. II, 369): *bko*, *eb·cho*, occurrere. Das doppelte praefix ent- be- noch in *etbha* (entbehaben), compescere, continere, suspensum tenere; a. a. o. 489. Vgl. auch Z. 55: *erbjäitten*. — *Bekommen* hiefs auch mhd. und ält. mhd.: begegnen (s. Gr. wtb.); das engl. become „werden“, entspricht dem „begegnen“ = geschehen. — 42. *wander* scheint eine vermischtung von *wan* (ob. anm. 24) und *weder*, welches schweiz. nach comparativen und negationen = als steht. Der verwandte gebrauch desselben für „aber, nur“ findet seine parallele im ags. hvädre, tamen (vgl. aut: autem) und erklärt sich aus der correlativität des „weder“ mit „oder“, welches hinwieder dem vergleichenden „als“ nahe steht; vgl. ḷ = aut und quam, und das drohende „oder“ = sonst, ein umgedrehtes nisi, welches nach negationen bekanntlich „als“ bedeutet. — 44. *z'hand* bedeutet im Berner oberland: auf den abend, diesen abend; es ist also wahrscheinlich nicht = zur hand, sogleich, sondern eine entstellung von: *z'abnd*. — *kèrlissá* = kerlse, ebenso unorganisch und ausländisch als dieses; s. Kehrein, d. Gr. I, 75. Anm. 9. Z. III, 279, 20. 284, 116. 285, 138. 424, 8. — *erbaustren*, hernehmen, durchprügeln. St. J. I, 149 hat: *verbaustern*, 1. behexen, bezaubern (*bausterli*, verumumte persou, gespenst; *bauster*, bausch, verkleidung); 2. gänzlich in unordnung bringen, verderben; *baustern*, meistern, bezähmen; *usebaustern*, herausjagen; *bautsch*, hin und her werfen (*bautsch*, abgenützer rock; person, die alles mit sich machen lässt) = *bantschen*, hin und herrütteln, schaukeln, stossen, schlagen, prügeln. J. B. (Z. II, 369): *bauster*, tumor in vestimento; *bousterig*, suffarcinatus; *wegboustere*, abigere. Gr. wtb. *bauschen*, schla-

gen (und dadurch aufschwellen machen), auch: *bausten*. Nach all dem lässt sich die bedeutung unseres wortes ungefähr so weit bestimmen, als es bei ausdrücken für solche operationen, an denen die sprache, besonders die gemeine, bekanntlich keinen man-gel hat (s. Z. III, 365 — 368), überhaupt möglich ist. Nach der plastischen beschrei-bung, die Z. 56 von der wirkung des *erbaustrens* gegeben wird, scheint die vorstel-lung des „schlagens bis zum beuligen aufschwellen der haut“ wesentlich. — 45. *bi lib u' sterbe*, bemerkenswerth 1. weil „leib“ hier noch die alte bedeutung „leben“ hat; 2. weil die formel (auch noch Z. 93) der mhd. entspricht: ich weiß, es wäre, als mü-nen tödt, gegenüber dem nhd. „so wahr ich lebe!“ und: „bei leib und leben!“

46 — 50. *bjätte*, durchpeitschen etc., ein tropus wie viele der im citat zu anm. 44 enthaltenen ausdrücke. St. J. II, 75 hat nur das compos. *erjätten*; Z. 55 finden wir das verstärkte *erbjätten*. Vgl. anm. 41. — *stoßen*, hier nur = gehen, doch wol mit dem nebenbegriff der mühseligkeit oder eile. — 47. *z'vollmu*, vollends; s. ob. anm. 13 und dazu noch einige andere beispiele J. B. Z. IV, 151. — *verduchlet*, verdunkelt, gleich-sam „fertig“ gedunkelt, so dafs die dämmerung vollständig hereingebrochen war. Vgl. für diesen sinn des *ter*: *vermolches* Z. 1, *verlüets* Z. 53 (als das glockengeläute ver-hallt war). Die form des wortes aber, ohne n, erinnert an *tüchen*, *düchen* (St. J. I. 323), = sich ducken (ahd. *dühjan*, premere, cogere), das adj. *tüch*, *düch*, nieder-geschlagen, gedrückt, und an *tühhan*, tauchen. Im anlaut dieser und der folgenden wörter wechseln d und t auf schwer zu scheidende weise, mhd. galt *tunkel*, sich *tücken*. Wir führen aus dieser sippshaft noch an: *reid(t)uckeln*, mundarl. = sorgfältig geheim halten, ahd. *fartühhalan*; überschütten, bedecken; *tertochen*, verborgen, mhd. *betochen*, beströmt, betauft (Haupt, zeitschr. 5. 238); *tunkun*, schweiz. *tünkeln*, eintauchen (brocken beim essen, den kopf beim baden); *tünkel*, *tichel*, unterirdische wasserlei-tungsröhre, mhd. *tunc*, unterirdisches gemach der weber; *tünche*, vielleicht an *tuna* (ahd. *tunihhōn* neben *dunkōn*, *tingere*) nur angelehnt und näher zu mhd. *tungen*, benetzen, bedecken, wovon auch nhd. *dung*, *dünger*, ahd. *tunga*. In diesem zusam-menhang erhellt wieder der schon mehrmals bemerkte übergang zwischen den sinnen, diesmal gesicht und gefühl, und wenn *dunkeln* = untertauchen und sich *ducken*, so erinnert das an bekannte hochpoetische und tief in der sprache gewurzelte vorstel-lungen, dafs das tageslicht aus dem wasser auf- und in dessen dumpfe nacht zurück-taucht, oder dafs es, am horizont wie ein vogel aufsteigend (Wolfr. 4, 8 — 9. Beow. 1801), sich bei der dämmerung *duct*, wie junge unter die flügel der mutter oder in das nest, während umgekehrt wieder sein aufgang dem auskriechen des vogels aus dem ei (franz. *éclore*) oder seinem hervorgucken (engl. *peep* und ob. anm. 22 und 3) vergli-chen wird. Man vgl. noch: gr. *δεύω*, benetzen, skr. *doshā*, nacht (die dunkle, oder die thanige?); skr. *rajas*, dunkel, wasser und licht, von *ranj*, *tingere*, gr. *έαιω*; skr. *timita*, feucht, *timi*, ocean; aber auch: dunkelheit (feuchtigkeit im auge oder wie ho-mer. *πορφύρης* von der dunkeln meerfärbung?) und von der gleichen wurzel lat. *teme-tum*, *temulentus*, *abstemius*, bezeichnungen des feuchten, neben ahd. *dēmar*, *timbar*, ags. *dim*, alts. *thim*, *obscurus* (wieder mit schwankender stufe des consonantischen anlauts), lat. *tenebrae* für tem. — Auch denken könnte mit *dunkel* verwandt sein, denn Grimm (Abh. d. Berl. akad. 1856: excurs zum personenwechsel) hat als urbedeu-tung dieses verbums „decken, schweigen“ nachgewiesen (vgl. iu tiefes schweigen, in gedanken *versunken*, lichthell auftauchende gedanken, udgl.). — *uf u' nahi*, aufge-brochen) und nach(geeilt), mit der schon ob. anm. 24 besprochenen ellipse. — 48. *och*, auch, schon mhd.: Z. V, 509, III, 32. — *ver — zu*, für, um zu, mit folg. infin. wie franz. *pour*; so noch Z. 89. 99 und das. sogar mit ellipse des infin. (*z:gân*). — *g'selleni* scheint eine art diminutiv wie die oben, anm 3, besprochenen. — 49. *sigis 'gangen*, habe es ge-

dauert; es geht — es vergeht zeit, es währt. — *chömen*, historisches praesens conj. in orat. obliqua — da seien gekommen. — *schön* will hier sagen: richtig, der angabe und erwartung gemäfs; vgl. das nhd. *schon*, eig. adv. zu *schön*, temporal und modal: bereits; wol.

51 — 55. *verweiggen*, bewegen, röhren, schwz. *terroden* (zu rütteln, mhd. *ridwen*, zittern, röden, reitern); St. J. II, 413: *weigen*, wackelnd bewegen; J. B. (Z. IV, 149): *si weigge*, se movere; moral. sich brüsten. Vgl. mhd. sich be-, verwegen, sich *wagend* wozu entschließen; ahd. *weigjan*, *exagitare*; *weigar*, *temerarius*, *fastuosus*; *weigarōn*, *fastidiare*, *refutare*; goth. *veigan*, *veihan*, kämpfen, streiten (von der raschen hin- und herbewegung der glieder und waffen); *andveigan*, -*vaihjan*, widerstreiten; amhd. *wic*, kampf. Dazu auch noch: *aufwiegeln* und *bair*. *anweihen*, -*weigen*, anfechten; alles gunierte formen von *vigan*, (be)wegen. — 52. *üs un amen*, alliterierend verstärkende formel für den begriff: fertig, ausgemacht etc. — *prediglüt*, die kirchgänger; s. oben zu 13. — *chirschen*, auch *chriesen*, kirschen pflücken. — 54. *alberholz*, eine baumart mit ähnlicher blüthe wie die gelbe akazie; *weispappel*, mhd. *alber*, ahd. *albari*, pappe überhaupt, wahrsch. zu *albus*. — Für das folgende *seit* — *abhä zchön*, heißt herunterkommen, vgl. franz. dire mit de und infin. — befehlen.

56 — 60. *ein bliawi*, eine blaue (blauer fleck), wunde, beule. *blau* stammt ja (nach Gr. wtb.) wirklich von *bleuen*, mhd. *bliuwen* (starkes praeter. *blou*), schlagen, quetschen. Man bemerke noch die eigenthüml. bernische wortstellung: *ist g'sin*. — 57. *vil u dick*, oft und viel. Letzteres heißt schweiz. auch für sich allein „oft.“ Der mhd. gebrauch von dicke in diesem sinn ist bekannt und hat sich auch in andern mundarten erhalten. Z. II, 547, 27. — 59. *dörfen* = wagen, den mut haben, abgeleitet aus der ältern bedeutung: freiheit haben, können (neben der correlativen: nöthig haben, brauchen, wie bei *müejen*: *muo;e*), und mit anlehnung an *turren*, sich getrauen, dann auch: erlaubniß haben, schweiz. *töre*, *täre*, St. J. I, 266; vgl. Z. II, 394. — 60. *blug*; Z. 61 *blügen*, erklärt der verf.: „trug, einbildung.“ Das J. B. (Z. II, 370) hat: *blugsam*, *meticulosus*; *blügge*, *terrere*. St. J. I, 187: *blug*, -*sam*, zart (von körper); dann: schüchtern, furchtsam; *blügen*, erschrécken, und durch schrecken, besonders nächtlichen, zum besten haben; ahd. *blüg*, *diffidens*, *dubitans*; mhd. *bluci*, schamhaft, schüchtern, zaghaft. Nach Gr. wtb. (*bleug*) eig.: niedergeschlagen, zu *bleuen* (ob. 56), dessen urspr. form *bliggyan* auch *g* zeigt und dessen nebenform *blugen* die annahme einer mittelform *bliuwac* für das adj. unnöthig macht. Eigenthümlich ist hier nur die substantivische form und bedeutung. Die letztere lässt sich ebenso gut auffassen als: schrecken durch einbildung, trug, wie umgekehrt.

61 — 65. *burtja*, das gesindel, im milderem sinn Z. 97. Wenn dieses seltsame wort nicht irgendwie auf das alte *burt*, *natura*, *proles*, etwa im sinn des heutigen „brut“ zurückgeführt werden kann, so bleibt nichts übrig als es — bursch, burs zu nehmen, welches schweiz. seine alte collective bedeutung „gesellschaft“ (junger „burse“) meist in verächtlichem sinn und oft in der form „*purscht*“ neben der bezeichnung einer einzelnen männlichen person erhalten hat; s. Gr. wtb. St. J. I, 246. Z. III, 358 f. IV, 213. V, 114, 5. — *èppen*, etwa, pleonastisch dem gleichbedeutenden „doch wol“ beigefügt. Es kommt auch für sich allein (im Berner dialekt häufig, z. b. in den schriften von Bitzius) in der leis ironischen bedeutung von: wahrscheinlich, vermutlich etc. vor. Schriftdeutsch so nur in der verbindung: „doch nicht etwa“; schweiz. noch *öppé-n-au(ch)* — hoffentlich doch.

66 — 70. *mientag*, mai(en)tag, und zwar heißt so vorzugsweise der erste mai, an welchem früher volksversammlungen und besonders auch hochzeiten (ahd. *mahal*, *concio*, *pactio*; nhd. *vermählung*) stattfanden, jetzt nur noch grofse jahrmärkte gehalten

werden, wo das landvolk auch zur besorgung anderer geschäfte in die hauptorte strömt. — *haut, haupt*. — 67. *grüsam*, in objectivem sinn: gräulich, schrecklich, jämmerlich; (s. ob. 10). — *brieschen*, weinen; nach St. J. I., 225 f. J. B. (Z. II, 367) auch: brüllen und: laut widrig lachen; mhd. steht es vom schreien des esels. Das nahe anklingende *brieggen* bezeichnet zunächst nur: das gesicht zum weinen verziehen, und dann: leise weinen. Jenes scheint nebenform von brechen (ahd. auch briozan), bresten, brethen, welche alle auf dem schall übertragen werden (s. Gr. wtb.); dieses gehört nach Wackern. zu ahd. preogan, incurvare. Vgl. aber auch mhd. brogen, prahlen, engl. brag, bair. *brotzen* und viele ähnliche wörter, bei Diefenb. goth. wtb. brikan. — *lingg*, linkisch, unbehülflich. — 68. *rüere, schlagen, werfen*; in der bedeutung: „regen, bewegen“ (in der ältern und der schriftsprache) nur in der verbindung: das erdreich rühren = aufwöhlen (durch hauen) und: speisen rühren (beim kochen); s. St. J. II, 290. J. B. (Z. III, 443). — *nen, ihn, noch Z. 98*, ahd. inan.

71 — 75. *keir gattig*, adverbial. genitiv: in keiner weise, keineswegs; gattung = art etc. St. J. I, 427. Zu *keir*, keiner, vgl. Z. 25 *sîr*, seiner, Z. 68 *sîm*, seinem, und mhd. sime, eime = sîneme, eineme. — *wursche*, verletzen, körperlich schädigen; St. J. II, 455: *wirschen*, vom alten wirs, schlimmer, ahd. wîrsîrôñ auch: vulnerare; J. B. (Z. IV, 150): *wirse*, luxare membra. In Z. 92 steht der unorg. comparativ: *würscher*, schlimer, ärger, schweiz. „*weh(n)er*“, comp. von *weh*, = desto mehr schaden, schmerz. — *schlimm*, schlau, doch nicht boshaft, eher nur schalkhaft. Vgl. Z. III, 231, 10. 448: (Id. B.) *schlimlich*, nequam. Die bei uns noch erhaltene sinnliche grundbedeutung ist: schief, schräg, auch in der form *schlemm*, wie schlecht neben schlicht. Nächste ablautverwandte sind *schleim* und *schlamm*; *schlemmen*, mundartl. *schlampen*, eig. eine schiefe richtung einschlagen, unordentlich leben; dazu auch noch *schleppen*. — *umhi*, widerum; auch sonst schweiz. *ume*, herum, im sinn von „zurück“. — *tiøchle*, dohle; ahd. tâhala, tâha. — *bisse*, als appellativ: keil; hier ortname einer keilförmigen schlucht.

76 — 80. *gëlte, schuldner*, sonst: gläubiger; auch ahd. gelto, mhd. geltære, drücken beide seiten dieses wechselverhältnisses aus. Ebenso die verba borgen, leihen, mutuum dare und sumere. — *chlämpnen*, überfordern, betrügen, eigtl. aber: in die klemme, enge treiben, oder: wie mit einer zange, klammer, packen und drücken. Schweiz. *chlamm* heißt eingeengt, knapp; *chlommen*, kneifen. Hchd. *klempner* ist der besonders mit der zange arbeitende; schweiz. heißt er *spengler*, von spange, nach St. J. II, 379 auch = *spanne*, jedenfalls damit verwandt (grundbegriff: fassen). Vgl. fränk. *speng*, *spengel*, selten, von gesuchten waaren, = jenem *chlamm* und *knapp*. Z. II, 275, 1. III, 132. — *borgen, schonen*; St. J. I, 206. J. B. (Z. II, 368); ahd. *borgēn*, (sich selbst oder einen andern) sicher stellen, bergen, cavere, parcere. Erst mhd. wird dies angewandt auf das schuldverhältnis: auf bürgschaft geben oder nehmen.

84 — 85. *férndrig*, vom vorigen jahr, mhd. fernerig, zunächst von einer adjectiv-form ferner zu dem averbium *vern*, wie vorder, ober etc. zu vor, ob, mit eingeschobenem d zwischen n und r, wie *āv-ð-ρός*: *āvηρ*, franz. vien-d-rai. — *grüsi*, kleines bisschen, fehlt bei St. und J. B., ist aber offenbar dimin. von *gries*, sand, feinkörnige masse, einzelnes körnchen; mhd. neben *grie*; auch *gruz*, dazu *grütze*. Die erweichung von *z* in *s* finden wir auch in *use*, aus (û;), neben *usse*, drausen. Vgl. Z. II, 78, 7. — *eineinzig*, superlativ durch reduplication, it. solo solissimo, auch nur ein einziger; s. Z. V, 201 und nachtr. — *z man si*, meister, sieger, überlegen sein; eine sonst unbekannte redensart. — *as til as bát*, so viel als verloren. Bei dem in der Schweiz üblichen kartenspiel *bâlien* (saan. auch *bietilen*, s. ob. 4) sagt man von dem, der die partie verliert und bezahlen muß, er sei *büt*; daher wahrscheinlich

der name des spiels. Für *bât* selbst bleibt wol keine andere erklärung als das franz. *bête* im sinn von „tropf, dummkopf, narr (im spiel),“ wie das franz. wörterb. wirklich ein spiel „la bête“ kennt, das mit vielen andern von dort her zu uns kam. Schm. II, 408. Z. III, 305: *labêt*. — *samethaft*, alle zusammen, sämmtlich. Die bildung ist schon ahd. *samanthafto*, *protinus*; - *hafti*, *universitas*; *samanhaftig*, *intemeratus*, *continuus*. — *absôren*, langsam hinsterben; eig. dürr werden, welken. Z. II, 210. 423, 12. III, 280, 42. IV, 15. (J. B.): *tabescere*.

86 — 90. *hammi*, neutr. dim., wie oben *grüsi* (s. anm. 3), sonst *hamme*, f., schinnen; ahd. *hamma*, auch *poples*, wovon das bei St. angeführte = *hammen*, einem thiere den fuß aufbinden; *hemmen*, mhd. auch = fangen, nach Weigand zunächst von ham, netz, angel, lat. *hamus*, erinnert doch zu sehr an im-ped-ire und die sitte der lähmung, um nicht mit *hamal*, *mutilus* (*mouton*), ags. *hamelan*, *poplites scindere*, *behammen*, *behämmeln*, *cohibere* (allerdings auch wieder: *capere*), altsp. *cama*, knebug, *camba*, it. *gamba*, franz. *jambe*, ml. *campa* und eben auch mit unserm *hamma* und ahd. *hamf* (*krummgliedrig*) näher zu derselben griech. celt. wurzel kam, biegen, zu gehören, von welcher auch lat. *hamus* erst abgeleitet ist. — *rieschele*, reihe, gehäng; St. J. II, 275. J. B. (Z. III, 442): *copia rerum connexarum*, *cirrus*. Aufser einem seltenen schweiz. verb. *rieschen*, herumschweifen, ist mir nichts unmittelbar anklingendes bekannt. Dem vokal nach läge zunächst *riester*, streichbrett am pflug, und: lederrück zum flicken der schuhe (Z. VI, 366); aus der i-reihe: ahd. *rîsta*, *cerillum*; amhd. *rîst*, oberer theil des fusses und der hand; *rîsan*, sich (fliesend etc.) bewegen, wovon *rieseln*. Uebergänge zwischen sc und st sind häufig, wenigstens im anlaut; Zusammenhang mit *reihe* unnachweislich; grundbegriff scheint aber: längliche ausdehnung. — *ferggen*, schaffen, von einem ort zum andern bringen (St. J. I, 364); offenbar aus fertigen. Bemerkenswerth ist der bündnerische gebrauch von *ferggen* = bringen auch im sinn von: gebären, „*chind ferggen*.“ — *stierférich*, schweinestall; *férich* = nhd. pferch, ahd. pferrih, ags. *péarruc*, ml. *parcus*, mnl. *perc*, gehege, hürde; — vielleicht fortbildung von ahd. *para*, eingehegtes land, mhd. *bar*, *barre*, f., schranke, einzäunung; nhd. querstange, schlagbaum; ohne zweifel verwandt mit mhd. *pfrangen*, bedrängen, goth. *pragan*, nhd. *pranger* (nl. *prang*, fessel, gefügnifs), lat *farcio*, gr. *φράγνυμι*. — *los*, imperativ von *losen*, horchen, écouter; ahd. *hlosen*. St. J. II, 181. Z. V, 104, 10. — *frutten*, reiben, putzen, waschen; St. J. I, 393: *fratten*, sich wund (*fratt*) reiben, besonders von kindern; 398: *fretten*, sich abarbeiten; 401: *frutte*, länglicher einschnitt. Vgl. Z. II, 342 f.: östr. *frate*, holzschlag, schles. *frâte*, mager; ahd. *fratôn*, *sauciare*, *freti*, livor *vulneris*. Die grundbedeutung eines starken wurzelverbums für diese ablautenden bildungen wäre: reiben, einscheiden; es entspräche, unverschoben, einerseits dem ahd. *vřęjan*, anderseits dem ags. *frätvjan*, ornare, urspr. wol: terere, radere, alts. *fratah*, gegrabene arbeit, zierat, nhd. *fratze* (vgl. Haupt, Zeitschr. 10, 215 ff.), möchte aber doch auch mit franz. *frotter*, *froisser*, lat. *fricare*, verwandt sein. — *mir*, dativ. *ethicus*.

91 — 96. *wie* — *wie*, je — desto; Z. V, 407, 40. Das zweite „*wie*“ statt „*so*“, mit welchem „*wie*“ sonst oft in correlation steht und von welchem es durch diese häufige polarität gleichsam auch die demonstrative kraft an sich zog, aus der dem „*so*“ hinwider seine auch relative von alters her zukam; s. das citat zu anm. 28. Dafs „*je* — *je*“ gesagt wird, ist weniger auffallend, denn diese ursprünglich gar nicht pronomiale, sondern zeitlich adverbiale partikel (= immer) stand schon in der ältern sprache oft vor dem comparativ, in proportionalsätzen aber begleitete es zunächst nur das messende „*so*“, welches dann etwa im einen oder andern glied, zuletzt in beiden weggeblieben zu sein scheint, wie „*ie*“ fehlt z. b. in: *soe lanc soe meer*, Willems altnl. lied.

p. 30., während es sonst die function des „so“ an sich rifs. Es kann sogar eines der correlativa fehlen: leng svâ vel, Beow. 1854 (Grein) scheint — je länger je „besser“ obschon „vel“ nicht comparativ ist. Schweiz. kann gesagt werden: „eisder wie besser“ statt des einfachen: immer besser.

96 — 100. erbärm̄d, erbarmen, ahd. irbarmida, mhd. erbarmede und (mit umlaut) erbermde. — an, ebenfalls alterthümlich, für „in“. — futren, schimpfen, fluchen, schmähen. Nach der gewöhnlichen ansicht (auch Z. II, 279. 343) aus dem französischen, aber schwerlich von foudre. Eben so nahe liegt die bekannte schelte „fott“ in „hundsf.“ und was damit zusammenhängt. Z. III, 262. 400. — tägel, docht, licht, lampe (St. J. I, 258), nach Gr. wtb. unter dacht mit diesem von einem verlorenen dagan, dôg, lucere, wovon ta g, vielleicht aber zu der Z. III, 344 aufgezeichneten familie, so dass mehr das schmierige als das leuchtende in dem worte läge, vielleicht das gefäß als „tiegel“. Hierauf, nämlich auf einen verschüttbaren, flüssigen, also in einem gefäß enthaltenen brennstoff (talg oder öl), deutet die folgende mahnung, nicht zu pflützen. — pflützen, eine der zahlreichen onomatopoet. nebenformen von fliesen zur bezeichnung der selbstbewegung von flüssigen massen oder des menschlichen spiegels damit. Vgl. St. J. I, 194. 384. J. B. (Z. II, 491) am nächsten liegen flotschen, fletschen, im wasser schlagen, spritzen etc. — gastere, auch dastere, St. J. I, 269, die schlafstelle der sennen in der hütte. Bei der ersten form wäre an gast oder castra, bei der zweiten an darre zu denken, da das lager in der that aus dürrem grase besteht.

## N ü r n b e r g e r M u n d a r t .

Redensarten und Schnaderhüpfel,  
aus dem Volksmunde gesammelt von C. Weifs.

### I. Redensarten.

1. Mit dər Gåb'l is 's án Èiər,  
Mit 'n Löfft' kréig't mər mèiər.
2. Dâu gëiht 's zou, wêi bân Pimpálá z Láff.
3. Dèr schläfft stéihnedi, wêi á Papp·nhámersgaul.
4. Dös gëiht, wêi 's Mändlálaf'n.
5. Wenn dər Bötlmô̄ nix hôb'n soll, verlëiert er 's Brâud áþ 'n Sôk.
6. Dâu is Alles áfgangá, wêi aff dər Matthæs·nhâuchzæt.
7. Dèr macht á G·sicht, als wêi di Katz', wenn 's dunnert.
8. Dèr macht á G·sicht, wêi dər Ô'kloper bá S·nt Sèibold.
9. Wenn dèr su grâufs wår', als er dumm is, nâu' könnt' er in Lâu-renzerthorner zon Fenster 'nei`schauá.
10. Schaut jo di Katz' in Kaiser á' ô̄.
11. Dèr hockt dâu, wêi di eig·náht· Frá Kurni.
12. Dês is dər Pèiterlá áff all'n Supp·ná.
13. Wenn dər Bauer nit mousf,  
Rêiært ər ká Händ und kán Foufs.

14. Dèr is su läng, wēi dēr Tōg on Johanni.
15. Dèr is himmelläng, blitzdünn und strähldumm.
16. Dèr dörf mēr schō án Metz'n ried'n, bis mēr á Dēithäuftla g-fällt.
17. Dèr dörf nēr sôg'n: hui! nâu' sôg' f' schō: pfui!
18. Dēs is á Pâer, dēi hèit'n di Biē nit schêiner zammtrôg'n könná.
19. Dèr dampft, als wēi á Hérschâhêtör.
20. Dēi schreit án ô~, wēi di Sau in Jud'nhaus.
21. On Scherb'ná sicht mēr schō, wēi dēr Hôf'n wåer.
22. Wer nit mit kán Wôg'n fâern kô~ (*fahren kann*), dèr nehm' áwâl in Karr'n.
23. Des Rècht hâut á wichserná Nôs'n, dēs kô~ mēr drehá, wēi mēr mög.
24. Dèr läfst nix lieg'n wēi (*als*) d' Mîhlst   und 's glêihed Eis'n.
25. Wer nix d  rheiret (*erheirathet*) und nix d  rerbt (*ererbt*),  
D  r bleibt án armer Teufl, bis er sterbt.
26. Wer 's läng hâut, läfst 's läng henk'n.
27. Dēs hâfst di W  rst nâuch'n Säusôk werfn.
28. D  r Sp  rer moufs án Ô~w  rer h  b'n.
29. M  r moufs nit mit d  r Th  r ins Haus fall'n.
30. D  s ligt m  r af, w  i mei~ èiersts Hemmed, d  s aff'n Buck'l nit zammgangá is.
31. Wos sch  rt mi d  s, wenn dén d  r Teufl h  lt, und f' moufs 's Fou-h  rlouh~ (*Fuhrlohn*) zohl'n.

## II. Schnaderh  pfel.

M  dl  , wennst' mi~ willst h  b'n,  
Moufst' gr  ini Schleicher tr  g'n  
Und án schn  weiß'n Fl  k,  
Nâu' bist' m  r r  cht.

Aff W  hr bin i~ gangá  
Zo d  r Batz'n l  s'l,  
Und d  r Batz, d  r is kumm    
Mit d  r Ochs  fis'l.

Ei, M  dl  , du k  ierst mei~,  
I hob di~ um dreize' Kreuzer k  fft; 10  
  iz gib i~ di~ um neu~,  
An Batz'n b  ifs' i~ ei~.

Schw  rzerbrau~ senn d' H  slnüss,  
Schw  rzerbrau~ bin f', bin f',  
Schw  rzerbrau~ mei~ Sch  zerlá, 15  
Gr  d su w  i f'.

5 Mei~ Sch  tzl   is von Vach,  
Und f' bin vo~ d  r Weid  m  hl,  
Und wenn i~ 's ô~schau, lacht 's,  
Nâu' w  fs' s scho~, wos i~ will. 20

M  dl  , wennst' mei~ willst sei~,  
Trink' n  r k  n Br  nd  wei~,  
L  iber án Thee, án Thee,  
Oder án Kaffee.

Mouter, kán alt'n Mô` môg i' nít, 25  
Er háut går ár án steched'n Båert,  
Léiber án jungá, der Schnörrlá trökt,  
Is er glei'wuhl á Soldat.

## Er hâut á P  r W  d  n W  i di Kreuzerw  rstl  .

Und wenn i' di' no'mâul dêrwisch',  
Dafs du bá meiner Schwarz'n bist, 30  
Nâu' werf i' di' von Bûd'n 'rô'  
Und prûgl' di' récht ô'.

Schēi- rund und schēi- g·schlank  
Und schēi- drēht wēi á Sál, 50  
Wenn d· Leut vo- mər ried'n,  
Denk- i' mir mein Thál.

Gèih mèr nit über mei<sup>-</sup> Aeckerlá,  
Gèih mèr nit über mein Rá<sup>-</sup>,  
Gèih mèr nit naß zo mein Kätterlá, 35  
Sunst brech<sup>-</sup> i<sup>-</sup> dir Åerm á Bé<sup>-</sup>.

Frá Wérthi, schenk· s· ei~,  
Schreib· s· 's über di Thür,  
Damit di Leut· sêg~n,  
Dafs i' liederli" wîr'. 55

Wenn dör Metzker ins Gäu gëiht,  
Wôs nehmt er dâu mît?  
A Säcklá vull Géld  
Und án Hund und án Strík. 40

In Wühr und aff der Wésch·  
Gits Mádlá, wéi di Frösch·,  
Schéikled, bucklet, kropfet, krumm  
Hupf'n s· aff dör Wies'n 'rum.

Gèih i' mit dèr Dûrl,  
Tanz i' mit dèr Dûrl  
Bis aff Schweinau.

Meī Schôz is á Schneider,  
A lusti's Börschlá.

Alli Leut; dêi schéikled senn,  
Gutz'n aff di Häuser;  
Steckt án alter Bes'n drob'n,  
Mána s·s is dêr Kaiser.

## Sprachliche Erläuterungen vom Herausgeber. \*)

- I, 1. *Eiør*, f., Ehre; ebenso *mèiør*, mehr. Z. VI, 266.  
 2. *wéi bán* (bei'm) *Pimpálá z Láff* (Lauf, Stadt bei Nürnberg), d. h. drunter und drüber, sehr unordentlich. Die ursprüngliche, jedenfalls persönliche Beziehung dieser vergleichenden Redensart ist dem jetzigen Geschlechte schon unbekannt.  
 3. *stéihnedi*, d. i. stehendig, eine aus dem Partic. Präs. (*stéihned*; Gr. 71. W. 69.

<sup>\*)</sup> Die Verweisungen mit Gr. und W. beziehen sich auf die Paragraphen von des Verfassers Grammatiken zu Grübel's und Weikert's Gedichten in Nürnberger Mundart, ein weiteres Wb. auf die Wörterbücher zu denselben.

- Z. III, 104. VI, 39, 63; ebenso 24. *gléihed*, II, 26. *steched*, 43. *schéikled*) fortgebildete Form. — *Papp'nhamersgaul*, m., das Pferd eines *Pappenheimers*, d. h. eines Arbeiters, der bei Nacht die heimlichen Gemächer ausräumt. Schm. I, 290. Diese sonderbare Bezeichnung ist noch dazu alt; sie begegnet schon im 14. Jahrh. nach Siebenkees, Materialien, II, 680.
4. *wēi 's Mändláláf'n*, d. i. in rascher Folge, ununterbrochen. 's *Mändláláf'n*, das Männleinlaufen, heißt nach der volksthümlichen Bezeichnung Nürnbergs das von Georg Heufs im J. 1509 gefertigte künstliche Uhrwerk über dem Hauptportale der Frauenkirche, und zwar wegen seiner ehemal umlaufenden Kurfürstenfiguren. Vgl. R. v. Rettberg, Nürnberger Briefe, 64. 112. — Zu *Mändla* vgl. Gr. 60. a.
  5. *Böt'lmoj'*, m., Bettelmann; G. 34. 32, a.
  6. *Matthes'nhâuchzæt*, die Hochzeit (Gr. 14. 21. W. 20) des Matthäus. — wiederum eine persönliche Beziehung, die gänzlich entschwunden ist. Ebenso bei Nr. 11.
  7. Diese Redensart gilt auch in Koburg und noch anderwärts.
  8. Diese vergleichende Redensart ist schon Z. VI, 267 erläutert worden.
  9. Für *wár'* begegnet auch häufig *wåret'*; Gr. 97 a. 98 b. — *nåu'*, nach = hernach, alsdann, so; Gr. 13. 55, c. Wb. und unten II, 4. — *in*, dem (auch „den“ s. 10. 22), aus 'n erweitert; Z. VI, 264, 3. — *Läurensertorner*, m., der Thurmwächter (W. 28) auf der St. Lorenzkirche.
  10. *jo, ja*; Z. VI, 265, 46. — *á'*, auch; Gr. 2. — *ö'*, an, als Adv.; Gr. 32, a. 70, a. — Der Entstehung dieses Sprichwortes wird eine Nürnberger Anekdote aus dem Leben Kaiser Maximilians zu Grunde gelegt. Doch findet sich schon bei Agricola: „Sieht doch die Katze den Bischof an,“ dem der Volksmund erläuternd hinzufügte: „Ist doch ein geweihter Mann.“ Eiselein, Sprichw. 365. Z. IV, 245, 64.
  11. *hock'n*, dasitzen; Gr. u. W. Wb. Z. VI, 152.
  12. *Pèiterlá*, m., Petersilie, Z. VI, 266; *Pèiterlá aff all'n Suppná*, ein Mensch, der sich in Alles mengt, wie Petersilie in alle Suppen. — Ueber die verdoppelte Dativendung in *Suppná* vgl. Z. VI, 267 und unten 21: *Schér'b'ná*.
  13. *er rëiørt*, er führt, regt; Gr. 39.
  15. Zu diesen verstärkenden Zusammensetzungen vgl. Z. V, 6. 12. Schm. II, 196. III, 684.
  16. *er dörf*, darf; Gr. 37. 98, d. — *Metz'n*, m., die Metze; Schm. II, 662. — *Déithäufli*, n., Diethäuflein, ein Maß für Getreide und Mehl, welches den achten Theil einer Metze oder die Hälfte eines *Diethaufens* (*Déitháft'n*) ausmacht. Schm. I, 404 f. Frisch, I, 197 c. Grimm, Wb. II, 1146.
  17. D. h. wir gerathen leicht in Wortwechsel, in Streit.
  18. In Koburg: *die hätt' mer (man) mit der Drákuschleuder néi besser zamm könn gevüarf*. Vgl. Grimm, Wb. II, 1359. — *Bié'*, f., Biene, auch plur. Bienen; Z. II, 209. VI, 45.
  19. *dampfn* wird vorzugsweise von starkem Ausblasen des Tabakrauches gebraucht (Weikert, Ausw. 191, 2. Grimm, Wb. II, 717, 3); in Koburg auch *qualmen* und *plätzten*. — *Hérschuhéiter*, m., Hirschenhüter, Flurwächter gegen Wildschaden; Z. II, 432, 51.
  22. *dwål*, einstweilen; Z. VI, 266.
  23. *wichaern*, adj., von Wachs, wächsern; vgl. hchd. *wichsen*. Schm. IV, 18. Ueber das Sprichwort vergl. Zarncke zu Brant's Narrensch. S. 412.
  27. Vgl. Z. VI, 327, 429. — 28. Vgl. Z. VI, 324 und 329, 362.
  30. *aflieg'n*, aufliegen = anliegen, am Herzen liegen. — *ëiørst*, erst; Gr. 24. 52, a. — *Homméd*, n., Hemd; Z. IV, 108, 40. Gr. 52, b. — *Buck'l*, m., Rücken; Z. IV, 101, 7.
  31. *schér'n*, quälen, plagen, kümmern; Gr. Wb. u. Z. IV, 414, 23.

II, 1. *wennst*, wenn du; Gr. 51, e, a. Z. VI, 265, 36. — 2. *Schleicher*, m., leichter Hausschuh. — 4. *Flék*, m., Schurz; Schm. I, 584. Z. V, 232. — 5. *Wühr*, Wöhrd, eine Vorstadt v. Nürnberg. — 8. *Ochsáfs'l*, m., hier auch f., Ochsenziemer, das membrum des Ochsen, das gedörrt ehemals als Zuchtmittel gebraucht wurde. — *kéierset*, d. i. *g'héierset*, gehörst; Gr. 17. 104, 9. — 29. *no'maul*, noch einmal; Gr. 13. 55, c. — 31. *'rō*, herab; Gr. 51, a, f. 32. 53, a. — ebenso *ō'*, ab. — 34. *Rá*, m., Rain. — 41. *Wésch*, f., eine Vorstadt Nürbergs, meist von Wäschерinnen bewohnt. — 43. *schéikled*, schielend, v. vb. *schéik'ln*, Z. V, 466. — 55. *ség'n*, d. i. *séch'n*, sehen; Gr. 95, a. — *i' wîr*, ich werde; Z. III, 180, 5. — 57 — 64. Vgl. Z. II, 189, 2. — 66. *gutə'n*, gucken; Z. V, 129, 15.

---

## Zwei lieder in rhön - fränkisch - hennebergischer mundart.

Von K. Ernst Stertzing in Neubrunn.

### I. Dàß tut mäi nist.

(Mundart des dorfes Hümpfershausen.)

Gär närrisch zû gët'ß én der wëlt,  
Der könig sétzt én golt un gëlt,  
Féärt én der kutsche mit sass pfér,  
E ganz gezöpel hénnerhèr;  
Ich kô närr mit èrn' gûl gefär 5  
Un bî frû as bi furze pár:  
Dàß tut mäi nist!

Der könig hât e säide kläit,  
És någelnû un gläiþt bi' wäit;  
Doch és e bi sín ståt net frû, 10  
Hè ärgert sich un hât kái rû.  
Ich hûn en líne kittel ô  
Un man nichmäl ach franse drô:  
Dàß tut mäi nist!

Der könig dér éßt, bâß e wil, 15  
Éßt turte un dës zücks gär vil,  
Doch schmèckt 'b en man nichmäl net  
gût  
Un és en gär net wôl ze mût.

Mî schwärz brût schmèckt mäi bë-  
ber doch,  
Dann bûersärbet wörzt'ßach noch: 20  
Dàß tut mäi nist!

Der könig trènk den bëste wî,  
Uß wîte länner lèßt' n verschrî;  
Mäi schmèckt deß frësche waßer  
gût,  
Dè nètz ich mit mi schwärzeß brût; 25  
När man nichmäl zum zïtvertrî  
Trènk ich e glâsle brandewî:  
Dàß tut mäi nist!

Hun sich e béßche én der stérn,  
Bî frûher sich as grûße hérrn, 30  
Ich bî so lustig un so frîsch  
Un schnall as bie è klènner fischt;  
Sèn mîch di lût ach quâres ô,  
Ze kêär ich mîch kái dèngle drô:  
Dàß tut mäi nist! 35

## II. Deß schwèlmle.

(Mundart des dorfs Wiesenthal.)

Bi flügt èn stål mi schwèlmle röm,  
Eß flättert röm o sitt sich öm,  
Schnappt möcklich für si kènner;  
Eß würt nit lang då blfbe mi,  
Doch gruß won g'zö di kènner si, 5  
Näch zücht ·ß èn wîte lènner.

Der herbest kömmt schu nöö ebî,  
Ball git ·ß kai möcklich dûße mi,  
Dröm schnappt ·ß röm èn den stelle:  
Di lüftlich gèn schu dûße kält, 10  
Eß rånt, si pfiffe mit gewâlt  
Es bann se schnå brëng wèlle.

On flügt au noch mi schwèlmle nûß,  
Ze tut sich ·ß doch nimí so gruß  
On flügt so hôch übèndig; 15  
Eß schnappt närr of der èrde hî,  
Dè sétze di schnècklich on fliege nimí,  
Ball sétze s· alst ènwèndig.

Dann muß mi schwèlmle uf on furt,  
Eß sètztsich of den kirchturm durt, 20  
Dè komme s· all zesomme;  
Doch bann se all binand nu sènn,  
Dè zin se furt on schrîe schwènn:  
Sü wérn au wîer komme!

Mach dû dich nàchet èn mîn stål! 25  
Hè ·s lieber dî-n es bie e sâl  
Durt èn di grûße hûser:  
Durt kôste nfert di nâst gebau,  
Der êdelmô, di êdelfrau  
Die zânke närr, di kûser. 30

Doch îch bi dî ju gär ze gût,  
Kèn vðgele bin îch so gût,  
Du tust ·ß net nàch den annern;  
Du bist so kürr, du rißt net üß,—  
Komm wîer èn mîn stål on hûs, 35  
Bann d' äimâl kómst vom wannern!

### Sprachliche Erläuterungen

von G. Friedr. Stertzing.

In beiden mundarten kommt der hohe ä-laut, welcher mit è bezeichnet ist und wie in den nhd. wörtern „herz, schmerz, gebären“ klingt, sehr häufig vor, worüber des weiteren nachzusehen ist Z. V, 266. Noch eine andere nicht bezeichnete eigenheit beider ist die aussprache des l, welches sich mit dem harten slawischen t vergleichen lässt und nach Z. IV, 396 in der Gottscheer, sowie nach IV, 401, 5 in der siebenbürgisch-sächsischen mundart sich vorfindet. Bei der aussprache desselben wird nämlich die zungenspitze nach oben rückwärts gekrümmt, bis sie an den gaumen stößt, worauf ein harter und auf eigenthümliche art wirbelnder laut entsteht. Am stärksten tritt er auf, wenn è ihm vorhergeht oder nachfolgt, z. b. wétt tènner, aber in schwèlmle, güsle nur beim ersten l, während das andere weich ist. In Einhausen und Belrieth, beide eine stunde von hier im Werragrunde gelegen, lautet das wort welt fast wie wéolt, wéätt. Dieser laut ist nach meinen beobachtungen das characteristicum der mundarten im Werragrunde. Er beginnt in der umgegend von Möhra, erstreckt sich über den ganzen unteren Werragrund bis nach Meiningen hinauf und theilweise in die seitengründe gegen die Rhön hin, läuft dann oberhalb Meiningen bloß im Werragrunde fort und endet da selbst an der grenze des amtes Themar. Im Jüchsegrunde, der parallel neben dem

Werragrunde hinzieht, sowie in dem anstoßenden Grabfelde, ist keine spur mehr davon zu finden. Nachtrag zu Z. II, 216. 500.

1. Das thut (d. i. schadet) mir nichts. Hümperfershausen ist ein S. Meiningisches dorf im verwaltungsamte Wasungen. — 3. *én*, praep., in. — *sass*, sechs; vgl. Z. II, 49: mhd. hs, nhd. chs = *ss*; auch Z. II, 204. V, 48, 64. 368. — *pfèr*, pferde; Z. IV, 306. — 4. *gezöpel*, n., gefolge, schwarm, schaar; wahrscheinlich mhd. *gezoge*, *gezoc*, n., gefolge, von zogen, schw. v. intens. von ziehen; denn g, k, h, ch = p, b, f, vgl. Z. II, 404, 2. III, 259, 9. 368, 56. IV, 314, 6. — 5. *gül*, m., gaul; Z. IV, 306.

6. *bî*, mhd. nhd. *bi*, mhd. *bî*, nhd. bei (so auch 10). — *furze*, in Salzungen *fufze* (Z. II, 288, 136), im Jüchseggrund *fuchze* (Z. IV, 460), fünfzehn, und *fuchzk*, fünfzig; gerade so in Tirol *fuchzen*, 15, und *fuchz'*, 50 (Z. III, 103). Vgl. oben 4. — 7. *mäi*, mir, *däi*, dir. In den alten dativen *mir*, *dir* ist das r schon sehr frühe abgeworfen worden (Z. II, 76, 4. 1. III, 127), darauf trat dehnung ein: *mî*, *dî* und endlich, da man den vocal als mhd. î faßte, umlaut in *mei*, *méi*, *mäi*, *dei*, *déi*, *däi*. Ganz so wurde in Salzungen *ir* zu *i* und lautete dann in *ei* um, Z. V, 411, 1; nachtrag zu Z. IV, 459. — *nist*, nichts, bei uns *niss* (Z. II, 399, 3) und mit t erweitert; s. Z. II, 404, 11. V, 271 zu 7, 5. — 8. *säide*, adj., seiden. — 9. *någelnû* (mhd. niuwe), bei uns *någelneu*, Z. V, 21. 192. 469; auch *fåkel-* (*fonkel-*) *någelneu*. So zu Z. I, 235 a noch *hullerêbe* von *hullern*, schw. v., rollen, so eben, daß eine kugel rollt (vgl. *hullerront*), und *stopfelêbe*, eben wie stoppeln, oder *stopfelkûl*, kahl wie stoppeln, zu II, 233 a. — *gläîße*, prät. *glâb*, part. *geglâbe*, st. v., gleîßen, glänzen (auch hier so), mhd. glîgen; vgl. Z. III, 302. IV, 236, 9. — *bi* *wäit*, d. i. wie weit (ursprüngl. exclamation und dann steigernd), sehr weit; nachtrag zu Z. V, 182 ff. Vgl. VI, 265, 13; so: „ich kann se bi weit schu genah (genau). Gedichte in Henneb. mundart von P. Motz. Hildburgh. 1849. s. 71. — 10. *mî*, *dî*, *sî* und unbetont *mi*, *di*, *si*, im dat. acc. masc. u. neutr. *mîn*, *dîn*, *sîn*, mein, dein, sein, ahd. mhd. *mîn*, *dîn*, *sîn*; so 19. 25. 2. 1. 3. 13. 19. 25. 35. — *bi* s. ob. 6. — *stât*, m., prunk, pracht; Z. II, 180, 89. 552, 44. III, 42, 35. 176, 3. IV, 109, 44. — *frû*, adj., froh; so 30 der comparativ.

11. *käi* (*kè*, *ké*, *kä*, *ka*, *kái*, *kê*), kein; Z. III, 224, 21. — 12. *ich hûn*, (enclit. *hun* 29), mhd. ich hân und nhd. habe; Z. IV, 281, 6. V, 104, 26. 279, 4. 393, 16. — *line*, adj., leinen, mhd. *linñn*, von *lin*, m., lein; so 23 *wit* (2, 6); 22 *wi* und 27 *brandewî*, m., mhd. *wîn*, st. m., wein; ferner 2, 4 *blîbe*, mhd. beliben, bliben, 11 *piffe* (hier *pfoufe*, in Exdorf *pfoife*, in Meiningen *pffife*) mhd. pfifen, pfeifen, 23 *schrie*, schreien, mhd. *schrîen*, und 34 *rißst* 2. prs. prae. ind. von *riße*, *üþriþe*, st. v., ausreißen, mhd. *rîjen*. — *kittel*, m., 1. biß auf die füße reichendes kleid der mädchen, ehe sie röcke, und der knaben, ehe sie hosen tragen; 2. auch *fuermanskittel*, *futterkittel*, ein biß an die kniee reichender weiter überwurf mit ärmeln für erwachsene mannspersonen (so hier), an der Rhön von weißem, ungefärbtem, bei uns und am Thüringer wald von meist blaugefärbtem leinenen tuch verfertigt; 3. ein mannsrock und nach dem schnitt der tuchröcke gemacht, aber nur dann, wenn der stoff halb leinen und halb wollen von ins grüne spielender farbe ist, was man *bædermô*, *bêdermô* (beidermann), m., nennt, daher *bædermanskittel*, *e bædermanser kittel*. — 13. *franse*, *franze*, f., 1. *franse*, franz. frange, engl. fringe; 2. scherhaft auch von den zerfaserten und zerschlitzten säumen oder enden eines kleidungsstückes (so hier); daher *franse*, *zerfranse*, schw. v. neutr., an den säumen sich aufrieseln und faserig werden, schlitzen, zerreißen; vgl. Z. V, 333.

16. *turte*, bei uns *torte*, f., franz. tarte, tourte, engl. tart (in Wölfershausen *tarte*), von lat. *torta* (zu *torquere*), urspr. wohl ein gewundenes und gedrehtes backwerk; vgl. Z. III, 284, 110. V, 279, 92. — *dës zücks jär vil*, dieses (d. i. derartigen) zeugs gar

vil, bei uns *dassen zeuks gor vil*, vgl. mhd. *geziuc*: einer der seltenen fälle genitivischer form; Z. IV, 221. 223, 3. 224 b. — 20. *büerärbet*, f., bauersarbeit, von *büer*, *büwer*, m., mhd. *bür*, schw. m., bauer, zu *pūwan*, *būan*, *būwen*, biuwen, schw. v., den acker bauen. *wörze*, schw. v., würzen, mhd. würzen, mit wohlriechenden kräutern bereiten; zu *wurz*, st. f., (kraut, wurzel) *wurze*, schw. f., *wurzel*, st. f. (*radix*). An diese begriffe lehnt sich unser ausdruck *wörzelesbrüt*, n., oder *dåß brüt* (brot) *é über gor vil wörzelich* (kräutchen, würzelchen) *getrüb*, demnach heilkräftig, an, welcher gebraucht wird wie *hasenbröt*: Z. V, 146.

23. *uf*, praep., aus, mhd. *ūf*; vgl. oben 4. 20; so 2, 8. 10 *düße*, dâ *ūjen*, 19 *uf*, *uf*, 13 *nūf*, hin *ūf*, 34 *ūf*. — *lännner* und 2, 6 *lènnner*, länder; *nn* = *nd*, *nt*, so 1, 4 *hénnherhèr*, 2. 6. *un* (*unn*); 2, 13. 15. *on* (*onn*), 3. 5 *kènnner*, 22 *sènn* (sind), 23 *schwènn* (sehr, Z. V. 184), 33 *annern* und 36 *wannern*; s. Z. II, 46 f. 351 f. III, 126 f. 100. — *lëft* · *n* = *lëfta* (*hè*) *en*, lässt er ihn. — *verschrî*, abfall des b (hier *verschreip*), mhd. *verschrîben*, st. v., so 26 *zitvertri* (hier *zeitvertreip*), m., vgl. mhd. *leitvertrîb*, leitvertreip bei Wackern. u. ob. 12. — 29. *e bësche én der stérn hun*, ein bißchen in der stirne haben, d. i. etwas angerissen sein; Z. V, 72, 92 f.

32. *schnalle*, schw. v., zappeln, sich schnellen, mit den beinen ausschlagen; Z. III, 196, 8. IV, 47, 50. — *klènnner*, *kläinner*, *kläiner* an der Rhön, hier *klännner*, *klénner*, kleiner. — 33. *lüt*, n., person, z. b. *wüberlüt*, *wäberlüt*, *manslüt*, und pl. leute; ahd. mhd. *liut*, st. m. — *quåres*, adverbialer genitiv, quer, scheel; Z. V, 268, 3, 11. — 34. *käi dèngle* (hier *kä dëngle*), kein dinglein, d. i. gar nichts; nachtrag zu Z. V, 309.

2. Das schwäblein. Wiesenthal, ein großes dorf des Feldagrundes im gau Tullifeld und in dem alten hennebergischen erbamte Fischberg (nach „Henneb. chronika von M. J. L. Heim; Meiningen, 1767.“; III, 133), jetzt S. Weimar-Eisenachisch. — *schwâlm*, *schwolm*, masc. (vgl. Z. III, 545, 2 *euel*, m., und V, 528 Verb. und Zusätze: *larch*, *lorch*, *lerch*, m.), dim. *schwâlmle*, *schwölmle*, *schwèlmle*, n., schwalbe, mhd. *swalewe*, f.; übergang des w in m. Dazu vgl. tirol. *schwalm*, Z. III, 104, österr. *schwolm*, *schwâlm* III, 388, 4. 390, 24. IV, 535 (VIII, 2. 7). V, 202. 211. 213. 258, 21; schles. *schwolbe* III, 248, 147, siebenb. *schwâlwe* V, 327, 1. 328, 3, rheinfränk. *schwâlv* 138, 1, niederd. *swâlke*, *swâlk*, *swôlk*, *swulk*, *swolk*, f., III, 33. 432, 269. IV, 276, 13, *swâlke* V, 297 und *swâlfke* 276, 10; holl. *zwaluw*, engl. *swallow*, dän. *svale* und schwed. *svala*.

1. *die* und enclit. *bi*·, wie. — *flügt* (so 13. 15) wie mhd. *fluget*, nhd. *fleugt*, fliegt. — *én* (1, 1 *én*), praep., in. — 3. *schnappe*, schw. vb., schnappen, fangen; so 9. 16. — *mocke*, f., dim. *möckle*, n., mücke, mhd. *muke*, *muke*. — 4. *würt* (hier *wört*), wird; s. Z. III, 224, 4. IV, 235, 26, *lang*, ebend. 235, 9. — *mî*, mehr, mhd. *mê*; so 8. Z. IV, 414, 20. — 5. *grûß won gzb*, d. i. *gezb*, groß wollen gezogen. — *kènnner* s. ob. 1, 23. *sî*, sein, mhd. *sín*, gesin. — 6. *nach* und 25 *nâchet* (vgl. ob. 1, 7 *nist*), adv., hernach. — *zicht*, wie mhd. *ziuhet*, nhd. *zeucht*, zieht, s. unter 1. — 7. *nôë*, nahe. — *ebî*, *epi* (mhd. her *bî*), adv., herbei. — 8. 18 *ball*, bald; so 12 *welle*, wollten, denn *ll* = *ld*, *lt*; s. Z. II, 47 f. 350. 500. — 9. *stâl*, pl. *stêll*, m., stall; s. 1. 25. 35. — 11. *rânt*, regnet; Z. IV, 235, 4. — *piffé*, s. ob. 1, 12.

12. *schnâ* (hier *schnêä*), m., ahd. *snêo*, mhd. *snê*, gen. *snêwes*, m., schnee. — 13. 24 *au*, auch; Z. II, 76, 2, 3. 191, 13. III, 89. 215, 20. IV, 252, 47. V, 120, 13. 268, 20. 403, 26. — 14. 17. *nîmi* (hier *nimmē*, Z. II, 405, 2), nicht mehr; vgl. oben 4 und *nemmi*, *nemi*, *nîmi* Z. IV, 281, 7. V, 98, 22. 329, 286; *nimm*, *numme*, *nîmme*, *nümme*, *nüm*, *numma*, *nòmma*, *num* III, 209, 130. 320. V, 114, 8. 403. 41. — *ze*, tonloses so (auch 1, 34); Z. II, 171, 50. 190, 8. — *sich grüßtun*, sich wichtig oder üppig machen, prahlen. — 17. *schnâcke*, *schnocke*, f., dim. *schnäckle*, *schnöckle*, *schnèckle*,

n., schnake. *schnäcke, schnocke*, pl., bedeutet auch possen, spässe, spaßhafte einfälle, z. b. „*ei, mach kā schnäcke!*“ und das adj. *schnäckisch*, spaßhaft, possierlich; vgl. Z. IV, 414, 20. 263, 23. V, 38, 7. 294. Uebrigens vgl. man zu *schnäcke* das nhd. *grille*, *grillen*. — 18. *alst* (der mhd. acc. allej mit t erweitert, s. oben 6 *nächet* und 1, 7 *nist*), immer, stets; Z. II, 286, 65 IV, 244, 25. V, 256, 132. 404, 146. — *ēnwändig*, innwendig; Z. IV, 240, 6 — *übändig* (15) steht eigentlich für *so übändig hoch*, so überaus sehr hoch; man braucht es auch hier herum *so zu verstärkung*; Z. V, 183. — 19. 20. *furt*, fort; *durt*, dort.

23. *dè sin se*, da ziehen sie; Z. III, 223, 3. — 24. *wier*, wieder; so 35. — 25. *sich buhi mache*, sich wohin begeben. — *nächet*, s. oben 6 und Z. VI, 351. — 26. *hè 's* = *hè és*, er ist — *di-n es*, dir als, mit euphonischem n; Z. III, 173, 147. 391, 1. — 27. *én* mit accus. (ebenso *in én* hier) zuweilen — *hüs* (35), pl. *hüser*, n., wie mhd. haus. — 30. *küser*, m., schwätzer; Z. II, 462. 458.

31. *ju*, ja; Z. V, 267, 2, 3. 369. IV, 129, 28. 477. II, 192, 38. — 34. *kürr* (hier *körr* und in Wölfersh. *kürr*), adj., kirr. — *rißt net úß*, s. ob. 1, 12. 23.

## Mundartliches aus dem Münsterlande.

Von C. Regenhardt in Münster.

### I. Wiegenlieder.

1.

Schláp, Kindken, schláp!  
Dårbuten gèid 'n Scháp,  
Dat het söke witte Fôtkes;  
De Miälke schmecket so sôtkes.  
Schláp, Kindken, schláp!

2.

Schlápe, Kindken, schlápe!  
Dín Vâ'er hött de Schâpe,  
Dín Mô'er hött de bunte Kôh,—  
Kindken, dô díne Äugeskes tô!

3.

Sûse, Kindken, sûse!  
Achter uesem Hûse  
Då stèid 'n Bäumken krûse,  
Då stèid 'n Mann met de Kípen  
Un will dat Kindken grípen.  
Då gèid de Waige sûse,  
Sûse, Kindken, sûse!

4.

O du klaine Klüterken,  
Wat döstü in míñ Höffken?  
Plückst mi alle Blómkes af,—  
Dat mäckst du gar te grófken.

Papa un de will kíwen,  
Mamma un de will schlân!  
O du klaine Klüterken,  
Låt mi de Blómkes ståن.

5.

Eia popaia! schlå Tikhónkes daut,  
Krig se in't Pöttken, dann wèrt se  
nich graut;  
Doch noch 'n Bitken Sucker drin,  
Dann krig uëse Kindken 'n schmô-  
digen Sinn.

6.

Fliädermûs, wå is dín Hûs?  
„Båwen up dat Råthûs.“

- |  |                                 |
|--|---------------------------------|
| Wat mäckst du där ?                          | Wel soll dat Kindken wahren ?   |
| „Ik kämme mîn Hâr,                           | „De Apen un de Bâren.“          |
| Will morgen met Kindken na' Kierke<br>gåan.“ | Wel soll dat Kindken waigen ?   |
| Wu soll dat Kindken haiten ?                 | „De Müggen un de Fleigen.“      |
| „Anne Marie Margereiten.“                    | Wel soll dat Kindken begrâwen ? |
|  | „De Köster un de Râwen.“        |

## II. Kniereiterlieder.

1.

Rûter te Perd,  
Blank van Schwert,  
Raut van Gold,  
De Kaiser is stolt,  
De Künink is krank, —  
Miskättken hewt Stiä'tken verbrannt.

2.

Bûkô van Halwerstadt,  
Brenk doch uesem Kinde wat.

„Wat soll ik em dann brengen ?“  
En Hottepiä'tken un rauder Schoh  
Un 'n höltenen Wagen dâtô.  
  
Haida, holla futt !  
Wagen un Schoh sind futt,  
Piä'tken is versoppen,  
Kindken is in't Wâter fallen —  
Klabûs hê ! Klabûs hê !

## III. Volkssprüche und Sprichwörter.

1. Alles met Måte (*Mafß*), sag de Schnîder, då schlôg he sîne Frau met de Elle daut.
2. Es de Brî upgîven is, so mot me 'n auch friäten (*fressen*).
3. Im Düstern is gut schmûstern, åwer nich gut Fleue (*Flöhe*) fangen.
4. Met Gewâlt kann me 'ne Vigeline an 'n Ekkbaum (*Eichbaum*) kuart schlälen.
5. Fraulfude Râth un Rôvesåt gerôth alle sîeven Jähr.
6. Wel (*Wer*) kîn Braut (*Brot*) int Schapp het, de mot de Tiäne (*Zähne*) in de Wand schlälen.
7. Wel nich will Vâder un Môder ehren, de mott dat Kalfell (*Kalbfell, Trommel*) hören.
8. 'n glainig Wif (*Weib*) stäckt Hûs an alle vîr Kanten an.
9. Advekâten un Wagenriäder mott men flîtig schmåren.
10. Rîget ju, sag de Bûer, då had he êne Koh im Stalle.
11. Dat gëid, dat et schnüff, sag de Junge, då rêt (*ritt*) he up de Süege.
12. Hauge (*Hohe*) Klemmer (*Klimmer, Kletterer*) un daipe Schwemmer (*Schwimmer*) wåret (*werden*) nich äl.

13. Då gäh wi (*gehen wir*) hèr, sag de Kraihe, då had är (*sie*) de Hawk  
in't Mäel.
14. Wel den Dūwel bannen will, mott rain sîn van Sünnen.
15. Wann de Jäger Nüte (*Nütze*) plückt, un de Rü'ens müset, dann  
het et Art.
16. Nå de Vigeline lött (*lässt*) sik gut danzen, sag de Advekåt, då  
krêg he 'n Schinken.
17. Selve (*Selbst*) is en gut Krût, åwer 't wäfst (*wächst*) nich in Alle-  
manns Gåren (*Garten*).
18. Wann de Bûern wannet, dann hebt sé 't Diä'sken dån (*gethan*).
19. Wå 'ne Kloppe in't Hûs is, då sitt de Dûwel up 't Schortstên.
20. Dat is 'n ander Kårn, sag de Bûer, då bêt (*bis*) he dör (*durch*)  
'n Müseküttel.
21. Wel sik länger streckt as (*als*) sîne Decke, den wåret (*werden*) de  
Tène kålt.
22. 'n Baum, då men sik unner (*unter*) schüren will, mot men  
ehren.
23. Wat de Gewunheit nich döt! sag de Schnîder, då stahl he 'n Stück  
von sîne êgene Buxé.
24. 'n Gewièten (*Gewissen*) es (*als, wie*) 'ne lange Wiske un 'n Gewiè-  
ten es 'n Ekerndöpeken dauget baide nich.
25. Dat Morgenraut  
In de Gauskenflaut,  
Dat Åventraut  
Gut Wiäder (*Wetter*) baut.
26. Lank un schmål het kîn Gefall,  
Kuart (*kurz*) un dick het kîn  
Geschick,  
En Miäken van de Middelmât  
(*Mittelmaß*)  
Gèid am wackersten över de  
Stråt.
27. Lechtmîss lecht (*licht, hell*),  
Is de Bûer en Knecht;  
Lechtmîss dunkel,  
Is de Bûer en Junker.
28. En Drunk up 'n Salåt  
Kostet 'n Dokter en Dukåt;
- En Drunk up 'n Ai  
Kostet em twai (*zwei*).
29. Ellernholt un fôssig Hår  
Sind up gueden Grunde rår.
30. Et is kîn Hûsken,  
Et het sîn Krûskens.
31. Mai kôhl un natt (*nafß*),  
Füllt Keller un Fatt (*Fass*).
32. Frî Guët  
Kümp (*kommt*) nich an de diärde  
(*dritte*) Brût.
33. Ruh un Rast  
Is de halve Mast.
34. Up Andrê's-Misse  
Kümp (*kommt*) de Winter ge-  
wisse.

35. So wie sik Bartelemêus hält,  
So is de ganze Hiärvst be-  
stellt.
36. Fabiân un Sebastiân  
Lött (*lässt*) den Saft in de Bäume  
gân.
37. Nimm Nâbers (*Nachbars*) Kind,  
Dann wêst du, wat du find.
38. Brenkt Rosemunde Sturm un  
Wind,  
So is Sibille us (*uns*) gelind.
39. Et gèid nich duller,  
Es de Bux (*Hose*) up de Schul-  
ler (*Schulter*).
40. Dör (*durch*) Wörpel, Kart' un  
Kann'  
We't (*wird*) mancher tom ârmen  
Mann.
41. Sünte Mathîs  
Bräkt (*bricht*) dat Îs (*Eis*).
42. Sünte Kathrîn  
Is de Winter up 'n Rhîn.
43. De beste Kôh  
Dôt 't Heck tô.
44. Sünte Magdelêne  
Frett (*frist*) de Nûte allène.
45. Drûge April  
Is Landmanns Will.
46. 'n half Ai is biäter (*besser*) as (*als*) de liëdige Dopp.
47. Kompagnie is Biädelie.
48. De beste Kôh gèid nich to Markt.
49. De April settet en Kâren äs he will.
50. De blaide (*blöde*) Rü'e we't (*wird*) selten fett.
51. Achternå löpp (*läuft*) 't dünne Bêr.
52. Mannes Mô'er is Frauen Dûvel (*Teufel*), Frauen Mô'er is Mannes  
Sâtan.
53. De 't êrste (*das erste, zuerst*) kümp (*kömmt*), de 't êrste mahlt.
54. Titliks 'ne Fige (*Feige*), et (*ist*) lange van 'n Punt (*Pfund*).
55. Grône Wihnachten, witte (*weiße*) Ostern.
56. Kollen (*kalter*) Mai giff (*gibt*) viel Heu.
57. De älsten Bücke (*Böcke*) heft (*haben*) de stïfsten Hôren (*Hörner*).
58. Ehr is Twank ønôg.
59. Landeswîse, Landesehre.
60. 'n ollen (*alter*) Kapûn is gut bi de Kûken.
61. Wat de Bûer nich kennt, dat frett he (*frist er*) nich.
62. So viel Kinner, so viel Paternoster.
63. Alle Muar'en (*Morgen*) 'n Årt, wâviel Dâlers gået (*gehen*) då wual  
met fiäwer Bård?
64. De Wind wegget (*wehet*) wuöl Schnainäuge bi êne, man verwâhr  
kînen dicken Ês.
65. Wel sik nich satt frett, de licket sik auk nich satt.
66. Is de Drunk in'n Manne, denn is de Verstand in der Kanne.

67. Wel bi Diske wat mag,  
Kann auk wirken den Dag.
68. Wel den lesten Drüppen schnappen will,  
Den fällt de Deckel up'n Bill.
69. Tüsken Hand und Tant  
Räkt 'r viel to Schand.
70. Biäter (*besser*) 'n schlüten Wif (*Weib*), äs 'n kiven Wif.
71. Dörne un Disteln stökst sehr,  
Åwerst (*aber*) falsche Tungen (*Zungen*) noch mèhr.
72. Mine Frau het mi laif (*lieb*), un ik hef se wi'er (*wieder*) laif, so  
laif, dat 'k se wuel alle Däge met'n Bessenstile püsken (*küssen*)  
mög'.
73. Kraihet de Henne und schwig de Hân,  
Dann is 't Hûs 'r fiewel ân.
74. 'n Wif, dat met'n Koppe will buawen ût,  
Dat dôt viel Scha'en un richt't alldoch (*dennnoch*) nicks ût.
75. Es (*als, wie*) me (*man*) de Gäuse wüent (*gewöhnt*), so gæt se (*gehen sie*), un 'n Iäkster hüppelt, all wå se gèid.
76. Auk de Löwen miötet (*müssen*) sik vör de Müggen wâren.
77. Dat schlüt as 'ne Tange (*Zange*) up't Fiärken.
78. Puchers un Prählers sind kîne Fechters.
79. Jungens sind Jungens un Fliegels toglik (*zugleich*); de êne is van  
Roggenstrau, de annere is fiewensau (*ebenso*).
80. Ungetuagene Kinner gæt (*gehen*) to Wierke as Rinner.
81. De magern Müggen bîtet (*beissen*) schärp.
82. Friske Aier, gô'e Aier.
83. Metdelen un wat giöwen ârmet nich.
84. Jan, wust (*willst*) du dñer de Welt, most du di schmîegen un bäugen.
85. Wann de Foss anfänkt to predigen, mot me de Gäuseküken in  
achte niemen.
86. Wå Knüäkskes sind, de düeget (*taugen*), då gift 't auch Rü'øns, de  
se mñeget.
87. De't Schmandpöttken nich vör de Katten wârt, werd beschnôpet un  
beschlickert.
88. 't is biäter vör de Wichter, mit'n Ülen to sitten, as met'n Iäkster  
to wippen.
89. Me kann êr (*ehet*) 'n Pott (*Topf*) vull Fläue (*Flöhe*) hö'en (*hüten*),  
as 'ne Bissewentke van 'n Wichte.

90. Wann de Minsken êrst unner Dokters Fûste gerâth, un de Vûgel in Kinnerhänne, sind se bâle âlt ənôg.
91. 'n ênen sîn Liebe föllt up'n Rosenblatt, 'n annern sîne up'n Kohlfatt.
92. Biäter 'n Stück Braut in der Kîpen, as Fiêren un Flünke an'n Hôr.
93. 'n gôt Dink will Wile hebben.
94. Friggen un Backen gerâth nich jümmer, un 't soll sik alle nau wuël rîgen.
95. Sett me (*setzt man*) 'ne Pogge auk up 'n golden Stôl,  
Se sprinkt alldoch (*dennnoch*) wi'er (*wieder*) in 'n Pôl.
96. Et likt as de Fûst up't Auge un 'n Rîder up de Sûgen (*Sau*).
97. 'n afkiärten Bessem mot m· (*man*) in Ehren hollen. De Ålen (*Alten*) mot me êr (*ihr*) Gemack gûnnen; den Helpup allemangsens in de Hand rêken (*reichen*).
98. Wann de Sûge den Trog ümmstott (*umgestossen*) hef, de Fiérken 't antérste entgel'en müötet.
99. Wann m· sölwest (*selbst*) nich hangen will, mott de Rû'e de Wurst stualen hebben.
100. De Tacken ârdet nå'n Stamme, men Ülen brô'et (*briüten*) Ülen.
101. Wen uëse Herrgott Kinner gif, den gif he auk Buxen.
102. He het 't in'n Koppe, as de Gaus in't Knai.
103. He wûrt so andöntlk, dat me nich wuſs, of (*ob*) me met em in'n Kohl, of (*oder*) in'n Rôwen (*Rüben*) was.
104. De nå 'n Wagen ringet, krigt tom minnsten ênen Lüns af.
105. Prâle wi nich mîø (*mehr*), sin wi ârme Lû'e (*Leute*).
106. Wå de Tâñ 'ne lange Stfäd het, stiget de Schwîne fäwer.
107. Wo hilliger (*heiliger*) de Tid (*Zeit*), wo glûrsker de Dûwel.
108. De sik anbaut, dessen Laun (*Lohn*) was nich graut (*groß*).
109. Elk Vûgel singt, dånu' he becket is.
110. Pack schlôgt sik, Pack verdrôgt sik.
111. Gott bewâhre ju vör Bissen un Wîpstêrten un vör dûsent Dûvel.
112. Kaupt (*kaufet*) in der Tid, denn hew ji 't in der Naut.
113. Hauge spreäken un wît strîen helpet manchen fäwer de Rîen.
114. 'n frûömd Klêd mäck't 'n frûömden Mann.
115. Wu de Stât (*Staat*), so auk de Prât.
116. Buawen glatt un bunt, un unnen (*unten*) nicks as (*als*) Strunt.
117. 't êne folget û't'n annern, as't Kâlw û'r Kôh.

## Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

- I, 1. *därbuten*, auch *derbuten*, da aufsen, draufsen; Z. III, 267, 3, 2. — *söke*, solche. — *witte Fôthes*, weifse Füßchen. — *sôikes*, süfs, aus *sôt* mit der Verkleinerungssylbe -*kes*, plur. v. -*ken*, -*ke*. Vgl. Z. II, 183, 3. IV, 132, 78.
2. *Va'er*, *Mo'er*, Vater, Mutter. Vom Ausfall des t Z. II, 179, 25. 499. V, 214.
3. *süse!* Interjection (= *susâ*; vgl. *s! st!* holl. *züs!*), stille! sachte! vgl. Z. V, 70, 61. 279, 1. Schamb. 219: *sussen* (onomatop. v. *sû*-*sû*!, womit die kleinen Kinder in den Schlaf gebracht werden), lullen, einlullen. Stürenb. 273: *süsen*, dimin. *süssken*, durch ein summendes, säuselndes Singen (das Kind) einschläfern, einlullen auch das Wiegen mit dem Singen (des Wiegenden) heißt *süsen*, sowie das Einschlummern des Kindes selbst. — Vgl. *lullen*, *einlullen* von *lû*! *lû*! — *achter*, hinter; Z. III, 427, 45. IV, 144, 347. — *üse*, *üs*, unser; Z. IV, 138, 1. V, 279, 3 b. — *krûs*, kraus; zierlich, schmuck; Stürenb. 126. — *Kîpe*, f., Tasche, Tragkorb; unten 92. Schamb. 100. — *gripen*, greifen, erfassen.
4. *Klüterken*, Liebkosewort (aus *Klüt*, Klofs), Hühnchen, kleiner Mensch; Z. IV, 357, 4. V, 527, 613. — *te grôfken*, aus *te grof*, zu grob, dem Reime nachgebildet. — *un de*, (und) der; über diesen pleonastischen Gebrauch des *un*, und, s. Z. II, 395, 2. III, 172, 16. — *kiwen*, keifen, schelten, zanken; Z. V, 430. — *lût*, lafs.
5. Zu *eia popaia!* vgl. Z. III, 522, 3, 19. VI, 115, 31. — *Tikhönkes*, plur., Hühnchen, liebkosend (von dem Lockruf *tick!* *tick!* *tück!* *tück!* *tuck!* *tuck!* Schamb. 236); Z. III, 501. Vgl. auch Z. II, 540, 110 und V, 276, 10: *Tût*, *Tütje*, *Tüthönen*. — *daut*, todt. — *Pöttken*, n., Töpfchen; Z. II, 318, 6. — *schmôdig*, *smêdig*, *smidig*, *znsammengez*. *smêig*, *smiig*, *smig*, *smöi*, geschmeidig, lenksam, sanft. Schamb. 198. Stürenb. 227.
6. *bâwen*, *buawan* (unten 74. 116), oben; Z. III, 280, 50. V, 275, 4. — *dûr*, da; Z. II, 422, 79. — *wu*, *wo*, wie, Z. V, 286, 6. — *wel*, wer; Z. IV, 129, 20.
- II, 1. *Miskättiken*, n., Kätzchen; Z. V, 288, 28. — *Stiä'tken*, dim. v. *Stiä't*, *Stéärt*, m., Schwanz; Z. V, 296. 167, 136.
2. *Bükô*, Kosenname der Kuh, Z. V, 286, 2; *Hottepiä'tken*, der des Pferdes, (*Piöt*, = *Piärt*, *Péärt*); Z. V, 286, 5; vgl. VI, 118, 11. — *futt*, d. i. *fu't*, fort; Z. III, 284, 123. — *klabûs hê!* vgl. *klabastern*, hörbar laufen, galopieren; Z. V, 166, 125. Schamb. 100. —
- II, 2. *es*, *as*, als, da, wenn; wie (unten 75); Z. III, 405, 19. — *upgiwen*, *upgêwen*, aufgeben, namentlich das Essen auf den Teller, vorlegen; Schamb. 246. Stürenb. 301.
3. *schmîstern*, lächeln, kosen; vgl. oberd. *schmutzen*, hochd. *schmunzeln* etc. Z. VI, 114, 23. Stürenb. 227. — *Vigeline*, f., Violine; ebenso 16. Z. V, 145. 167, 135. — *kort schlæn*, kurz und klein schlagnen, zertrümmern; Z. II, 179, 16.
6. *Schapp*, m. u. f., Schrank; Z. III, 552, 37. Stürenb. 213. Schamb. 180.
8. *glainig*, glühend; Z. III, 520, 1. Schamb. 65: *gloinig*, *glîning*, *gloining*. Stürenb. 70: *gleinig*, *gleunig*. — *Kant*, f., Seite, Ecke; Z. III, 282, 98. V, 143, 1. 521, III, 6. Stürenb. 102.
10. *rigen*, reihen, ordnen; unten 94. Z. II, 509. Stürenb. 200.
11. *schnüffen*, schnauben; Z. III, 213, 4. 303. 554, 2. 559. V, 521, II, 1. Stürenb. 230. Schamb. 201. — *Süege*, f., Sau, Mutterschwein; ebenso 96. Z. V, 61, 4.
13. *Krahe*, *Kraie*, f., Krähe; Schamb. 112. Stürenb. 122. Z. IV, 55. — *Havk*, m., Habicht; ags. *hafoc*, *hafuk*, altfries. *havk*, holl. *havik*. Stürenb. 78: *Haafke*, *Harke*. Schamb. 76: *háwek*, *hôwek*. Vgl. Z. V, 445.

15. *Rü'ens*, plur. v. *Rü'e*, Hund, unten 50. Z. V, 138, 16. 62, 13. —
16. *krêg*, bekam ; Z. IV, 144, 307.
17. *allemann*, *allmann*, jedermann ; Z. V, 431, 502. Schamb. 7.
18. *wannen*, das Getreide in der *Wanne* schwingen ; Stürenb. 324. — *diäiken*, dreschen ; Z. VI, 56. Schamb. 40.
20. *Müseküttel*, m., Mäusekoth ; Z. V, 153.
21. *Tène*, pl., Zähne ; s. unten zu 69.
22. *schüren*, bedecken, schirmen, v. *Schür*, n., Schauer, Obdach ; Z. V, 292. Stürenb. 239. Schamb. 187.
23. *Buxz*, f., Hosen ; ebenso 39. 101. Z. III, 259, 7. 427, 66. IV, 165. Stürenb. 25 : *bückse*.
24. *Wiske*, f., Wiese ; Z. V, 301. Schamb. 300. — *Êkerndöpeken*, n., der Kelch, worin die Eichel sitzt ; vgl. unten zu 46.
25. *Gauzen*, dim. v. *Gaus*, pl. *Gäuse*, (unten 75. 102) Stürenb. 73 : *Gôs*, Gans ; Z. V, 61, 5. 145. — *Flaut*, f., fließendes Wasser, Bach ; Schamb. 271.
26. *Mükken*, n., Mädchen ; Schamb. 129 : *Mâken*, *Mékken*, *Maiken*.
29. *Ellernholz*, n., Erlenholz ; *Ellere*, f., Erle ; Schamb. 55. Stürenb. 47. — *fôsig*, fuchsig, fuchsroth ; von *Fôs*, m., Fuchs (unten 85) ; Schamb. 278.
30. *Krisken*, dim. v. *Kris*, n., Kreuz, Elend, Ungemach. Stürenb. 125.
34. *Andrës-Misse*, Andreasmesse, Andreastag ; Schamb. 136.
35. Zu diesem Spruche vgl. man Z. III, 354.
41. *Siunte*, Sanct ; Z. V, 274, 3.
43. *Heck*, n., Zaun, Thor ; Stürenb. 85. — *Hecke*, *Heck*, f., eine vor der eigentlichen Hausthüre befindliche halbe Gitterthür, welche, während die Hausthür selbst zurückgelehnt ist, den Eingang ins Haus versperrt ; Schamb. 77.
45. *drûge*, *drôge*, trocken ; Z. IV, 415, 39. III, 29 Stürenb. 39. Schamb. 49.
46. *lidig*, leer ; Z. V, 140, 2, 17. Schamb. 120. — *Dop*, m., Schale, Kapsel, Kelch, worin Eicheln, Buch- und Haselnüsse stecken (s. oben 24), Eierschale (halbe) ; Schamb. 44. Stürenb. 36. Z. III, 260, 18. 272, 10.
51. *achternå*, hintennach.
54. *tîlik*, gen. adv. = zeitlich, zeitweise, zu Zeiten, von Zeit zu Zeit ; Stürenb. 281 : *tîdelks*, gekürzt *tîls*.
60. *Kuken*, *Küken*, n., Küchlein, Hühnchen ; Z. III, 40, 13. 501. Schamb. 115. Stürenb. 127.
63. *Art*, m., Ort, der vierte Theil eines Thalers etc. ; Z. V, 276, 9.
64. *biène*, = bei (zu) Einem, zusammen ; vgl. Z. V, 415, 16. — *man*, nur, aber ; Z. V, 422, 44.
68. *lest*, letzte ; Z. V, 138, 23. — *Drüppen*, *Droppen*, m., Tropfen ; Schamb. 49. — *Bill*, m., Schnabel, scherhaft für Mund ; Z. IV, 29. Strodtm. 27.
69. *tüsken*, zwischen ; Stürenb. 291. — *Tant*, *Tann*, m., Zahn ; pl. *Tène*, *Täne*, (s. ob. 6. 21). Schamb. 228. Stürenb. 276. Vgl. Z. VI, 108, IV, 2. 114, 23. — *râken*, röhren, treffen, gelangen, gerathen ; unten 90. Z. IV, 131, 63. Schamb. 166. Stürenb. 194.
70. *schlütten*, verschlossen, schweigsam. — *kiwen*, keifend, zanksüchtig ; Z. V, 430.
72. *püsken*, küssen : Schmidt, 191 : *pütsche* (küssen, der *Pütsch*, Kuß) u. oberd. *pussen* etc. Z. IV, 499.
75. *Iäkster*, f., Elster ; ebenso 88. Z. II, 393, 56. III, 265, 1. V, 63, 25.
76. Zu *Löwe*, Löwe, vgl. auch *Louwe*, m., ein für seine Art großses, zottiges und ungewöhnlich fettes Thier. Schamb. 126.
77. *schlütten*, *slütten*, schließen ; Schamb. 196. — *Flärken*, n., Ferkel ; unten 98. Z. V, 69, 48.
78. *Pucher*, m., von *puchen*, pochen, sich brüsten, prahlen ; Z. IV, 334. Strodtm. 336.

- Stürenb. 184. — Zum *s* der Pluralendung vgl. Z. III, 279, 20. 284, 116. 285, 138. 424, 8. V, 128, 15.
79. Vergleiche hiemit Z. III, 356. 360. V, 191.
83. *ärmen*, arm machen Grimm, Wb. I, 557 f.
85. *Foſs*, m., Fuchs; s. zu 29. — *Gäuseküken*, pl., Gänseküchlein, junge Gänse; s. oben 25 und 60.
86. *Knuäskes*, pl., Knöcklein; vgl. Z. V, 65, 79.
87. *Schmandpötken*, n., Rahmtöpfchen; Z. II, 237. 512, 13 und oben zu I, 5. Schamb. 197. — *beschnöpfen*, benaschen; Stürenb. 230. — *beschlickern*, belecken; Z. IV, 358, 10. Stürenb. 221.
88. *Wicht*, n., Mädchen; Z. V, 275, 3. — *Üle*, f., Eule; unten 100. Z. V, 138, 32. — *wippen*, hüpfen. Schamb. 300. Stürenb. 333.
89. *Bissewenne*, *Bissewenneke*, f., Name eines Frauenzimmers, das viel läuft (s. unten 111: *bissen*). Strodtm. 303. Zu diesem *van* vgl. Z. V, 304.
90. *bäle*, bald, wie *ält*, alt (ebenso 97). — *snög*, genug; Z. II, 177, 1. 178, 5.
92. *Kipe*, s. ob. zu I, 3. — *Fieren*, pl., Federn. — *Flunk*, m., Flügel; Z. V, 56. Schamb. 273.
94. *friggen*, freien, heiraten; Z. V, 288, 36. — *jümmer*, immer; Z. II, 422, 79. Schamb. 95. Stürenb. 99. — *rigen*, reihen, fügen; s. ob. zu III, 10.
95. *Pogge*, f., Frosch, auch Kröte; Z. IV, 144, 344. Stürenb. 180. — *Pöhl*, m., Pfuhl, Sumpf; Z. III, 272, 28. Stürenb. 181.
96. *ükken*, gleichen, passen; Z. III, 431, 225. Schamb. 124. Stürenb. 137.
97. *Bessem*, m., Besen; mhd. besem. — *Gemack*, n., Ruhe, Bequemlichkeit; Z. V, 430, 465. — *Helpup*, m., Hilfsauf, Bettquaste, um sich daran im Bette aufzurichten; Strodtm. 321. — *allemannsens*, bisweilen, dann und wann; Strodtm. 14: *allemannings*.
98. *antérste* = *an 't erste*, am ersten, zuerst.
100. *Tacke*, f., Tacken, m., Zacke, Zapfen; Zweig. Z. V, 298. Stürenb. 276. Schamb. 224.
103. *andöntlik*, empfindlich; v. *andön*, anthun, (Uebles) zufügen; *Andönt*, das Ergriffensein. Stürenb. 5. Strodtm. 15.
104. *Lüns*, m., Achsnagel; Z. VI, 354. Strodtm. 130.
107. *wo* — *wo*, wie — wie, je — desto; Z. V, 407. 40. — *glürsk*, lauernd; v. verb. *glüren*, *glüren*, lauern, lügen. Stürenb. 71. Z. IV, 288, 396.
109. *elk*, jeder; Z. V, 143. 1. — *becket*, ptc., mit einem Schnabel versehen; v. *Beck*, m., Schnabel.
111. *ju*, euch, accus. v. *ji*, ihr (unten 112); Z. II, 395, 1. Stürenb. 97 und 83, *he*; vgl. Schamb. 50, *dü*. — *bissen*, vb., wild umherrennen; Z. IV, 488 f. VI, 27. — *wipsterten*, vb., unstat hin und her hüpfen, nach Art der Bachstelze (*Wipstörte*, Z. V, 296. Schamb. 300). Die subst. *Bissen* und *Wipsterten* bedeuten also figurlich: Irrthum, Schwärmerei.
113. *hauge* (hoch) *sprieken*, großsprechen, prahlen. — *strien*, *striden*, schreiten; Z. III, 266, 8. Strodtm. 233. 341. Richey, 294. — *Rie*, kleiner Bach, Strodtm. 337. Schamb. 172: *Rie*, f., Rinne; Rinnsal.
115. *wu* — *so*, wie — so. — *Prät*, *Prät*, Rede, Geschwätz; Z. III, 432, 372. V, 134, 1. -
116. *buawen*, oben; s. zu I, 6. — *Strunt*, m., Koth, Schmutz; Schamb. 215. Stürenb. 269.

## Märkische Mundarten.

Von Friedrich Woeste in Iserlohn.

### I. Mundart von Deilinghoven bei Iserlohn.

1. Kréup éut, kuikèlkèn!  
 bu grain es dai mai!  
 dà kan ik nit 'réut kréupen:  
 sàu fèul es dat ai!

2. Tréudel, mène Graite,  
 wan iek sing' un flaitè!  
 sing' ik nit un flait' ik nit,  
 dan tréudeld mène Graite nit.

### II. Ein volksreim aus Deilinghoven.

Jäistkèn sàt oppèr harrè-tarre  
 un kèik inter hirrè-tirre,  
 dà kwâm sin müa'èr un nâm éäm dèn pummelsak af.  
 Hup hap, härr' ik minèn pummelsak!

### III. Eine überlieferung aus Iserlohn.

'Gu'en éauwènd (*abend*), frau huckè (*kröte*) oppèm péautè (*pfütze*)!  
 gïstern éauwènd déau kwâm dè lankermansjungè, dè libbertunge,  
 dai sagte: gù'en dach, du kréunè!

#### Anmerkungen.

I, 1. *kréupon* (*kräup*, *kruäpon*), kriechen; verwechslung von *p* und *k*; auf hd. stufe von *f* und *ch*, so daß sich neben kriuchan auch ein krifan (? *kriufan*) ahd. findet. — *kuikèlkèn*, gewöhnlich *kuikèken*, diminut. von *kuikèn*, n., küchlein, junges huhn; vgl. ags. *cycen*, engl. *chicken*. Z. II, 541, 151. III, 40, 13. 501. IV, 430, 60. — *bu grain*, wie grün. Z. V, 137, 9. — *'réut*, heraus.

2. *tréudeln*: sich im kreise drehen, tanzen, gewöhnlich von ungeschickter und langsamer bewegung; beim knickern: dem *knicker* (schnellkäulchen) eine langsam rollende bewegung mitteilen, im gegensatze zum „*schießen* (*sigaiton*)“. Obscoen: *se lät sik tréudeln*. Nur mundartlich verschieden ist *trüsseln*, langsam rollen. Z. III, 283, 106. Ebenso finden sich *budeln* und *busseln* (wühlen) nebeneinander. Vgl. ags. *tryndel*, *orbis*, engl. *to trundle*. — Eine variante dieses liedchens beginnt: *Lustich es mène Graite* etc.

II. *Jäistkèn*, dim. von *Jäust*, Jobst, Jodocus. — *harrè-tarre*, *hirrè-tirre*, *pummelsak*, *huphap* weiß ich nicht genügend zu erklären. *tarre*, f., ist dreschtenne (Meinerzhagen). *härrè* = *häddè*.

III. Vgl. Z. V, 285, nr. 33.

das den Nachschlagenden oft im Stich läßt, will nur einige weniger bekannte plattdeutsche Ausdrücke erklären. Ueber die Schreibung spricht der Verf. im ersten Theil des Anhangs sich aus. Es verdient Anerkennung, daß er nur überhaupt einem System gefolgt ist, wenn das gewählte auch manchem Bedenken unterliegt. So entstellt die (übrigens nicht rein durchgeführte) Weglassung des nicht gesprochenen r die Wörter doch zu sehr, wobei zu erwägen ist, daß auch durch diese Weglassung eine genaue Bezeichnung der Aussprache nicht erreicht wird. Man betrachte nur die Wörter: *Anke*, *achteut*, *aeween*, bei welchen man nur durch längeres Nachdenken herausbringt, daß damit *Anker*, *achter-ût*, *äöwer-én* gemeint ist. Verwirrend ist hier zugleich der Mangel der Längenbezeichnung, wie z. B. auch in *Gemen* (*Gemēn'*, *Ge-meend'*). Die Bezeichnung des langen, tiefen a (broad a = ao) und dessen Umlauts äö durch oa und ae ist willkürlich. Der Verf. spricht auch von betonten „offenen“ Silben und führt dann u. A. als Beispiele an: Saat, Bier. In wie fern sind denn das offene Silben?

## Mundartliche Dichtungen und Sprachproben.

### Siebenbürgisch - sächsische Mundart.

#### Kindergebet

in der Mundart von Sächsisch-Regen.

Mitgetheilt von Joseph Haltrich in Schäßburg.

Siebenbürgisch-sächsisch.

I.

Ech huirt' ä klékelche klänge,  
De helig' äengel äm himmel sänge,  
Ech schläef bae Gott dem herrn sene  
fæfs·

Guer säefs;  
E wieckt' mich of,  
E schäckt' mich än de kirch·;  
De kirch· wör gekiert,  
Der ielter wör gedieckt,  
Äm den ielter geng ich,  
Christus den herrn ämfeng ich;

Hochdeutsch.

I.

Ich hörte ein Glöcklein klingen,  
Die heil'gen Engel im Himmel singen,  
Ich schlief bei Gott dem Herrn sei-  
nen Füßen

Gar süß;  
Er weckte mich auf,  
Er schickte mich in die Kirche;  
Die Kirche war gekehrt,  
Der Altar war gedeckt,  
Um den Altar gieng ich,  
Christus den Herrn empfeng ich;

Frô dich, sîl!  
Frô dich, härz!  
't kit mei truist,  
Dier mich aus der hael ärluist. Amen.

## II.

Än mei bietche liég-n-ich mich,  
Menem Gott befiël-n-ich mich,  
Alle-n-ôbend', alle morg'n  
Wi't mei Gott men sîl versorg'n.  
Amen.

## III.

Des ôbends, won mer schlôfe gô,  
Sib'n ängel bâ âs stô,  
Zwî zen hébn,  
Zwî zen fæsse,  
Zwî zen setzen,  
Der sib'nt sal es diecken,  
Christus der herr  
Sal es mät fräschem gesond of  
wiecken. Amen.

## IV.

Ach herr, kom':!  
Môch' mich from,  
Dat ich za dir  
Än himel kom':! Amen.

## V.

Bietklok,  
Hälf' es Gôt:  
Gott der vueter,  
Gott der son,  
Gott der helig gîst. Amen.

## VI. \*)

Ech bâ klîn,  
Meng herz âs rîn,  
Nemest sâl drâ vunnen,  
Als Jesus Christus ellîn. Amen.

Freue dich, Seele!  
Freue dich, Herz!  
Es kommt mein Trost,  
Der mich aus der Hölle erlöst. Amen.

## II.

In mein Bettchen lege ich mich,  
Meinem Gott befehle ich mich,  
Alle Abend', alle Morgen  
Wird mein Gott meine Seele versor-  
gen. Amen.

## III.

DesAbends, wann wir schlafen gehen,  
Sieben Engel bei uns stehen,  
Zwei zu den Häupten,  
Zwei zu den Füßen,  
Zwei zu den Seiten,  
Der siebente soll uns decken,  
Christus der Herr  
Soll uns mit frischer Gesundheit auf-  
wecken. Amen.

## IV.

Ach Herr, komm'!  
Mache mich fromm,  
Daß ich zu dir  
In den Himmel komm'? Amen.

## V.

Betglock',  
Helfe uns Gott:  
Gott der Vater,  
Gott der Sohn,  
Gott der heilige Geist. Amen.

## VI.

Ich bin klein,  
Mein Herz ist rein,  
Niemand soll drinnen wohnen,  
Als Jesus Christus allein. Amen.

\*) Mundart von Schäffsburg.

## Einige sprachliche Bemerkungen vom Herausgeber.

I. *kit*, kommt; Z. IV, 408, 29. V, 362. VI. 108, II, 8. — III. *gesont*, m., Gesundheit, wie schon mhd. der gesunt (sc. līp); Z. III, 111. Schm. III, 267. — V. „Wenn die Abendbetglocke ausgeläutet, wird in vielen Orten der Evangelischen A. B. dreimal mit dem Klöppel die Glocke in gehörigen Pausen angeschlagen zur symbolischen Bezeichnung des Glaubens an den dreieinigen Gott (gegenüber den Arianern oder, wie sie hier heißen, den Unitariern).“ Haltrich. — VI. *meng*, mein; Z. V, 97, 4. 362. — *nemest*, niemand; Z. V, 39, 49, 22. — *ellin*, allein; Z. IV, 412, 10.

---

## Vorarlberger Mundart.

Von Dr. Jos. Vonbun in Schruns.

### Der abendstern.

Se lueg ma' dècht sell šternli â!  
ei gèlt, wia 's lieble blinzla kâ,  
und wia-n-es dört am fürmament  
so müslestill sf̄ liechtlı brennt!

I' säg es dütsch: i' siehna gern, 5  
de schôna goldna ôbedšttern,  
und dèchtert will mér d's heimwê kô~,  
so oft en siech am himmél stô~.

I' mein', i' säch· mís ättis hûs;  
es gügglet štill zem bomgert ús, 10  
und 's stigt dèr rôch vom schindladach  
zem ôbedhimmel úf alsgmach.

I' mein', i' säch· noch d's sölderlî,  
es schimmret wîß im ôbedschî~,

und d· hûsér ist drûf zemmakô~ 15  
und will a bitz si' z' rüeba lô~.

D'r ätti zündt sf̄ pfifflı â~,  
und d· muetter setzt si' nebedrä  
und hebt de jüngsta noch im arm,  
so sargsam dècht ô' und so warm! 20

Und aha us dèr blöuwa fern·  
luegt, g'rad' wia jetzt, dèr ôbedšttern  
als wenn er säga wett: „i' gunn·  
si rašt und rüeb dem völkli dun.“

O lieba' štern! du wandlest hût 25  
am himmél dom weiß Gott wîa wît,  
und söttest: i' mi' heimet kô~,  
so tue sie fründle grüetza lô~.

### Sprachliche Erläuterungen vom Herausgeber.

1. *se*, *so*; Z. IV, 252, 51. V, 267, 6. — *lueg*· schau; unten 22. Z. III, 184, 17. — *ma'*, *mar*, *mér* (7), mir; Z. III, 172. V, 280, 6. — *dècht*, *dèchtert* (7), doch; Z. IV, 329, 5. 340. — *sell*, *selbes*, jenes; Z. V, 408, 59. — 2. *lieble*, lieblich; só 28: *fründle*, freundlich. — *blinzla*, blinken. — 5. i' *siehna*, ich sehe (*siech*, unten 8 und Z. II, 91, 21) ihn; Z. III, 288, 19. — en = i' ·n, ich ihn — 9. *mís ättis*, meines Va-

ters ; Z. IV, 65. 101, 7. — 10. *güggla*, gucken, schauen, lauschen ; Z. III, 303. — *bomgert*, m., Baumgarten; Stalder, I, 202: *bommert*, *bongert*, *bungert*.

13. *sölderli*, n., dim. von *solder*, Söller, offener Gang, Altane ; Z. V, 414, 6. VI, 44. — 15. *hüsér*, f., Hausebre, was sonst die Hausfrau bezeichnet, steht hier für die ganze Familie. — *zemmakō*, zusammengekommen ; Z. IV, 252, 74. V, 407, 9. — 16. *a bitz*, ein bisschen, ein wenig ; Z. IV, 253, 88. V, 258, 23. — *si' erueba lō'*, sich zur Ruhe lassen ; *di rueb* (unten 24), Ruhe, mhd. ruowe. Stalder, II, 287. — 19. *heba*, halten ; Z. VI, 119, 16. 147. — *ð'*, auch ; Z. V, 403, 26.

21. *aha*, d. i. abher, herab ; Z. IV, 251, 11. — 23. *a/s*, als ; Z. VI, 169, 15. 67. — *wett'*, wollte, wie *söttest* (27), solltest du ; Z. V, 403, 36. — *i' gunn'*, ich gönne; ahd. unnan, gunnan. Schm. II, 52. — 24. *dun*, *dunt*, da unten, wie *dom* (26) = *dob'n*, da oben ; Z. IV, 250, 5. — 26. *weiß Gott wiā wit* steht eigentlich, gleich dem „*wer weiß wie weit*“, zur Bezeichnung einer unbestimmten Entfernung, dann aber, wie das einfache „*wie weit*“ (Z. VI, 421, 9), geradezu auch für „*sehr weit*.“ — 28. *grüetza*, grüßen ; Z. III, 400, II, 10.

### Südböhmischa Mundart aus dem Bezirke von Oberplan.

Von Matthias Pangerl in Wien.

#### e m ā r l.

əmōl is ən orme' baur g·wēn und der hot və nix åunən z· lēm g·hot, als daß e' ulli tog ī ən wold außi is und hulz und kreisət zåum-klaubt hot. Dos hot e' də'nō' ī d· štodi a·hig·såumt und um e pôr kreuzə' vē'kaft. Wie ī den wold ôwer əmōl 's hulz und 's kreisət gôr 5 wo'n is, hot e' in ən åunən wold schaū müeß'n, damit e' nit və'hung'n hot därfn. Ôwa' ī den wold, wo hièzd də baur hî·gåungə is, dô wor 's hulzsåumə stréng və'bot'n und der 's do' tåū hot, der is nimmə' le-wéndi außikaimmə, sondə'n hot schō toidi drinnət bleim müeß'n. Də' baur hot si' nit åunəts hêalf'n künne und is hult ī 'n wold a·hig·gåungə.

10 Wiə e' e wal drin umgåungə is, steht af əmōl e gréā's manl voir éam, dos hot 'n åūg·schrīen: „Worum gehts ihr hereī in meinen wold, wübst ihr nit, daß dos stréng və'bot'n is und daß də' toid draf steht?“ „Jo,“ soa't draf də' baur, „i' hièt s' wul g·wißt, ôwa' ī hâū mə hult nit åunəts hêalf'n künne; loßts mi' na' dosmol no' hōam gê, ī wir' énk oft g·wis nimmə' a·hikaimmə.“ „Do wird 's nix mer draus,“ soa't 's gréā manl, wo də' teufl g·wēn is, „és kaimts mə nimmə' lewéndi hōam, wunns nit tuots, wos ī hièzd vən énk və'låungə wir; tuot ihr 's ôwə' gleī, se sull 's énk nit kruī.“ „I, recht ge'n tuo ī 's!“ soa't gleī draf də' baur, „recht ge'n tuo ī 's, wunn ī 's na' kåū.“ Dô hot 20 hièzd 's gréā manl g·soa't: „I' loß énk widə' aus 'n wold außi und gib

énk no' recht viel gēald dē'zuo; ôwə' és müə̄bsts mə' mit énkən bluot  
intə'schreim, daß i' mə' və' hiəzd i' vierzehē jōrn hul'n kāu, wos i' der  
stund énkə' best's in haus is.“ „Jo,“ dénkst si' do də' baur, „wos  
mog hiəzd mā best's in haus sā, dos kāu i' eām wul leicht və'sprēchə;  
is e kam e nogl i' də' waind, der no' mā g'hörat.“ Und hiəzd sō'a 25  
e' n greā̄ manl, daß s̄ sā will'n war, dos zēn intə'schreim. Do hot  
's greā̄ manl e schrift außəzoḡn, də' baur hot si' oftet i' n fingə' schnet̄  
müə̄b̄n und hot d̄ schrift mit san bluot intə'schrīm. „Nu, hiəzd kaimts  
mit, i' wir' énk hiəzd énkə' gēald gēm,“ hot hiəzd oft 's greā̄ manl  
g'sō'a, und də' baur is mit eām gāungə. 30

Do han s̄ ull zweī in wold weita' furtgāunge, biß zə 'nə groiß-  
mächtig'n fils'n kaimmə hant. I' die fils'n hot e štork's eisnəs doir āhi-  
g'fūrt. Af dos doir hot 's greā̄ manl mit 'n fingə' klōpf̄t und kam hot  
's draf klōpf̄t g'hot, sə is a 's doir schō mit eñ saḡrisch'n krochə' af-  
g'sprungə und man hot in eñ finstə'n gāung āhig'seḡn. 'n baurn is 35  
wul angst'i wo'n, wiə e' dén gāung g'seḡn hot, ôwə' er hot sā gura-  
schi zāumg'nummə und is mit 'n manl āhigāunge. Sie han ôwə' no'  
nit läung drin gāunge, sə han s̄ wide' zə 'nən doir kaimmə und dos  
war no' stälkə', als 's ersti. Af dos hot 's greā̄ manl a wide' klōpf̄t  
und glei' is 's afg'sprungə. Hiəzd han s̄ in e g'wülb kaimmə und dos 40  
wor gāunz mit guld und silwa' und edlštoan ūg'füllt. 's greā̄ manl  
geht voraus und zoigt 'n baurn af eñ sock vulln gēald und sō'a eām,  
den sull e' si' némmə. Də' baur hot 'n a richti g'nummə, hot 'n ôwə'  
kam də'troḡn künne, so schwarz is e' g'wēn. Də'no' han s̄ aus də'  
fils'n wide' außigāunge, und d̄ dōrə' hant hintə' i' və seālwə' wide' zuo-  
g'falln. Wiə s̄ ôwə' außikaimmə g'wēn hant, hot də' baur 'n sock 45  
nimme' də'troḡn künne und 's greā̄ manl hot eām eñ oft seālwə' hōam  
schlepf̄n müə̄b̄n. Wiə s̄ ôwə' zēn haus zuhikaimmə han, hot 's greā̄  
manl 'n gēalddock bə də' hausdür āhig'schōb̄n, weil də' teufl na' so  
weit zə eñ haus zuhi därf, als d̄ dō'tropf̄n roihən. Də'no' is e' və'- 50  
schwund'n und hot nix als eñ recht'n schweflig'stāunk hintə'loß'n.

Də' baur is i' sā haus āhigāunge und dō is eām schō sā wei' ent-  
gegnkaimmə und hot eām vull freud'n də'zält, daß e', də'wail e' in  
wold g'wēn is, eñ sū kriegt hot und daß s̄ hiəzd glei' mit eām zər taf  
gē' will'n. Wiə ôwə' də' baur dos ding g'hört hot, is e' glei' recht də'-  
55 schréckt, weil e' g'wißt hot, daß dos kī sā lièbst's is, wos e' 'n teufl  
və'kaft hot. Er is a' glei' gāunz trauri' wo'n, hot ôwə' də' bärin nix  
və' də' g'schicht mit 'n teufl və'zält und is mit 'n kloān buem zər taf

gåungə. Də' pforrə' hot dos klōāni kī Jakob taft, und d· bäurin hot ə  
60 narrisch'i freud g·hot, daß ir måū so viel geāld hōambrocht hot und daß  
s· hiæzd af əmōl so rei' wo'n han.

Də' kloā Jakob, wiə ə' weng grōþə' wo'n is, hot si' glei' recht  
g·scheid zoigt, sə daß si' ulli leut üwə' ēām və'wunə't häum und g·laubt  
håum, er wird 's no' əmōl recht weit bringə. Wunn ən d· leut ôwə'  
65 recht g·lobt häum, hot sā vodə' ullmōl recht g·wōāt. Dos hot də' kloā  
Jakuwei əmōl də'blikt und hot zə-n-ēām g·sōā't: „Hāz, vodə', mé wōāts  
denn ullimol so, wunn mi' d· leut so lōm?“ Do hot si' sā vodə' d·  
auḡn ausg·wischt und hot ēām kōā åuntwort gēm. Wunn ôwə' d· leut  
widə' kaimmə han und häumt widə' so wos zən kloān Jakuwei g·sōā't,  
70 is ə' ullmol af d· seit'n gåungə, daß 'n nēāmt g·seḡn hot und hot schöfleiþi' g·wōāt.

Də' baur hot və den geāld, wos ēām dos grēā manl gēm hot, recht  
viel gründ· zə san haus zuhikaft und is ullwal reiha' wo'n. Də' Jakob  
hot ēām oft a schō bold bə də' wirtschoft recht g·hulfn. Wiə 's ôwə'  
75 schō nimmə' längə' zuoschåū.“ „Jo,““ sōā't der, „i' muoß weg'n dei-  
80 ne' so wōān, weil i' di' 'n teufl və'kaft håū und hiæzd d· zeit schō bold  
kaimmə wird, wo ə' di' huln wird.“ „Nu, wunn 's nix åunəts is,“ hot  
də' Jakob g·laubt, „sə hörts na' 's wōān af, də' teufl kriëgt mi' schō  
nit, für dos stén i' énk schō guot.“ 'n baurn is dos gåunz recht g·wēn,  
daß sā buə so g·redt hot, und sə häum s· hult g·wort af den tog, wo  
85 də' teufl 'n Jakōm ôz:huln kaimmə sā sull.

Wiə der tog dō g·wēn is, han s· af die olti still i' 'n wold auþigåungə und häum si' af ən kreuzweg afg·stillt. Də' Jakob hot um si'  
herum ən krōas zoḡn und hot san vodə'n g·sōā't, er sull jo nit üwə' 'n  
krōas auþitrett'n, wunn ēām glei' a' də' teufl ullə'loi spieg'lfechtereien  
90 vormocht. 's hot nit läng daurt, sə is də' teufl a' schō dəherpfurt.

Wiə ə' ôwə' zən krōas kaimmə is, hot ə' nimmə' weita' künne und hot  
widə' z'ruck müeþn. Hiæzd hot ə' hult ullə'loi spieg'lfecht åugfåungə,  
daß ə' die zwōā auþabrocht hiæt, ôwə' die häumt si' nit drin grürt.  
Weil dos ull's nix g·hulfn, hot də' teufl recht ən sturm åugfåungə;  
95 der hot ulli zwei' auf ən krōas auþig·rieþn und i' 'n lüft'n dəvōtroḡn.  
Də' baur is oft g·rōd af 'n misthaf'n vor san haus inag·foll'n, 'n Jakob

hot 's ôwe' zwōā hunē't meil'n furttrog'n und in ēn großmächtign wold  
neb'n ēn štōā und e' hos-lštaud'n inēg-loþ'n. Wiē e' do e wal g-leg'n  
is und biß e' wide zē-n-ēam kaimmē is, ruoft e' štimm aus 'n štōā:  
„Jakob, brich ēn zwal vē dē hos-lštaud'n und hau dēmit af dies'n štōā!“ 100  
Dē' Jakob is frei dēschréckt, wiē e' dos g-hört, hot ôwe' dāunn do' ēn  
zwal obrochē und hot dēmit af 'n štōā g-schlog'n. Kam hot e' ôwe' af  
'n štōā afig-schlog'n g-hot, se is a' scho' dē' štōā i' dē' mitt vē-n-ənāunē  
g-sprungē und is aus dē' kluft e' wunē'schöni prinzessin außeg-ſtieg'n,  
die i' dén štōā vē-wunsch'n g-wēn is. Dē' prinzessin hot ēam dāunkt, 105  
daß e' s' dē'löst hot, und hot ēam g-sōā't, sie möchtē ēn heirēt'n, wunn  
e' hiēzd mit ihr zē ihr'n vodē'n tat, der e' kūni' g-wēn is. Dē' Jakob  
hot dō nit na g-sōā't, und oft hot dē' prinzessin den ring umdraht, den  
s' af 'n kloān finge' trog'n hot, und hot si' g-wünscht, daß s' mit 'n  
Jakōm af dē' still bē ihr'n vodē'n war. Und glei' han s' oft a' dāurt 110  
g-wēn. Dē' vodē' dē' prinzessin hot recht freud g-hot, wiē e' sā doichtē'  
wide' g-seg'n hot, und dē' Jakob hot s' oft no' ēn jor heirēt'n müeß'n.

Dē' Jakob wor scho' e por jor mit dē' prinzessin vē-heirēt, hiēzd  
is ēam eīg-foll'n, er möchtē a' əmōl wide' san voda'n und sā muēdē'n  
sehē und wiē 's i' geht. Sane' frau, wiē 'rē dos g-sōā't hot, is 's wul 115  
nit recht g-wēn, dēno' hot s' n do' furt loþ'n und hot ēam a' ihr'n ring  
mitgēm, damit e' glei' is, wo e' si' hī-wünscht. Sie hot ēam 's ôwe'  
vē-bot'n, san ültē'n zēn dē'zil'n, wiē scho' daß s' is, denn dos möchtē  
n in e' groiß ūglück bringē. Er hot ir dos zuog-sōā't, daß e' dos nit  
tōā wird, hot si' in e' kalēs g-setzt, hot 'n ring umdraht und hot si' 120  
g-wunsch'n, daß e' dē'hōām bē sani leut' war. Und glei' is er a' dāurt  
g-wēn.

Wiē e' dāurt g-wēn is, hot e' 'n kutsche' bē 'n rōss'n und bē 'n  
kalēs štē' loþ'n und is i' dē' štum āhigåungē. Sā vodē' hot 'n ôfe'  
nimme' kénnt und hot glei' recht vielī kumplémentē vor ēam g-mocht, 125  
weil e' g-seg'n hot, daß dos e' groißē' fremde' herr is. Dē' Jakob hot  
si' a' glei' nit zēn dē'kennē gēm und hot z'erst bold um diez bold um  
dos g-frōā't und dēno' a' um dos, ob s' i' den haus nit a' əmōl kinne'  
g-hot häum. „I jo,“ gibt ēam dē' baur zē-n-ər åuntwort, „häum jo a'  
əmōl recht ēn brav'n buēm g-hot, der hot Jakob g-hoiþ'n; wiē 'r ôwe'  
vierzehē jōr olt g-wēn is, do hot 'n dē' teufl g-hult.“ „Möchts 'n wide'  
dē'kennē,“ sōā't do dē' Jakob draf, „wunn e' wide' af əmōl voidē'  
énke stehēt?“ „Ja, dos mōān i',“ sōā't dē' bäurin, „unse' Jakob hot  
jo e' zoachē af 'n bugl g-hot, dos hot ausg-schaut wiē e' kersch'n; wunn

135 i' dos sehe tat; möcht' i' 'n glei' də'kennə.“ „Nu, i' bin énke' su~!““ hot do də' Jakob ausg'ruf'n; „mi“ hot nit də' teufl g'hult, gehts na' her, muədə', und schauts mə' af 'n bugl, daß dos zoichə sechts.““ D'bäurin hot hīg'schaut, und wiə sie 's zōachə richti' so g'fund'n hot, hot sie və' lautə' freud 's wōan åug'fāungə, und də' baur hot a' recht g'wōāt  
140 und hot e' groißmächtigi freud g'hot, daß də' Jakob no' lebt und daß 'n nit də' teufl g'hult hot.

Wiə də' Jakob e' por tog' bə san leut'n g'wēn is, hiəzd hot 'n hult sā muədə' a' um dos g'frōāt, ob e' schō və'heirət is. Də' Jakob hot ir hiəzd də'zilt, wiə 's éam ullwal gāunge is, und z'letzt a' dos, daß e'  
145 recht e' schöni prinzessin g'heirət hot. D'bäurin hot ôwə' kam dos g'hört, sə hot s' a' schō, wiə hult ulli weiwa' neugieri' han, d' prinzessin sehe will'n und hot 'n Jakōm bet'n, er sull s' herbringə. 'n Jakōm is hiəzd af əmōl eīg'foll'n, wos e' də' prinzessin və'sprochə hot; weil ôwə' sā muədə' 's penzn nit ausloß'n hot, is e' i' 'n gort'n außigåungə,  
150 hot 'n ring af san finge' umdraht und hot si' g'wünscht, daß d' prinzessin dō war. Und richti' is s' af də' still a' glei' kaimmə, hot ôwə' schō və weit'n ihr'n måū mit 'n finge' droiht, daß e' dos tåū hot. D'bäurin hot frei e' narrisch'i freud g'hot, wiə s' ihr' schwiegədoichtə' g'seg'n hot, und a' də' baur, und häum ihr mit ull'n recht afg'wort.  
155 Bə də' nocht ôwə', wiə s' ulli fest g'schlöf'n häum, is d' prinzessin af g'stāund'n, hot 'n Jakōm 'n ring von finge' zog'n, hot si' dəno' i' 's kälēs g'setzt und hot si' hōām g'wunsch'n. Sie hot ôwə' və'geß'n, ihr schneuztüh'l mitz'nemə; dos is bə 'n baurn lieg'n blīm.

Den åunen tog, wiə də' Jakob afkimmt, hot e' hult d' prinzessin  
160 nimme' g'fund'n, und 'n ring hot 'r a' nimme' g'hot. Do hot 'n glei' ull's və'droß'n, er hot si' zäumpockt, hot 's schneuztüh'l və' də' prinzessin eīg'steckt und is furt gāunge, onə daß e' zə san vode'n oðe' zə sanə' muədə'n wos g'soāt hiət. Wiə e' schō e' por tog' af 'n weg g'wēn is, kimmt e' in en groiß'n wold, und i' den häumt drei ries'n  
165 g'wōt. Də' erst' və die drei ries'n hot üwə' ulli vögl' zən schoff'n g'hot, də' zweit' üwə' ulli fisch' und də' dritt' üwə' ulli vierfüəßig'n thierə'. Wiə də' erst' ries 'n Jakōm g'seg'n hot, is e' af éam lois und hot 'n də'schlöhə will'n. Der hot 'n ôwə' recht herzl'i' bet'n, er möcht' éam nix tōā, er suocht dos läund, wo sā frau is, und er tat' 'n recht  
170 schȫ' bitt'n, wunn e' éam 's zoig'n möcht. „Jo,“ soāt də' ries, „i' wōāß 's hult séalwə' nit; ôwə' wort', i' wir' ulli mani vögl' ausschickə, damit sie 's suohən.“ Do hot e' glei' ulli vögl' i' 's suohə furtg'schickt;

ôw ' koane' hot wos g·fund·n, und so han s· wide' lari z'ruckkaimm   
 bi  af 'n vog'l greif, der is gor nimme' kaimm . „Hi zd muo t d· scho   
 weit  g ,“ s  t do d  ries, „bi  z  man bruod n kimmst, der herrscht 175  
 i w  ulli fisch·, epp  k unn d  d r wos sog n.“ D  Jakob is hi zd  
 furtg ung , und d  ries hot   am   schrift af   haut f r san bruod n  
 mitg em. Wi    z  den kaimma is, is der a' glei' recht fuchti' af   am  
 loiszog n; is ôw  glei' g unz dasi' wo'n, wi    am d   un  d· schrift  
 f rg'reckt hot. Hi zd hot hult der a' ulli fisch· z umg·ruof n und hot 180  
 i  aftrog n, i w eroll z  suoh , wo dos l und is. D· fisch· han furt-  
 g schwumm , h um ôw  a' nix g·fund·n. „Muo t scho  weit  g ,“  
 s  t a' wide' der ries, „bi  z  man bruod n kimmst, epp  k au  d  's  
 d r sog n.“ Wi    nu  a' z  den kaimma is, s  hot der ulli thiere'  
 furtg schickt i  's suohe, und ulli han 's wide' lari kaimm  bi  af 'n fux, 185  
 der hot g·s  t, da  die dos l und und die st dt g·fund·n hot, wo d· prin-  
 zessin is. Do hot d  ries 'n fux n   g·schofft, er sull 'n Jak m 'n weg  
 hi zoig n und sull b -n-  am bleim, so l ung   'n braucht.

So geht hult d  Jakob mit 'n fux n furt, und han ulli zwei' ofte  
 d eno' bold i  dos l und und i  die st dt kaimm . D· st dt wor g unz 190  
 mit roid n t e' ausg schlog n und ulli goss n han mit bl  am n b strat  
 g w n. D  Jakob is in   wirtshaus a hig ung  und hot 'n wirt g fr  t,  
 wos dos z n bedeut n hot, da  die g unz st dt so afputzt is. „Nu  
 wi ts denn dos nit,“ s  t d  wirt, „da  morg n d· hoiz t v  de' k u-  
 nisdoicht  sa  wird?“ D  Jakob is d schreckt, hot ôw  nix g·s  t 195  
 und is i  den wirtshaus i w  d· nocht bl m. Den  un en tog, wi  s  i   
 'n schlo b b  d  tofl g se n han, hot d  Jakob 's schneuzt h l v  de'  
 prinzessin 'n fux n g m und hot   am g·s  t, er sull 's i  's schlo b hi-  
 trog n und sull 's d  prinzessin h  aml  g m. D  fux hot 's richti' so  
 t u , wi  s    am   g·schofft wor, und hot 's t h l d  prinzessin g m. 200  
 Die hot 's glei' d kennt, da  d  Jakob wide' d  is, und hot 's a' ihrn  
 voda n g·s  t. Hi zd is mit d  hoiz t aus g w n; d· prinzessin hot na'  
 wide' 'n Jak m h m will n. Do hot d  k uni' i  d· st dt g schickt und  
 hot 'n Jak m i w eroll suoh  lo n. Wi  s  'n g·fund n h um, hot   i   
 's schlo b hi g  mü  n, d· prinzessin is   am um   hois g·foll n und hot 205  
 'n nimme' weg lo n. Wi  d unnen d  olt k uni' g storm is, hot d  Ja-  
 kob 'n thron k ri t und hot d eno' no' l ung und l ung g lebt. Und  
 hi zd is d· g schicht aus und gor.

## Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

**Ein Märlein.** — 1 — 50. *g'wēn*, gewesen; Z. VI, 183. — *vø niꝝ åunøn*, von nichts anderem. — *außi*, hinaus; Z. V, 133, III, 9. — *kreisøt*, d. i. *gereisig*, *gereisach*, n., Reisig, Reisholz; Schm. III, 129. — *zäumklaubt*, zusammen gelesen, gesammelt; Z. III, 458 Schm. II, 349. — *dəno'*, darnach, drauf. — *a'hiꝝ säumt*, hineingesäumt; Z. IV, 330, 33. — *gōr wo'n*, gar (fertig, zu Ende) geworden; *wo'n* = *worn*, worden; Z. III, 224, 4. — *åunøn* = *annern*, andern; unten 9. 14: *åunøts*, anders. Z. V, 266, 1. — *hiøzd*, jetzt; Z. IV, 244, 16. — 's *hulzsiumø*, das Holzsammeln. — *do'*, doch; wie *no'*, noch. — *tåu'* = *tån*, gethan; Z. V, 104, 42. VI, 95. — *außikaimmø*, hinausgekommen; unten 15: *a'hiꝝ kaimmø*, hineinkommen. — *toidi*, todter; Z. III, 312: *letz*. — *drinnot*, drinnen; Z. IV, 538, 27. — *ø gréa's manl*, ein grünes Männlein. „Erscheint der Teufel Jemanden im Walde, so zeigt er sich als ein kleines Männlein von ungefähr 4 Fuß Körperlänge und ganz in grüne Kleider eingehüllt.“ P. — *na'*, nur; Z. V, 410, 11. — *i' wir'*, ich werde; Z. III, 180, 5 — *énk*, euch; *énka'*, euer; Z. VI, 171. — *oft*, *åft*, auch *oftst* (unten 27), hernach; Z. IV, 537, IV, 17. — *vos*, was, welches. — *é s kaimts*, ihr kommt; ebenso: *gehts*, *wübsts*, *lobsts*, *tuots* etc. Z. V, 315. 410, 10. — *kru'*, gereuen. — *zzn*, zu (vor Infinitiven); ebenso unten 118. 127. 193. Z. III, 185, 31. Z. V, 505, II. — *han s'*, sind sie; *si han*, hant (37); Z. V, 106, 13. — *großmächtì*, sehr groß; Z. V, 183. 466. — *sagrisch*, verwünscht, außerordentlich; Z. V, 252, 8. — *guraschi*, f., Muth; Z. IV, 109. V, 126, 15. — *stälkø'*, stärker. — *zuhikaimmø*, hinzu(ge)kommen; ebenso 50: *zuhì*. Z. III, 393, 11. — *a'hiꝝ schôß'n*, hingeworfen; wie mhd. schiegen. — *dô'tropfn*, m., Dachtropfen, Traufe. — *roihø*, reichen; wie unten 73: *reihø'*, reicher. — „Im Hause selbst kann der Teufel einem Menschen nichts anhaben, weil jede Thüre und jedes Fenster mit dem von Kreide, die am Dreikönigsfeste geweiht wurde, gemachten Kreuzeszeichen versehen ist. Wo also die das Haus begrenzenden Dachtropfen niedergfallen, da hört der Einfluss des Bösen auf.“ P.

51 — 100. *do'wal*, derweil, während; Z. V, 179, 210. — *su'*, m., Sohn; Z. VI, 95. — *ki'* = *kinn*, n., Kind. — *Jakuwei*, liebkosend für Jakob. — *hæz*, aus *hea'z*, d. i. *hea'ts*, hört, entstanden, steht gern als Einleitung einer Anrede. Vgl. Z. V, 125, 17. VI, 272, 4. — *mé*, warum, eine Zusammenziehung des alten *weu*, mhd. *wiu* (instrumentalis v. *waʒ*), mit vorangehender Präpos. *umbe*, um: *umbwé*, *uwé*, *owé*, *onwé*, *umbé*, *bé*, *'mé*. Ebenso steht unten 78: *vv wé*, d. i. von *wiu*, und sonst auch *zwé*, d. i. ze *wiu*, z' *wiu*, für warum. — *näm̄t*, niemand; Z. V, 156. VI, 39, 47. — *åfø'*, häufig für *åws'*, aber. — *dén dos ding nit zäumgångø is*, der sich dies nicht zusammenreimen (begreiflich machen) konnte, dem es sonderbar vorkam. Vgl. Weikert, Ausw. 188: „Er häut á sú á Ahnding g'hatt, es gëiht 'n nit rëcht zamm.“ — *pfur'n*, sich heftig bewegen, sausen; *pfurezn*, heftig hin und her laufen, toben. Vgl. Schm. I, 193: *burren*. Z. III, 189, 44. — *zwal*, d. i. *zweilein*, dimin. v. *zwei*, n., Zweig. Schm. IV, 299.

101 — 208. *vø-n-ønåune*, von einander. — *vø'wunsch'n*, verwünscht, verzaubert; ebenso 157: *g'wunsch'n*. Schm. IV, 118. — *ø' tat'*, er thäte, d. i. gienge; *thun* = sich verfügen, begeben; Schm. I, 420. — *wie rø*, wie er ihr, aus *wie ø' ra*; Z. III, 214, 28. — *ültø'n*, pl., Eltern. — *kalés*, n., Kalesche, Wagen; ebenso 124. 157. — *diez*, dieses, wie mhd. *ditz*. — *voids' énka'*, vor(der) eurer, d. i. vor euch. Schm. I, 634. — *penz'n*, heftig zureden; Z. V, 124, 10. 464. — *frei*, s. Z. V, 410, II, 19.

VI, 94. — *eppo*, etwa, vielleicht; Z. VI, 33. — *fuchti*, unwillig, zornig; Schm. I, 508. — *dasi*; kleinlaut, stille; Z. IV, 338. V, 460 465. — *hoizot*, f., Hochzeit; Z. VI, 120, 45. — *hois*, d. i. *höls*, m., Hals; Z. III, 98. V, 361.

### Schlesischer Gebirgsdialekt.

Mitgetheilt von **Palm**, Gymnasialoberlehrer, in Breslau.

#### Zum Feierabende.

- |   |  |
|---|--|
| 1 Woas krîga denn die klêna junga<br>Zum feierôbende ?<br><br>An klatsch in a...,<br>Eisbett gejoat,<br>Doas krîga sie,<br>Doas stiht a schin<br>Zum feierôbende. | 5 Woas krîga denn die junga män-<br>ner<br><br>Zum feierôbende ?<br>A himmelbett<br>An a weibla nei~,<br>Doas krîga sie etc. |
| 2 Woas krîga denn die klêna mâ-<br>cha<br><br>Zum feierôbende ?<br>Ein körbelein<br>An nüße nein,<br>Doas krîga sie,<br>Doas stiht a schin<br>Zum feierôbende.    | 6 Woas krîga denn die junga weiber<br>Zum feierôbende ?<br>Ein wiegelein<br>An a kindla nein,<br>Doas krîga sie etc.         |
| 3 Woas krîga denn die junggesel-<br>len<br><br>Zum feierôbende ?<br>An ruta lotz *),<br>An schina schmotz,<br>Doas krîga sie etc.                                 | 7 Woas krîga denn die âla knâchte<br>Zum feierôbende ?<br>An ladarn peitsch,<br>Zwölf knôta droa,<br>Doas krîga sie etc.     |
| 4 Woas krîga denn die junga jum-<br>fern<br><br>Zum feierôbende ?<br>An grina kranz,<br>An langa tanz,<br>Doas krîga sie etc.                                     | 8 Woas krîga denn die âla maide<br>Zum feierôbende ?<br>An darnerstrauch<br>Krotz übera bauch !<br>Doas krîga sie etc.       |
|   | 9 Woas krîga denn die âla männer<br>Zum feierôbende ?<br>Ein pfeifelein<br>An tôbak nein,<br>Doas krîga sie etc.             |

\*) oder: A glasel wein An sammel nein.

10 Woas krîga denn die åla weiber  
 Zum feierôbende?  
 Die ûfabank,  
 Gôt sei 's gedankt!

Doas krîga sie,  
 Doas stiht a schin  
 Zum feierôbende.

### Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

1. *Klatsch*, m., Schlag, Z. V, 151. — *eis*, ins; Z. VI, 137, 11. — *stihta*, steht ihnen; Weinh. Dial. 22. 138. Z. IV, 101, 7. 245, 88. 324. — 2. *Mâcha*, pl., Mädchen. — *an*, und. — *nein* (6. 9), *nei* (5), hinein; Z. VI, 137, 13. — 3. *Lotz*, m., Latz, Brustfleck, Weste, Mieder; Weinh. 51. — *Schmotz*, m., Schmatz, Kufs; Z. I, 285, 2, 9. II, 84, 15. — 7. *åla*, alte; Weinh. Dial. 65. Z. III, 40, 6. — 8. „Für *krotz übera b.* ist vielleicht richtiger *kreuz übera b.* zu lesen.“ Palm. — *übera*, über den; Z. VI, 137, 11. IV, 245, 88.

### Thüringisch-hennebergische mundart.

Von G. Friedr. Sterzing in Neubrunn.

#### 1. Mundart des dorfes Möhra.

##### Deß këtzche un deß mîs·che.

In den alle zîte, bu di getierzer noch mit enanner schwatzte u keinß den annere èppelß ze leit tåt, dà wår äu emâl e mîs·che; dàß woll gern gewéß, bie'ß drüße in der wèlt üßsâch. Si motter aber wår e hârt fräu un woll deß klei mîs·che net fort lâß gê üß ern his·che enger den 5 èrböde, Bi· se nun aber emâl net deheim wår, dà sâit deß klei mîs·che: „éi mâk, bann'ß äu mi motter net lid wéall, dàß ich wèkgê, ze gê ich doch wèk!“ un dà krôch'ß äu üß sin lächelche erûß un gückt sich ém un bie'ß di hêlig gruß wèlt sâk, dà stunn en der verstânt stéall un eß wost net, séall'ß vongst erûß àder wider enfn in si lächelche.

10 Bie'ß nun so dà stunn un sich émsâk, dà kåm e baint këtzche gegange, dàß frâit deß mîs·che, bâß'ß dâ mächt, un dà sâit'ß, 'ß wéall sich ém-sâh. Dà frâit'ß deß këtzche witerß un sâit: „wiste net mit mi gâ?“ un deß mîs·che sâit: „jâ, bann de mîch wist mitnâm!“ Dà gënge se nu mit enanner fort, un bann einß den mîs·che èppelß tû woll, dà sprong 15 en deß këtzche in'ß genéck un hackt so lâng nàch sin äuge, biß eß deß mîs·che ungeschorn lêß. Bie se sich nun lâng genunk émgesän hatte in der wèlt, dà gënge se wider heim un derzâlte ern lîte, bâß se gehiert un gesän hatte.

## 2. Mundart des dorfes Ettenhausen bei Eisenach.

### Hans un Gråt.

H. No, Gråt, bi' hät de'ß dà gefalle of deß märt?

G. Méi hätß å råcht güt gefalle. De häst me äu kénnt en märt gekéif.

H. Ich hat kei gält mén; sust hät ich de än gekéift.

G. Emôal brântewín häst de me àber doch kénnt zügetrénk. 5

H. Bi' ich brântewín hat, dà wärst de nét dà.

G. Båß häst de dà für dich gekéift?

H. E pår štibel un en sîdene lappe.

G. Wärst de dà nächt z' åbet äu zum tânz?

H. Nei, ich bin à wénk of der kålbân gewâst, dà homme bier u 10  
brântewín erußgekålt.

G. Bann ich wår gewâst bi' däu, ze wår ich doch liber zum tânz  
gegange. Ich hon gär gréilich getânzt. — Håst de'ß dà äu schunt ge-  
hêert? in Sâlzinge wår déi à mån, dér hat séchs flê on à klei kanône  
gespannt, die wôg zwå lôt. 15

H. I äu noch! chà, bi' gung dà dåß?

G. Cha, dér kérle hat se ubgericht un — kûste gedånk? — der  
kérle kéift di flê derzù und git fer'ß honnert åcht gûte grâsche. Bann däu  
er verkéifst oder hêerst einß, dåß er verkéif wil, kûste'ß hingeschick.

## 3. Mundart des ortes Ruhla.

Aller, gat åicht! eß kömmt ä hirz. Aball as'ß den krach tåt, tåt'ß  
a aball en båtsch, dà kåm e au aball gepurzelt.

Verfluchter racker, kieler, rätzer! ich wil de den schnétzer zum  
wânst nñ rénn, de sost den himmel für en dûdelsack unsåh.

Dà ging'ß emâl nàch min háit; ball gâbe se méi se, ball krigt ich se. 5

Morgen, Kätter! éern dåß euer schnuir? héin?

Ich wéinsch er äu vil glück zum nouwen juir: en gesonnen lfp  
en gnåd'gen gott, en richlicheß üßkommen un alleß, båß se sich sâlber  
wéinscht.

## 4. Mundart der stadt Marksuhl.

Ich wéinsch och au ein glicksélligeß nâuweß jár: fride un änigkéit,  
zeletzt de äwige glicksälligkéit.

## Sprachliche anmerkungen.

Thüringisch-hennebergische mundart wird hier genannt, was herr prof. Brückner Tullifeld-Salzunger nennt (Z. II, 215). Man theilt wohl am einfachsten die hennebergische mundart in eine Fränkisch-hennebergische, in das gebiet der verkleinerungssilbe *la*, *le*, pl. *lich*, bei theils niederdeutschem, theils dem neuhochd. sich annäherndem vocalismus, und in eine Thüringisch-hennebergische, in das gebiet der verkleinerungssilbe *che* bei theils dem mittelhochd., theils dem mittelniederdeutschen ganz gleichem vocalismus.

1. Möhra, der stammort Luther's, hat in seiner mundart das harte, schwere und dumpfrollende slawische *k* (Z. II, 216. 500), z. b. in den wörtern *wéall*, *stéall*, *séall*, *wélt*, worüber schon Z. VI, 420 gesprochen worden ist, wahrscheinlich durch die Slawen nach Thüringen verpflanzt, die hier einzelne colonien und ganze landstriche besaßen. *è* klingt sehr hoch wie in herz, wer, gebären; s. darüber Z. V, 266. *ea* ist einsilbig zu sprechen, so daß das *a* als tiefer kehlhauch nur leicht angeschleift wird: es ist ein ganz eignethümlicher laut, der beinahe, doch etwas tiefer, wie ein zu einem laute verschmolzenes *ia* klingt. *ei* = *ai* ist eng vereinigt und *éi* = *ái* etwas getrennt auszusprechen.

Das kätzchen und das mäuschen. *mís·che*, dim. von *mús*, f., maus, mhd. *mús*, pl. *míuse* und dim. *míuselin*, *miuse*; dies iu geht in unserer mundart in *i* über, daher *mís·che* = mhd. *miusechen*; so 17 *lítē* = mhd. *liuten*, leuten. — An assimilationen finden sich *alle*, alten, *woll*, wollte, *wéall*, wollte, conj. (11), *séall*, sollte, *un*, und (d. i. *unn* = mhd. unde), *enanner*, einander, *annere*, anderen, und *stunn*, stund; s. Z. II, 44 ff. 349 ff. — 1. *zít*, pl. *zítē*, f., zeit, wie mhd. *bū* und enclit. *bu*, *wo*; so *bie*, wie, *bann*, wenn, *bàß*, was; s. Z. II, 74, 1. 399, 3. III, 226, 14. 3, 5. IV, 457 f. V, 267, 4 — *getierz*, pl. *getierzer*, n., gethier, erweiterte collectivbildung zu *tier*, n., ahd. *tior*, mhd. tier; s. Z. III, 135. — 2. *éppéß*, etwas; Z. II, 353. IV, 240, 6. — *äu*, auch, mit abgeworfenem *eh*: so in hiesiger gegen *á*, *a*, neben *âch*, *ach*; s. Z. V, 268, 20. II, 76, 2, 3. — *gewéß*, wißen; Z. II, 412, 4. 414, 90. III, 124 a. 176. 3. — 3. *driüße*, draußēn; Z. III, 541, 2. — *úßsäch*, aussähe, mhd. *újsach*, *újsæhe*. — *mi*, *di*, *si* = mhd. *mín*, *dín*, *sín*. — *motter*, und bei uns *mutter*, f., mnd. *môter* und mhd. *muoter*. 4. *úß*, präp., aus, mhd. *úz*, im Meiningen *óß*, in Obermaßfeld *öß* und hier herum *ouß*; s. Z. III, 545, 11. — *hús*, pl. *htser* und (im preuß. Henneb.) *húser*, n., wie mhd., haus; dim. *his·che*, n.; dazu vgl. oben *mís·che*, *lítē*. — *enger*, präp., unter; übergang des nd in *ng*, wie in der Salzunger mundart, Z. II, 281, 34. 282, 75. 99. 284, 143. 145. 287, 71. 79. 104. III, 126 fg. V, 411, 1. 17 und in der Thüringer III, 549, 15; ferner schlesisch III, 242, 15. 244, 75. 251, 75. 141. 417, 304; schweizerisch IV, 546 (ad II, 11) und elsbäisch V, 114, 2; tirolisch III, 100; sowie märkisch III, 261, 59. V, 65, 79. 374; Aachener mundart II, 545, 1 (nd = *nk*, *ng*); rheinfränkisch II, 549, 52. 552, 27. 553, 111. III, 272, 16. 554. IV, 262 (ad II, 5). V, 138 ff. 141, 29. 33. 279, 2 b. 280, 8. 281, 9ab. 414, 2. 415, 16. 31 (und ad II, 11. 13). 520, 2. 7. 13. 15. 521, 1. 26. 35. 522, 22. 40. 519, 2. 15. 33 und endlich siebenbürgisch-sächsisch *nd* = *ngd*, *ng* IV, 194 (*frängdern* = verändern). 196 f. 281, 5 (*séng* = sind). 406, 1. 2. 407, 7. 9. V, 38 ff. 98 (ad II, 7 u. III, 3). 173 ff. 324 ff. 362. 367. 392, 3. — 5. *érbáde*, erdboden (d ausgestoßen); vgl. *arbere*, *éárber*, erdbeere, Z. V, 50. 222. Oder ist an das ahd. *éro*, st. n., gr. *έρα*, die einfachere bildung für *érda*, st. f., zu denken? Vgl. *ér* Z. II, 420, 28 und *éra* V, 222. — *bi*-, die enclitica zu *bie*, wie; s. oben 1. — 6. (11. 12) *éuit*, sagte; ebenso 11. 12. *fráit*, fragte; ersteres wohl aus der alten zusammenziehung *seit* = saget, *seite* = sage entstanden und letzteres schon mhd. *froite* = frågete, conj.

prät. Wackernagel's altd. leseb. 991, 17; desgleichen chlæit 220, 14 und kloite 994, 3 für klaget, klagete, bei uns *klæt*, *klöt*, präs. u. prät., *sæt*, *söt*, präs. u. *sæt*, *söt*, prät. — 6. *ei māk* (eine ellipse „eimag“ näml. es sein oder geschehn), meinetwegen; s. Z. II, 287, 103. 497. Vgl. die ähnlichen adverbialbildungen *mæch*, *glæch* Z. I, 292, 36; *mägd* III, 547, 26; *schätz-i* 532, 74. *hälfa*, *helfa* 392, 14; *röti* 215, 3, 10. IV, 251, 23; *gelt*, *gelta*, *gell*, *gella* u. s. w. II, 83, 6. 171, 46. 346. 563, 11. III, 173, 130. V, 117, 35. 129, 4. 511, 9; *hält*, *halt*, *halter*, *halterig*, *haltich*, *hallást* I, 274, 9. 292, 36. II, 186, 20. 338, 3. 432, 105. 515. III, 224, 8. IV, 285, 152; *iemerst* III, 293 b; *næfa*, *næfas*, *wæß wiø*, *asye*, *esye* 217, 8; *wōuß wås* V, 104, 18: *ðfangá* III. 215, 17. 531, 48; *franga* 324; *ð'fö* IV, 330, 8; *mai* III, 465. 93; *mei* 537, 25. IV, 105, 26. 245, 117. V, 255, 91; *maiheø'st*, *maiheø'sts*, *maiheø'ns* 125, 17. „Mein! sagt, wer schoß dadrauß?“ Göthe's ged. I, 440 und „mein! sollte wohl der wein noch fließen?“ Ders. im Faust p. 89. Zweifelhaft dagegen sind *ächt*, *echt* Z. III, 207, 25. 556, 54. V, 403, 26. und *dèchter*, *dècht* II, 243. 338, 3. 340; ahd. ich *weiß*, Haupt's zeitschr. 3, 187 fg. — 6. *lide*, *lid*, *gelit*, st. v., mhd. liden, leiden. — *ze*, *se*, abgeschwächtes enclit. so; s. Z. II, 171, 50. 190, 8. — 7. *lächelche*, n., hier herum *lächle*, *löchle*, *löchla*, pl. *lächlich*, *löchlich*, n.; s. Z. II, 76, 2, 1. 183, 3. 185, 3. 344. 214. III, 140 fg. — *ertuß*, mhd. her *ū*; heraus. — 8. *ém*, um (vgl. 10. *émsák*, *umsah*), bei uns *öm*; Z. III, 405, 28. — *hēlig*, adj. u. adv., sehr groß, ungeheuer (zur verstärkung der adjectiva, Z. V, 183 fg.); ursprünglich: gänzlich, ganz, eine adjectivische weiterbildung zu goth. *hails*, ahd. *heil*, altn. *heill*, alts. *hēl*, holl. *heel*, schwed. *hel*, ags. *hål*, engl. *hale*, *hail*, whole, ganz oder unverletzt und daher gesund (wie ahd. *gisunt*, gesunt, lat. *sanus*, griech. *σάυς*, *σώς*, *σως* zu *sam*, *σύν*, und ahd. ganz zu *gam*, *gan*, *ga*, *ge*, d. h. organisch in allen seinen theilen zusammenhängend und verbunden, folglich noch ganz und daher auch bei beiden gesund); s. Z. I, 298, 6. II, 267, 22. III, 273, 4. IV, 183, 98. V, 183. 415, 32 (bei uns mit *häuser* haut). 522, 19. In hiesiger gegen *häl*, *hēl* (auch *hēlig*, z. b. *dàp* *es e hēlier kerle*, *e hēlig grüßer mó*), daher die verstarkenden tautologischen formeln *häl o gränz* = *ganz o góer* = *lidig o gáñz* (zu mhd. lit, st. m., und *gelit*, st. n., glied: gegliedert, d. i. wohlverbunden, ganz) = holl. *heel en al*. — 9. *wost*, ind., *wöst*, conj. prät. von *wéße*, *wissen* (mhd. *wuste*, *wüste*, *wiste*, *wëste*); zu Z. II, 401, 6. — *vongest*, vollends; Z. II, 217. 275, 5. 287, 97. 400, 14. — *enín*, mhd. *hin in*, hinein. — 10. *baint*, adj., bunt, schäckig, mhd. bunt. Wir haben auch noch *fā*, *fē*, mhd. *vêch*, als beiwort oder gattungsbegriff einer weißen taube mit schwarzen oder rothen flügeln. — 11. *mächt*, conj. prät. hier; präs. *mach*, prät. *mächt* und conj. *mächi*, part. *gemächt*. — 12. *witer*, hier *wäiter*, adverbialer gen., des weitern, weiter, ferner. — *wiste*, willst du; Z. II, 401, 6. III, 226, 2. — 13. *jä*, ja; s. Z. V, 267, 2. 3. — *gēnge* (hier *ginge* und in Ettenhausen *gunge*), giengen, prät. zu dem ahd. inf. *kangan*, *gangan*, zusammengezogen *kân*, *gân*, *gên*, prät. *kianc*, *gianc*, *kênc*, *gienc*, *ginc*; s. Z. II, 403, 30. III, 227, 3 (vgl. z. 17, *gē* 4. 7, *gû* 12 und *gegange* 10). — 16. *lēß* (bei uns *ließ*) mit niederdeutschem vocal (*lēt*), wie schon in dem althüringischen Hildebrandsliede in Wackernagel's altd. leseb. 64, 9 *furlet* und 67, 1 *lættun* als prät. zu *furlåtan* und *låtan*, ahd. *lâjan*. — 17. *derzèle* (*derzél*, *derzält*, *derzält*, bei uns *derzél*, *derzült*, *derzält*), schw. rückuml. v., erzählen. Zu *der-* vgl. Z. I, 123.

2. Hans und Grete. 1. *no*, na, nun; s. Z. II, 401, 9. — *då*, *dà*, da, denn. — *märt*, n., markt und (z. 2) m. marktgeschenk; so bei uns *mort*, *mart*, *märt*, m., in beiden bedeutungen. Z. II, 413, 34. III, 467. 324. 555, 16. V, 367. 407, 14 überall masc., wie mhd. *market* (aus *mercatus*, woher mundartl. *märkt*). — 2. *méi*, *déi*, wohl umgelaut aus *mi*, *di*, der dehnung des althüring. *mi*, *di* (Z. II, 78, 4. 1. IV, 459) für mir, dir: so wohl auch *ei* = *i* = *ir* Z. V, 411, 1. — *å*, auch; s. oben 1, 2 (äu, å). —

3. *kéife* (*kéif*, *kéift*, *gekéift*) und hier herum *käffe*, *kéffe*, *kéffe* (*käf*, *kaft* oder *kief*, *gekaft*), schw. rückuml. v., mit starkem prät. darneben, mhd. *koufen*, kaufen. — 4. *mén*, mehr; s. Z. II, 281, 59. Sollte wohl das dunkle *kén*, f., elster (ebend. 286, 47) mit wechsel der bedeutung und des geschlechts für *kér*, m., häher, verwandt worden sein, da *n* = *r*? doch versichern Salzunger, daß *kér* und *kén* streng geschieden gebraucht werden. Oder ist, wegen plauderhaftigkeit der elster, zu denken an griech. γύνη, goth. *qvinð*, ahd. *quēnā*, *chuuenā*, *chēnā*, *kēnā*, *kona*, mhd. *kone*, schw. f., altn. *kven*, *kona*, schwed. *quinna*, *kona*, dän. *qvind*, *qvinde*, *kone*, frau, weib? Da ja auch J. Grimm (Reinhart 370, 3) in ahd. *lērahâ* (= *hlērahâ*), mhd. *lēriche*, *lērche* und ags. *lāferce* (= *hlāferce*) den begriff fräulein vermutet, zu *hlāford*, lord, und *hlæfdige* (= *hlāfordige*), lady. — *sust* (*süst*), sonst; Z. II, 77, 26. 95, 21. 280, 4. 407, 16. — 8. *stibel* (bei uns *stifel*), m., stiefel, aus lat. *aestivale* mit übertritt des *f* in *b*; daher könnte man auch *stivel* schreiben. Z. V, 170, 163. — *side*, adj., mhd. *sīdin*, *siden*, seiden. — *lap*, pl. *lappe*, schw. m., a) lappen und b) halstuch (so hier). — 9. *nächt* (*nächt*, *nachte*), gestern; Z. III, 180, 2. 226, 4. 1. IV, 36. 195. 330, 46. V, 254, 45. — *äu*, s. oben 1, 2 und å hier 2. — 10. *wénk* (bei uns *wink*, *winkle*), wenig; Z. II, 78, 9. 276, 61. III, 141 (*wénkche*). — *kélbün* (*kálbb*, *kélbô*), m., kegelbahn, mit ausgestoßenem ge: so *kål* (*kül*), m., kegel, und *kåle* (*küle*, *kéle*), schw. v., kegeln; daher *eríßkåle* (*raufkåle*), durch kegelspiel um irgend einen gegenstand spielen und ihn zu gewinnen suchen, wie *raufkarte*, *raufkorte*, *raufkärte*, durch karten. — 12. *däu*, du, scheint aus *dau* und dieß aus *dû* irrtümlich umgelautet zu sein; vgl. hier unter 2 *méi*, *déi*, *éi*. — *ze*, s. oben 1, 6. — *liber* (spr. *liwwer*), lieber; s. Z. III, 223, 3. — 13. *ich hon* (an der Rhön *ich hun*), mhd. ich hân, ich habe; Z. II, 90, 15. III, 21. 325. 45 (ad III, 5). 184, 1. 321. IV, 281, 6. V, 104, 26. 279, 4. 393, 16. — *grélich*, greulich, verstärkend: sehr; Z. V, 183. — *schunt*, schon; Z. III, 250, 6. V, 271, 7, 5. 411, 14 (*schunter*); bei uns *schu*, *schuë*, *schoë*, II, 403, 26. — 14. *hérn*, *hêér*, *gehêér*, *hier*, *gehier* (bei uns *hêer*, *gehêer*, *hörn*), schw. v., hören; s. z. 19 und 1, 18 (vgl. Z. III, 228, 20. 562). — *Sälzinge* (auch hier so), die stadt Salzungen. — *déi*, dir; s. ob. 2. — *flök*, pl. *flê* (bei uns *flù*, *flüe*), m., floh, mhd. *flôch*, st. m., und *flô*, st. f., zu fliehen. Hier herum in der kindersprache auch noch *flöker* und bei den Juden *flêker*, m.; davon wohl *flökkern*, schw. v. trans., jemanden recht gut behandeln, warten und pflegen, vorzüglich mit speise und trank. Z. V, 331. — 16. 17. *chà*, *cha*, einen einwurf oder einwand machendes und einleitendes ja (s. ob. 1, 13); vgl. já Z. I, 296, 4. II, 192, 38; *cha* V, 369; *eigá*, *heigá* II, 287, 103; sowie IV, 129, 28. V, 267, 2, 3. — *gung*, ob. 1, 12. — *küste*, anlehnung von *küst de* (bei uns *koste*), kannst du.

3. Ruhla schnarrt das r auf eine eigenthümliche art, was man im Unterland *schlürfe* und bei uns *schlörpfe* (zu Z. II, 466) nennt, so daß die zungenspitze an die untere zahntreihe anstößt und den laut walzend herausrollt; s. Z. II, 216. III, 127. — 1. *aller*, alter; s. ob. 1. — *git*, gibt (3. sing.) und *gat*, gebt (2. plur. präs.); bei uns ebenso und dann *gât*, gabt, *gât*, gäbt (2. plur. prät. ind. u. conj.); Z. II, 495. 400, 13. V, 116, 5. — *äicht* (hier *ächt*, *ocht*), achting, acht. — *hirz*, m., ahd. *hiruz*, mhd. *hirz*, hirsch; å in z verhärtet Z. III, 400 (zu II, 10). IV, 409, 55. V, 168, 150. 366. — *aball*, wohl für *asball* (*esballs*, Z. III, 129), alsbald, sobald. — *as*, als; Z. II, 78, 27. 84, 22. — *krach*, m., das krachen, mhd. *krach*, st. m.; auch bei uns und darneben *kracher*, m., noch. — 2. *bâtsch*, m., dumpfer fall, schall oder schlag; bei uns *patscher*, *pêtscher*, m.; aber *patsch*, *pêtsch*, *poëtsch*, m., *pêtsche*, n., handschlag; s. Z. II, 468. III, 28. IV, 42. 69. 134, 126. 217. 483. V, 129, 7. — *au*, auch; s. ob. 1, 2 (äu, å). 2, 2' (å). Z. IV, 115. (nr. II, 2. III, 1). 118, 32. 252, 47. V, 403, 26. 120, 13. 268, 20. 117, 2. 10. III, 89. 439. 215, 20. 319. — 3. *kieler*, m., wohl für *kielkropf*. J. Grimm's

d. myth. 437. — *rätzer* (bei uns *rätzer*), m., rotzer, rotznase. — *schnétzer*, m., schnitzer, kurzes dickes meßer mit starkem hölzernen griff, besonders der böttcher, um damit reife zurecht zu schneiden und einzukerben; aber *schnitméßer*, n., schmales, scharfes, hüben und drüben umgekrümmtes und mit hölzernen handhaben versehenes eisen, um auf der *schnitbánk* faßdauben und reife zu glätten und zu ebnen. — 4. *nín*; s. *enín* ob. 1, 9. — *sost*, sollst. — 5. *háit*, pl. *häider*, n., haupt, kopf; bei uns *hát*, *hét*, pl. *háder*, *hédér*, n., für kopf etwas veraltet, mehr für krautkopf und dim. *hádle*, *hédle*, n., für hopfenköpfchen; häufig in zusammensetzungen *krauthát*, *wiéringshát*, *kämpeshát*, *kompeshét* (gesottener und gegohrener krautkopf), *zeláthát*, *rèchehát* (das brettchen mit den zinken oben an der gabel des rechen), *hápfehále*, *hátsomm*, *hátgált* (hauptgeld, kapital), *háthörr* (bienenweisel), *hátkráñket* (ehemals eine art epidemischen nervensiebers), *háderzelált* (kopfsalat), über *hát*, in bausch und bogen. Vgl. Z. II, 278, 57. — *méi*, s. ob. 2, 2. — 6. *morgen*, kürzung für „guten morgen!“ — *Kätter*, Katharina. — *éorn*, ist etwa, ist denn (wahrscheinlich zusammengezogen aus *és irgen*, *is érgen*, ist irgend, mhd. iergen, iergent, irgen, irgent und ierne, Wackernagel's altd. leseb. 1016, 2 ff., aus io wergin, oder nur aus *irgen* mit hinweggelaßenem und bloß hinzugedachtem *ist*; s. ob. 1, 6 *éi mak*). Aehnlich sagt man bei uns *issen*, *is'nn*, *éssen*, *és'nn* für ist denn? Die ganze formel würde hier lauten *és érnk* od. *és'nn duß euer schniñér?* — *schnuir* (spr. *schnuij'r*), f., mhd. *snuor*, schwiegertochter. — *héin* oder *hain*, ein fragendes he (aus *hé*, *is si 'p demn?* vielleicht zusammengezogen); vgl. *hán*, *hánts* Z. IV, 245, 93. 117. — 7. *weínsche*, schw. v., wünschen. — *er*, ihr (bei frauenzimmern in höflicher anrede für „ihnen“ verwandt). — *nouwen*, mhd. *niuwen*, neuen. — *juir*, n., jahr, hier *jöér* und veraltet *jär*; s. Z. III, 127 (*jàjir*, *jair*). — *gesonnen*, gesunden; Z. II, 46. — *lip*, wie mhd., leib; ebenso *richlich* z. 8.

4. Marksuhl's mundart charakterisiert eine tief aus der kehle gezogene aspirata des nach einem vocal die silbe schließenden ch oder g (hier also bei *ich* und der ableitungssilbe -ig), wie das hebräische נ. — 1. *i weínsch ... náuweß jür*, s. 3, 7 oben und *au* 3, 2, 2, 1, 2. — *och* (bei uns *euch*, *ich*), euch.

Hier lautet der neujahrswunsch: „*Ich wiünsch de (en, er, ich) ách e glöckséligeß neueß jöér, fride, gesonthát, langeß lâbe, e räichlich aufkommme, en gnädige gott on alleß bâb de (en, er, ich) nötz o güt és.*“ Antwort: „*ich wiünsch de (en, er, ich) á so vil.*“ Von einem dienstknecht aus dem Fuldaischen hörte ich als knabe einmal einen eigenthümlichen mit an, woraus ich mich nur noch erinnere der alterthümlichen formel „*en stál vol hürner* (pars pro toto: hornvieh), *en bôde vol kürner.*“

## Ostfriesische Mundart.

Pêiter Jansen sîn Mike.

Êne ostfrêské Sage. \*)

Von C. Tannen in Bremen.

Wu lank 't al hêr is, wéit ik néit, mi is 't ins 'n mäl vertelt un ik vertell 't wér.

\*) Man vergleiche mit dieser ostfriesischen Sage Heine's „Götter im Exil“ S. 237 ff. der „Vermischten Schriften“, Band I. (Hamburg, 1854.)

Uppe Sîlen sêt 'n fisker mit sîn frau un sîn kinner an disk teō êten; 't was jüst middag. Do wûr dêi dôr ôpen dân un na binnen  
 5 quam éin lütjet mantje, dêi harr 'n stêk up. Dêi fisker sîn frau sâ', hêi sul mit bischikken, vîr éin man was der wal noch mit sat; was 't ôk man gewônelke kost, sêo was 't doch bêter as gâr nix. Dat mantje dankde aber un sâ', hêi wul man 'n pâr wôrden mit dêi fisker prôten,  
 hêi harr néit lank tid. Do stunn dêi fisker up van disk un gunk 'n  
 10 bitje mit dat mantje achterof. — „Hest lüst,“ seggt do dat mantje teō dêi fisker, „van nacht 'n ladung sêilen na dêi witte insel ôverteôsetten?“ Un dârbi gungen hum dêi ôgen in 'n kop as 'n pâr gnîdelstêinen. „Ein  
 gôd fêrgeld kanst van nacht verdéinen,“ seggt hêi un holt hum dêi hand hêr teō 'n inslagen. Dêi fisker krêg êrst 'n lütje schrik, man was  
 15 ôk néit van güstern, un 'n gôd fêrgeld was na sîn dünken néit lichter teō verdéinen. „Wat lônt et?“ seggt dêi fisker. „'n gôd stûver geld,“ seggt dat mantje un trekt dêi pût un fankt an teō tellen. „Büst dârmit teofrê?“ seggt hêi; „mi dünkt, vîr sêo vêl gülden in lüter néi  
 stûvers kan 't angân.“ Dêi fisker nikt bifallig und sleit dat mantje dârbi  
 20 inne hand. „Sêo,“ seggt do dat mantje, „dêi handel is klâr. Wen dêi vulmând an'n himmel steit, dan must mit dñ bôt p'rât liggen,“ — un weg was 't kêreltej.

Dêi fisker gunk wêr an 't êten, un sîn frau burg dêi stûvers in't kamnet. As 't vulmând worn was, lêg dat bôt p'rât un dêi fisker sêt  
 25 derin up sîn ladung teō wachten. 't was 'n dôd môje wêr, un't wâter was spiegelglat. Na un na sunk dat bôt dêiper in't wâter, wôran dêi fisker markde, dat hêi sîn ladung in harr. Hêi sag nix, as 'n pâr witte stripen, un hôren dê hêi nix, as 'n lis pûsten un gnabbern. Do fôr hêi  
 ôver na de witte insel. Dâr stun dat mantje un nam dêi ladung in em-  
 30 pfang. Sêo as hêi 'n nâm rêip, wur't bôt na un na lichter. Sêo gunk dat 'n pâr mäl hen un wêr den. Dat leste mäl as dêi fisker ankômen was, harr dat mantje al 'n hêil bûlte nâmen reöpen, un 't bôt mus bina lêg wêsen na dêi fisker sîn dünken; dêo rêip dat mantje: „Aber wâr  
 is nu Pêiter Jansen? — Dêi dâr is néit Pêiter Jansen.“ — „Ik bin,“  
 35 sâ dêo dêi leste sêile ganz benaut, „Pêiter Jansen sîn Mike un hef mi up mîn mans nâm inschriven lâten.“

Pêiter Jansen was weg un blêv weg un dêi fisker fôr teörug na frau un kinner un het dat lütje mantje nôit wêr sêin.

## Sprachliche Erläuterungen vom Herausgeber.

1—10. *wu, wo*, wie; Z. V, 286, 6. — *al*, schon; Z. II, 421, 51. III, 272, 24. IV, 144, 354. 277, 16. — *ins*, einmal, einst; Z. VI, 143, 72. — *wér*, wieder; Z. V, 144, 60. — *uppe*, auf den. — *Sil*, n., eine Wasserleitung, Schleuse, die unter einem Deiche durchgeht und vermittelst einer Thüre verschlossen werden kann; Brem. Wb. IV, 786. Schütze, IV, 102. Richey, 254. Stürenb. 246. Danneil, 190. Häufig begegnet dieses Wort, wie hier, auch als Name eines an einem *Sil* gelegenen Ortes. — *na binnen*, nach innen, herein. — *lütjet*, kleines; Z. IV, 126, 1. — *Mantje*, n., Männlein. — *Sték*, m., Stich; dreieckiger Hut; vgl. fränk. *Finkenstecher* (scherzh.). Stürenb. 259. — *sü*, sagte. — *bischikken*, beirücken an einen Tisch, namentlich zum Essen; Stürenb. 18. — *man*, nur; Z. VI, 142, 22. — *prüten*, sprechen, plaudern; Z. IV, 360, 36. Stürenb. 184. — *achterof*, hintenab, bei Seite.

11—20. *van Nacht*, heute Nacht; Z. III, 260, 30. 266, 5. IV, 139, 8. Stürenb. 307. — *Séilen*, pl., Seelen. — *witte Insel*, die weisse Insel, d. i. England (Albion). — *hum*, ihm, ihn; Z. V, 143, 21. — *Gnidelst  in*, m., ein plattrunder Ball von hartem Holze mit einer Handhabe, oder von gegossenem Glase, womit das Leinenger  the gepl  ttet wird; Richey, 77. Stürenb. 72: *Gniddest  n*, *Gnidelst  n*. Schamb. 65: *Gnigel*, *Gnil*-, *Gn  lstein*; vom vb. *gnigeln*, *gnideln*, *gnidden*, *gnilen*, reiben, gl  tten; altnord. *gn  a*, ags. *gnidan*, schwed. *gnida*, d  n. *gnide*, hochd. *kneten*, *knittern* etc. — *Schrik*, m., Schrecken; Stürenb. 235. — *H  i was n  it van g  stern*, er war nicht von gestern, d. h. nicht ein unerfahrener, rathloser Neuling, er war nicht bang und verlegen, nicht auf den Kopf gefallen. — *'n g  d St  ver Geld*, ein gutes St  ck, eine h  bsche Summe Geldes. *St  ver*, eine kleine M  nze, =  $\frac{1}{5}$  Thlr., = 4 *  rtjes*; holl. *stuiver*, engl. *stiver*. Stürenb. 270. Z. V, 144, 1. — *P  t*, S  ckchen, Beutel; Z. IV, 133, 88. Stürenb. 186. — *tellen*, z  hlen. — *t    fr  *, zufrieden; Stürenb. 60. — *kan 't ang  n*, kann's an gehen (geschehen), l  fst sich's thun. Vgl. Grimm, Wb. I, 342 d.

21—30. *p  r  t*, parat, bereit. — *K  reltje*, n., Kerlchen. — *gunk*, gieng. — *burg*, barg. — *Kamnet*, n., Schrank, oben mit Th  ren und unten mit Schiebladen; vgl. franz. *cabinet* und *cabane*, ital. *capanna*, engl. *cabin* etc. Diez, roman. Wb. 86. — *wachten*, warten, harren; Z. IV, 140, 9. Stürenb. 320. — *d  d m  je W  r*, sehr sch  nes Wetter; Z. V, 275, 3. Ueber das verst  rkende *d  d* vgl. Z. V, 29. Stürenb. 35 f. — *p  sten*, blasen; laut athmen, keuchen. Z. V, 144, 43. Stürenb. 188. — *gnabbern*, *gnabbeln*, knabbeln, nagen; Z. VI, 83. Richey, 127. — *r  ip*, rief.

31—38. *hen un w  r den*, hin und wieder (dannen). — *h  il*, *h  l*, ganz; Z. V, 183. — *B  lte*, Haufen, Menge. Z. IV, 479. V, 53. Stürenb. 26. — *l  g*, leer; Z. IV, 277, 17. — *w  r*, wo; ahd. mhd. *w  r*, *w  *. Stürenb. 319. — *benaut*, *  ngstlich*, beklemmen; Z. VI, 52. — *Mike*, Mariechen; Z. V, 286, 1. — *n  it*, niemals; Stürenb. 160. Z. IV, 439, 59.

## Polyglotte.

Uebertragungen einer finnischen Rune in 20 deutsche Mundarten.

Das Polyglottenwerk des Hrn. C. G. Zetterquist in Stockholm, über welches wir bereits im Jahrg. 1856, S. 148 f., berichtet, ist nun seiner Vollendung nahe, und der Druck desselben hat schon begonnen. Von

den zahlreichen Uebertragungen jener finnischen Rune in die verschiedensten deutschen Mundarten, welche wir zu diesem Werke aus den Händen von Mitarbeitern dieser Zeitschrift geliefert, geben wir eine Anzahl in den nachfolgenden Seiten, indem wir den Urtext und eine wortgetreue neuhochdeutsche Uebersetzung desselben vorausschicken.

**1) Tytön Runo Suomalaisen.**

Jos mun tuttuni tulisi,  
Ennen nähtyni näkyisi,

Sillen suuta suikkajaisin;

Jos olis suu suden weressä;

Sillen kättä käppäjaisin,

Jospa käärme kämmen-päässä. Wenn auch eine Schlange sich um seine Finger schlängelte!

Olisko tuuli mielellisnä,  
Ahawainen kielellisnä:

Sanan toisi, sanan weisi,

Sanan liian liukuttaisi,  
Kahden kaunihin wälllä.

Ennen heitän herkku-ruuat,

Paistit pappilan unohdan,

**2) Gesang eines finnischen Landmädchen.**

Oh! wenn mein Geliebter <sup>1)</sup> kommen würde,  
Der früher gesehene, wenn er erschiene (erscheinen würde):

Sogleich würde ich einen Kuss auf seinen Mund drücken, <sup>2)</sup>

Auch wenn er (der Mund) mit Wolfsblut besudelt <sup>3)</sup> wäre!

Seine Hand würde ich zugleich auch warm (herzlich) fassen, <sup>4)</sup>

Ach! wenn der Wind Verstand hätte, <sup>5)</sup> Wenn auch eine Schlange sich um seine Finger schlängelte!

Der frische Lenzshauch, wenn er einer Sprache mächtig wäre: <sup>6)</sup>

Ein Wort würde er hinbringen, <sup>7)</sup> ein Wort würde er zurückbringen;

Mit Nachrichten würde er schnell eilen <sup>8)</sup> Zwischen zwei Liebenden. —

Lieber verschmähe ich die kostbarsten Speisen, <sup>9)</sup>

Vergesse lieber den Braten auf des Priesters Tische, <sup>10)</sup>

<sup>1)</sup> Eigentl.: mein Bekannter. — <sup>2)</sup> ganz wörtlich: ihm den Mund ich sogleich hinhalten würde, d. h. ihn küsself. — <sup>3)</sup> ganz wörtl.: wäre auch sein Mund im Wolfsblut, d. h. wäre er mit Wolfsblut befleckt. — <sup>4)</sup> wörtlicher: ich würde ihm einen leichten Handschlag geben. — <sup>5)</sup> ganz wörtl.: wäre der Wind als Verstandbesitzend. — <sup>6)</sup> oder: wäre als sprachmächtig. — <sup>7)</sup> eigentl.: holen. — <sup>8)</sup> ganz wörtl.: ein Wort zur Genüge würde er (der Wind, der Hauch) in Bewegung bringen (rege machen), d. h. würde er wechselweise bringen zwischen etc. (Dieser Vers ist, wie man sieht, an Geist und Sinn, nur ein Parallelism zu dem nächst vorangehenden. Solche findet man nicht selten in der finnischen Runen-Dichtung.) — <sup>9)</sup> überhaupt: Herrenessen. — <sup>10)</sup> ganz wörtl.: des Pfarrhauses Braten (Plur.) ich lieber vergesse.

Ennenkun heitän herttaseni,

Als daß ich meines Herzens Geliebten verlasse,

Kesän kestytylyäni,

Den, welchen ich im Sommer mir ergeben machte,<sup>11)</sup>

Talwen taiwuteltuani.

Den, welchen ich im Winter (an mich) befestigte.<sup>12)</sup>

3) Gottscheer Mundart.

O, benn mein dar liebe kameit,  
bel i' hon gesahen, kameit dar,  
furt belleit i' ihn pußen,  
benn ar furt mit bolfesbluot beesiget  
bär;

5 sein de hont möcht i' gur gern drucken,  
benn furt a prinschleich· bär geballt

wànn saī mäl vō wólfspuit plíatet,  
f' gâb· déstwen̄g eam a puſl·,  
un ann pátsch tât· f' eam gêb·n,  
wànn a nåda'n um saī händ wår·.  
Wànda' wind near ann va' standhåd·,  
und 's mailift·l wifsat· z'rèd·n,  
pôtschäft zúipracht·, pôtschaft fua't  
tríag·,

's mecht· von uns zwean schō wàs  
z· tâ̄ kriaḡn,  
zwisch·n twoa, wàs sī so gea'n hâb·n.

Wàs is mia' a fia' ſt'neſs·n,  
wàs is mia' a bischofståvel  
in va'glaich wàs mia' maī schâz is,  
den f' zígl̄t hâb· in summa'  
und in winta' hâmli' g'mâcht hâb·.

Presburg. K. J. Schröer.

5) Mundart bei Brünn (Mähren).

Wonn maī liabsta' wida' keimat,  
keimat, den ich sunst hob· g'seḡn,  
tât· ich iam saī gäuschal bussen,  
wonn 's iam âch van wolfsbluit treipf-

lat·,

und saī haund tât· ich dörgreifa,  
wârn âch schlaungan umadum.

O, wànn mich der wind verstund·,  
fruijors lütaſtaln reid·n kunt·n,  
trogatan s· und bracht·n s· wida'

4) Presburger Mundart.

Wannmaī schâzno' âmäl z'ruckkâm,  
wia-r-a' sunst mia' wår vor aungan:

<sup>11)</sup> oder: mir anlockte, d. h. machte, daß er sich an mich schloß. — <sup>12)</sup> oder: bändigte, d. h. nach meinem Sinne lenkte.

- 10 zwisch'n zwoa verliabta hea'z'n  
wort und bautschaft zuiga g'woat.  
Nix àcht' ich die beistr'n biss'n,  
's bratel in der pfarratai,  
låssat drum main liabst'n niammer,  
15 dein ich g'wunna hob in summer  
und an winta' kirra g'mocht.

M. Pablasek.

**Mehrere Mundarten Tirols.**

6) Meraner Mundart.

- O, wenn dou' that kemma main Bua,  
Den i' g'sech'n hun earst!  
I' wollt 'n glei' buß'n sain Maul,  
Und klebet' å' Wolfsbluat ihm drun,  
5 Und ba der Hånd that i' 'n nem-  
men,  
Wenn å' um die Finger a Nåter si'  
wand'.

- O, wenn der Wind hatt Verstånd,  
Und der Langesluft röd'n kunt,  
Wind und Luft triag'n då Wörtlen  
10 Und bracht'n sie hin und zurugg,  
Zwoa Schätzlen die Boutschäft ze  
bringen.

- Iander vergaß' i' die bëste Košt,  
Iander das Bråtl af'n Hearntisch,  
As dafs i' verliaß' main herzliabst'n  
Schätz,

- 15 Den i' den Summer hun g'fund'n,  
Den i' den Winter an miar gebund'n.

7) Passeyrer Mundart.

- O, wenn dou' that kemmen main  
Bua,  
Den i' gesehen hon earst!  
I' wollt' orla buß'n sain Maul,  
Und klebet' å' Wolfsbluat ihm dron,

Und ba der Hånd that i' 'n nem-  
men,  
5 Wenn å' um die Finger a Nåter sich  
wand'.

O, wenn der Wind hatt Verstånd,  
Und der Langesluft spachten kannt;  
Wind und Luft triag'n då Wörtlen  
Und bracht'n sie hin und zerugg,  
10 Zwoa Schätzlen die Boutschäft ze  
bringen. —

Iander vergaß' i' die bëste Košt,  
Iander går 's Bråtl af'n Hearntisch,  
As dafs i' verliaß' main herzliabst'n  
Schätz,  
Den i' den Summer gefund'n,  
15 Den i' den Winter an miar gebund'n.

8) Sarner Mundart.

O, wenn dou' that kömmen main Bua,  
Den i' hon g'sech'n darvoar!  
I' wollt' em glai' buß'n das Maul,  
Und klöbet' å' Wolfsbluat ihm dron,  
Und ba dar Hånd that i' 'n nöm-  
men,

Wenn å' um die Finger a Nåtar sich  
wand'.

O, wenn dar Wind hatt Varstånd,  
Und dar Langesluft röd'n kannt;  
Wind und Luft triag'n då Wörtlar  
Und bracht'n sie hin und zarugg,  
10 Zwoa Schätzlarn die Boutschäft za  
bringen.

Iander vergaß' i' die bëste Košt,  
Iander går 's Bråtl af'n Hearntisch,  
As dafs i' verliaß' main herzliabst'n  
Schätz,

15 Den i' den Summer hon g'fund'n,  
Den i' den Winter an miar gebund'n.

## 9) Ultner Mundart.

O, wenn dou' that kemmen maī Bua,  
Den ī g-sech'n hānn earst!  
I' wollt' n glai' buſn saī Maul,  
Und klebet' a' Wolfsbluat ihm draū;  
5 Und ba der Hānd that ī n nemmen,  
Wenn a' um die Finger a Nāter sī  
wand.

O, wenn der Wind hatt Verständ,  
Und der Langesluft röd'n kannt,  
Wind und Luft triag'n dā Wertler  
10 Und bracht'n sia hī und zarugg,  
Zwoa Schätzlern die Boutschäft za  
bringen.

Iäder vergaſs' ī die beste Koſt,  
Iäder går 's Brät'l af'n Hearntisch,  
As dafs ī verliaſs' main herzliabſt'n  
Schätz,

15 Den ī den Summer hānn g-fund'n,  
Den ī den Winter an miar gebund'n.

## 10) Vinschgauer Mundart.

O, wenn dou' that kemmen maī Bua,  
Den ī hānn g-sech'n amea!  
I' wollt' ihn glai' buſn saī Maul,  
Und klebet' a' Wolfsbluat ihn dron;  
5 Und ba d' Hānd that ī n nemmen,  
Und wenn a' um d' Finger a Nāter  
sī wand.

O, wenn döcht d' Wind hāt Ver-  
ständ,  
Und d' Langesluft röd'n könnt,  
Wind und Luft triag'n dā Wörtlen  
10 Und bracht'n sia hin und zerugg,  
Zwoa Liabſt'n die Boutschäft ze  
bringen,  
Amea vergaſs' ī der bëſt'n Koſt,  
Amea går 's Brät'l af'n Hearntisch,

Vour dafs ī verliaſs' main herzliabſt'n  
Schätz,  
Den ī den Summer hānn fund'n, 15  
Den ī den Winter hānn mit mer ge-  
bund'n.  
Kains bei Meran. Joseph Thaler.

## 11) Nürnberger Mundart.

O, wenn meī Schätz eiz kumma thåt',  
Dén ī schō fréjer g-seg'n hô'  
Glei' wåret ī n án Schmätzer gēb'n,  
Und wår sei Maul von Wülfblout  
rāuth.

I' thåt n bá der Hénd glei' nehmá, 5  
Und wenn sī a' a gifti'a Auttern  
Um seini Finger schlängeln thåt'.  
O, wenn der Wind Verstand nér hëit,  
Die Mailuft, dëi wenn ried'n könnt,  
Sie trôget' hī á hér á Wûrt, 10  
Mit Nâuchricht wåret mör sī schick'n,  
Wéi's zwá Verlêibti freuá thouſt.  
I' laufset' des best' Ess'n stéih,  
In Bräut'n af'n Pfarrers-Tisch,  
Als dafs ī meī Herzblôt verlåufset, 15  
Das ī in Summer mir hô' g-wunná  
Und mir in Winter hämli' g-machthô'.

Nürnberg. Joh. Wolfgang. Weikert.

12) Coburger Mundart  
des Landvolkes.

O, wenn doch mei Schätz thåt' kummá,  
Wenn er sich ließ' säh, wie sünſt'n!  
Ols'n gäb' ich n á Schmätzlá,  
Wår sei Maul a' voll von Wolfsblut;  
Und án Pâtsch, den krág' er, thåt' a' 5  
Üm sei Hénd án Otter kriech'n.  
Wenn doch nörr der Wind gescheit  
wår,

- Unn des Lüftlá könnt gáplauder,  
Trúg· á Wörtlá hin á widder,  
10 Thát· sich tumm'l n mit der Nôchricht  
Zwisch'n uns, den zwá Verlibt·ná.  
Lieber doch néx guts ze áb'n,  
Néx von Brôtn von Herr Pfarrá',  
Als deß ich mein Schätz wûr' untreu,  
15 Dán ich hô' gákrikt in Summer  
Und in Winter ágábénd·lt.

Dr. G. K. Frommann.

**Fränkisch-hennebergische Mundarten.**

13) Mundart des Dorfes Neubrunn.

- Bann, ách bann ner kâäm· mä lipster,  
Mî bekânt schu, wûr' sich zâge!  
Hill· ich ün gleich hî deß möulle,  
Bann ach seiß wér völ vo wâlfsblût;  
5 Dröckt· ich ün sä hânt vertraulich,  
Bann ach spilt· e schlang· o'n fén-  
gern.

Åch! bann doch der wént het· eisicht,  
Bann frésch mâluft wér geschwatzig:  
Trúg· s· e wûert hî, brâcht· e wûert  
hér,

- 10 Sätzt· in schwânk geschwint e näch-  
richt

Zwésche zwá so liebesleutlich. —  
Eär versât· ich lèckerbéßlich,  
Brôet· im pferrhôf gern vergâß· ich,  
Es ich ließ· vo män hérzlipste,

- 15 Dan ich ô mich lockt· im sommer,  
Dan ich hüsch gewênt· im wénter.

14) Mundart des Dorfes Exdorf.

Och, bénn doch nor köäm· ma  
börschle,  
Bie ich'ß sôech schuë, bénn sich'ß  
beimöcht!

- Réckt· ich ün gleich hî deß moille,  
Bénn ·þ ba ün a wêär vol wolfsblût.  
Dröckt· ich ün sa hânt doch foiring, 5  
Bénn e schlang· omschlöng· sa finger.  
Och! bénn wént nor wêär verstén-  
dig,  
Bénn frésch mélust wér gesprêchig,  
Hôlt· s· e wûert hi, trúg· e wûert  
her,  
Bröcht· in schwânk geschwint e  
nôechricht 10  
Onner sô zwé liebesloitlich. —  
Hérrngericht entbârt· ich lieber,  
Brôet· im pforrhôf éär vergâß· ich,  
Es ich aufgôp· man horzlipste,  
Ün, dan ich im summer beizôg, 15  
Ün, dan ich im wénter fêsthilt.

15) Mundart des Dorfes Jüchsen.

- Bann, ách bann nar kîäm· mè bröut-  
gem,  
Mî bekânt schuë, wûr' sich zège!  
Wèll· ich en doch rèch e schmötzlè,  
Bann sè maul a wèr vol wâlfsblût.  
Well· ich en doch gâb e patschlè, 5  
Bann e schlang· a schnallt· o'n fén-  
gern.

Åch! begrêf der wént nar èppeß,  
Wöst· frésch mélust nar ze kùësè:  
Trúg· s· e wûert hî, bröcht· e wûert  
hár,

- Sötzt· genunc in schwânc e nôchricht 10  
Zwésche zwé, die garn enant honn. —  
Eär verwürf· ich lèckerbéßè,  
Schlüg· gôér auß im pfarrhôf brôetè,  
Es ich fôér ließ mèn harzlipste,  
Ün, dan ich im summer ôkörnt, 15  
Ün, dan ich im wénter wakschnapt.

- 16) Mundart des Dorfes Bibra.  
 Och, bann hâ nar kême ma schöm-  
     pfer,  
 Hâ, gesêa schu, wür' me sichber!  
 Gleicb deß maul wéll· ich en hîhall,  
 Âch bann seiß vo wolfsblüt pachelt.  
 5 Flink an patsch wéll· ich en draufgâ,  
 Âch bann s' hânt a schlang' ömrén-  
     gelt.  
 Och! bann wént an marks wür' hôba,  
 Bann frêsch mêluft hét· a zunga:  
 Hôlt· s' a wûart hî, bröcht· a wûart  
     hâr,
- 10 Sötzt· a wûart in schwânk gehüarig  
 Zwêsch· a pôar, die garn enant honn.  
 Ear versôt· ich léckarbéßlich,  
 Jô vergðß im pfarrhôf brôata,  
 As ich wêch· vo man harzliepsta,
- 15 Dan ich mî im summar ôschaft·,  
 Dan ich wôl im wénter zûstotzt·.  
 Neubrunn.                           G. F. Stertzing.
- 17) Mundart an der Niederelbe  
     bei Ratzeburg.  
 Wenn he kêm·, mîn Allerlêwster, —  
 Ach, ick sêg so gêrn em sünsten! —  
 Wûrr ick sînen Mund doch küssen,  
 Sülwst besmêrt mit Blôt vun Wulf ôk;
- 5 Sîne Hand ick wür· se fâten,  
 Wôren Snâken üm de Finger.  
 Kunn· de Wind verstân un sprâken  
 Un dat kôle Weih'n im Fröhjahr,  
 Ach, se sullen Nâricht hâlen
- 10 Un de Antwort werrer bringen  
 Twischen twê, de sick so lêw hewwt.  
 Wull· versmân dat finste Åten,  
 Bîm Pastôr den fettsten Brâden  
 Lêwer, as ick lêt· den Lêwsten,
- De im Summer wûrr· mîn êgen,       15  
 De im Winter trû mi blâwen.  
 Jac. Falke.
- 18) Hildesheim'sche Mundart.  
 O, wenn doch meun leiwster kaime  
 Un, weu süst, wol vor mek henträ'  
 Küssse woll· ek jleuk em jêben,  
 Wêr seun mund ok vull von wolfs-  
     blaut;  
 Seune hand wûrr· warm ek fâten,       5  
 Dêñ ôk slangen dran sek ringeln.  
 Ach, wêr· doch im wind verstanne,  
 Könn· dei luft vom freijâr snâken,  
 Wûrr· sei wérer bringen, hâlen,  
 Bôen lôpen hille, hille                   10  
 Twischen mek und meunen leiwsten.  
 Leiber weg mit herrenâten,  
 Öuses pâpen fetten happen,  
 Soll· ek meunen leiwsten lâten,  
 Den ek mek in summer 'nômen,       15  
 Dei im winter wôrd meun ejien.
- Dr. Joh. Müller.
- 19) Ostfriesische Mundart.  
 (Wörtliche Uebertragung.)  
 Wen mîn lêvst· doch kâmen wull·,  
 Dê ·k frôger sêg, wen he doch  
     quêm·!  
 Gliks wull ·k 'n sôten up sin mund  
     drücken,  
 Un wen de mit blôt van wulfen bi-  
     kleit wêr·;  
 Mit êns wull· ·k hüm recht van harten  
     bî d· hand fâten,       5  
 Wen sük der ôk 'n slang' um sîn fin-  
     gers wunn.  
 Wen de wind man benül harr·,

De friske väörjårswind, wen de språken kunn',

'n wôrd wull· de henbringen, 'n wôrd wull· de torügg·bringen;

10 Mit böskuppen wull· he flink rennen  
Tüsken twê, de sük lêv hebben.  
Lêver lât· ik 't leckerst åten stân,  
Vergåt· lêver d· brå up d· pestôr sín disk,

As dat ik mîn hartlêvst verlåt,

15 Hüm, de ik in 'n sömmer an mi truk,  
Hüm, de ik in 'n winter fast an mi bunn.

E. Hektor.

20) Ostfriesische Mundart.

(Freie Uebersetzung.)

Wen doch mîn levst· man kâmen wull·;

Dê ·k all hebb· sên wolér!

Ik wull· hüm küssen, wen sín mund  
Ôk swart van wulfsblót wêr.

5 Un drücken wull· ·k mit êns sín hand  
Recht warm un freidenvull,  
Un wen sük um sín fingers ôk  
'n adder winnen sull·.

Harr· man de wind benül genug,

10 Kunn· språk'n de väörjårswind,  
De åverbrogg· hüm gau 'n wôrd,  
'n wôrd torügg· geswind.

Väöl êrder, da'k van 'n pasters brå,  
As van hüm lâten kunn',

15 Van hüm, dê ·k fung, as't sömmer wêr,  
In 'n winter an mî bunn.

E. Hektor.

21) Westfälische Mundart.

(Freie Uebersetzung.)

Wenn doch man mîn Lâivste kåme,  
Den ick all so lang nig sain,  
Un mi an sín Hârte nåme, —  
O, wo woll· ick dann mi frain!

Stracks woll· ick em faste drücken 5  
Up den Mund den seuten Kuß,  
Scholl'n mi nig de Lippen jücken,  
Wår· h· ock gans besmêrt mit Russ.

Sîne Hand woll· fast· ick packen,  
Wår· se gleinig ock un swa'tt, 10  
As de Dûwel; van sín Nacken  
Brächt· mi los — ick wäit nig wat!

Konn· de Wind mi nig verräen,  
Of häi ock nog denkt an mi?  
Konn· de Wind nig tau em gâen, 15  
Seggen em: „ick grâute di?“

Missen woll· ick Drinken, Etten,  
Missen läiver Kerm's· un Dans,  
Ê ·k den Lâivsten konn· vergetten,—  
Häi hært mi, un ick em gans. 20

Dr. A. v. Eye.

22) Hochdeutsch.

(Freie Uebersetzung.)

Oh, wenn ich ihn könnte seh'n,  
Der so lang mir fern geblieben,  
Wenn ich meinen Herzenslieben  
Plötzlich vor mir sähe steh'n!

Eilen wollt' ich, was ich kann,  
Einen Kuß ihm voll Entzücken  
Auf den lieben Mund zu drücken,  
Klebt' auch frisches Wolfsblutdran.

Eilends wollt' ich seine Hand  
Fassen, drücken warm und lange,  
Schlänge gleich ihm eine Schlange  
Sich um jedes Fingers Rand.

Wenn der Wind Gefühl und Sinn,  
Wenn der Lenzhauch Sprache hätte,  
Botschaft müßten sie zur Wette  
Tragen her und tragen hin.

Wien.

Lieber wollt' ich Spiel und Scherz,  
Lieber Speis' und Trank entrathen,  
Selbst auf Pfarrers Tisch den Braten,  
Als des Liebsten liebes Herz;

Als sein Herz, das ich zur Frist,  
Da es Sommer war, gefunden  
Und im Winter so gebunden,  
Dafs es fest mein eigen ist.

Johann Gabriel Seidl.

## Sprachliche Erläuterungen

vom Herausgeber.

3) Gottscheer Mundart. Vgl. Z. II, 86. 181. IV, 394 ff. — 1. *mein dar liebe*, mein der Liebe, Geliebte. Diese Stellung des Artikels zwischen das unfeierte Pron. poss. und sein Substantiv ist der Gottscheer Mundart eigen; vgl. unten 5. 6. 13. 14; ebenso 10: *von oain dan lieben*; auch Z. IV, 395: *von sein dár märtár allen*, von seiner Marter alle. Vgl. den mhd. Sprachgebrauch, wornach ein Artikel dem Pron. poss. vorangehen kann; Grimm, Gr. IV, 418 f. und cimbr. Wb. 55. — 2. *bel, wel*, welchen (ebenso 14 u. 15), erscheint hier in einer, den oberd. Mundarten ungewöhnlichen Weise als Pron. relat. gebraucht. Z. IV, 221. V, 317. — *kameit*, d. i. kämete, kommte, für käme (Z. I, 288, 11. II, 182, 6. V, 120, 27. VI, 272, III); ebenso unten: *trugeit*, *moaidoit*. — 3. *furt*, sofort, sogleich; gleich, gleichwohl (4. 6); Z. V, 287, 19. — *puzen*, küssen; Z. IV, 499. — 4. *beesiget*, besudelt, beschmutzt; vgl. Z. V, 473: *ësem, eisam*, und VI, 59: *eisk* etc., häßlich, schrecklich. — 6. *prinschleich*, f., Blindschleiche. „Die Schlange heißt eigentlich *katsche*, offenbar dem sloven. *kača* entlehnt.“ A. R. — Ueber *r* aus 1 vgl. Z. V, 209. — *geballt, gewallt*, geringelt, gewickelt; Schm. IV, 52. 54: *wallen, wellen*, wälzen, rollen. Z. III, 191, 69. — 7. *lei*, nur, freilich, doch; Z. III, 309 ff. — 8. *auiebartyluft*, auch *longiøuft*, f., Frühlingsluft; Z. V, 330, 1. VI, 24. 108, II, 12. III, 306. 326. — 9. *hintrißen*, rückwärts, zurück; etwa aus *hinter sein* (Z. VI, 252, II)? Vgl. *hintersich, hintergi*, Z. VI, 97. 151. — 10. *mår*, f., Märe, noch im alten (mhd.) Sinne: Kunde, Nachricht. — *huoxtan*, husten, wird (wie *pfeifen*, niederd. *flüren* u. a. m.) oft aus dem Volksmunde (als Verglimpfung für scheissen) im Sinne einer schnöden Zurückweisung gehört; Z. V, 37, 110. 40, 110. — 13. *aę bie aβ*, als (wie), dafs. — 14. *brucht*, gebracht, Partic. ohne ge-; Z. I, 226 ff.

4) Presburger Mundart. — 2. *tor aungan*, vor Augen; Z. V, 505. — 3. *mål*, n., Maul, Mund. — 4. *déstweng*, deswegen; Z. III, 45, 25. — *puſt'l*, n., Kuß; Z. III, 171, 10. 180, 3. IV, 499 V, 254, 60. — 5. *pàtsch*, m., Handschlag; Z. VI, 131, 12. 516, 3, 2. — *wifsat*, wüste; s. oben zu 3, 2 u. unten, 5, 9. 14. — 15. *ziglt*, herangezogen, angelockt. — 16. *hämli*, heimlich, zahm; Z. VI, 181.

5) Mundart bei Brünn. — 1. *keimat*, käme; s. oben zu 3, 2. — 3. *gäuschal*, n., dimin., kleine Gosche, Mund; Z. V, 437. — *bussen*; s. oben zu 3, 3. — 6. *umadum*, um und um, ringsum; VI, 115, 25. — 11. *zuiga*, herzu; Z. III, 457. — *g'woat*, gewehet. — 13. *pfarratai*, f., Pfarrhaus.

6) Meraner Mundart. — 1. „*Bua*, m., Geliebter. Die Bezeichnung des Liebhabers und der Geliebten bei Meran und im Vinschgau mit *Zoch* (Z. III, 524, 9. Schm. IV, 238) und *Pfott* (Z. IV, 331) und in Ulten mit *Mentsch* und *Mentschin* sind unedel und finden zwischen Liebenden selbst nicht statt, welche dafür das edlere *Bua* (Knabe, Jüngling; plur. *Buabm*) und *Mad'l* (Mädchen, Jungfrau) oder das beideschlechtige *Schätz*, dimin. *Schätzl*, gebrauchen. Zuweilen kommt auch der Ausdruck *Dia'n'l* vor; doch ist dessen eigentliche Heimat das Unterinnthal.“ Th. — 7. *Näter*, f., Natter, als Species der „*Beißwurm*“, ist ein dem hiesigen Volksmunde geläufigeres Bild, als die Schlange. Th. — 16. *iander*, *iender*, *eander*, eher; Z. III, 105. VI, 171.

7) Passeyrer Mundart. — 3. *orla*, ordentlich, tüchtig, geschwind; Z. III, 328. 329. VI, 267, 61. — *buss'n*, s. zu 5, 3. — 8. *Langesluft*, m., Lenzluft; s. oben zu 3, 8, unten 8, 8 u. Z. III, 460. — *spachten*, sprechen; vgl. engl. speak. Schm. III, 555.

10) Vinschgauer Mundart. — 2. *amea*, vorher, zuvor; eher, lieber (unten 12, 13). Z. V, 217. — 7. *döcht*, *decht*, doch; Z. IV, 329. VI, 256, 31. — 14. *vour daß*, bevor dafs, ehe.

11) Nürnberger Mundart. — 1. *éiz*, *éizá*, *éizet*, jetzt; Z. V, 129, 4. — 3. *i' wäre* = *i' wèrdet*, ich würde; ebenso 12: *würet mer*, würde man; vgl. 10: *trôget*, trüge, 13, 15: *läufet*, liefse. Z. I, 288, 11. V, 120, 27. — *Schmatzer*, m., Kuss; Z. II, 84, 15. — 6. *Auttern*, f., Otter; Gramm. zu Grubel, §. 14. 88, a. — 8. *nér*, *när*, nur; Z. I, 259. II, 191. 401, 9. III, 224, 7. IV, 238, 6, 7. V, 136, b. 268, 3, 6. — 14. *in Bräut'n*, den Braten; Z. VI, 264. — 15. *Herzblöt*, dimin. *Herzblötlá*, n., Herzblatt, liebkosender Name unter Liebenden.

12) Koburger Mundart. — 2. *sünst'n*, sonst, ehemals; Z. VI, 119, 36. — 3. *ols'n*, *olzn*, *ollzig*, sofort, sogleich; Z. II, 140. III, 132. IV, 259, 10. — *Schmätzl* s. zu 11, 3. — 5. *Pätsch* s. zu 4, 5. — *krág*, bekäme, Conj. Prät. v. *krig'n*; Partic. *gekritt* (unten 15). Z. VI, 132, 27. — 7. *nèrr*, nur; Z. II, 191. — *gáplauder*, plaudern, schwatzen; über das ge- vor dem Infinitiv s. Z. III, 124, a. — 9. *hin á widder*, hin und zurück; über *á*, und, s. Z. VI, 266, 51. — 10. *sich tummln*, sich beeilen; vgl. Z. V, 286, 6. — 11. *Verlbt'ná*, Verliebten(en); über die verdoppelte Dativendung s. Z. VI, 267. — 12. *néx*, *nix*, nichts; Z. VI, 96. — 14. *wür'*, würde; Z. V, 214. 411, 11. — 16. *ábénd'lñ*, anbändeln, fesseln.

13) Neubrunner Mundart. — 1. *bann*, wenn; Z. V, 411, 1. — 2. *wür'*, würde; s. zu 12, 14. — 3. *hill*, hielt. — 4. *seiβ*, seines. — *ách*, *â*, enclit. *ach*, *a*, auch. Z. VI, 514, 2. — 10. *Schwânk*, m., Schwang, Schwung, Bewegung. — 11. *Liebesleutlich*, plur. v. *Liebesleute*, n., Liebesleutchen, Liebende; Z. III, 141.

14) Exdorfer Mundart. — 2. *beimöcht*, beimachte, herzu (in meine Nähe) sich begäbe; conj. prät. v. *sich beimache*, das auch „sich angenehm und beliebt zu machen suchen“ bedeutet. — 8. *wér*, enclit. Nebenform von *währ*, wäre.

15) Jüchsener Mundart. — 1. *Brötgem*, m., Bräutigam. — 3. *rèch*, reichen. — *Schmötzlè*, pl. *Schmötzlich*, n., dimin. zu *Schmüz*, m., Schmatz, (laut schallender) Kuss. — 5. *Patschlä*, pl. *Patschlich*, dimin. zu *Patsch*, m., Handschlag; s. zu 4, 5. — 6. *schnallt'*, sich herumschnellend, windend bewegte; vgl. *schnalz'n*, Z. IV, 47. — 8. *küesè*, sprechen, reden; Z. II, 462. — 15. *ökörne*, ankörnen, durch ausgestreute Getreidekörner den Vogel zum Vogelherde locken; überhaupt: beilocken, anziehen. — 16. *wakschnapt*, weg-schnappte, d. i. durch das Schnappgarn wegfiegt und in meine Gewalt bekam; überhaupt: erwischte, festhielt.

16) Bibraer Mundart. — 1. *hä*, enclit. *ha*, er; Z. V, 267, 2, 3. — *Schömpfer*, m., Geliebter. — 3. *híhall*, hinhalten. — 4. *pacheln*, wie Pech (*Päch*, n.) kleben, pechig, kleberig, schmutzig sein. — *Marks* (Neubr. *Merks*, Exd. *Morks*), m., das Merkvermögen,

Gedächtnis, Fassungsgabe; Z. II, 234. III, 129. IV, 51, 15. — 10. *gehüarig*, gehörig, hinlänglich. — 14. *wêch'*, wiche; conj. prät. von *wâiche*. — 16. *züstotzt'*, zustutze, zu-recht machte oder brachte, ergeben und gehorsam machte, nach meinem Willen zog. Das Bild ist hergenommen von einem wilden, wirrästigen Baume, der mit Gartenmesser oder Gartenscheere beschnitten wird, um eine gefällige Form zu bekommen.

17) Ratzeburger Mundart. — 6. *Snâke*, f., Ringelnatter, Schlange; engl. snake. Schamb. 199. Stürenb. 228. — 10. *werrer*, wieder.

18) Hildesheim'sche Mundart. — 2. *hentrâ'*, hinräte. — 3. *jleuk*, gleich. — *dên*, thäten. — 8. *snâken*, plaudern; Z. VI, 143, 88. 286, 650. — 9. *Wêrer*, pl., Wörter. — 10. *Bôen lôpen*, Boten laufen, Botengänge thun. — *hille*, schnell, eilig; Z. V, 358. — 13. *Happe*, m., Bissen; von *happen*, schnappen, gierig essen. Schamb. 74.

19) Ostfriesische Mundart. — 2. *frôger*, früher. — 3. *gliks*, gleich; Z. II, 179, 73. — 4. *bikleien*, besudeln; von *Klei*, Thon, Schlamm. Z. II, 391, 3. 541, 160. III, 40, 8. Stürenb. 13. 110. — 5. *mit êns*, auf einmal, zugleich; Z. III, 282, 87. — 7. *Benül*, Verstand, Besinnung; Stürenb. 14. — 10. *Böskupp*, Botschaft; Stürenb. 21. — 11. *tücken*, zwischen. — 15. *truk*, zog, von *treken*; Z. V, 299. — 16. *bunn*, band.

20) 2. *wolér*, *walér*, (wohl eher), ehemel; Stürenb. 322. Z. II, 95, 5. IV, 133, 89. — 11. *åverbrogg'*, überbrachte. — *gau*, schnell; Z. VI, 143, 123. 285, 773. — 13. *êrder*, eher. — *dâk* = *dat ik*, daß ich; vgl. *dê - k* (2. 15), den ich.

21) Westfälische Mundart. — 1. *man*, nur; Z. VI, 142, 22. — 2. *all*, schon; Z. VI, 519, 1. — *sain*, gesehen. — 5. *faste*, fest, sehr; Z. V, 183. VI, 280, 54. — 6. *seut*, süfs. — 10. *gleinig*, glühend; Z. III, 421, 17. — *swa'tt*, schwarz; Z. V, 69, 36. — 20. *hært*, gehört.

## Nachträge und Berichtigungen.

Zu Z. VI, 424 u. 429. Dieses Buko hat mit dem kosenamen *bû-kô*, *bûkôken*, den die kinder in Norddeutschland einer kuh geben (Z. IV, 358, 6. V, 286, 2), nichts zu schaffen. Es ist ein eigenname, der des bischofs Burchardus II. von Halberstadt aus dem goslarschen geschlechte der „Buken“, erwält 1060, und das liedchen hat seinen guten historischen grund. Vgl. das Chronicon Halberstadiense Joh. Winningenstadii in C. Abel's „sammlung etlicher .... alter Chroniken“ (Braunschw. 1732), wo es s. 298 am schluß in einer note heißt: „In etlichen exemplarien wird auch hinzugestan, daß Buco als ein großer kinderfreund denen kleinen kindern immer was mitgebracht und unter sie ausgeteilet habe, daher das bekannte wiegenlied gekommen: „*Buco von Halberstadt, bringe unserm kinde wat*“ etc. Hierauf ist schon von Schade im 3. band des weimarschen jahrb. 255 f., dann neuerlich von Danneil in seinem wörterbuche der altmärk.-plattd. mundart s. 27 aufmerksam gemacht worden. Uebrigens haben die kinder selbst den ehrwürdigen bischof in den stall gestellt; siehe das liedchen nr. 4, Z. V, 282, wo aber das lange „Halberstadt“ in ein glatter vom mund gehendes „Halle“ umgewandelt ist.

Vgl. K. v. Raumer's „alte u. neue Kinderlieder“ (Leipz. 1852), s. 34.

Zu *bäkô* als kosename für die kuh bemerke ich, daß auch in der kindersprache hiesiger gegend das rind mit dem schmeichelnamen *muh* belegt wird. Man hört *muhochs*, *kuəlmû* (v. *-*, muhkühchen), *mükeiwerl* (muhkälbchen).

Zu Z. VI, 236. Wegen des „*gel* = gelb oder blau?“ wäre auch Diefenbach's mittellat.-hochd.-böhm. glossar unter *flavedo*, *flaveus* und *blavis* nachzusehen, welche freilich auch das gewünschte licht nicht bringen, höchstens die frage anders formuliert erscheinen lassen: „*gel* = gelb und blau?“ — Sp. 141 unter *glaucus* ist *gel* „color inter nigrum et album tenens medium“ und sp. 140 ist es wieder „*gilvus*, color medius inter rubrum et album.“ In der Gemma gemmarum heifst es nach der anführung auf sp. 126 sogar ausdrücklich blau oder gel! — Was nun die hyacinthen (h. orientalis, die blume) und die hyacinthe (edelsteine) betrifft, so gibt es beide ja in sehr verschiedenen farben.

Späterer nachtrag. Am ende ist *gel* doch = *ceruleus* und *blab* = *flavus*! In einem lat.-deut. vocabular aus der mitte des 15. jahrh. (handschr. im Melker cod. H. 31 auf bl. 459 — 542) steht unter der rubrik „de qualitatibus ornativis“ folgendes: „*flavus plab*; *flavedo plab-hait*; *lividus plabstrey mig*, *praun varib*; *livor plabstrey m*, *peyl* (beule), *mayl* (mal), *wunten*; *glaucus gel*; *glaucedo*, *gilbedo gelhait*.“

Zu Z. VI, 241. Das apologische sprichwort nr. 520 in „Wie das Volk spricht“ reicht seinem ursprunge nach wohl um ein paar hundert jahre höher hinauf, als Z. VI, 241 vermuthet wird. Es knüpft an ein anekdotchen an, welches in Scheible's schaltjahr, s. 354 ff. steht und wahrscheinlich aus einem schwankbuche des 16. jahrh. (Bebel's facetien?) genommen ist. Die schlussbemerkung dabei ist besonders zu beachten, welche ausdrücklich das vorhandensein des sprichworts schon damals erwähnt.

Wien.

Jos. Mar. Wagner.

### Links, rechts.

Zu Z. VI, 229 steure ich folgenden bemerkenswerten fuhrmannsausdruck aus der grafsch. Mark: *de tausiksche füarbein am fannerhandschen pearre* = der linke vorderfuß des sattelpferdes. *tausiks* (aus *tau*, zu; *sik*, sich) = link, weil der fuhrmann da geht. *fannerhandsch* (aus *fan der hand*) = recht. Vgl. Eothen (Tauchn.) p. 179: the near legs — the off shoulder.

Iserlohn.

Fr. Woeste.